Auswärtiges Amt

1939/41 Nr. 7

Dokumente zum Konflikt mit Jugoslawien und Griechenland

Archiv-Edition

Auswärtiges Amt

1939/41 Nr. 7

Dokumente zum Konflikt mit Jugoslawien und Griechenland

Siebtes Weißbuch der Deutschen Regierung

Archiv-Edition

Reihe *Kriegsursachenforschung*
Band 8

Faksimile
der vom Auswärtigen Amt der Deutschen Regierung herausgegebenen Originalausgabe, wie sie 1941 in Berlin gedruckt wurde.

1995

Archiv-Edition, Verlag für ganzheitliche Forschung
25884 Viöl
Eigendruck

ISBN 3-927933-65-1

Inhaltsverzeichnis

Aufruf des Führers an das Deutsche Volk

An das Deutsche Volk!

Seit der britische Imperialismus ausging, die Welt zu erobern, war es sein Bestreben, Europa und seine Völker in immer neue innere Kriege zu verwickeln und sie damit zu schwächen. England hat dabei nur zu oft teils verblendete, teils bestochene Staatsmänner und Volksführer gefunden, die ihre Länder in den Dienst dieser britischen Weltbeherrschung stellten. Seit Jahrhunderten war der zugleich größte Nutznießer dieser von England angezettelten Eroberungskriege die jüdische Hochfinanz. Unter dem Schlagwort „Demokratie" hat diese Verschwörung von Imperialismus und Kapitalismus die Welt und insbesondere Europa in zahllose Verwicklungen geführt.

Im Jahre 1914 gelang es diesen Kräften, das alte Deutschland zu überfallen und zum Kampf zu zwingen. Das Ziel war die Vernichtung des deutschen Wirtschaftslebens und die Ausplünderung der deutschen Wirtschaftskraft sowie die dem dienende Wehrlosmachung der Nation.

Der Kampf damals aber wurde nicht geführt gegen das Nationalsozialistische Dritte Reich, sondern gegen den konstitutionell-demokratischen deutschen Bundesstaat.

Kaum war es gelungen, nach einem eineinhalb Jahrzehnte langen grauenhaften Zerfall der deutschen Wirtschaft und des deutschen Lebens durch die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung das deutsche Volk zu erheben und zu einem neuen Aufstieg zu führen, als die gleichen Kräfte sofort wieder ihre alte Zielsetzung proklamierten: das unabhängige, sich wieder aufbauende Deutschland müsse abermals vernichtet werden!

Und wieder — wie einst — glaubte man, dabei am besten den Konflikt durch gedungene Kräfte auslösen zu können.

Polen war ausersehen, ohne jeden Grund den Streit mit Deutschland vom Zaune zu brechen und auf die Bemühungen, durch einen vernünftigen Ausgleich die friedliche Zusammenarbeit zu sichern, mit Gewalt zu antworten.

An der Kraft der unterdes entstandenen neuen deutschen Wehrmacht des Dritten Reiches ist dieser Anschlag in wenigen Wochen gescheitert.

Nun versuchte Großbritannien, über Norwegen den Vorstoß in die rechte deutsche Flanke durchführen zu können. Mit wenig Stunden Vorsprung konnte dieser Anschlag aufgefangen und in einem wochenlangen heroischen Kampf ebenfalls zum Scheitern gebracht werden. Deutsche Soldaten stehen von Kirkenes bis an die Deutsche Bucht und sichern damit den deutschen Lebensraum.

Diese Niederlagen zwangen Churchill, nach neuen Möglichkeiten zu suchen. So kam er zu dem Entschluß, durch das mit England verbündete

Belgien und Holland ins Ruhrgebiet als in das Herz der deutschen Wirtschaft vorzustoßen. Diesmal war Frankreich ausersehen, die Hauptlast des Kampfes zu tragen. In einem geschichtlich einzigartigen Siegeslauf hat die deutsche Wehrmacht auch diesen Angriff vereitelt und den Westen Europas von den Engländern gesäubert!

Meine erneuten Friedensvorschläge ablehnend, entschloß sich Churchill nunmehr, die Kraft des englischen Imperiums gegen Italien zu wenden und vor allem die nordafrikanische Küste mit Hilfe neuseeländischer und australischer Truppen in seine Hand zu bekommen. Auch dieser Versuch kann schon jetzt dank des Zusammenwirkens deutscher und italienischer Kräfte als gescheitert gelten.

Seit Beginn des Krieges war es das unentwegte Bestreben Englands, den Balkan als Kriegsschauplatz gewinnen zu können. Tatsächlich gelang es der britischen Diplomatie in Anlehnung an das Vorbild im Weltkrieg, Griechenland erst durch eine ihm angebotene Garantie einzufangen und dann für seine Zwecke endgültig zu mißbrauchen.

Die heute veröffentlichten Dokumente geben einen Einblick in die Praxis eines Verfahrens, das nach ältesten britischen Rezepten immer wieder versucht, andere für englische Interessen kämpfen und verbluten zu lassen.

Ich habe demgegenüber immer betont, daß

1. das deutsche Volk keinerlei Gegensätze zu dem griechischen Volk besitzt, daß wir
2. aber niemals dulden werden, daß so wie im Weltkrieg sich auf griechischem Territorium eine Macht festsetzt mit dem Ziel, von dort aus bei gegebener Zeit, vom Südosten aus, in den deutschen Lebensraum vorstoßen zu können. Wir haben die nördliche Flanke von den Engländern frei gefegt; wir sind entschlossen, auch im Süden eine solche Bedrohung nicht zu dulden!

Im Sinne einer wahrhaften Konsolidierung Europas war es mein Bestreben seit dem Tage der Machtübernahme, vor allem auch mit Jugoslawien ein freundschaftliches Verhältnis herzustellen. Ich habe bewußt all das vergessen, was zwischen Deutschland und Serbien einst vorgefallen war. Ich habe dabei nicht nur dem serbischen Volk die Hand des deutschen Volkes angeboten, sondern darüber hinaus mich bemüht, als redlicher Makler bei der Ueberbrückung aller Schwierigkeiten zu helfen, die zwischen dem jugoslawischen Staat und einzelnen, Deutschland verbündeten Völkern bestanden.

Tatsächlich ist es auch scheinbar gelungen, an Stelle einer unerträglichen Atmosphäre allmählich eine Entspannung herbeizuführen und eine nicht nur politische, sondern vor allem auch wirtschaftlich fruchtbare Zusammenarbeit anzubahnen. Und welches andere Ziel hätte Deutschland haben können in einem Gebiet, in dem es weder territoriale noch politische Ansprüche stellte oder Interessen verfocht.

Um Jugoslawien jedes Gefühl zu nehmen, als könnte jetzt oder in der Zukunft die von Deutschland eingeschlagene Politik sich zu seinen Ungunsten ändern, hatte ich versucht, den jugoslawischen Staat in jene Mächtegruppe einzugliedern, die entschlossen ist, den europäischen Kontinent in Zukunft nach den Prinzipien der Berücksichtigung der berechtigten Interessen Aller in gemeinsamer Arbeit in Ruhe und Frieden aufzubauen. Ich glaubte, dadurch auch am meisten den jugoslawischen Befürchtungen entgegenzuwirken, als ob zwischen Deutschland und Italien oder Deutschland und Ungarn in dieser Zielsetzung Jugoslawien gegenüber etwa ein Unterschied bestünde oder in der Zukunft zu befürchten wäre.

Ich habe dies getan, obwohl die Führung des jugoslawischen Staates sowohl als die des griechischen — wie uns aus den französischen Dokumenten bekannt war — in unverantwortlicher Weise die Interessen der westdemokratischen Kriegshetzer unterstützten.

Am 25. März 1941 wurde nun in Wien feierlich der Eintritt Jugoslawiens in den Dreierpakt vollzogen.

Ich und das ganze deutsche Volk waren darüber glücklich; denn es schien damit eine Ausdehnung des Krieges auf den Balkan verhindert zu sein und vielleicht eine leise Hoffnung berechtigt, den schon bestehenden Konflikt in einem vernünftigen Ausgleich am Ende doch noch lösen zu können.

Kaum kamen aber die den Vertrag unterzeichnenden Minister in Belgrad an, als die in englischem Sold stehenden Elemente einer ewig Staatsstreiche organisierenden Militärclique zum Gegenschlag ausholten.

Die den Frieden mit Deutschland anstrebende Regierung wurde gestürzt, und zwar mit der ausdrücklichen öffentlichen Erklärung, daß dies wegen ihrer Haltung Deutschland gegenüber notwendig sei. Darüber hinaus aber fanden nun Auftritte statt, die im Leben der Völker eine Schande darstellen und die das Deutsche Reich als Großmacht nicht gewillt ist, geduldig hinzunehmen. Der Deutsche Gesandte wurde insultiert, der Deutsche Militärattaché angegriffen, ein Offizier als Gehilfe des Militärattachés verletzt, zahlreiche Beamte, Vertreter unserer Firmen usw. öffentlich mißhandelt, deutsche Ausstellungsräume, Geschäfte, Bürohäuser und Firmen sowie Schulen demoliert und verwüstet, unzählige Frauen und Männer, besonders auch unsere Volksdeutschen geprügelt, ihre Geschäfte und Wohnungen zum Teil ausgeplündert, eine Anzahl von Volksdeutschen dabei ermordet.

Diese Vorgänge wurden von den gleichen Kreaturen inszeniert, die schon im Jahre 1914 durch das Attentat von Sarajewo die Welt in ein namenloses Unglück gestürzt hatten. Und so wie damals ist diese militärische Verbrecherclique vom englischen Geheimdienst finanziert und angestiftet worden.

Wenn nun auch diese Vorgänge die gleichen sind wie damals, so hat sich doch etwas geändert:

Der jetzt angegriffene Staat ist nicht das damalige Oesterreich, sondern das heutige Deutsche Reich!

Die neue Serbische Regierung hat die allgemeine Mobilmachung angeordnet. Sie hat eingestanden, daß dies schon seit Tagen im Geheimen der Fall war. Sie hat damit zu erkennen gegeben, daß sie glaubt, an Stelle der friedfertigen Beziehungen zum Deutschen Reich die Gewalt setzen zu können!

Die Gewalt, die sie gerufen hat, wird sie jetzt vernichten!

Das deutsche Volk hat keinen Haß gegen das serbische Volk!

Das deutsche Volk sieht vor allem keine Veranlassung, gegen Kroaten oder Slowenen zu kämpfen. Es will von diesen Völkern nichts.

Das deutsche Volk aber wird mit jener serbischen Verbrecherclique in Belgrad nunmehr abrechnen, die glaubt, den Balkan zum zweitenmal dem britischen Attentat gegen den europäischen Frieden zur Verfügung stellen zu können.

Da ich es nun abermals erleben mußte, daß achtjährige Bestrebungen, eine Freundschaft aufzubauen, wieder vergebliche sind, habe ich mich entschlossen, zur Wiederherstellung tragbarer Beziehungen und einer auch den völkischen Prinzipien gerecht werdenden Ordnung in diesem Teile Europas in Uebereinstimmung mit den Auffassungen meines Verbündeten die weitere Vertretung der deutschen Interessen jener Kraft anzuvertrauen, die — wie es sich wieder ergibt — anscheinend allein in der Lage ist, Recht und Vernunft in ihren Schutz zu nehmen.

Das Deutsche Reich befindet sich seit heute morgen im Kampf gegen die Usurpatoren von Belgrad und im Kampf gegen jene Verbände, die Großbritannien vom Balkan aus wieder versucht, gegen den Frieden Europas vorschicken zu können.

Die deutsche Wehrmacht wird die Waffe in diesen Gebieten erst dann niederlegen, wenn der Belgrader Verschwörerzirkel endgültig gestürzt und der letzte Brite auch in diesen Gebieten den Kontinent verlassen hat.

Mögen die unglücklich verblendeten Völker erkennen, daß sie dies nur dem schlimmsten „Freunde" zu verdanken haben, den der Kontinent seit 300 Jahren besaß und besitzt:

England!

Das deutsche Volk aber kann in diesen Kampf mit dem inneren Bewußtsein eintreten, daß seine Führung a l l e s getan hat, was überhaupt menschenmöglich war, um ihm diese Auseinandersetzung zu ersparen. Von der Vorsehung aber wollen wir jetzt nur erbitten, daß sie den Weg unserer Soldaten behütet und segnet wie bisher!

Berlin, den 6. April 1941.

gez. **Adolf Hitler**

Amtliche Erklärung der Reichsregierung vom 6. April 1941

Die Schwierigkeit seiner Lage und die immer deutlicher werdenden Anzeichen des Niederganges auf seinen Inseln veranlassen zur Zeit England zu immer verzweifelteren Versuchen, um noch einmal in Europa eine Front gegen Deutschland aufzurichten. Das Ziel dieses letzten englischen Versuches ist der **Balkan**, wo Griechenland bereits das Opfer dieser verbrecherischen britischen Politik der Kriegsausweitung geworden ist und wo England jetzt in Jugoslawien ein williges Werkzeug für sein Ziel sieht, möglichst den ganzen Balkan in Brand zu setzen.

Im Gegensatz zu dieser englischen Politik ist es von jeher das Bestreben Deutschlands gewesen, einen Ausgleich der Interessen auf dem Balkan herbeizuführen und damit den Balkanländern das Schicksal des Krieges zu ersparen. In konsequenter Verfolgung dieser friedlichen Zielsetzung auf dem Balkan hat sich **der Führer seit der Machtübernahme für eine Politik der Freundschaft und Zusammenarbeit auch mit dem jugoslawischen Staate eingesetzt.** Diese Politik, die einen Schlußstrich unter das unerfreuliche Kapitel der deutsch-jugoslawischen Nachweltkriegsbeziehungen zog, entsprach durchaus den wirklichen Interessen der beiden Staaten, die politisch keinerlei ernsthafte Interessengegensätze hatten und die sich wirtschaftlich in hervorragender Weise ergänzten.

Zur selben Zeit wurde durch die Politik des Duce das italienisch-jugoslawische Verhältnis auf eine neue freundschaftliche Basis gestellt, und es war ein unbestreitbares Verdienst der Achse, daß es in diesen Jahren auch zu einer Konsolidierung der Beziehungen Jugoslawiens zu seinen anderen Nachbarn kommen konnte. Der weitsichtigen Politik des Führers und des damaligen Jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch aber war es zuzuschreiben, daß Deutschland und Jugoslawien im Laufe dieser Jahre zu einer engen freundschaftlichen Zusammenarbeit kamen, die auch nur die Möglichkeit einer ernsten Divergenz zwischen den beiden Staaten auszuschließen schien.

Mit dem im Jahre 1939 erfolgten Sturz der Regierung Stojadinowitsch stellte sich dann allerdings bald heraus, daß in diesem Staate starke Kräfte am Werk waren, die es sich zum Ziele gesetzt hatten, den Weg des Ausgleichs und der Freundschaft mit Deutschland zu verlassen und zu der früheren Außenpolitik Jugoslawiens, d. h. der Gegnerschaft gegenüber Deutschland, zurückzukehren. Während diese Bestrebungen zunächst noch unklar zutage traten, sollte nach Ausbruch des Krieges Deutschland bei Durchsicht der in La Charité in Frankreich gemachten bekannten Aktenfunde um so gründlicher hierüber aufgeklärt werden. Diese Geheimakten des französischen Generalstabs, die nunmehr der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden, beweisen, daß Jugoslawien

bereits vor Kriegsausbruch, d. h. also seit dem Sommer 1939, eine einseitige Politik des Zusammengehens mit England und Frankreich, d. h. also eine eindeutig gegen Deutschland gerichtete Politik betrieben hat. Sie beweisen zusammengefaßt folgendes:

1. Als Frankreich im Sommer 1939, also schon vor Kriegsausbruch, die Aufstellung eines französischen Expeditionskorps in der Levante plant, tritt es sogleich auch mit dem jugoslawischen Generalstab in Kontakt. Die erste vorbereitende Unterredung zwischen dem Französischen Gesandten in Belgrad und dem jugoslawischen Generalstab über das von Frankreich geplante Saloniki-Unternehmen findet am 19. August 1939 statt.

2. Im November 1939 wurden auf Wunsch der Jugoslawischen Regierung und des Generalstabes die Verbindungen durch Entsendung einer besonderen militärischen Mission nach Frankreich und die Kommandierung eines Offiziers aus dem Stabe General Gamelins nach Belgrad enger gestaltet.

3. In den ersten Kriegsmonaten steht, wie aus den gefundenen Akten einwandfrei hervorgeht, die Haltung Jugoslawiens unter dem Zeichen einer möglichst umfangreichen Unterstützung der Transporte für England und Frankreich und ferner im Zeichen eines regen Nachrichtenaustausches mit diesen Mächten, wenn auch der Schein der Neutralität gewahrt wird.

4. Am 16. April 1940 hat der Französische Gesandte in Belgrad eine Unterredung mit dem Kriegsminister Neditsch über die Aufnahme von militärischen Besprechungen. Jugoslawien entsendet einen besonders vertrauenswürdigen Verbindungsoffizier in das Hauptquartier des Oberkommandierenden der französischen Expeditionsarmee in der Levante. Das Saloniki-Unternehmen ist damit der jugoslawischen Förderung sicher.

5. Noch nach dem Zusammenbruch Frankreichs versichern am 11. Juni 1940 die maßgebenden jugoslawischen Stellen dem Französischen Gesandten in Belgrad, daß, **wenn das Blatt für Frankreich sich wieder wenden sollte, Jugoslawien gewillt sei, sofort an seine Seite zu treten!**

Die Dokumente sprechen eine deutliche Sprache: Während seit Ausbruch des Krieges das ganze Bestreben Deutschlands auf eine Lokalisierung des Krieges gerichtet ist und Deutschland alles tut, um dem Balkan die Schrecken des Krieges zu ersparen, setzt Jugoslawien zwar nach außen die Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland fort, stellt sich aber insgeheim zu dieser Zeit bereits eindeutig auf die Seite der Feinde Deutschlands.

Trotz Kenntnis dieser Vorgänge und in der Hoffnung, die jugoslawische Politik auf den Weg der Vernunft, nämlich den der Verständigung mit der Achse zurückzuführen, hat Deutschland mit einer Großzügigkeit und Geduld, die wohl kaum ihresgleichen kennt, die Politik

der Verständigung mit Jugoslawien fortgesetzt. Immer wieder wurden von seiten Deutschlands und Italiens Versuche unternommen, die Jugoslawische Regierung von der Zweckmäßigkeit einer dauernden Verständigung und Zusammenarbeit mit den Achsenmächten zu überzeugen. Diese Politik gipfelte in der Einladung Jugoslawiens zur Beteiligung am Dreimächtepakt.

Noch einmal schien es, als ob die Vernunft obsiegen würde und die verantwortlichen jugoslawischen Staatsmänner die wahren Interessen ihres Landes erkannt hätten. So kam es nach längeren Verhandlungen am 25. März des Jahres zum Eintritt Jugoslawiens in den Dreimächtepakt in Wien.

Der Inhalt der Wiener Abmachungen war folgender:

1. Die Anerkennung der Souveränität und Integrität des jugoslawischen Staates seitens der Partner des Dreimächtepaktes.

2. Die Zusicherung der Achsenmächte, daß ein Durchmarsch oder Durchtransport von Truppen sowie irgendeine militärische Hilfeleistung während dieses Krieges von Jugoslawien nicht verlangt werden würde.

3. Die Zusicherung, daß im Rahmen der Neuordnung Europas Jugoslawien einen Ausgang zum Aegäischen Meer erhalten würde, der auf besonderen Wunsch der Jugoslawischen Regierung in territorialer Hinsicht die jugoslawische Souveränität in Stadt und Hafen Saloniki umfassen sollte.

Gegenüber diesen weitgehenden Zusicherungen hatte der jugoslawische Staat sich zu nichts anderem zu verpflichten als zu einer loyalen Mitarbeit mit den europäischen Mächten an dem Neuaufbau unseres Kontinents.

Denn — das muß hier festgestellt werden —: **Für Deutschland und Italien war bei der Einladung Jugoslawiens zum Eintritt in den Dreimächtepakt ausschließlich der Wunsch maßgebend, den jugoslawischen Staat — und zwar in dessen ureigenstem Interesse — für die loyale Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Mächten gegen jede weitere Kriegsausweitung zu gewinnen und ihm gleichzeitig seinen endgültigen Platz im Rahmen der Neuordnung Europas zu sichern.**

Auf diese geschichtlich einmalige Chance, die einem Staate geboten wurde, der seine Existenz ausschließlich dem Versailler System und dessen Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker verdankte, hat eine Clique von Verschwörern in Belgrad nunmehr eine Antwort erteilt, die als ebenso dumm wie verbrecherisch bezeichnet werden muß. Denn: Die jugoslawischen Minister, die, mit allen Vollmachten ausgestattet, in Wien ihre Unterschrift unter einen Vertrag setzten, der ihrem Staat die dauernde Sicherheit und dem jugoslawischen Volk eine glückliche Zukunft garantieren sollte, wurden am Tage ihrer Rückkehr nach Belgrad verhaftet. Die Schuld hieran trifft eine Clique von Verschwörern, die damit eine große Verantwortung auf sich geladen hat.

Es sind dieselben berüchtigten Verschwörer, deren Terrorakte von jeher den Balkan unsicher machten, die selbst vor Königsmorden nicht zurückschreckten und die im Jahre 1914 durch den Mord von **Sarajewo den Weltkrieg entfesselten** und damit schon einmal unsägliches Unglück über die Menschheit gebracht haben.

Mit der Machtergreifung dieser Verschwörerclique aber hat Belgrad nunmehr die Maske endgültig fallen lassen. Vor einigen Tagen hat mit einem Schlage **in ganz Jugoslawien ein unerhörter Terror gegen alle Angehörigen der Achsenmächte und der ihnen verbündeten Staaten eingesetzt.** Der Führer wurde geschmäht; der Deutsche Gesandte wurde öffentlich beleidigt; dem Italienischen Gesandten wurde von General Simowitsch unverhohlen mit Krieg gedroht; ein Offizier der Deutschen Gesandtschaft wurde beschimpft und mißhandelt, deutsche Einrichtungen zerstört und geplündert, und in den letzten Tagen hat die Drangsalierung alles Deutschen einen Umfang angenommen, der die Erinnerung an die schlimmste Zeit der Deutschenverfolgung in Polen wachruft.

Auch die wahre Richtung der jugoslawischen Außenpolitik trat nun offen zu Tage. Wenn heute von den Machthabern in Belgrad die Einladung an Jugoslawien zum Eintritt in den Dreimächtepakt, d. h. also die Aufforderung zur loyalen Zusammenarbeit innerhalb der europäischen Völkerfamilie, als ein gegen die jugoslawische Ehre verstoßender Akt hingestellt wird, so zeigt dies die wirkliche Einstellung der heute bestimmenden Kräfte in diesem Lande, die eben keine Befriedung wünschen, sondern die glauben, nur durch Aufrechterhaltung von Unruhe und Zwietracht ihre egoistischen Ziele verfolgen zu können. Die Handlungen der derzeitigen Machthaber sind demnach auch völlig eindeutig:

1. wurde die Mobilisierung der ganzen jugoslawischen Armee angeordnet;

2. sind englische Generalstabsoffiziere in den letzten Tagen als Verbindungsmänner zur jugoslawischen Armee in Belgrad eingetroffen;

3. wurde durch Entsendung jugoslawischer Generalstabsoffiziere nach Griechenland mit den in Griechenland operierenden englischen Streitkräften und der griechischen Armee Verbindung hergestellt, und

4. sind in den letzten Tagen die unwiderleglichen Beweise in die Hände der Reichsregierung gelangt, daß die Jugoslawische Regierung in der Person des Generals Simowitsch sich an England und Amerika zwecks Unterstützung mit Truppen, Waffen und Krediten in dem kommenden Kampfe gegen Deutschland gewandt hat.

Jugoslawien hat also endgültig beschlossen, mit den Feinden Deutschlands gemeinsame Sache zu machen und seine Armee und sein Land England als Aufmarschgebiet gegen Deutschland zur Verfügung zu stellen. Der Brief des heutigen, in den Händen der Belgrader Generalsclique befindlichen Königs, der nach England schrieb, „er warte nur

noch auf den Tag, an dem Jugoslawien sich gegen die Nazis entscheiden werde, damit er endlich seine Armee übernehmen könne", und die Antwort britischer Staatsmänner mit dem Premierminister Churchill an der Spitze, die die Thronbesteigung dieses Königs als die endgültige Festlegung Jugoslawiens auf seiten Englands feierten, sind hierfür nur noch eine letzte Bestätigung.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, diesem Treiben einer verbrecherischen Clique in Belgrad länger zuzusehen und zu dulden, daß Jugoslawien zum Tummelplatz einer kontinentfremden britischen Söldnertruppe wird, wie dies zur Zeit in Griechenland der Fall ist. Sie hat daher den deutschen Truppen nunmehr den Befehl erteilt, die Ruhe und Sicherheit auch in diesem Teil Europas mit allen militärischen Machtmitteln des Reiches wiederherzustellen.

Memorandum als Anlage zur Erklärung der Reichsregierung vom 6. April 1941

I.

Das Attentat von Sarajewo, das die Entfesselung des Weltkrieges herbeiführen sollte, ist von einer serbischen Offiziersclique vorbereitet und geleitet worden. Hinter den jugendlichen Mördern des Erzherzogs Franz-Ferdinand stand eine einflußreiche Gruppe serbischer Offiziere, die sich unter der Führung eines höheren Generalstabsoffiziers zu dem Geheimbund „Schwarze Hand" zusammengeschlossen hatten. Der Serbischen Regierung sind die Attentatspläne bekannt gewesen; sie hat nicht die notwendigen Schritte unternommen, um die Mordtat zu verhindern.

Die Friedensdiktate von 1919 unterwarfen das kroatische und slowenische Volkstum der Herrschaft der Serben; mit starken deutschen, ungarischen und bulgarischen Volksgruppenteilen ausgestattet, rechnete sich das neue Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zu den „Siegermächten". Aus dem Staat, der Europa in Brand gesetzt hatte, war ein unentwegter Anhänger des Status quo und ein treuer Trabant der englischen und französischen Politik geworden. Willig ordnet sich Jugoslawien in die Kleine Entente ein, um sein Teil zur Niederhaltung der 1919 beraubten und gedemütigten Staaten beizutragen. In den Jahren der deutschen Ohnmacht kann die antideutsche Politik Frankreichs und Englands bei allen internationalen Konferenzen auf die sichere Stimme des serbischen Vertreters rechnen. Besonders in der Genfer Institution hat sich Belgrad stets in der Rolle des hochgerüsteten Kriegsgewinnlerstaates gefallen. Noch während der Genfer Abrüstungskonferenz haben die jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch und Jeftitsch — letzterer heute wieder Mitglied der Staatsstreichregierung Simowitsch — mit besonderem Eifer die französischen Forderungen vertreten: Verewigung der Wehrlosigkeit der abgerüsteten Mächte, Verweigerung jeder a l l g e m e i n e n Rüstungsherabsetzung, Schaffung einer Völkerbundsarmee zur Durchführung eines rigorosen Sanktionssystems. Auch der Machtanstieg des nationalsozialistischen Deutschen Reiches veranlaßte Belgrad zunächst nicht zu einer Aenderung seiner im Grunde Deutschland gegenüber feindlichen Gesamthaltung.

Mit dieser einseitigen Orientierung der Außenpolitik Jugoslawiens ging eine unerbittliche Unterdrückung und Verfolgung des seit Jahrhunderten im neuen großserbischen Staat ansässigen Deutschtums Hand in Hand. Die Serben fühlten sich als Herrenvolk und unterdrückten jede andere eigenständige Kultur. Unter dieser Willkürherrschaft hatten Kroaten und Volksgruppen in gleicher Weise zu leiden. Unmittelbar nach dem Zerfall der österreichischen Monarchie hatten Banden die ganze Südsteiermark besetzt. Sofort begann in diesem Gebiet ein blutiger Terror. Tausende von Deutschen wurden des Landes verwiesen. Weitere Tausende wichen dem unerträglichen Druck. Als Ende Januar 1919 eine

amerikanische Abordnung unter Führung des späteren Präsidenten Coolidge diese Gebiete bereiste und sich die Bevölkerung der Stadt Marburg in einer Versammlung auf dem Marktplatz zu ihrem Deutschtum bekennen wollte, feuerten die Serben blindlings in die unbewaffnete Menge und töteten und verletzten viele Männer, Frauen und Kinder.

Nach der endgültigen Grenzfestsetzung trat in den den Serben zugesprochenen Gebieten an die Stelle der blutigen Unterdrückung die systematische Entrechtung und Knebelung der deutschen Volksgruppe. Die deutschen Privatschulen des Gebietes wurden geschlossen, die meisten öffentlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache aufgehoben. Heute gibt es zum Beispiel im gesamten Slowenien keine einzige deutsche Schule mehr. Sofort nach Errichtung der serbischen Herrschaft wurden fast sämtliche deutsche Beamte des Staates und der Gemeinden, Eisenbahnangestellte, Volks- und Mittelschullehrer, ohne Rücksicht auf ihre Alteingesessenheit, entlassen und zu Tausenden gezwungen, mit ihren Familien außer Landes zu gehen. Auch in diesem Gebiet diente die Agrarreform als Vorwand zum Raub deutschen Besitzes. Aufschriften in deutscher Sprache wurden verboten. Fast sämtliche deutsche Vereine, vor allem auch soweit sie Träger des deutschen Kulturlebens waren, wurden aufgelöst, ihr Vermögen serbischen Vereinen überwiesen. Die wenigen deutschen Kulturveranstaltungen, die nicht durch behördliche Anordnung verhindert werden konnten, wurden durch terroristische Machenschaften serbischer Nationalisten gestört.

Auch sonst ließen die Behörden den illegalen Terrorakten freien Lauf. Deutsche Bauern wurden von bewaffneten serbischen Kriegsteilnehmern auf ihren Aeckern angeschossen und von ihrem Besitztum verjagt, Ueberfälle auf deutsche Veranstaltungen organisiert, deutsche Volksgruppenführer halb tot geschlagen, Schriftleitungen volksdeutscher Zeitungen mit Bomben bedroht und zahllose andere Willkürakte verübt.

Jugoslawien war im Jahre 1919 zur Unterzeichnung eines Minderheitenschutzvertrages veranlaßt worden. Aber auch die Möglichkeit, durch eine Klage in Genf wenigstens die Oeffentlichkeit auf die traurige Lage der Minderheit aufmerksam zu machen, ist der deutschen Volksgruppe praktisch genommen worden. Schon die bloße Berufung auf den Minderheitenschutzvertrag galt als „Provokation". Um die Volksgruppe an der Ausübung des ihr vertragsmäßig zustehenden Petitionsrechtes nach Genf zu verhindern, wurde mit Gefängnis bis zu drei Jahren bedroht, wer im Ausland Schutz oder Hilfe suchen würde.

Nach der nationalsozialistischen Erhebung im Deutschen Reich wurde der Druck auf die deutsche Volksgruppe in Jugoslawien womöglich noch verstärkt. Ende November 1933 mußte das Deutsche Konsulat in Agram über eine neue Verfolgungswelle gegen das Deutschtum in Südsteiermark berichten. Die wichtigsten Ortsgruppen des nach jahrelanger Verbotszeit wieder zugelassenen Deutschen Kulturbundes wurden erneut geschlossen. Die Unduldsamkeit der Serben nahm auf allen Gebieten immer schärfere Formen an.

II.

Trotz der äußerst unbefriedigenden Lage der serbischen Innen- und Außenpolitik hat der Führer bald nach der Machtergreifung den Versuch unternommen, die Beziehungen zu diesem Staate auf eine neue Grundlage zu stellen. Der zweckmäßigste Ansatzpunkt hierfür schien auf wirtschaftlichem Gebiet zu liegen. Durch Abschluß eines großzügigen Handelsvertrages am 1. Mai 1934, in dem Vorzugspreise für die jugoslawischen Agrarprodukte vorgesehen waren, hat Deutschland die entscheidende Hilfe zur Behebung der seit Jahren in Jugoslawien bestehenden Agrarkrise geleistet und die Möglichkeit zu einer Entschuldung des vor dem Ruin stehenden jugoslawischen Bauerntums geschaffen. Hiermit beginnt eine Entwicklung, die dazu führt, daß Deutschland als Abnehmer von mehr als der Hälfte aller Produkte zum wichtigsten Absatzgebiet Jugoslawiens wird. Jugoslawien erhält in Deutschland einen großen krisenfesten Markt für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu guten Preisen. Darüber hinaus findet es in Deutschland die Bereitwilligkeit, an der Erschließung seiner Bodenschätze in einer Weise mitzuarbeiten, die im Gegensatz zur bisherigen Uebung bei Investierungen ausländischen Kapitals die berechtigten Interessen des jugoslawischen Staates in vollem Umfang berücksichtigt.

Unablässig hat Deutschland daran gearbeitet, die so in Wirtschaftsfragen begonnene Zusammenarbeit durch die Vertiefung der rein menschlichen Beziehungen von Volk zu Volk auch kulturell zu unterbauen, um so eine Brücke zu schlagen über alte Feindschaften und Gegensätze hinweg und um die Grundlage zu schaffen für eine wahrhafte und dauernde Freundschaft. Auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaft, der Presse und des Sports wird ein reger Austausch hergestellt. Der feste Wille, eine bessere Zukunft aufzubauen, ist die treibende Kraft aller dieser Bemühungen; alles Trennende wird zurückgestellt und über den Gräbern der Gefallenen des Weltkrieges reichen deutsche Frontkämpfer den einstigen Gegnern die Hand.

So war die Grundlage geschaffen, auf der ein Ausbau der politischen Beziehungen einsetzen konnte. Die wiederholten Besuche des Reichsmarschalls Göring in Belgrad in den Jahren 1934 und 1935 bildeten den Ausgangspunkt einer zielbewußten Verständigungspolitik. Im Juni 1937 entsandte der Führer Herrn von Neurath nach Belgrad. Der Telegrammwechsel, der aus Anlaß dieses ersten Besuches eines Deutschen Außenministers in der Hauptstadt Jugoslawiens zwischen dem Führer und dem Jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch stattfand und in dem beiderseits der Wunsch nach einer weiteren Förderung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten zum Ausdruck kam, zeigte, daß auch in einzelnen Kreisen auf jugoslawischer Seite Verständnis für die dem Frieden Europas dienenden Pläne des deutschen Staatsoberhauptes vorhanden war. — Im Januar 1938 folgte Stojadinowitsch einer Einladung des Führers nach Berlin. In den eingehenden Besprechungen, die bei

dieser Gelegenheit stattfanden, legte der Führer seine Gedanken über eine Konsolidierung und Befriedung des Balkans dar, wobei er von der Voraussetzung der Mitarbeit eines freundschaftlichen und politisch starken jugoslawischen Staates ausging. Stojadinowitsch seinerseits nahm diese Ausführungen mit Zustimmung und Befriedigung auf. Niemals und unter keinen Umständen, erklärte er, werde Jugoslawien in einen antideutschen Pakt oder irgendeine antideutsche Kombination eintreten. So war eine weitere Etappe auf dem Wege der deutschen Verständigungspolitik erreicht und ohne formelle Verträge eine Atmosphäre geschaffen, die eine weitere Zusammenarbeit beider Staaten im Interesse des europäischen Friedens erhoffen ließ.

Diese freundschaftlichen Beziehungen erfuhren auch keine Veränderung, als 2 Monate später Deutschland und Jugoslawien durch die Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich unmittelbare Nachbarn wurden. Stojadinowitsch wies sofort alle zuständigen Behörden an, eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den deutschen Grenzbehörden im Geiste der deutsch-jugoslawischen Freundschaft aufzunehmen, und amtlicherseits wurde wiederholt versichert, daß in Zukunft nur noch eine Politik der Freundschaft mit dem neuen mächtigen Nachbarn in Frage komme. Andererseits wurde von maßgebender deutscher Seite der jugoslawischen Regierung erklärt, daß die deutsche Politik nicht über Oesterreich hinausziele und die jugoslawische Grenze unberührt bliebe. Der Führer betonte überdies in seiner Rede in Graz am 3. April 1938, Jugoslawien und Ungarn hätten zu der Wiedervereinigung Oesterreichs dieselbe Haltung eingenommen wie Italien; wir seien glücklich, hier Grenzen zu besitzen, die uns der Sorge enthöben, sie militärisch beschützen zu müssen.

Nach dieser beruhigenden Erklärung über die Sicherheit der deutsch-jugoslawischen Grenze blieb für Jugoslawien als Hauptsorge noch die offene Frage der Grenzen gegenüber den Staaten, auf deren Kosten es sich 1919 vergrößert hatte — in erster Linie gegenüber Ungarn. Schon bei dem Besuch des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Berlin im Januar 1938 war diese Frage angeschnitten worden, und der Führer hatte sich bereit erklärt, bei der Herbeiführung eines Ausgleichs der ungarisch-serbischen Gegensätze die Vermittlung zu übernehmen. Tatsächlich trat auch unter deutscher Mitwirkung allmählich eine Entspannung zwischen Jugoslawien und Ungarn ein, die dann schließlich im Dezember 1940 zum Abschluß eines Freundschaftspaktes führte. Auch die Beziehungen Jugoslawiens zu Italien und Bulgarien erfuhren in der Zeit der deutsch-jugoslawischen Verständigungsbestrebungen eine wesentliche Besserung, so daß die Belgrader Regierung durchaus positive und beachtliche Erfolge ihrer Politik buchen konnte. Gleichzeitig war hiermit ein bedeutender Fortschritt in der von Deutschland und Italien erstrebten Befriedung des Südostraumes erzielt.

Diese glücklichen Ergebnisse waren der Erfolg der vom Führer eingeleiteten Verständigungspolitik, die bei Stojadinowitsch eine ebenso verständnisvolle wie tatkräftige Unterstützung gefunden hatte. Anfang

Februar 1939 wurde Stojadinowitsch gestürzt. Die Erklärungen über die Außenpolitik, die bei dem Regierungswechsel abgegeben wurden, klangen zwar Deutschland gegenüber durchaus freundlich und stellten die unveränderte Fortführung der Freundschaftspolitik in Aussicht, doch fehlte fortan die starke Persönlichkeit, die in der Lage war, diese Politik auch gegenüber allen divergierenden Strömungen der innerpolitischen Parteikonstellation durchzuführen. Immerhin trat in den offiziellen Beziehungen keine Aenderung ein und Deutschland konnte seine Bemühungen um eine weitere Vertiefung der Beziehungen zu Jugoslawien mit allem Nachdruck fortsetzen.

Ein nach außen sichtbares Zeichen des guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Jugoslawien bildete der Staatsbesuch des Prinzregenten Paul im Juni 1939 in Berlin. Die Reden, die bei dieser Gelegenheit sowohl vom Führer wie vom Prinzregenten gehalten wurden, brachten die herzliche Freundschaft zwischen beiden Nationen zum Ausdruck. Als gemeinsame Linie ergab sich in den Berliner Besprechungen der unerschütterliche Wille, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren, dessen Richtigkeit durch die bereits erzielten Erfolge erwiesen war. Der Führer faßte das Ziel dieser Politik in folgenden Worten zusammen: „In Ihrer Anwesenheit, Königliche Hoheit, sehen wir eine freudige Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch, der — davon bin ich überzeugt — für unsere beiden Völker und Staaten nur nutzbringend sein kann. Ich glaube daran um so mehr, als ein festbegründetes vertrauensvolles Verhältnis Deutschlands zu Jugoslawien nun — da wir durch die geschichtlichen Ereignisse Nachbarn mit für immer festgelegten gemeinsamen Grenzen geworden sind — nicht nur einen dauernden Frieden zwischen unseren beiden Völkern und Ländern sichern wird, sondern darüber hinaus auch ein Element der Beruhigung für unseren nervös erregten Kontinent darstellen kann. Dieser Friede aber ist das Ziel all jener, die wirklich aufbauende Arbeit zu leisten gewillt sind."

III.

Von den Westmächten ist die deutsch-jugoslawische Freundschaftspolitik von Anbeginn an mit Abneigung und Uebelwollen verfolgt worden. Die Störungsversuche und die Bemühungen, Jugoslawien in ihr Lager zurückzuziehen, nahmen einen verstärkten Umfang an, als mit dem Sturz Stojadinowitschs die straffe Führung der jugoslawischen Innen- und Außenpolitik gelockert wurde und die westlich orientierten, altserbischen Militärkreise wieder starken politischen Einfluß gewinnen konnten.

In der auf die Einkreisung Deutschlands gerichteten Politik, die seit dem Frühjahr 1939 unter englischer Führung von den Alliierten betrieben wurde, ist unter diesen Umständen — wie aus den in Frankreich aufgefundenen Akten des französischen Generalstabes hervorgeht — von Anfang an auch mit Jugoslawien als einem wichtigen Eckpfeiler der südlichen Front gerechnet worden. Schon im Juli 1939 wurde der Befehl zur Aufstellung eines Expeditionskorps in der Levante gegeben und unmittelbar nach Ausbruch des Krieges beginnen Vorbereitungen, um dieses unter dem französischen General Weygand stehende Expeditionskorps im geeignet erscheinenden Zeitpunkt nach Saloniki zu transportieren und dort einen Kristallisationspunkt für die geplante Balkanfront entstehen zu lassen. Die Alliierten versprachen sich von dem „Zusammenschweißen" der Balkanvölker nicht nur einen wesentlichen Zuwachs an neuen Hilfstruppen — dessen Ausmaß von Gamelin auf 100 Divisionen berechnet wurde —, sondern sie hofften auch, durch die Verstärkung der Blockade die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands zu vollenden und durch die Erweiterung der Kriegsschauplätze neue ausgedehnte „Abnutzungsfronten" zu schaffen, an denen die deutschen Kräfte sich zersplittern und allmählich aufreiben sollten.

Im Zusammenhang mit diesen weitgesteckten Kriegsplänen haben die Alliierten schon frühzeitig darauf hingearbeitet, sich der Unterstützung der jugoslawischen Armee und Regierung mit dem Ziel einer späteren Waffenhilfe zu vergewissern. Noch vor Ausbruch des Krieges — am 19. August 1939 — hat der Französische Gesandte in Belgrad eine erste vorbereitende Unterredung mit dem jugoslawischen Generalstabschef über das Salonikiunternehmen; wie der Französische Militärattaché nach Paris berichtet, ist diese Unterhaltung dazu angetan, günstige Aussichten für die weitere eingehende Erörterung dieser Frage zu eröffnen. Drei Monate später kann der Militärattaché melden, daß jugoslawischerseits inzwischen bereits Maßnahmen getroffen seien, um die Leistungsfähigkeit der Eisenbahn nach Saloniki zu steigern. Nunmehr hält es das Oberkommando der Alliierten auch für angezeigt, die Aufrüstung Jugoslawiens durch Waffenlieferungen zu unterstützen. Auf Wunsch der Jugoslawischen Regierung und des Generalstabes werden die Verbindungen durch Entsendung einer besonderen militärischen Mission nach Frankreich und die Kommandierung eines Offiziers aus dem Stabe General Gamelins nach Belgrad enger gestaltet.

Gleichzeitig stellt sich die Jugoslawische Regierung, die nach außen geflissentlich den Schein der Neutralität zu wahren sucht, insgeheim mit ihrem Generalstab den Alliierten zur Verfügung, um deren militärischen Interessen nach Möglichkeit Vorschub zu leisten. Alle Transporte von Kriegsmaterial, die die Alliierten für Polen bestimmt haben, werden durchgelassen. Transporte, die von Deutschland ausgehen, für Deutschland bestimmt sind oder irgendwie deutschen Interessen dienen könnten, werden angehalten, verzögert, ja sogar nach Häfen umgeleitet, wo sie von den Alliierten nutzbar gemacht werden können. Des weiteren setzt, wie die Telegramme des Französischen Militärattachés erkennen lassen, ein reger Nachrichtenaustausch zwischen den Alliierten und den militärischen Stellen Jugoslawiens ein, und auch die Nachrichten über die Lage in Deutschland, die von den politischen Stellen weitergegeben werden, zeigen mit aller Deutlichkeit, wie weit sich die Jugoslawische Regierung innerlich bereits von der Neutralität entfernt hat.

Als im Frühjahr 1940 die Balkanpläne der Alliierten in den Vordergrund treten, werden die Bemühungen verstärkt, um, zunächst immer noch unter Wahrung der äußeren Neutralität Jugoslawiens, seine militärische Mitwirkung sicherzustellen. Am 16. April hat der Französische Gesandte in Belgrad im Einvernehmen mit dem Prinzregenten eine Unterredung mit dem Kriegsminister Neditsch, in der darüber verhandelt wird, in welcher Weise die Generalstabsbesprechungen erneut aufgenommen werden können. Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Luftwaffe wird jetzt in erster Linie eine Prüfung der Flugplätze vorgesehen und dabei, um das Geheimnis zu wahren, vereinbart, daß die beteiligten Offiziere nur in Zivil auftreten dürfen. Gleichzeitig sagt der Jugoslawische Kriegsminister zu, daß ein Offizier, der das besondere Vertrauen der militärischen Führung genießt, als Verbindungsoffizier zu dem Chef des alliierten Expeditionskorps General Weygand entsandt werden soll. Hiermit war die Entscheidung Jugoslawiens gefallen und der Uebergang des Königreichs in das Lager der Alliierten vollzogen. Nur die Aufgabe des Salonikiunternehmens und der überraschend schnelle Zusammenbruch Frankreichs unmittelbar darauf haben diese Entscheidung nicht zur Auswirkung kommen lassen. Doch versicherten noch am 11. Juni politische und militärische Stellen dem Französischen Gesandten, daß, wenn das Blatt für Frankreich sich wieder wenden würde, Jugoslawien gewillt sei, sofort an seine Seite zu treten.

IV.

Dieser Tatbestand war der Deutschen Regierung bekannt, als sie im Herbst 1940 dazu schritt, die Staaten des Südosten Europas zum Beitritt in den Dreimächtepakt einzuladen. Sie begnügte sich nicht mit dem Beitritt der der Neuordnung von vornherein freundlich zugewandten Mächte Ungarn, Rumänien, Slowakei und Bulgarien, sie bot auch dem bisher abseits stehenden Jugoslawien den Beitritt an, denn nur eine Zusammenfassung aller südosteuropäischen Staaten in dem System des Paktes konnte die Gewähr für die Verwirklichung seiner hohen Gegenwarts- und Zukunftsziele bieten. Unter dem Einfluß der von Großbritannien angewandten Druckmittel, die in drohend gehaltenen diplomatischen Noten und Demarchen wie in einer vor keiner Lüge zurückschreckenden Bearbeitung der öffentlichen Meinung bestanden, hatte die damalige Jugoslawische Regierung lange gezögert, den entscheidenden Schritt zu tun. Der Entschluß der Jugoslawischen Regierung, trotz des englischen Druckes am 25. März in Wien das Beitrittsprotokoll zu unterzeichnen, ist wesentlich dadurch erleichtert worden, daß Deutschland bereit war, den aus der geographischen Lage Jugoslawiens sich ergebenden Sonderwünschen weitgehend Rechnung zu tragen, indem es die jederzeitige Respektierung der Souveränität und territorialen Integrität des Staates zusicherte und von Anfang an ausdrücklich auf den Durchmarsch und Durchtransport von Truppen sowie auf irgendeine militärische Hilfeleistung während dieses Krieges verzichtete. Besonders mag aber auch auf jugoslawischer Seite die Hoffnung mitgesprochen haben, aus dem zu erwartenden Zusammenbruch des griechischen Staates gebietsmäßig Nutzen ziehen zu können. Auf besonderen Wunsch der Jugoslawischen Regierung wurde ihr die Zusicherung gegeben, daß im Rahmen der Neuordnung Europas Jugoslawien einen Ausgang zum Aegäischen Meer erhalten würde, der die jugoslawische Souveränität in Stadt und Hafen Saloniki mitumfassen sollte.

Die Hoffnung, mit dem Vertragsabschluß zu einer Klärung der jugoslawischen Haltung und damit zu einer endgültigen Befriedung des Balkans zu gelangen, sollte sich nicht erfüllen. Die Politik der Jugoslawischen Regierung, die sich zu der Reise nach Wien entschlossen hatte, war — vielleicht unter dem Einfluß der stärker und stärker vordringenden putschistischen Militärkreise — bis zuletzt schwankend und zwiespältig. Wenige Tage zuvor hatte sie britischen Einflüsterungen nachgegeben und den früheren Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, den Exponenten der deutsch-jugoslawischen Verständigungspolitik, nach Griechenland ausgewiesen und englischen Händen ausgeliefert. Jetzt kam die verderbenbringende britische Propaganda zu ihrer vollen Auswirkung. Kurz vor der Unterzeichnung des Protokolls in Wien hatte die Britische Regierung in Belgrad eine Note übergeben lassen, in der gesagt war, sie hätte mit Mißfallen von dem Beschluß der Unterzeichnung des Abkommens durch Jugoslawien Kenntnis genommen. Unmittelbar nach der Unterzeichnung hatte der Britische Staatssekretär für Indien, Amery, in einer Rede, die in serbischer Sprache durch den Rundfunk verbreitet wurde, einen beredten Appell zum Widerstand an Jugoslawien gerichtet. Die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes sei als Verrat anzusehen, doch sei es noch nicht zu spät für Jugoslawien, auf den rechten Weg zurückzufinden. Auch die offiziöse Reuter-Agentur begleitete die Unterzeichnung des Paktes mit einer eindringlichen Warnung vor den bedenklichen Folgen der Zugehörigkeit zu dem deutschen Paktsystem. Aehnliche britische Pressestimmen wurden durch den britischen Rundfunk in serbischer Sprache verbreitet. Mit dieser Verhetzung ging die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Belgrad Hand in Hand.

So kam es dazu, daß alsbald nach der Rückkehr der Unterhändler aus Wien ein unreifer Knabe in verfassungswidriger Weise von einer Gruppe kriegshetzerischer Militärs als Scheinkönig an die Macht gebracht wurde. Gleichzeitig wurden die Regenten gezwungen, ihre Aemter niederzulegen, der Prinzregent mußte fluchtartig das Land verlassen und der Ministerpräsident wie der Außenminister wurden verhaftet. In einer Proklamation erklärte der König, die Mitglieder des Regentschaftsrates seien sich über ihren Irrtum klar und hätten deshalb abgedankt. Mit diesen Worten war der Politik der Zusammenarbeit und der Befriedung zwischen den Achsenmächten und Jugoslawien bereits das Urteil gesprochen. Bedurfte es für die Gesinnung des neuen Beherr-

schers Jugoslawiens noch eines Beweises, so wurde er durch eine Veröffentlichung von Reuter erbracht. Diese britische Agentur zitierte einen kurz vor den Ereignissen in London eingegangenen Brief des Königs an einen seiner vertrautesten Freunde, in dem es hieß: „Ich warte nur noch auf den Tag, an dem Jugoslawien sich gegen die Nazis entscheiden wird, damit ich endlich meine Armee übernehmen kann."

Regierung und Presse Großbritanniens zögerten nicht, den in Belgrad vollzogenen Staatsstreich auf das freudigste zu kommentieren. Als erster war es Churchill selbst, der, wenige Stunden nachdem sich die Ereignisse in Belgrad abgespielt hatten, vor einer Versammlung der konservativen Partei verkündete, er habe eine große Neuigkeit für seine Zuhörer und das ganze Land: in Belgrad sei eine Revolution ausgebrochen, deren Sinn sich gegen den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt richte. Die neue Jugoslawische Regierung werde von dem Britischen Empire jede Hilfe und jede nur mögliche Unterstützung erhalten. Das Britische Empire und seine Verbündeten würden sich mit der jugoslawischen Nation zusammenschließen. Auch die Vertreter einiger britischer Dominien nahmen unverzüglich zu den Ereignissen in Jugoslawien Stellung und begrüßten den Staatsstreich als ein gegen die deutsche Politik gerichtetes Ereignis.

Die Haltung, die die Jugoslawische Regierung und das serbische Volk seit dem 27. März Deutschland und allen Deutschen gegenüber eingenommen haben, zeigt, daß die ausländischen Kommentatoren mit ihrer Interpretation der Dinge recht hatten und daß ihre Wünsche und Mahnungen auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Die erste Maßnahme der Jugoslawischen Regierung war die Verkündung der Generalmobilmachung, ein deutliches Zeichen für den Angriffsgeist der nunmehr herrschenden serbischen Militärclique. Die Vertreter und Erben der gleichen unheilvollen Geistesrichtung, die 1914 den Anstoß zum Ausbruch des Weltkrieges gegeben hatte, haben in Belgrad wieder das Heft in der Hand. Das neue Jugoslawien hat von dem alten Serbien die Rolle des Unruhestifters übernommen. Ebenso wie die politische Wandlung in Jugoslawien eindeutig gegen den Dreimächtepakt gerichtet war, konnte auch die Generalmobilmachung nur als Kampfansage an die Achsenmächte aufgefaßt werden. Der Jugoslawische Ministerpräsident General Simowitsch hat dies dem Italienischen Gesandten in Belgrad klar zu verstehen gegeben. Wieweit sich General Simowitsch schon im gegnerischen Lager fühlte, geht auch aus einem hier bekanntgewordenen Telefongespräch zwischen ihm und dem Jugoslawischen Gesandten in Washington hervor, das Kriegsmateriallieferungen der Vereinigten Staaten an Jugoslawien auf Grund des Englandhilfegesetzes zum Gegenstand hatte.

Daß die Politik der Staatsstreichregierung in gewissen Teilen der Bevölkerung vollen Widerhall fand, davon legt die Reihe der Ueberfälle und Ausschreitungen ein beredtes Zeugnis ab, die dem Staatsstreich

gefolgt sind und die sich bis heute in ihren Ausmaßen dauernd gesteigert haben. Auf der Rückfahrt vom Festgottesdienst anläßlich der Thronbesteigung des Königs war der Deutsche Gesandte feindlichen Kundgebungen und Beschimpfungen ausgesetzt. Im Zusammenhang mit anderen Ausschreitungen des Straßenpublikums wurde der Gehilfe des Deutschen Militärattachés verletzt. Das deutsche Verkehrsbüro in Belgrad wurde von der Menge gestürmt, die Inneneinrichtung verwüstet, ein Bild des Führers und zwei deutsche Fahnen zerrissen. Auch auf dem Lande kam es in verschiedenen Dörfern zu Zwischenfällen, bei denen Volksdeutsche schwer zu Schaden kamen. Der Deutsche Gesandte war genötigt, im Zusammenhang mit den erwähnten Fällen Beschwerde beim Jugoslawischen Außenministerium einzulegen. Die jugoslawischen Behörden mußten alle diese Manifestationen, Mißhandlungen und Ausschreitungen zugeben und konnten sich nur auf lahme Erklärungen des Bedauerns zurückziehen. Eine Aenderung der Lage trat dadurch nicht ein. Nicht nur die reichsdeutschen Bewohner Belgrads hatten weiter unter den deutschfeindlichen Umtrieben zu leiden, auch gegen die volksdeutschen Bauern des Banats und Sloweniens richtete sich die Wut der jugoslawischen Bevölkerung. Schon am 29. März trafen in Temesvar die ersten volksdeutschen Flüchtlinge aus dem Banat ein, die von unsagbaren Grausamkeiten zu berichten wußten; Mord und Mißhandlungen wurden danach sogar unter den Augen der serbischen Soldaten verübt und deutsches Eigentum Plünderungen und Brandstiftungen ausgesetzt. In der Baranja wurde von den Serben das deutsche Bauerndorf Ceminac angezündet. Auf deutsche Bauern, die beim Löschen halfen und ihre Habe retten wollten, wurde hinterhältig geschossen. Das Haus des Gauführers des schwäbisch-deutschen Kulturbundes im Draubanat wurde von der Menge angegriffen. An zahlreichen Orten wurden die Deutschen mit Totschlag bedroht. Schon ist der Ruf nach einem zweiten Bromberger Blutbad laut geworden. Die Volksdeutschen des Banats und Sloweniens versuchen, dieser Hölle durch die Flucht zu entgehen. Ein nicht endenwollender Strom von deutschen Flüchtlingen hat eingesetzt. Angesichts der Ausschreitungen, denen die Behörden nicht ein Ende bereiten wollen oder können, sah sich die Deutsche Regierung genötigt, die Reichsangehörigen aufzufordern, das Gebiet Jugoslawiens zu verlassen, um sich nicht weiteren Gefahren auszusetzen. Wer die Verantwortung für diese folgenschwere Entwicklung trägt, liegt auf der Hand.

Note der Reichsregierung an die Griechische Regierung

An die Königlich Griechische
Gesandtschaft

Berlin.

Berlin, den 6. April 1941

Seit Beginn des durch die Kriegserklärung Englands und Frankreichs Deutschland aufgezwungenen Krieges hat die Reichsregierung immer klar und unzweideutig ihrem Willen Ausdruck gegeben, die militärische Auseinandersetzung zwischen den kriegführenden Staaten auf diese selbst zu beschränken und insbesondere den Bereich der Balkanhalbinsel aus dem Kriege herauszuhalten. Ebenso deutlich hat sie wiederholt erklärt, daß sie jedem englischen Versuch, den Krieg in andere Länder zu tragen, sofort mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln entgegentreten werde.

Mit der Vernichtung der englischen Expeditionsstreitkräfte und der Vertreibung ihrer Reste aus Norwegen und Frankreich war unser Kontinent von den britischen Truppen restlos gesäubert. Hieraus ergab sich für alle europäischen Staaten das gemeinsame Interesse, die erreichte Ausschaltung Englands vom Festlande als sicherstes Unterpfand des Friedens in Europa in vollem Umfang zu erhalten und keinen englischen Soldaten mehr auf europäischem Boden Fuß fassen zu lassen.

Für das griechische Volk stellte sich die Frage in der gleichen Weise wie für die anderen Völker des Kontinents, und es war klar, daß die Griechische Regierung durch Einhaltung einer aufrichtigen und strikten Neutralität der Lage am besten gerecht würde. Für Griechenland wäre diese Haltung eine völlig natürliche und seinen ureigensten Interessen entsprechende gewesen, und dies insbesondere deshalb, weil keiner der Kriegführenden ein wirklich lebenswichtiges Interesse daran haben konnte, ein Land, das weit außerhalb des eigentlichen Kriegstheaters lag, in seine Kriegshandlungen einzubeziehen. So haben auch Deutschland und Italien niemals etwas anderes als die Wahrung einer echten Neutralität von Griechenland verlangt.

Um so unverständlicher ist es daher, daß trotzdem die Griechische Regierung diese ihr klar vorgeschriebene Richtung aufgab und damit einen Weg beschritt, der geeignet war, ihr Volk früher oder später in ernste Gefahr zu bringen. Wie uns heute bekannt ist, hat tatsächlich Griechenland mit Ausbruch des Krieges im September 1939 seine Haltung der Neutralität verlassen und, zunächst im geheimen, später immer offener für die Feinde Deutschlands, d. h. vor allem für England Stellung bezogen. Wieweit die griechische Politik schon vor Ausbruch des Krieges von den in griechischen Regierungskreisen herrschenden Sympathien für England beeinflußt wurde, beweist allein die Tatsache, daß im April 1939 Griechenland die politische Garantie der Westmächte

akzeptierte. Sie mußte sich nach den allbekannten Erfahrungen mit englischen Garantien klar sein, daß sie hierdurch zwangsläufig ihr Land in englische Abhängigkeit bringen und in die bereits damals bestehenden englischen Einkreisungspläne gegen Deutschland verstricken mußte. Offen trat diese Tendenz zum ersten Male nach Kriegsausbruch im Oktober 1939 zu Tage, als die Griechische Regierung von einer Verlängerung des in diesem Jahre abgelaufenen Freundschaftsvertrages mit Italien nichts wissen wollte. Die Reichsregierung gelangte zur gleichen Zeit in den Besitz von Unterlagen, wonach die seinerzeit mit britischer Hilfe eingesetzte Griechische Regierung sich bereits von Beginn ihrer Regierungszeit an weitgehend der englischen Politik verpflichtet hatte. Wenn hierüber aber noch der geringste Zweifel obwalten konnte, so ist durch die Dokumente, die in La Charité in Frankreich gefunden wurden und die nun der Oeffentlichkeit übergeben werden, die klare Stellungnahme Griechenlands gegen die Achse seit Ausbruch des Krieges völlig einwandfrei nachgewiesen. Aus diesem amtlichen Urkundenmaterial des französischen Generalstabs und der Französischen Regierung ergibt sich über die wahre Politik, die die Griechische Regierung im geheimen führte, das folgende Bild:

1. Schon im September 1939 entsandte der griechische Generalstab den Obersten Dovas nach Ankara zur Fühlungnahme mit dem Oberbefehlshaber der französischen Expeditionsarmee in der Levante, General Weygand.

2. Am 18. September 1939 gab der Griechische Gesandte Politis in Paris die Versicherung ab, Griechenland wünsche den im Oktober ablaufenden Vertrag mit Italien nur insoweit zu erneuern, „wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde".

3. Anfang Oktober 1939 wurde dem Französischen Gesandten in Athen vom Unterstaatssekretär des Griechischen Außenministeriums Mavroudis erklärt, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operationen sichergestellt sei.

4. Die Ende Oktober 1939 eingeleitete Fühlungnahme des Französischen Militärattachés in Athen mit dem griechischen Generalstabschef führte am 4. Dezember 1939 zu dem formellen Wunsch des griechischen Generalstabs nach Aufnahme militärischer Besprechungen und zu der Entsendung des französischen Generalstabsobersten Mariot nach Griechenland.

5. Eine Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 besagt, daß der Chef des griechischen Generalstabs habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt ausreichender Unterstützung mit Luftstreit- und Luftabwehrkräften in der Lage, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren.

Die Reichsregierung, die bereits seit langem von diesem die Griechische Regierung schwer belastenden Urkundenmaterial Kenntnis hatte,

hat ungeachtet dessen mit äußerster Geduld und Langmut die Weiterentwicklung der griechischen Politik abgewartet. Selbst als Griechenland der britischen Marine Stützpunkte auf seinen Inseln zur Verfügung stellte und Italien, der Bundesgenosse des Deutschen Reiches, angesichts dieses unneutralen Verhaltens sich zu einem militärischen Vorgehen gegen Griechenland genötigt sah, hat Deutschland seine abwartende Haltung beibehalten. Bestimmend hierfür war die aufrichtige Hoffnung des deutschen Volkes, welches bisher für das griechische Volk nur freundschaftliche Gefühle hegte, daß sich Griechenland doch noch auf seine wahren Interessen besinnen und daß dadurch die Griechische Regierung veranlaßt werden möchte, trotz allem noch zur wahren Neutralität zurückzufinden. In diesem Sinne hat auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einer Unterredung mit dem Griechischen Gesandten am 26. August 1940 in Fuschl der Griechischen Regierung in ernster Form den Rat gegeben, ihre einseitige Begünstigung Englands aufzugeben. Darüber hinaus ist die Griechische Regierung aber durch wiederholte öffentliche Erklärungen des Führers selbst darüber unterrichtet worden, daß Deutschland unter keinen Umständen ein Festsetzen britischer Streitkräfte auf griechischem Boden dulden werde. Es sei hier z. B. erinnert an die Führerrede vom 30. Januar 1941, in der es heißt: „Vielleicht hoffen sie auf den Balkan; auch hierauf würde ich nicht viel geben, denn das eine ist sicher: Wo England auftritt, werden wir es angreifen, und wir sind stark genug dazu".

Die Griechische Regierung hat alle diese Warnungen in den Wind geschlagen. Sie ist auch niemals — das muß hier ausdrücklich festgestellt werden — an die Reichsregierung herangetreten, um auch nur die Möglichkeit einer Rückkehr Griechenlands zur Neutralität mit ihr zu erörtern. Der Grund war klar: Griechenland hatte sich schon viel zu weit in die englische Politik der Kriegsausweitung verstricken lassen und war gar nicht mehr Herr seiner eigenen Entschlüsse. Diese wurden ihm vielmehr schon zu dieser Zeit von der Englischen Regierung vorgeschrieben. So kam es auch, daß die Griechische Regierung, die sich anfangs nach Beginn des Krieges gegen Italien auf die Heranziehung britischer technischer Formationen der Luftstreitkräfte beschränkt hatte, schon bald zwangsläufig auf diesem Wege weiterschreiten mußte. Nach der Besetzung Kretas kam es dann auch bald dazu, daß geschlossene britische Truppenformationen in Griechenland landeten und alle wichtigen strategischen Punkte besetzten. Die von Zeit zu Zeit abgegebenen Erklärungen der Griechischen Regierung, die diese Tatsachen abzuleugnen versuchen, können nur als ein neuer Beweis ihrer Unaufrichtigkeit und ihrer Abhängigkeit von England gewertet werden.

Seit einigen Wochen kann nun kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß England im Begriff ist — ähnlich seiner Weltkriegsexpedition nach Saloniki —, eine neue Front gegen Deutschland in Griechenland zu errichten, um von dort noch einen letzten Versuch zu machen, den Krieg nach Europa hineinzutragen. In diesem Zusammenhang sind Meldungen

von besonderer Bedeutung, wonach der Generalstab der in Griechenland operierenden englischen Streitkräfte die Verbindung mit dem Generalstab in Belgrad hergestellt hat. In den letzten Tagen aber ist Griechenland nunmehr offen zum Operationsgebiet der englischen Streitkräfte geworden. Groß angelegte operative Land- und Transportbewegungen der Engländer sind zur Zeit dort im Gange, und die amerikanischen Meldungen bestätigen, daß bereits eine englische Armee von 200 000 Mann in Griechenland bereitsteht.

Dadurch, daß Griechenland selbst als einziger europäischer Staat englischen Truppen wieder erlaubt hat, europäischen Boden zu betreten, hat es eine schwere Verantwortung gegenüber der europäischen Gemeinschaft auf sich geladen. Zweifellos ist das griechische Volk unschuldig an dieser Entwicklung; um so schwerer ist aber die Schuld, die die derzeitige Griechische Regierung durch diese unverantwortliche Politik auf sich geladen hat. Die Griechische Regierung hat damit selbst eine Lage herbeigeführt, der gegenüber Deutschland nicht länger tatenlos verharren kann. Die Reichsregierung hat daher nunmehr ihren Truppen den Befehl erteilt, die britischen Streitkräfte vom griechischen Boden zu vertreiben. Jeder sich der deutschen Wehrmacht entgegenstellende Widerstand wird rücksichtslos gebrochen werden.

Indem die Reichsregierung der Griechischen Regierung hiervon Kenntnis gibt, betont sie, daß die deutschen Truppen nicht als Feinde des griechischen Volkes kommen und daß es dem deutschen Volk fernliegt, das griechische Volk als solches bekämpfen und vernichten zu wollen. Der Schlag, den Deutschland auf griechischem Boden zu führen genötigt ist, gilt England. Die Reichsregierung ist der Ueberzeugung, durch eine schnelle Vertreibung der britischen Eindringlinge aus Griechenland nicht zuletzt auch dem griechischen Volk und der europäischen Gemeinschaft einen entscheidenden Dienst zu leisten.

Memorandum zur Note an die Griechische Regierung

I. Trotz der Vergewaltigung seiner Selbständigkeit und seiner Hoheitsrechte, die Griechenland während des Weltkrieges von England und Frankreich erfahren mußte, hat sich die Griechische Regierung sowohl unter dem republikanischen wie später unter dem wiederhergestellten monarchischen Regime stets als gefügiger Trabant der britischen Politik erwiesen. Dies trat besonders augenfällig in Erscheinung, als die britische Politik im Frühjahr 1939 eine systematische Einkreisungsaktion gegen das Deutsche Reich in Szene setzte. Am 9. April 1939 erfolgte eine Demarche des Griechischen Gesandten in London bei dem Englischen Außenminister Lord Halifax, bei der unter der falschen Behauptung, Italien stehe im Begriff, Korfu zu besetzen, und Griechenland müsse dagegen Widerstand leisten, nach der Haltung Englands in einem solchen Falle gefragt wurde. Am 13. April 1939 erfolgte daraufhin die englisch-französische Garantieerklärung an Griechenland.

II. Ueber das Verhalten Griechenlands während des Krieges ist den in Frankreich in deutsche Hand gefallenen Akten des französischen Generalstabes folgendes zu entnehmen:

Bereits unmittelbar nach Ausbruch des Krieges im September 1939 setzte sich der griechische Generalstab durch die Entsendung des Generalstabsoberst Dovas nach Ankara mit dem Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Weygand, in Verbindung, um in Besprechungen über die Landung eines französischen Expeditionskorps in Saloniki einzutreten und damit die Forderung zu verbinden, daß die Vorhut eines solchen Expeditionskorps aus vollständigen Luftwaffeneinheiten bestehen müsse. Auch auf rein politischem Gebiet begann sofort die Begünstigung der Feinde Deutschlands: Den Franzosen wurde die geheime Durchfuhr von Flugzeugen ermöglicht, die für Polen bestimmt waren. Der Griechische Gesandte Politis gab am 18. September in Paris die Versicherung ab, Griechenland wünsche einen im Oktober ablaufenden Vertrag mit Italien nur insoweit zu erneuern, „wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde". In einer Aufzeichnung des Französischen Außenministeriums vom 20. September 1939 konnte daher festgestellt werden: „Die Griechische Regierung führt eine Neutralitätspolitik durch, die amtlich äußerst strikt, im geheimen jedoch in der Richtung auf eine etwaige französisch-englische Zusammenarbeit ausgerichtet ist". Anfang Oktober erklärte der Unterstaatssekretär im Griechischen Außenministerium Mavroudis dem Französischen Gesandten in Athen, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar durch Truppenentsendungen aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operation durch hinreichende diplomatische und militärische Vorbereitungen sichergestellt sei. Im französischen Generalstab wurde die Verstärkung der militärischen Ausrüstung Griechenlands vorbereitet,

da Griechenlands Entschlossenheit, „an militärischen Operationen größeren Ausmaßes mitzuarbeiten", bekannt war. Die im Oktober von Italien unternommenen Versuche, seine friedlichen Beziehungen zu Griechenland durch Erneuerung des italienisch - griechischen Nichtangriffspaktes zu stabilisieren, wurden von der Griechischen Regierung tatsächlich sabotiert, wie es der Griechische Gesandte Politis in Paris bereits einige Wochen vorher angekündigt hatte. Griechenland weigerte sich, einen neuen Vertrag mit Italien abzuschließen, und ließ sich nur auf einen Briefaustausch ein, der, wie den Franzosen versichert wurde, Athen freie Hand lassen sollte, „Frankreich und England bei gewissen Möglichkeiten seine Mitwirkung zu gewähren".

Inzwischen wurde die griechisch-französische Fühlungnahme auf militärischem Gebiete fortgesetzt. Ende Oktober 1939 fanden weitere Erörterungen zwischen dem griechischen Generalstabschef General Papagos und dem Französischen Militärattaché in Athen statt, bei denen es sich wiederum um die Möglichkeit von Truppenlandungen sowie um die „geheimen Kriegshäfen" bei Kawalla handelte. Am 4. Dezember 1939 gab dann der Chef des griechischen Generalstabs gegenüber England und Frankreich formell dem Wunsch nach Aufnahme militärischer Besprechungen Ausdruck. Zum Zweck der Aufnahme der militärischen Zusammenarbeit entsandte dann im Dezember 1939 der französische Oberbefehlshaber General Gamelin den Obersten Mariot nach Griechenland, um dort die allgemeinen Bedingungen einer militärischen Zusammenarbeit zu prüfen. Vom französischen Generalstab wurde ihm ein eingehender Fragebogen mitgegeben, um dessen Beantwortung die griechischen Militärbehörden ersucht werden sollten. Ende Dezember konnte der Französische Marineattaché in Athen geheime Auskünfte über die nordgriechischen Häfen weiterleiten, die ihm der griechische Generalstab zur Verfügung gestellt hatte.

In einer Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 wurde mitgeteilt, daß der Chef des Generalstabs der griechischen Armee habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt einer ausreichenden Unterstützung mit Luftstreitkräften und Luftabwehrkräften in der Lage, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren. Der französische Generalstab hatte so volle Gewißheit, daß Griechenland jede gegen Deutschland gerichtete Aktion der Alliierten auf dem Balkan zu unterstützen bereit sei. Im März 1940 nahm laut einer Daladier vorgelegten Aufzeichnung Gamelins das französische Oberkommando in Aussicht, das Gros der französischen Streitkräfte im Gebiet von Saloniki einzusetzen. In der gleichen Zeit konnten Offiziere der französischen Luftwaffe Flugplätze in Nordgriechenland besichtigen, die der griechische Generalstab für den Gebrauch durch die französische Luftwaffe hatte herrichten lassen. Noch im Mai erklärten sich die Griechen bereit, sofort Material entgegenzunehmen, „das für etwaige alliierte Landungstruppen bestimmt ist". Dieses Material sollte zum Schein an die Griechische Regierung verkauft werden. Nach der Landung im Piräus würde es auf

griechichem Gebiet verteilt werden gemäß den Angaben des Generalstabs der französischen Armee.

Das Gesamtbild, das sich aus diesen Tatsachen ergibt, läßt klar erkennen, daß auch schon vor dem Eintritt Italiens in den Krieg Griechenland nicht neutral war, sondern eindeutig im englisch-französischen Lager stand.

III. Die unneutrale Haltung Griechenlands kam auch darin zum Ausdruck, daß es, wie Berichte des Französischen Marineattachés in Athen aus dem Oktober und November 1939 beweisen, systematisch den Abtransport wehrpflichtiger polnischer Flüchtlinge über Griechenland nach Frankreich begünstigte. So wurden nach dem Bericht vom 1. November in der Zeit vom 12. bis 31. Oktober 1939 u. a. 614 polnische Flieger von Griechenland nach Marseille transportiert; am 14. November reisten wiederum 370 und am 28. November 520 Polen nach Marseille. Diese Zahlen zeigen deutlich, daß es sich dabei um regelrechte Transporte handelte.

Eine noch schwerwiegendere Begünstigung der mit Deutschland im Krieg befindlichen Mächte bestand darin, daß die Griechen einen sehr erheblichen Teil ihrer Schiffe an England vercharterten. Wiederholte Vorstellungen der Deutschen Regierung hiergegen bei der Griechischen Regierung hatten keinen Erfolg. Ein Bericht des Französischen Marineattachés in Athen vom 30. Oktober 1939 berichtet über eine vom Griechischen Ministerpräsidenten einberufene Versammlung griechischer Reeder, in der der Ministerpräsident ausgeführt habe, daß er zwar ein von der Englischen Regierung gestelltes Verlangen auf Ueberlassung der Hälfte der griechischen Handelsflotte offiziell abgelehnt habe, jedoch trotzdem den Reedern empfehle, soweit sie nur könnten, sich unter Wahrung des persönlichen Charakters ihrer Entschließung in den Dienst Englands zu stellen

Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg gegen Frankreich und England, durch den das Mittelmeer zum Kriegsgebiet wurde, ergab sich alsbald eine fortlaufende Unterstützung der britischen Kriegsmaßnahmen durch Griechenland. Britische Kriegsschiffe fanden in den griechischen Hoheitsgewässern Unterschlupf und Verproviantierungsmöglichkeiten. Das griechische Territorium stand der Organisation des britischen Nachrichtendienstes im Südosten als wichtigstes Zentrum zur Verfügung.

IV. Diese Lage zwang Italien, von Griechenland Garantien zur Wiederherstellung einer wirklichen Neutralität zu verlangen, eine Forderung, die zur Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Italien und Griechenland führte. Die griechische Kriegführung fand sofort die aktive Unterstützung Englands. Im Laufe des November 1940 erfolgte der systematische Ausbau britischer Flugbasen an verschiedenen Punkten des griechischen Festlandes sowie die Landung zahlreicher britischer technischer Formationen zur Unterstützung der griechischen Kriegführung. Ebenso wurde bereits im November 1940 Kreta von britischen Truppen besetzt. Der

Britische Minister für Indien betonte in einer Rede vom 1. Dezember 1940 die Bedeutung Griechenlands als eines Brückenkopfes für die britischen Truppen, von dem aus diese eventuell „dem deutschen Drachen den Todesstoß versetzen könnten". Die zahlreichen Meldungen über britische Hilfeleistung für Griechenland fanden in einer Rede des Britischen Ministerpräsidenten vom 19. Dezember 1940 ihre volle Bestätigung, in der Churchill erklärte: „Marschall Longmore mußte im kritischsten Augenblick seiner Vorbereitungen ein sehr großer Teil seiner Streitkräfte entzogen werden, um nach Griechenland geschickt zu werden." Bis Anfang März 1941 waren in Griechenland 180 britische Flugzeuge und rund 10 000 Mann RAF. (Bodenpersonal, Flak, Nachschubeinheiten und Pioniere) eingetroffen. Mitte Januar 1941 weilte der britische Oberbefehlshaber General Wavell persönlich in Athen zu Besprechungen mit dem griechischen Oberbefehlshaber General Papagos. Im März erfolgten zwei Besuche des Britischen Außenministers Eden und des britischen Generalstabschefs Sir John Dill in der griechischen Hauptstadt.

Hatten schon ab Mitte Februar amerikanische Rundfunk- und Pressemeldungen davon zu berichten gewußt, daß starke Kontingente britischer Truppen nach Griechenland unterwegs seien, so bestätigten die in der ersten Hälfte des März einlaufenden Nachrichten, daß diese Meldungen keineswegs aus der Luft gegriffen waren. So trafen in der Zeit bis zum 10 März mehrere tausend Mann Infanterie, Flak und Pioniere, und zwar vorwiegend Australier und Neuseeländer im Piräus ein. Diese Truppen waren mit schweren Infanteriewaffen und Artillerie ausgerüstet. In der Zeit vom 10. bis 16. März erhöhte sich die Zahl der auf dem griechischen Festlande befindlichen britischen Truppen, einschließlich RAF., auf etwa 20 000 Mann. Die vom 16. März ab eingehenden Nachrichten ließen erkennen, daß eine großangelegte operative Transportbewegung im Anlaufen war. Die Zahl der gelandeten britischen Truppen steigerte sich fortlaufend und betrug am 25. 3. 1941 bereits wenigstens 40 bis 50 000 Mann, einschließlich RAF. Die Truppen waren außer mit leichter und schwerer Artillerie mit Panzerspäh- und Kampfwagen reichlich versehen. Sie wurden in die Gegend nördlich Larissa und nach West-Mazedonien vorgeschoben. Die Bildung einer britischen Operationsgruppe auf dem griechischen Festlande trat immer klarer in Erscheinung. Die neuesten Meldungen sprechen bereits von dem Aufmarsch einer Expeditionsarmee von 200 000 Mann.

V. Steht es angesichts dieser Tatsache außer jedem Zweifel, daß die Griechische Regierung gemeinsame Sache mit den Engländern gemacht hat und ihr Gebiet der Britischen Regierung zu Zwecken der Kriegführung zur Verfügung gestellt hat, so hat es andererseits nicht an Warnungen von deutscher Seite gefehlt, um Griechenland die Folgen eines derartigen Verhaltens vor Augen zu führen. Insbesondere hat der Reichsminister des Auswärtigen in einer Unterredung mit dem Griechischen Gesandten in Fuschl vom 26. August 1940 der Griechischen Regierung in eindringlicher Form den Rat gegeben, die proenglische Haltung

aufzugeben, und sie insbesondere vor den Folgen unbedachter gegen Italien gerichteter Maßnahmen gewarnt. Noch unlängst hat die Griechische Regierung durch die Rede des Führers vom 30. Januar 1941 völlige Klarheit darüber erhalten, daß das Festsetzen britischer Streitkräfte auf griechischem Boden von Deutschland unter keinen Umständen geduldet werden könne. Ungeachtet dieser klaren Warnung hat sie es jedoch unterlassen, hieraus irgendwelche Folgerungen zu ziehen, sondern im Gegenteil in zunehmendem Maße britische Truppen in ihr Land gezogen. Angesichts dessen kann sich die Reichsregierung nicht länger der Tatsache verschließen, daß Griechenland eindeutig mit England gemeinsame Sache macht und somit als Kriegsgegner Deutschlands mit allen sich daraus ergebenden Folgen gelten muß.

Dokumente zum Konflikt mit Jugoslawien

I.

Die Unterdrückung der deutschen Volksgruppe in Serbien und die gespannte Lage der deutsch-jugoslawischen Beziehungen bis 1933

I.

Die Unterdrückung der deutschen Volksgruppe in Serbien und die gespannte Lage der deutsch-jugoslawischen Beziehungen bis 1933

Nr. 1

Rede des Abgeordneten Dr. Wilhelm Neuner in der Sitzung der jugoslawischen Skupschtina vom 30. März 1924

(Auszug)

... Leider müssen wir bei Betrachtung der Durchführung der Agrarreform wahrnehmen, daß die Deutschen durch die Art und Weise, wie in unserem Staate das Agrarproblem gelöst worden ist, keineswegs befriedigt sein können, sondern daß man uns bei der Durchführung der Agrarreform sehr zurückgesetzt hat. Man ist mit uns nicht so vorgegangen wie mit den übrigen Bürgern unseres Staates. Die Deutschen hatten erwartet, daß das Gesetz über die Aufteilung des Großgrundbesitzes im Sinne und Geiste der Verfassung durchgeführt werden wird und daß man die verfassungsmäßig garantierte Gleichberechtigung auch hier zum Ausdruck bringen werde. Dann haben wir vorausgesetzt, daß man bei der Aufteilung des Großgrundbesitzes auch auf den armen Landwirtestand Rücksicht nehmen werde und daß man im entsprechenden Ausmaße auch an arme Landarbeiter Felder verteilen wird, weil es auch in unserem Volke viele fleißige Arbeiter gibt, welche kein Feld ihr eigen nennen oder die zumindest nicht so viel Besitz haben, um davon leben zu können. Insbesondere hatte die arme Bevölkerung dies erwartet, weil weder in der Verfassung noch in anderen Gesetzen eine Stelle zu finden ist, die vorschreiben würde, daß nur slawische Staatsbürger der Wohltaten der Agrarreform teilhaftig werden dürfen und daß die Deutschen und die anderen Minderheiten ausgeschlossen sind; vielmehr sagt dies Gesetz ausdrücklich, daß bei der Feldverteilung nur darauf zu sehen ist, ob der zu Beteiligende unser Staatsbürger ist, ob er Land braucht und ob er es bearbeiten wird.

Es ist daher natürlich, und ich muß erklären, daß uns der Umstand, daß wir Deutsche von der Feldverteilung ausgeschlossen wurden, sehr merkwürdig berührt hat und daß wir dagegen schärfstens protestieren.

Aber eine noch größere Härte liegt darin, daß man bei der grausamen Durchführung der Agrarreform nicht einmal auf jene Tausende armer deutscher Feldarbeiter und Bauern Rücksicht genommen hat, welche bisher auf dem aufgeteilten Großgrundbesitz als Taglöhner, Häftler oder Pächter gelebt und dort ihren Erwerb gefunden sowie auch gewisse Rechte genossen haben. Tausende von diesen armen Leuten wurden durch die Aufteilung der Felder einfach um ihren Erwerb gebracht und gezwungen, trotz ehrlichsten und besten Arbeitswillens entweder zu verhungern oder auszuwandern. Ich weiß, daß bei Durchführung der Agrarreform in erster Linie nationale Beweggründe maßgebend und ausschlaggebend waren....

Man gab Feld an Leute, die bisher in ganz anderen Provinzen lebten, wo ein ganz anderes Bearbeitungssystem besteht und die landwirtschaftliche Kultur bei weitem nicht auf solcher Höhe ist wie in der Woiwodina. Es ist daher selbstverständlich, daß die Leute nicht wissen, wie das Land bei uns ausgenützt und

bearbeitet wird. Das Traurigste aber ist, daß viele von ihnen nicht einmal den Willen haben zu arbeiten und nur kamen, um sich ihr Feld anzusehen und es weiter zu verpachten, um dann zu verschwinden. Hingegen wurden Tausende von fleißigen Landwirten verstoßen und von der Feldverteilung ausgeschlossen, weil sie — Deutsche sind und nicht Angehörige eines slawischen Volkes, mögen sie auch die fleißigsten und tüchtigsten und loyalsten Staatsbürger sein . . .

Nr. 2

Der Deutsche Geschäftsträger in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 30. April 1924

Inhalt: Zwischenfall in Neu-Werbas.

Der innerpolitische Kampf nimmt immer schärfere Formen an. Vor kurzem konnte der Führer des oppositionellen Blocks, der Demokrat Ljuba Davidowitsch, in einer Versammlung in Subotica nicht sprechen, weil der Großserbische Jugendverband der Srnaovći die Versammlung gewaltsam störte. Das gleiche hat sich nun in einer deutschen Wählerversammlung in Neu-Werbas ereignet, die von 4000 Personen besucht war. Eine kleine Anzahl politischer Fanatiker hat die Tribüne gestürmt und von Schußwaffen Gebrauch gemacht, und zwar unter der stillschweigenden Duldung der anwesenden Behörden, welche zwar nach Auflösung der Versammlung unter den Srnaovći Verhaftungen vornahmen, die Festgenommenen nach dem Verhör aber alsbald wieder auf freien Fuß setzten, obwohl es Opfer von einem Toten und mehreren Schwerverletzten auf seiten der Ueberfallenen gegeben hatte. Der Deutsche Klub hat einen Protest an die Regierung gerichtet und der oppositionelle Block eine Interpellation wegen dieser Vorgänge angekündigt. Leider steht bei der Haltung der die Geschäfte weiterführenden Regierung und in Anbetracht der hochgehenden Wogen politischer Leidenschaft zu erwarten, daß dieser Terrorakt gegen die durchaus staatstreue deutsche Minderheit nicht vereinzelt bleiben wird.

Eisenlohr

Nr. 3

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Telegramm

Belgrad, den 27. Januar 1925

Anläßlich Wahlversammlung deutscher Minderheit in Woiwodina örtlicher Deutschenführer Karius von Angehörigen chauvinistischen Jugendbundes tätlich angegriffen und schwer verletzt. Deutschenführer Dr. Kraft und Dr. Grassl, im Begriff, Verwundete zu besuchen, wurden kurz darauf gleichfalls schwer mißhandelt und verletzt, Dr. Kraft lebensgefährlich. Ueber Eingreifen Behörden nichts bekannt. Gravierend ist, daß tags zuvor Unterrichtsminister Pribitschewitsch, der Fanatiker des Kabinetts Paschitsch, in Novisad Hetzrede gegen Minderheiten, insbesondere deutsche, gehalten hatte.

Olshausen

Nr. 4

Rede des Abgeordneten Dr. Hans Moser in der Sitzung der jugoslawischen Nationalversammlung vom 26. März 1925

(Auszug)

Meine Herren Abgeordneten!

Zu den am 8. Februar 1925 durchgeführten Wahlen müßte jeder einzelne gewählte Abgeordnete das Wort ergreifen, um seine Ansichten und seinen Standpunkt darzulegen, damit ein jeder uninteressierte Psychologe schon aus der Rede allein entnehmen könnte, ob der Abgeordnete durch den freien Willen des Volkes, seiner Wähler, der Anhänger starker Ideen seines Parteiprogramms, das er ihnen auf eine derart unwiderstehliche Weise erklärt hat, daß er sie für diese Ideen begeisterte, gewählt wurde oder ob er mit Hilfe der Polizei, der Dorfschreiber, der Gendarmerie, der Gemeindenotare, der Polizeikommissare, der Bezirksadjunkten, der Oberstuhlrichter und Kreisvorsteher, der Vizegespane, der Obergespane und anderer Vertreter der Behörde sein Mandat erhielt . . .

Der Beginn des illegalen Kampfes gegen unsere Partei der Deutschen des Königreiches SHS fällt in die Zeit der Tätigkeit des Staatsausschusses gleich

nach Ausschreibung der Wahlen. Dem Ausschusse waren vom Innenministerium mangelhafte und unrichtige Ziffern über die Zahl der Wähler vorgelegt worden; weiter stellte dasselbe Ministerium ganz willkürliche Anträge über die Aufstellung von Wahlplätzen. Eine Unzahl von Gemeinden mit über 800 bis 2000 Wählern sollten nach diesen Anträgen ohne Wahlplätze bleiben. Nur der hartnäckigen Tätigkeit unserer Partei ist es zu danken, daß der Staatsausschuß auf Grund des von uns ihm vorgelegten gerichtlichen Materials in einigen Orten diesen Angriff gegen die elementaren Vorschriften des § 50 des Wahlgesetzes korrigierte und in einigen größeren Gemeinden Wahlplätze errichtete. Aber trotzdem ließ auch er eine bedeutende Zahl von Gemeinden mit ganz erheblichen Wählerzahlen ohne eigene Wahlplätze und verwies die Wähler dieser Gemeinden auf Wahlplätze in anderen Gemeinden, die 15 bis 20 Kilometer entfernt waren. So hatten keine Wahlplätze die Gemeinden Knicanin mit 765 Wählern, Budisava mit 559 Wählern (mit 336 Wählern aus Kac II zusammen 895 Wähler in einen Wahlplatz konzentriert), Cib mit 604 Wählern, Nova-Gajdobra mit 244 Wählern, Backo-Novoselo mit 345 Wählern, also große Gemeinden, während in Nord- und Südserbien 51 Wahlplätze unter 100 Wähler zählen, 537 unter 200 und 683 unter 300.

Diese unsere Gemeinden mußten in anderen, serbischen Orten abstimmen, nur damit sie einem um so größeren Terror, Einschüchterungen und Behinderungen ausgesetzt würden. Und in der Tat hat am Tage der Wahl eine bedeutend kleinere Zahl Wähler abgestimmt als in Gemeinden, welche einen eigenen Wahlplatz hatten...

Je mehr sich der Tag der Wahlen näherte, desto mehr wuchs die Nervosität der unteren behördlichen Organe, so daß ihre Exzesse immer ärger wurden und in brutale Mißhandlungen, Verprügeln und Einsperren ruhiger, angesehener, ja sogar der besten Bürger ausarteten, welche sich für das Regime nicht exponieren wollten. So mißhandelte der Oberstuhlrichter Dusan Nikolitsch in Backa-Palanka in seinem eigenen Büro den Obmann unserer Organisation, den Grundbesitzer Josef Müller aus Neu-Palanka. In demselben Amte wurden mißhandelt Christoph Schmidt und Peter Ballay aus Bukin, Adam Wildmann und Nikolaus Klees aus Obrovac um Mitternacht vom 7. auf den 8. Februar 1925 und andere. Der Oberstuhlrichter von Werschetz Vladimir Rakitsch mißhandelte im Gemeindeamt in Georgshausen den Gewerbetreibenden Jakob Krämer, weil er dem Abgeordneten Grgin, der auf unwahre Weise die Tätigkeit meiner Abgeordnetenkollegen im vergangenen Parlament kritisierte und diese Tätigkeit herabsetzte, mit einem harmlosen Zwischenruf ins Wort gefallen war. Auf ganz unbeschreibliche Weise wurden auf dem Gendarmerieposten in Ridjica Kaspar Lewang, Anton Stein, Josef Sehn und Jakob Findeis von den Gendarmen mißhandelt, ohne daß sie irgend etwas verschuldet hätten, nur darum, weil sie Mitglieder unserer Partei sind. Ridjica — ein Ort an der äußersten Nordgrenze unseres Königreiches — leidet schon durch Jahre unter einem unbeschreiblichen und unmenschlichen Terror und einer Mißhandlungswut seitens des Notars und der Gendarmen, und die wiederholten Anzeigen, die selbst bis zum Ministerium des Innern gingen, nützten bisher gar nichts. Die Verbrecher in Gestalt von behördlichen Organen führen bis heute ihre Untaten ungestraft durch. Diese Straflosigkeit ermutigte den Gemeindenotar in Heufeld zu dem unerhörten Skandal, daß er dem Abgeordneten Dr. Wilhelm Neuner den Zutritt in dieses rein deutsche Dorf verbot und ihn mit Hilfe von Gendarmen und Bajonetten aus dem

Hotter des Dorfes vertrieb, so daß er mit seinen Wählern nicht ein einziges Wort sprechen konnte. Dr. Neuner hat allerdings gegen diesen Notar und gegen den Oberstuhlrichter in Jasa Tomic, der angeblich dem Notar den Auftrag hierzu gab, die Strafanzeige wegen Verbrechens und Vergehens des Mißbrauches der Amtsgewalt nach §§ 472 und 475 des Strafgesetzes für die Woiwodina erstattet, aber wir glauben nicht, daß der Staatsanwalt und der Gerichtshof in Groß Kikinda frei und nach ihrer amtlichen Pflicht dieses Verbrechen untersuchen und die Schuldigen werden bestrafen können.

Am 31. Jänner 1925 wurde das Erscheinen der „Werbaßer Zeitung" eingestellt und der Redakteur des Blattes Breitwieser von der Polizei auf unmenschliche Weise verprügelt. Die Druckerei wurde gesperrt, dann später aber in Widerspruch mit allen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Vorschriften für dieses Blatt die Präventivzensur eingeführt...

Die unerhörteste Tat vor den Wahlen war der verbrecherische Ueberfall auf den Abgeordneten Dr. Kraft und Dr. Grassl sowie auf den Obmann unserer Ortsorganisation Peter Karius in Neusiwatz. Für den 25. Jänner 1925 war in dem deutschen Orte Neusiwatz eine Wählerversammlung angemeldet worden. Die Leute hatten sich ruhig versammelt, und da die Redner nicht zur angesagten Zeit eingetroffen waren, begaben sie sich ebenso ruhig wieder nach Hause. Aber es hatte sich auch eine Gruppe unverantwortlicher Elemente unter der Führung eines Gemeindeangestellten eingefunden, welche, nachdem sich das Volk verlaufen, den Einberufer der Versammlung Karius ohne jeden Anlaß derart verprügelten, daß er ohnmächtig und blutend zur Erde fiel. Nach diesem Verbrechen trafen vor Einbruch der Nacht auf einem Automobil Dr. Kraft und Dr. Grassl in Neusiwatz ein. Als sie erfuhren, was Karius widerfahren sei, wollten sie ihn auf dem Automobil in das nächste Krankenhaus bringen. Als sie eben daran waren, dieses charitative Werk auszuführen, wurden sie mitten im Dorf in der Dunkelheit von demselben aufgehetzten Haufen angehalten, und auf ein Zeichen, das mit einem Revolverschuß gegeben wurde, warfen sie sich auf Dr. Kraft und Dr. Grassl, um die verbrecherische Tat, die sie an dem unglückseligen Karius begonnen hatten, an diesen beiden zu vollenden. Im Augenblick waren beide Unglückliche von einer aufgehetzten Masse von 30—40 Leuten, die alle mit dicken Stöcken und Eisenstäben bewaffnet waren, umgeben und es begannen die Schläge auf die Opfer zu hageln. In unerhörter Barbarei schlug man beide auf den Kopf, auf die Hände, auf den Rücken und auf den ganzen Körper, bis sie ohnmächtig in ihrem Blute zusammenstürzten und man glaubte, daß sie erschlagen seien. Auf die Hilferufe kam keine Hilfe. Nirgends war ein Polizist oder ein Gendarm zu sehen, obwohl sich alles dies mitten im Dorf in unmittelbarer Nähe des Gemeindeamtes zutrug und obwohl die Organe der Sicherheit (oder besser der Unsicherheit) und beide Notare aus Alt- und Neusiwatz wissen mußten, daß jemandem etwas drohe, denn niemals bis zu diesem Tage war in Neusiwatz vor dem Kasino mitten im Ort, ein bis zwei Kilometer entfernt von Altsiwatz, eine derartige Menge von Dobrowoljzen und Mitgliedern der Sinao versammelt wie an diesem Tage. Dr. Kraft schwebte eine Woche zwischen Leben und Tod, beinahe sechs Wochen mußte er im Sanatorium im Bette zubringen, er ist auch heute noch nicht vollkommen hergestellt und trägt an der Stirne die sichtbaren Schandzeichen der freien Wahlen. Aber bis heute ist noch niemand ernstlich zur Verantwortung gezogen, geschweige denn bestraft worden, und wir sind neugierig, ob denn auch irgend jemand bestraft werden wird...

Nr. 5

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 14. März 1926

Inhalt: Debatte in der Skupschtina über Fragen betreffend die deutsche Minderheit.

In den ersten Tagen dieses Monats haben bei der Besprechung des Staatshaushalts für 1926 die Abgeordneten der deutschen Minderheit Gelegenheit genommen, abermals und in einer gewissen Zusammenfassung die Beschwerden der deutschen Minderheit über unterschiedliche Behandlung gegenüber den jugoslawischen Staatsangehörigen slawischen Stammes zur Sprache zu bringen. Im Mittelpunkt dieser Erörterungen standen zwei Reden des Abgeordneten Dr. Stephan Kraft zum Etat des Justizministeriums und zum Etat des Unterrichtsministeriums.

Bei der Besprechung des Justizetats stellte Herr Dr. Kraft die Behauptung auf, daß „die deutsche Minderheit unter Verhältnissen lebe, die den Forderungen der Verfassung und des internationalen Rechts widersprechen, und daß sie auch nicht die bürgerliche Gleichberechtigung besitze." Diese Behauptung belegte Herr Dr. Kraft durch zahlreiche Einzelfälle. Insbesondere legte er dar, daß Ueberfälle auf Deutsche und deutsche Anstalten von den Behörden nicht oder nicht mit der genügenden Tatkraft verfolgt würden und daß in manchen Fällen die amtlichen Organe sich selbst an der Bedrückung der Deutschen beteiligten. So sei auch der Ueberfall auf Dr. Kraft und Dr. Grassl von Ende Januar 1925 noch immer nicht gesühnt. Der Justizminister wußte zu den meisten dieser Einzelfälle nur zu erklären, daß sie ihm nicht bekannt seien.

Zwei Tage später ergriff Dr. Kraft auch das Wort zum Etat des Unterrichtsministeriums, das bekanntlich von Stepan Raditsch verwaltet wird. Dr. Kraft ging zunächst auf die vielversprechenden Erklärungen des Ministers in seinen Agitationsreden über seine Unterrichtspolitik gegenüber den nationalen Minderheiten ein und führte dann aus, wie wenige von den angeblichen guten Absichten des Ministers bisher verwirklicht worden seien. Er beklagte insbesondere die Enteignung von Jahrhunderte alten kulturellen Institutionen der Deutschen, insbesondere in Slowenien, und wies auf die Vernichtung des deutschen Schulwesens im Gesamtgebiete des Staates hin. In diesem Zusammenhang stellte er schließlich pointiert an Raditsch die Frage, ob man von ihm oder erst von dem künftigen Unterrichtsminister etwas für die deutschen Schulen erwarten dürfe, worauf Raditsch kurz und bündig antwortete: „von dem künftigen!"

In einer Rede vom 3. März entwickelte Dr. Kraft schließlich die Grundsätze, von deren Anwendung er sich eine Abstellung aller der Mißstände, unter denen die deutsche Minderheit zu leiden hat, verspricht. Es ist dies im wesentlichen

die Gewährung der kulturellen Selbstverwaltung, bei deren Erwähnung Dr. Kraft auf den Beschluß der Minderheitentagung vom Oktober 1925 in Genf verweisen konnte.

Zu dem Objekt des Kultus(-Glaubens)ministeriums sprach seitens der deutschen Minderheit der Abgeordnete Schumacher. Er wies insbesondere darauf hin, daß in Jugoslawien zwar 216 874 Protestanten (fast ausschließlich deutschen Stammes) leben, daß aber der gesamte, für die evangelische Kirche vorgesehene Betrag nur 804 000 Dinar betrage. Er errechnete, daß die orthodoxe Kirche pro Seele 12 Dinar jährlich erhält, die katholische 8 und die Muselmanen 14. Bei den Protestanten entfielen aber nur 2 Dinar auf die Seele. Auch erhob Herr Schumacher die Forderung, für die protestantischen Soldaten mindestens einen protestantischen Militärgeistlichen anzustellen.

Der Abgeordnete Dr. Moser endlich kritisierte ausführlich die Verwaltungsmethoden in der Woiwodina, d. h. demjenigen Bezirke, in dem sich die deutschen Minderheiten hauptsächlich und in geschlossenen Siedlungen befinden. Auch er wies darauf hin, daß die Maßnahmen der Verwaltungsbehörden gegenüber den deutschen Minderheiten im Widerspruch ständen mit der Verfassung und dem Minderheitenschutzvertrage. In Betracht kommen hier solche Maßnahmen wie Auflösung landwirtschaftlicher Genossenschaften, grundlose Verhaftungen, Verbot des Gebrauchs der deutschen Sprache, Vorenthaltung von Heimatscheinen oder Pässen, Aberkennung der Staatsbürgerschaft, mangelhafte Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit usw. Der Innenminister Maksimowitsch zog es vor, zu allen diesen Beschuldigungen zu schweigen.

Dr. Olshausen

Nr. 6

Entschließung der Landesvertrauensmänner-Versammlung der Partei der Deutschen in Jugoslawien vom 18. November 1928

Die 10. Jahreswende unserer Zugehörigkeit zum südslawischen Staate findet die deutsche Minderheit trotz ihrer anerkannt im In- und Auslande stets bewiesenen Loyalität gegenüber dem Staate und Mehrheitsvolke in tiefer Besorgnis und Erregung. Die neuen Schulgesetzvorlagen versperren in völliger Mißachtung der elementarsten Rechte und Freiheiten auf dem Gebiete der Schule und der Pflege und Erhaltung der ererbten Kultur auch den Weg der Selbsthilfe, die nach all den Zerstörungen deutscher kultureller Werte und Einrichtungen allein die Hoffnung offen ließ, der kulturellen Verarmung der deutschen Staatsbevölkerung Einhalt zu gebieten.

Nach rechts- und verfassungswidriger Verstaatlichung der konfessionellen und kommunalen Privatschulen, nach Rückführung des deutschen Schulwesens auf

das kümmerliche System von minderheitlichen Parallelklassen an den staatlichen slawischen Volksschulen, nach Zurückdrängung des muttersprachlichen Unterrichtes auf einen kümmerlichen Rest und Ausschließung der Muttersprache aus den oberen Klassen der Volksschulen, nach schonungsloser Lichtung der Reihen der deutschen Lehrerschaft ohne die Möglichkeit ihrer Ergänzung mangels jeglicher pädagogischer Anstalt war eine für die deutsche Minderheit als Glied einer großen Kulturnation gleich trostlose wie demütigende und für die freiheitlichen Traditionen des Mehrheitsvolkes beschämende Lage geschaffen. Sechshunderttausend kulturell und wirtschaftlich hochstehende Bürger dieses Staates ohne deutsche Schule, die des Namens wert wäre, mit einer Lehrerschaft, die fast schon in der Regel der ausreichenden Kenntnis der deutschen Sprache und Kultur ermangelt, viele Tausende deutsche Kinder ohne jeglichen deutschen Unterricht, ohne Kenntnis auch nur der deutschen Schrift, dem deutschen Kulturkreis entfremdet und bald verloren. Eine ganze deutsche Volksgruppe ohne eine einzige höhere Schule, ohne eine Lehrerbildungsanstalt, ohne ein Priesterseminar, ohne das Recht und die Möglichkeit, auch nur einen Kindergarten zu errichten und zu erhalten. Alle Hoffnungen waren darauf gerichtet, daß dieser durch willkürliche Verordnungen geschaffene rechtlose Zustand durch die gesetzliche Regelung der Schulverhältnisse ein Ende erfahren werde, daß den sowohl durch internationale Verträge wie durch eigene Landesgrundgesetze gewährleisteten Grundsätzen des Minderheitenschutzes Rechnung getragen und das Recht kultureller Initiative und Selbsthilfe in vollem Umfange freigegeben werde.

Die Schulgesetzvorlagen der Regierung bezwecken aber gerade, den gegenwärtigen Zustand der Entrechtung zu erhalten, indem sie durch zahllose Bestimmungen dem Ermessen und der Willkür breitesten Raum geben und den Aufbau eines privaten Minderheitenschulwesens de facto unmöglich machen.

Der Geist dieser Gesetzesvorlagen spiegelt sich wohl am drastischesten darin wider, daß der statistische Anhang zur Volksschulgesetzvorlage von der deutschen Minderheit als von „Fremden" spricht. Die Landesvertrauensmänner-Versammlung gibt ihrer Entrüstung Ausdruck über diese Kränkung und Beleidigung des bodenständigen deutschen Volkes, das seit Jahrhunderten auf der auch mit schwersten deutschen Opfern an Gut und Blut den Osmanen entrissenen gemeinsamen Heimaterde sitzt und diese durch die Arbeit und den Schweiß von Generationen aus Sumpf und Wüstenei in blühendes Kulturland umgewandelt hat. Angesichts dieses Geistes der Schulvorlagen und der daraus hervorgehenden Gefahren für die kulturelle Entwicklung der deutschen Minderheit und für das gute Einvernehmen zwischen Mehrheit und Minderheit fühlt sich die heute in Neusatz tagende Landesvertrauensmänner-Versammlung der Partei der Deutschen, zu der sich zahlreiche Vertreter des Deutschtums aus allen Teilen Südslawiens eingefunden haben, verpflichtet, der tiefen Enttäuschung der deutschen Landesbevölkerung Ausdruck zu geben, die nach dem Vorbilde der serbischen Schulautonomie im alten Staatsverbande in diesem Staate auch für ihr eigenes Kulturleben bessere Entwicklungsbedingungen und mehr Freiheit erwartet hatte.

Die Landesvertrauensmänner-Versammlung, getreu den Grundsätzen der Partei, vor allem einverständliche Lösungen anzustreben, appelliert an die königliche Regierung, von der parlamentarischen Behandlung der Schulgesetzvorlagen, die in offenem Widerspruche zu den garantierten Rechten der Minderheiten stehen, ohne vorausgegangene Aussprache mit den Vertretern der deutschen Minderheit über eine Verständigungsmöglichkeit Abstand zu nehmen, um so mehr als das abgekürzte Verfahren vor der Nationalversammlung, das für sogenannte Gesetzes-Ausgleichs-Vorlagen vorgeschrieben ist, keine Gewähr für eine gründliche und auch für die Minderheiten ersprießliche Verhandlung ermöglicht.

Die Forcierung des Schulgesetzentwurfes würde nicht nur für die Minderheiten im Königreiche SHS die ernstesten Folgen zeitigen, sondern durch das gegebene Beispiel auch für den Bestand anderer, schwer um ihre Existenz ringender Minderheiten in den benachbarten Staaten verhängnisvoll werden.

Die Landesvertrauensmänner-Versammlung hält an dem im Parteiprogramm aufgestellten Grundsatze der Schulselbstverwaltung fest und beauftragt die Parteileitung und den Abgeordnetenklub, der Regierung und den Parteien die Gesichtspunkte und die gerechten Wünsche und Forderungen der deutschen Bevölkerung erneut zur Kenntnis zu bringen und, wenn nötig, der Gefährdung der kulturellen Lebensrechte durch Einbringung eines eigenen Gesetzantrages über die Schulselbstverwaltung und durch die Erschöpfung aller zu Gebote stehenden Mittel des Schutzes der Minderheitenrechte entgegenzuwirken.

Die staatstreue deutsche Bevölkerung erhebt ihre Stimme vor der ganzen gesitteten Welt wider die durch 10 Jahre ihr gegenüber betriebene Politik der kulturellen Entrechtung und Verkümmerung. Sie betrachtet es als sittliche Pflicht und Gebot der Selbstachtung und Selbsterhaltung, die Sorge und Verantwortung für die Erziehung und Heranbildung ihres Nachwuchses im Geiste der ererbten deutschen Kultur unter staatlicher Aufsicht selbst in die Hand zu nehmen, und fordert zu diesem Zwecke freie Bahn für die Betätigung der kulturellen Selbsthilfe und Selbstverwaltung.

Nr. 7

Eingabe der Deutschen Volksgruppe in Jugoslawien an den Jugoslawischen Ministerpräsidenten

(Auszug)

Belgrad, den 27. August 1929

... Das Ziel aller Maßnahmen und Anordnungen der Schulbehörden ist leider nur zu klar. Wenn es noch irgendeinen Zweifel geben könnte, so müßte er vor der gerichtlich erwiesenen Tatsache verschwinden, daß Anordnungen von Schulbehörden bestehen, nach denen unsere Kinder nicht nur nicht in den Schulräumen, sondern nicht einmal auf der Straße, auf dem Wege zur und von der Schule ihre Muttersprache sprechen und daß sie auch nur slawisch grüßen

dürfen. Das Vorhandensein solcher Verfügungen hat der Leiter der staatlichen Volksschule in Marenberg in der Strafanzeige gegen den Franz Repatetz an das Bezirksgericht in Marenberg bestätigt und die Angaben seiner Anzeige in der Gerichtsverhandlung eidlich bekräftigt (Gerichtsakt U. 216/29). Der Anlaß dieser Anzeige und des Strafverfahrens, das jetzt vor der Staatsanwaltschaft in Marburg nach § 104 des serbischen Strafgesetzes im Gange ist, lag darin, daß der Schulleiter, der die Anzeige gemacht hat, den Sohn des Angeklagten mit Schularrest bestrafen wollte, da er vor dem Schulgebäude mit seinem eigenen Vater, der sich als Deutscher fühlt, deutsch gesprochen hatte. Der Vater revoltierte gegen diese schwere Mißachtung der natürlichen Elternrechte, nahm seinen Sohn unter heftigem Protest aus den Händen des Lehrers und schickte ihn nach Hause. Wenn wir auch aufrichtig bedauern, daß und wenn der Vater, in seinen natürlichen Empfindungen verletzt, dem Lehrer in die Wohnung folgte und ihm dort, wie der Kläger behauptet, drohte und ihn beschimpfte, so können wir uns über seine innere Empörung gegen eine solche Anordnung und gegen ein solches Vorgehen der Schulbehörden gar nicht wundern. Wir alle erblicken in einem solchen Vorgehen, von welcher Behörde es immer kommen möge, eine Verletzung der natürlichen Ordnung der Dinge und der garantierten Grundrechte einer Minderheit und empfinden es als unverdiente Kränkung unserer nationalen Gefühle . . .

600 000 loyale deutsche Staatsbürger des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen sind ohne eine einzige Volksschule, die den Bestimmungen des Art. 9 Abs. 1 und 2 entsprechen würde, ohne eine einzige Lehrerbildungsanstalt, ohne eine einzige Mittel- oder Fachschule. Alle ihre Bildungs- und Schulinstitutionen sind verloren und vernichtet, und da dieser deutschen Minderheit, als einziger von allen deutschen Minderheiten in ganz Europa, die Staatsgewalt keinerlei Initiative zum Zwecke der kulturellen Selbsthilfe gestattet, ist sie ohne jede Möglichkeit und ohne die Hoffnung, auf eigene Kosten und unter eigenen Opfern die elementarsten und dringlichsten Bedürfnisse eines deutschen minderheitlichen Schulwesens durch Errichtung von privaten Schulen und Erziehungsanstalten unter Aufsicht des Staates zu befriedigen. Ganze Generationen bleiben so ohne den notwendigsten Unterricht in der Muttersprache, Zehntausende deutscher Kinder lernen weder deutsch Lesen noch Schreiben und verlieren so jeden Zusammenhang mit dem kulturellen Leben ihrer Nation Auf diese Weise hat die staatliche Schulverwaltung in den zehn Jahren ihrer Tätigkeit die Grundlagen des kulturellen Lebens der deutschen Minderheit untergraben und ihre national-kulturelle und wirtschaftliche Existenz und Entwicklung auf lange Zeit hinaus in Frage gestellt. Und das um so erfolgreicher, als die staatlichen Schulbehörden systematisch den lebendigen Kontakt unserer Minderheit mit dem kulturellen Leben und Fortschritt unseres Muttervolkes in den westlichen Staaten unterbindet. Dies zeigt sich darin, daß die Vorschriften für den Besuch von deutschen Schulen im Auslande immer mehr verschärft werden und daß diese Vorschriften von seiten der politischen Behörden mehr und mehr dazu verwendet werden, den Angehörigen der deutschen Minderheit die ernstesten Schwierigkeiten zu machen, wenn sie eine deutsche Hoch- oder Fachschule, ja sogar eine Mittel- oder Volksschule besuchen wollen, so daß Schüler, die mit behördlicher Genehmigung bereits im deutschen Auslande studierten, wenn sie auf Ferien oder sonst nach Hause kommen, nicht mehr sicher sind, ob sie den Reisepaß bzw. das Visum für die Rückkehr an ihre Schule zwecks Fortsetzung des Studiums erhalten werden. Auf Vorstellungen, daß die jungen Leute dadurch leicht ein Semester verlieren,

kann man auch in den höchsten Verwaltungsämtern die Antwort erhalten, daß man das gerade wolle . . .

So traurig ist also für uns die Lage auf dem Gebiete der Schule und des minderheitlichen Unterrichtswesens. Sie ist aber nicht besser und um nichts befriedigender auch auf dem Gebiete der kulturellen, humanitären, gesellschaftlichen und sportlichen Vereinigungen und der Freiheit und Sicherheit ihrer Betätigung.

In Slowenien, wo das Gesellschaftsleben der Deutschen sehr hoch entwickelt war, wurden außer einigen Wohltätigkeits- und Gesangsvereinen in Cilli, Pettau, Marburg und St. Lorenzen alle deutschen Sport- und alpinen Vereinigungen aufgelöst, desgleichen alle Bildungs-, Schul-, Theater-, Musik- und Geselligkeitsvereine ohne Ausnahme und ihr Vermögen von den Behörden slowenischen Vereinen übergeben. Sogar Feuerwehrvereine wurden aufgelöst, die ihre Hilfeleistung niemals von der nationalen Zugehörigkeit der vom Feuer Heimgesuchten abhängig machten, und zwar nur deshalb, weil sie sich der deutschen Sprache bedienten. So hat die deutsche Minderheit in Slowenien alle ihre alten kulturellen und gesellschaftlichen Vereinigungen, ihre Theater- und Musikvereine, Sport- und Alpenhäuser, Studien- und Vereinsheime verloren und somit einen materiellen Schaden von etwa 50 Millionen Dinar erlitten, ohne daß wir von den großen ideellen Werten sprechen, welche diese verlorenen kulturellen Institutionen für die deutsche Minderheit hatten. Nach dem 6. Jänner verloren die Deutschen Sloweniens die einzige ihnen noch übrig gebliebene Vereinigung, die als Organisation der gesamten deutschen Minderheit in Slowenien für die Erhaltung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Interessen angesehen werden kann, den „politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien", der nach dem Muster und auf der Grundlage der Reziprozität mit dem gleichnamigen Verein der slowenischen Minderheit in Kärnten (Oesterreich) gegründet worden war . . .

Nr. 8

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 9. September 1929

Inhalt: Neue Bedrückungen der deutschen Minderheiten in Jugoslawien.

Gelegentlich einer soeben beendeten kleinen Reise durch die Deutschtumsgebiete Sloweniens habe ich erfahren, daß in dem Amtsbezirk Pettau bei Marburg nunmehr auch die kleinen Privatschulkreise verboten sind, in denen bisher die dortigen Deutschen für eigenes Geld ihre Kinder in deutscher Sprache zu vervollkommnen pflegten. Es handelt sich, wohlbemerkt, nicht um irgend-

welchen Schulunterricht. Die Kinder besuchen vielmehr, da die Eröffnung deutscher Parallelklassen in diesem Gebiet verhindert worden ist, die rein slowenischen Staatsschulen. Lediglich zur Uebung in deutscher Sprache versammeln mehrere Eltern ihre Kinder in der Höchstzahl von drei Kindern ein paarmal in der Woche in den Häusern, um die Kinder durch eigens bezahlte Kräfte im Deutschen unterrichten zu lassen. Dieser Unterricht ist in den letzten Tagen verboten worden, und es ist lediglich erlaubt, daß ein einzelnes Kind resp. mehrere Geschwister Privatstunden im Deutschen nehmen.

In Esseg stellte ich fest, daß ca. 75 Personen in den letzten Wochen wegen Verdachts kommunistischer Betätigung in Untersuchungshaft eingeliefert worden sind. Die meisten dieser Untersuchungsgefangenen sind Deutsche und Ungarn. Wie mir der dortige Führer des Deutschtums, Rechtsanwalt Dr. Wagner, mitteilte, ist von irgendwelcher kommunistischer Betätigung oder auch nur Gesinnung bei den verhafteten Deutschen und Ungarn keine Rede. Es handelt sich zum Teil um Söhne deutscher und ungarischer Großbauern, die dort gar nicht oder höchstens in sehr anti-kommunistischem Sinne interessiert sind.

Ich habe bereits öfter darauf hingewiesen, daß die seit einigen Monaten mit großem Lärm aufgemachte kommunistische Verfolgung hier im Lande zum Teil nichts weiter als ein Deckmantel für die Verfolgung nationaler mißliebiger Elemente darstellt.

Köster

Nr. 9

Aufzeichnung

des Deutschen Gesandten in Belgrad über eine Unterredung mit König Alexander von Jugoslawien vom 21. Januar 1932

(Auszug)

. . . .

5. Deutsch-jugoslawische Beziehungen.

Ich machte allgemeinere Ausführungen über die deutsch-jugoslawischen Beziehungen. Nach meinem Eindruck hätten diese sich bis vor etwa einem halben Jahr in aufsteigender Richtung bewegt. Seit der Haltung Jugoslawiens aber zur deutsch-österreichischen Zollinitiative, eine Haltung, die im eigentümlichen Gegensatz zu der Meinung der jugoslawischen Wirtschaft gestanden habe, sei es abwärts gegangen. Signal dafür sei die Rede des Herrn Marinkowitsch in Genf gewesen, wobei ich ohne weiteres zugab, daß die Hoover-Aktion zugunsten Deutschlands in Jugoslawien natürlich keine Sympathien habe erregen können. Immerhin müsse ich doch feststellen und bedauern, daß sich in den letzten Monaten in der Sprache der Presse und in anderen oft an sich kleinen Dingen ein starker Mangel an Parität gegenüber Deutschland gezeigt habe. Auch in Fragen, die Jugoslawien nichts angingen, wie beispielsweise deutsch-polnische Streitfragen, werde blindlings für den Gegner Deutschlands Partei genommen und der deutsche Standpunkt nicht einmal erörtert. Ganz besonders gehässig sei aber die Sprache der jugoslawischen Presse, wie schon erwähnt, nach der Erklärung des Kanzlers zur Reparationsfrage gewesen. Der König meinte, daß ihm persönlich das nicht so aufgefallen sei, daß man aber doch gerechterweise sagen müsse, auch die Sprache der deutschen Presse gegenüber Jugoslawien sei meist recht unfreundlich. Ich gab letzteres zu, betonte aber, daß es sich hierbei augenscheinlich nur um ein Echo handle, denn gerade in der Haltung der deutschen Presse sei bis vor etwa einem halben Jahr eine vom König selbst zugestandene außerordentliche Besserung eingetreten. Erst seit der Rede des Herrn Marinkowitsch sei wieder ein Rückschlag eingetreten. Der König warf hier ein, daß er diese Rede selbst als nicht geglückt bezeichnen müsse. Außerdem aber, so führte ich weiter aus, sei ein wesentlicher Unterschied der, daß die jugoslawische Presse unter Zensur stehe und amtlich stark beeinflußt werde. Im ganzen genommen müßte ich sagen, daß ich in letzter Zeit nicht mehr ganz mit derselben Freude gearbeitet habe wie im ersten Jahr, weil ich zu vielfach, zwar nicht in der Bevölkerung, aber in den leitenden Kreisen eine unfreundliche oder unobjektive Einstellung zu Deutschland bemerken mußte. Der König nahm diese Erklärung mit großer Freundlichkeit auf und sagte, daß er von meinen Ausführungen außerordentlich betroffen sei. Es würde ihn interessieren zu erfahren, worin ich, abgesehen von der Presse, schlechte Erfahrungen gemacht hätte. Ich erwiderte, daß ich eigentlich nicht von der deutschen Minderheit habe sprechen wollen. Es sei aber bedauerlich, daß z. B. jetzt durch das neue Bürgerschulgesetz 7 staatliche Bürgerschulen mit deutscher Unterrichtssprache, die dem jugoslawischen Staat doch wirklich nicht gefährlich werden könnten, gefährdet würden; nachdem mühsam und nicht ohne meine Mithilfe das Vertrauen der deutschen Bevölkerung zur Regierung sich wieder herzustellen begonnen hätte, wäre dies ein sehr bedauerlicher Schlag gegen das bisher Erreichte. Ich bemerkte, daß bedauerlicherweise in diesem besonderen Falle man mir gesagt hätte, durch das Gesetz solle nur ein Prinzip aufgestellt, Bestehendes aber nicht gestört werden, während in Wirklichkeit vor wenigen Tagen zwei Schulen tatsächlich geschlossen worden seien. Es handle sich um eine Erbschaft des inzwischen auf einen anderen Posten übergegangenen Herrn Maksimowitsch; der neue Minister aber habe erklärt, noch nicht im Bilde zu sein. Der König notierte sich diese Angelegenheit und fragte mich alsdann, was ich sonst noch für Anzeichen unfreundlicher Stimmung hätte. Ich erwiderte ihm, daß z. B. auch auf kulturellem Gebiet eine ganz augenscheinliche Imparität in bezug auf deutsche und französische Dinge bestände. So seien jedes Jahr Gastspiele des Tegernseer Bauerntheaters in den Dörfern und Städten der Woiwodina und Sloweniens genehmigt, dies Jahr aber nicht zugelassen worden, und die Filmzensur habe zwar schon sehr oft ausgesprochene Hetzfilme, einen der deutschen Produktion übrigens unbekannten Artikel, zugelassen, in denen Deutschland oder die deutschen Truppen beleidigt würden, aber absolut einwandfreie deutsche Filme verboten. So werde auch jetzt wieder die bevorstehende Aufführung eines amerikanischen, niedrig stehenden Films

„Engel der Hölle" angezeigt, und ich sei überzeugt, die Aufführung würde, wenn nichts Besonderes dagegen geschehe, genehmigt werden. Dagegen sei der in ganz Frankreich aufgeführte im höchsten Grade ritterliche Douaumont-Film und neuerdings der Yorck-Film verboten worden. Nachdem der König sich auch diese Angelegenheit notiert hatte, erklärte ich abschließend, daß der König nach diesen Vorkommnissen vielleicht verstehen werde, wenn ich von dem Verhalten der Presse und mancher anderer Stellen nicht gerade begeistert sei.

von Hassel

Nr. 10

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

(Auszug)

Belgrad, den 7. Juni 1933

... Was die hiesige Presse und die darin enthaltenen unflätigen Artikel und Bilder über den Herrn Reichskanzler und das neue deutsche Regime anbelangt, so tut die Gesandtschaft, was sie kann, um diese zu verhindern. Vor etwa vierzehn Tagen, als ich zum ersten Mal das Schundblatt „Kokot" (Der Hahn) zu sehen bekam, ging ich sofort persönlich unter Umgehung des Außenministeriums direkt zum Ministerpräsidenten, Herrn Srschkitsch, dem die Pressezensur untersteht, um mich über die Bilder zu beschweren. Herr Srschkitsch hat mir versprochen, dafür zu sorgen, daß die Verunglimpfung Deutschlands, seiner führenden Männer und seiner Hoheitszeichen in der Presse aufhören soll, und ich hoffe, daß er Wort halten wird, obwohl ich kein allzu großes Zutrauen zu seiner Zuverlässigkeit habe ...

Albert Dufour

Nr. 11

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 8. November 1933

Inhalt: Unterredung mit Außenminister Jeftitsch

Meine erste Fühlungnahme mit dem Außenminister Jeftitsch, dem ich bald nach meiner Antrittsaudienz beim König einen Besuch abstattete, ergab in Hinsicht auf das deutsch-jugoslawische Verhältnis keine neuen Gesichtspunkte.

Jeftitsch, der offensichtlich noch ganz unter dem Eindruck des deutschen Rückzuges aus Genf stand, verbreitete sich zwar in allgemeinen Phrasen über seinen Wunsch, die Beziehungen zu Deutschland im Rahmen der allgemeinen politischen Lage möglichst freundschaftlich zu gestalten, vermied aber geflissentlich, zu irgendeiner der schwebenden konkreten politischen Fragen in definitiver Form Stellung zu nehmen.

Der Kern seiner reichlich unklaren Ausführungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß seiner Auffassung nach die deutsche Außenpolitik gut tun würde, die Zeit für sich arbeiten zu lassen und die Entwicklung nicht zu überstürzen. Zur Begründung dieser seiner Auffassung führte er an, er habe aus eigener Beobachtung in Genf und auf Grund ihm zugegangener Nachrichten aus Paris Anlaß zu der Annahme, daß doch auch in gewissen französischen Kreisen das Verständnis für die Lage in Deutschland neuerdings im Wachsen begriffen sei. Diese Entwicklung müsse man in Ruhe ausreifen lassen. Zu meiner Bemerkung, daß eine derartige Entwicklung ja durch die von uns geschaffene Klärung der Lage nur gefördert werden könnte und Frankreich nun am Zuge sei, zu einer vernünftigen Lösung das Seinige beizutragen, vermied Jevtitsch Stellung zu nehmen.

Mit ähnlicher Zurückhaltung äußerte sich der Außenminister über die gegenwärtige politische Lage auf dem Balkan. Man müsse sich freuen, daß in der letzten Zeit doch eine gewisse Entspannung eingetreten sei. Freilich dürfe man nicht zu viel erwarten. Auch hier müsse man Geduld haben. Vielleicht würde in manchen Streitpunkten erst die kommende Generation zu einer leidenschaftslosen Behandlung und wirklichen Verständigung fähig sein.

von Heeren

Nr. 12

Der Deutsche Konsul in Agram an das Auswärtige Amt

Bericht

Inhalt: Zunehmender Druck auf das
Deutschtum in Südsteiermark
(Draubanat-Slowenien)

Agram, den 20. November 1933

Dem Auswärtigen Amt beehre ich mich in der Anlage ausführliches Material über Beschwerden der deutschen Minderheit in der Südsteiermark vorzulegen.

Die neue Welle der Feindseligkeit gegen die deutsche Bevölkerung in der Südsteiermark wurde zuerst bei der Feier des Sokols und des Cyrill- und Method-Vereins in Pettau vom 8.—10. September bemerkbar und wiederholte sich bei der dortigen Jubiläumsfeier der „Narodna Odbrana" am 8. v. M. Die deutsche Minderheit in Pettau hat sich damals wegen der Haltung der Behörden mit einer Eingabe vom 19. September beschwerdeführend an den Ministerpräsidenten gewandt und um Schutz und Genugtuung gebeten, worüber das Konsulat der Deutschen Gesandtschaft Bericht erstattet hat.

Wenn auch manche Punkte der beigeschlossenen Darstellungen vorwiegend nur zur Kennzeichnung der auf Niederhaltung des Deutschtums gerichteten Bestrebungen dienen können — wie das Vorgehen der Behörden gegen die bislang unter deutschem Einfluß stehenden Feuerwehren in Marburg und Pettau —, so dürften doch andere Beschwerden, z. B. der mangelnde Schutz der deutschen Bevölkerung in Pettau durch die Behörden und das gesetzwidrige Niederhalten des deutschen Schulwesens in Marburg und St. Egidy hinreichend Grund sein, um bei der Regierung in Belgrad zur Sprache gebracht zu werden.

Zur Verschärfung der Spannung in Südsteiermark zwischen dem Deutschtum und den Regierungsstellen trägt die in letzter Zeit wieder stark hervortretende Hetze der slowenischen Blätter gegen Deutschland und die deutschstämmige Bevölkerung in Slowenien wesentlich bei. Hinter der Presse wirken die Einflüsse der bekannten nationalistischen Verbände.

Freundt

Anlage

Auszug aus den Berichten über
die Lage der deutschen Minderheit in Slowenien

Seit dem Bestehen der nationalsozialistischen Regierung im Reich ist die Hetze gegen alles Deutsche an der nördlichen Grenze neu aufgeflammt und kann direkt als Vernichtungskampf gegen uns bezeichnet werden. In Versammlungen und in der Presse wird unaufhörlich geschürt und gehetzt, mit erdichteten Angaben und lügnerischen Artikeln einzelne Deutsche und vor

allem die deutschen Vereine beschimpft und die Auflösung der letzteren verlangt. Als treibende Kräfte stehen hinter diesen Vorfällen die narodna odbrana, der Sokol in Marburg, die narodna strokovna zveza, deren leitende Männer das Wochenblatt „Borba" (Kampf) herausgeben, das in letzter Zeit hauptsächlich den Kampf gegen uns journalistisch führt. In letzter Zeit richtet sich der Kampf hauptsächlich gegen die Vereine. Es ist den Gegnern schon gelungen, die Marburger Feuerwehr, die bis jetzt unter deutscher Leitung stand und als die beste und modernste freiwillige Feuerwehr im Staate gegolten hat, in slowenische Hände zu bringen. Zum neuen Obmann wurde einer der hiesigen Oberhetzer, der Staatsanwalt Jančitsch, gewählt, der noch nie etwas mit einer Feuerwehr zu tun hatte. Ebenso hatte auch die Hetze gegen den deutschen Sportverein RAPID Erfolg. Infolge einer unbedachten Aeußerung eines Zuschauers bei einem Fußballwettspiel läßt man diesen seit Monaten nicht mehr spielen, obwohl der Verein bzw. dessen Leitung für Aeußerungen eines Zuschauers bei einem Wettspiel doch nicht haften kann. Jetzt geht man gegen den Kulturbund los. Fast in jeder Nummer der Borba findet man Lügenartikel gegen uns mit der Aufforderung an die Behörden, uns aufzulösen. . . . Infolge dieser unaufhörlichen Hetzereien sind wir schon so weit, daß wiederholt Leute wegen Deutschreden in Gastlokalen und auf der Straße bedroht wurden. Vor allem sind die Jugendgruppen des Kulturbundes, die sehr gut arbeiten, den Angriffen ausgesetzt und tun sich hier besonders die Lehrer hervor. . . . Einer der Hauptagitationspunkte und Vorwürfe, die gegen uns gebraucht werden, ist der, daß der Großteil der hiesigen Deutschen nicht Deutsche, sondern „nemčurji" d. h. Renegaten seien. Zur Begründung dieses beruft man sich darauf, daß viele Deutsche slowenische Namen hätten. Dies ist natürlich in allen Sprachgrenzen und auch bei uns der Fall. Doch ein Großteil dieser Leute ist schon seit Jahrhunderten deutsch und können mehrere solcher Träger slowenischer Namen nachweisen, daß sie sich schon seit 200 Jahren der deutschen Schreibweise des Namens bedienen, also ebensolange schon Deutsche sein müssen. . . . Dagegen, daß wir slowenische Kinder in den Kulturbund bekommen, wehren wir uns in der Weise, daß deren Eltern uns schriftlich bestätigen müssen, daß sie Deutsche sind. Wir haben gar kein Interesse daran, slowenische Kinder zu germanisieren, und müssen uns gegen derartige Vorwürfe entschieden wehren. Ebenso wie in der Stadt geht man auch am Lande gegen uns vor, indem uns dort fast alle Veranstaltungen wie z. B. Weihnachtsbescherungen usw. verboten werden. . . .

Ebenso traurig sind unsere Schulverhältnisse. In Slowenien wurden die deutschen Schulen vom ersten Tage an unterdrückt, zum Teil sogar in sehr gewaltsamer Weise, wie das die mehrmaligen Einschreibungen in die deutschen Klassen ohne Eröffnung in Marenberg, Muta und Guštanj bezeugen. Doch damit ist nicht genug, denn es wird nun systematisch dahin gearbeitet, auch die bestehenden deutschen Minderheitenabteilungen zu schließen. . . .

Gegen die letzte ungerechte Handlung des Ortsschulrats haben unsere Deutschen Beschwerden eingereicht und die Liga der Deutschen im Königreiche Jugoslawien und die Deutsche Gesandtschaft in Belgrad um Intervention gebeten, aber bis heute nicht einmal eine Antwort erhalten. . . . Warum man so gemein und rücksichtslos auf einmal gegen uns vorgeht, ist uns unbegreiflich. Unsere Leute sind schier verzweifelt, denn man sieht es handgreiflich, wie in einigen Tagen die deutschen Klassen gesperrt wurden. Wo bleiben

da die Minderheitsrechte und der Schutz der Minderheit? Und wo bleiben da die Rechte der Eltern, die nach ministerieller Verordnung Nr. 12 284 vom 14. Februar ihnen gegeben sind? Die Gewalt der Behörden haben sie verschlungen! Sie sind auf dem Papier geblieben, denn die Schulbehörde bestimmt selbstherrlich die Volkszugehörigkeit der Kinder, selbst gegen den ausdrücklichen Einspruch der erziehungsberechtigten Eltern. Während im Deutschen Reich draußen, zum Beispiel in Westfalen, die dortigen Slowenen ihre eigenen Privatschulen haben und sogar ihre slowenischen Lehrer von hier holen und während sie dort volles Recht, Schutz und Rechtssicherheit genießen, werden unsere Deutschen hier schulisch und kulturell unterdrückt. . . .

Wir richten zum Schluß an alle unsere Abgeordneten und Führer den dringenden Appell, sich mit aller Kraft für die Abstellung dieser geschilderten Uebelstände einzusetzen. Wenn dies geschehen wird, dann werden wir hier nicht mehr als vogelfrei behandelt werden, wie es jetzt der Fall ist. Wenn weiter so wie in der letzten Zeit gegen uns gearbeitet wird, muß das Deutschtum in Slowenien zugrunde gehen. Vor allem soll die Regierung ersucht werden, den untergeordneten Behörden in Slowenien die Befolgung der Gesetze auch den Deutschen gegenüber zu verlangen. Jeder Beamte, jeder Nationalist erlaubt sich hier die krassesten Gesetzüberschreitungen gegen die Deutschen, weil er weiß, daß dies von den übergeordneten Stellen geduldet und gefördert wird.

Bericht aus Pettau (Ptuj)

Albrecht Wilhelm, Kaufmann in Pettau,
verurteilt am 21. 6. 1933 mit Urteil der Bezirkshauptmannschaft unter Št. 4931/4 im Sinne des Čl-74 bzw. 78 zak. o motr. upravi zu Din. 250.— bzw. 5 Tage Arrest, „Weil er am 10. 4. d. J. um 9 Uhr abends am Hauptplatze in Pettau den Gruß „Heil Hitler" gebrauchte und dadurch die öffentliche Ruhe und Ordnung störte."

Ernst Petek, Handelsangestellter, ebendann ebenso

Josef Petek, Handelsangestellter, ebendann ebenso

Friedrich Petek, Handelsangestellter, ebendann ebenso

Metličar, Franc, Schneidermeister, gebrauchte in einem alkoholfreien Restaurant in Anwesenheit eines Gendarmen die deutsche Sprache und lehnte es in deutschen Worten ab, mit dem erwähnten Gendarmen namens Černe Franz zu politisieren. Der Gendarm bemächtigte sich seiner und des anwesenden Schofförs Ernst Muhitsch, führte beide auf die Wachstube und verprügelte sie dort in Anwesenheit des diensthabenden Wachbeamten in barbarischer Weise. Darauf überführte er beide auf das Gendarmeriekommando. Muhitsch entkam unterwegs. Metličar wurde erst eine halbe Stunde eingesperrt, dann herausgeholt, in Anwesenheit des diensthabenden Unteroffiziers fürchterlich verprügelt und in fast betäubtem Zustand aufgefordert, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in welchem er bestätigte, staatsfeindliche Gespräche geführt zu haben. Metličar verweigerte dies. Daraufhin riß der Gendarm Černe mit dem Bajonett Metličar die Schuhe herunter und erteilte ihm mit dem Bajonett

eine Bastonade von dreißig Bajonetthieben. Er war über eine Woche bettlägerig und ist heute noch arbeitsunfähig.

Dir. Kovačetsch vom Realgymnasium untersagte den deutschen Schülern der Anstalt den Gebrauch der Muttersprache untereinander innerhalb der Anstalt.

Ebendieser ordnete an, daß sich die nichtslawischen Schüler künftig nach den Regeln der slawischen Phonetik zu schreiben haben, also Šarner statt Scharner, Elzbaher statt Elsbacher usw. Diese Anordnung widerspricht vollkommen dem Namensgesetz von 1929, beruft sich aber auf den „razpis min. provete S n br. 34983/2. X. 1931 god." aus dem Prosvetni glasnik 1931 Seite 802.

Dr. Kalb, Adolf, wurde vom städtischen Magistrat wegen Führung des in Oesterreich erworbenen Doktorgrades mit Din. 75.— bzw. 1½ Tagen bestraft.

Dr. Scheichenbauer, Manfred, ebenso.

Dr. Starkel, Theodor, ebenso.

Nr. 13

Agramer Entschließung vom 15. Januar 1939 der als kroatische Nationalvertretung konstituierten, am 11. Dezember 1938 in die jugoslawische Skupschtina gewählten kroatischen Abgeordneten, betreffend das Selbstbestimmungsrecht des kroatischen Volkes

1. Als Grundlage zur Lösung der kroatischen Frage werden allein das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und das kroatische historische Staatsrecht anerkannt.

2. Im Jahre 1918 wurde das kroatische Volk durch Betrug und Gewalt um sein Selbstbestimmungsrecht gebracht. Nach zwanzigjährigen Erfahrungen ist das weitere Zusammenleben der Serben und Kroaten unmöglich geworden.

3. Das kroatische Volk betrachtet die Handlungen der Belgrader Regierung als ungültig und unverbindlich für Kroatien, was insbesondere für alle zwischen Belgrad und den fremden Mächten abgeschlossenen oder noch abzuschließenden Verträge gilt.

4. Es wird an die Großmächte der Appell gerichtet, unverzüglich die notwendigen Maßnahmen zur Verwirklichung des kroatischen Selbstbestimmungsrechtes zu ergreifen, widrigenfalls das kroatische Volk sich in der Notlage des Rechtes der Selbsthilfe wird bedienen müssen, was zu einer Bedrohung des Friedens führen müßte.

II.

Die deutschen Bemühungen um eine Verständigung

Nr. 14

Aufzeichnung des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath über eine Unterredung des Jugoslawischen Gesandten mit dem Reichskanzler

Berlin, den 9. März 1934

Bei seinem Besuch beim Herrn Reichskanzler heute morgen erklärte der Jugoslawische Gesandte zunächst, er habe keinerlei Instruktionen von zu Haus und habe deshalb auch keinerlei Mitteilungen zu machen, aber er fahre in den nächsten Tagen nach Belgrad, um sich zu informieren und Instruktionen zu holen, und dort werde man ihn jedenfalls fragen, ob er Hitler gesehen habe. Aus diesem Grunde habe er sich beim Herrn Reichskanzler angemeldet. In ziemlich sprunghaften Ausführungen redete Herr Balugdzitsch sodann von der zu schaffenden guten Atmosphäre zwischen Deutschland und Jugoslawien und bezeichnete als geeignetes Mittel dafür Entgegenkommen Deutschlands auf handelspolitischem Gebiete. Er erzählte weitschweifig von dem Wunsche der serbischen Bevölkerung, sich mit den Deutschen gut zu stellen, und von der Achtung für die deutschen Soldaten. Auf die österreichische Frage eingehend erklärte er, daß die Rückkehr der Habsburger für Jugoslawien untragbar sei.

Der Reichskanzler erwiderte dem Gesandten, der ihn dauernd unterbrach: Deutschland hege keinerlei Feindschaft oder Groll gegen Serbien. Wir seien auch bereit, so weit es in unserer Kraft stehe, serbische Produkte abzunehmen, aber es sei bekannt, daß dies nur in sehr beschränktem Umfang möglich sei und daß wir nur gegen Abnahme deutscher Waren eine Einfuhr ertragen könnten. Wir seien aber bereit, die gegebenen Möglichkeiten ernsthaft zu prüfen, und zu diesem Zweck werde sich im Laufe dieses Monats noch eine Kommission nach Belgrad begeben. An unserem guten Willen dürfe die Serbische Regierung nicht zweifeln. Was die österreichische Frage anbelange, so sei auch für Deutschland die Wiederkehr der Habsburger unerwünscht.

Die Abrüstungsfrage wurde bei der Unterhaltung nur gestreift, der Balkanpakt überhaupt nicht erwähnt.

Frhr. v. Neurath

Nr. 15

Ausführungen des Jugoslawischen Handelsministers Demetrowitsch bei einem Journalistenempfang in Belgrad am 11. Mai 1934

Anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-jugoslawischen Handelsvertrags vom 1. Mai 1934 machte der Jugoslawische Handelsminister Demetrowitsch bei einem Journalistenempfang in Belgrad folgende Ausführungen:

Die Handelsbeziehungen Südslawiens stießen in den letzten Jahren mit allen Staaten auf immer größere Schwierigkeiten. Man muß anerkennen, daß Deutschland unter solchen Umständen die Lage Südslawiens richtig einschätzte und ihr gegenüber den einzig möglichen Standpunkt einnahm. Andernfalls wäre Südslawien gezwungen gewesen, zur Autarkie seine Zuflucht zu nehmen. Denn es hätte nicht ewig seine Rohstoffe und seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse billig verkaufen, andererseits aber die eingeführten Industrieartikel teuer erkaufen können. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die anderen Staaten, die für Südslawien wichtige Abnehmer und Lieferanten sind, nach dem Vorbilde Deutschlands vorgingen. Deutschland machte uns im Handelsvertrage wichtige Zugeständnisse. Allein der Handelsvertrag bildet nur die allgemeine Grundlage für die künftige Entwicklung unserer Wirtschaftsbeziehungen. So wird z. B. die Ausfuhr von Weizen, Mais, Tabak, Pflaumen, Aepfel, Geflügel, Eier, Fett usw. noch der Gegenstand besonderer Abmachungen werden, die einerseits zwischen unserer „Prizad"-Organisation und dem Ausfuhrkontrollamte für Vieh und andererseits zwischen den deutschen Käufern abgeschlossen werden sollen. Es ist selbstverständlich, daß schon durch diese Art der Regelung die Teilnahme unserer Kaufleute und Produzenten an der Regelung der deutschen Ausfuhr verlangt wird. Außerdem wurde im Handelsvertrage zum ersten Male einer planmäßigen Umbildung unserer Landwirtschaft mit Rücksicht auf den deutschen Bedarf Rechnung getragen. Auch der Preisfrage wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet, weil wir einsahen, daß bei der herrschenden Spannung zwischen Industrie- und Agrarartikeln die Sicherung der Absatzmärkte allein noch nicht genügt, wenn es zu gleicher Zeit nicht gelingt, auch die Preise für agrarische Erzeugnisse zu heben. Im Austausch für diese Zugeständnisse erhielt Deutschland die Meistbegünstigung, die die beste Garantie für den Absatz seiner Erzeugnisse ist, sowie eine gewisse Zahl verringerter Zollsätze.

Von besonderer Bedeutung für unseren Handelsverkehr ist dann noch die breite Grundlage, auf der der Vertrag zustande kam, sowie seine lange Dauer, die unserem Güteraustausch Stabilität und ruhige Entwicklung gewährleistet. Möge das der Anfang für normale Handelsbeziehungen, für Arbeit und Prosperität sein. Zu gleicher Zeit ist der Vertrag aber auch ein Beweis dafür, wie man die Krise im Donaubecken lösen muß, nämlich durch die Erweiterung der europäischen Märkte, durch die Kräftigung der Agrarstaaten, die zu einer allgemeinen Zusammenarbeit führen wird.

Nr. 16

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 8. Juni 1934

Die hiesige „Politika" veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 1. ds. Mts. anläßlich des Inkrafttretens des jugoslawisch-deutschen Handelsvertrags einen Artikel, der mindestens zum Teil auf amtliche Informationen zurückgeht und in dem u. a. ausgeführt wird: „Wie bekannt, wird Jugoslawien durch den neuen Vertrag eine Ausfuhr nach Deutschland im Werte von über 1100 Millionen Dinar sichergestellt, was mehr als das doppelte unserer Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1933 bedeutet. Für die hauptsächlichsten Agrarprodukte erhalten wir auch genügend rentable Preise, was von der größten Bedeutung ist. Der Gesamteffekt dieser Preisbesserung für unsere nach Deutschland ausgeführten Produkte wird etwa 140—150 Millionen Dinar betragen. Was Deutschland anbelangt, so genießt es Vergünstigungen und gewisse Erleichterungen für die elektrotechnische und chemische Industrie. Wir sind nicht verpflichtet, irgendwelche festen Mengen deutscher Erzeugnisse zu kaufen. Die deutschen Erleichterungen für unsere Ausfuhr und besonders die Vergünstigungen bei den Preisen für die wichtigsten Agrarprodukte bezwecken, die Kaufkraft unserer Bevölkerung zu heben, wodurch ermöglicht werden soll, daß wir auch mehr deutsche Produkte kaufen. Die Bedeutung des neuen Handelsvertrags liegt vor allem auch darin, daß er allen Industriestaaten diese einzige Möglichkeit für die Vergrößerung des Güteraustausches mit den Agrarstaaten zeigt. Es ist bloß zu wünschen, daß beiderseits rechtzeitig alle technischen Vorbereitungen für die Durchführung des Vertrages getroffen werden, damit er seine Aufgabe voll erfüllt."

von Heeren

Nr. 17

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Telegramm

Belgrad, den 20. Oktober 1934

Teilnahme Ministerpräsidenten Göring an Beisetzungsfeierlichkeiten hat in allen Teilen Bevölkerung Gefühle wärmsten Dankes ausgelöst, deren Intensität durch Zusammentreffen mit fortbestehender Empörung über französische Fahrlässigkeit noch verstärkt wird.

Dieser weitgehende Stimmungswandel zu unseren Gunsten kommt auch teilweise in Presse zum Ausdruck trotz offenbaren Bestrebens Regierung, mißliebige Presse für Franzosen erträglich zu gestalten. Verschärfte Zwangslage heutigen durch den Tod Königs geschwächten Jugoslawiens ergibt sich eklatant aus jugoslawischer Annahme zweifellos von Frankreich inspirierten und von Benesch und Titulescu redigierten Pressecommuniqués über Ergebnis Kleiner Entente- und Balkankonferenz. Ministerpräsident ankündigte heute Rücktritt Regierung. Allgemein erwartete Betrauung Außenministers Jeftitsch würde Zwang Fortsetzung bisheriger Außenpolitik trotz Stimmungswandels Bevölkerung nur unterstreichen.

Heeren

Nr. 18

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 22. Oktober 1934

Inhalt: Tiefer Eindruck der deutschen Sympathiebezeugungen anläßlich der Ermordung des Königs Alexander und insbesondere der Entsendung des Ministerpräsidenten Göring als persönlichen Vertreters des Führers und Oberbefehlshabers der deutschen Wehrmacht zu den Beisetzungsfeierlichkeiten.

Um den propagandistischen Erfolg, der durch die Sympathiebezeugungen Deutschlands und insbesondere durch die Entsendung des Herrn Ministerpräsidenten Göring zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Belgrad erzielt worden ist, in seinem vollen Umfange zu würdigen, ist es notwendig, sich die Stimmung der jugoslawischen Bevölkerung zu vergegenwärtigen, die nach dem Attentat von Marseille entstanden war.

Die Nachricht von der Ermordung des Königs hatte in allen Kreisen und Schichten des Volkes nicht nur tiefsten Schmerz ausgelöst, sondern gleichzeitig auch flammende Empörung über die unerhörte Fahrlässigkeit der französischen Polizei. Nur mit größter Mühe gelang es der Regierung, das Sichtbarwerden dieser Empörung des Volkes in der Presse und Demonstrationen gegen Frankreich zu verhindern.

Es ist klar, daß bei einer solchen Stimmung der Bevölkerung der Boden für eine besonders freundliche Aufnahme deutscher Sympathiebezeugungen denkbar gut vorbereitet war. Schon die warmen Beileidsbezeugungen der amtlichen deutschen Stellen und die außerordentlich sympathische Würdigung, welche die Person und das politische Werk des Königs Alexander in der deutschen Presse fanden, hatten überall in der Bevölkerung ein dankbares Echo gefunden. Die Entsendung eines Sonderbotschafters zu den Beisetzungsfeierlichkeiten wurde überall als eine Geste besonderer Freundschaft gewürdigt; dies um so mehr, als man sich erinnerte, daß sich das jugoslawische Staatsoberhaupt bei der Beisetzung des verewigten Herrn Reichspräsidenten nur durch den Gesandten am Platz hat vertreten lassen. Als nun gar bekannt wurde, daß der Führer des deutschen Volkes sich auch in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht vertreten lassen werde und noch dazu durch eine Persönlichkeit, die als sein intimster Mitarbeiter gilt und hier seit dem kurzen Besuch im letzten Frühling in bester Erinnerung steht, war der Eindruck von dieser außerordentlichen Geste schlechthin überwältigend. Es ist mir in den letzten Tagen von den verschiedensten Seiten bestätigt worden, daß unter den zur Beisetzung erschienenen Staatsoberhäuptern und prominenten Persönlichkeiten des Auslandes das Interesse der ganzen Bevölkerung in erster Linie auf die Person des Herrn Ministerpräsidenten Göring konzentriert war. Wo immer Ministerpräsident Göring in der Oeffentlichkeit auftrat, gewann er durch

die Kraft seiner Persönlichkeit und durch die überzeugende Aufrichtigkeit seiner von wärmster Sympathie für den verstorbenen König und für das jugoslawische Volk getragenen Erklärungen in kürzester Frist alle Herzen. So gestaltete sich die nur in kleinem Rahmen gedachte Begrüßung durch das Präsidium der Skupschtina schon nach wenigen Minuten zu einer wahren Ovation für den Herrn Ministerpräsidenten und das neue Deutschland, obgleich ein beträchtlicher Teil der sehr zahlreich erschienenen Abgeordneten und Senatoren bisher durchaus nicht als deutschfreundlich bezeichnet werden konnte.

Auch in der Presse kam dieser erstaunliche Stimmungsumschwung zu unseren Gunsten deutlich zum Ausdruck, wenn auch die Regierung alles tat, um eine allzu sichtbare Brüskierung Frankreichs zu verhindern.

Zusammenfassend kann ich nur wiederholen, daß der propagandistische Erfolg der Ereignisse dieser letzten Tage für die deutsche Sache vor allem in der breiten Masse der Bevölkerung, aber auch weit hinein in die politischen und Regierungskreise als ganz durchschlagend bezeichnet werden muß. Wenn auch selbstverständlich derartige aus der besonderen Lage eines Augenblicks und aus der suggestiven Kraft einer großen Persönlichkeit entflammte Gefühle in ihrer vollen Intensität nur vorübergehend sein können, so wird doch ein außerordentlicher Zuwachs an neu gewonnener Freundschaft und Sympathie bestehen bleiben, den zu erhalten und wenn möglich noch weiter zu mehren eine ebenso schwere wie verantwortungsvolle Aufgabe sein wird. Denn es liegt auf der Hand, daß Frankreich, das die Kosten dieses Anschwellens der deutschfreundlichen Stimmung in erster Linie zu tragen hat, nichts unversucht lassen wird, um seine frühere Stellung zurückzuerobern und die deutsch-jugoslawischen Beziehungen zu stören.

von Heeren

Nr. 19

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 9. November 1934

Betrifft: Audienz beim Prinzregenten.

Um den persönlichen Kontakt mit dem Prinzregenten Paul aufzunehmen, hatte ich vor einigen Tagen um die Gewährung einer Audienz gebeten. Die Audienz fand gestern statt und gab mir Gelegenheit zu einem fast einstündigen Gespräch mit dem Prinzregenten. Es war unverkennbar, daß der Prinzregent das starke Bedürfnis empfand, im Laufe des Gesprächs seine Dankbarkeit für die Haltung, die Deutschland nach dem Tode des Königs Alexander eingenommen hat, immer erneut und in überaus herzlicher Weise zum Ausdruck zu bringen.

Ich begann die Unterredung mit der Feststellung, daß alle Mitglieder der zu den Beisetzungsfeierlichkeiten entsandten deutschen Delegation und insbesondere der Ministerpräsident Göring, wie ich das aus den mir gegenüber gemachten Aeußerungen habe entnehmen können, außerordentlich tiefe und sympathische Eindrücke aus Belgrad mitgenommen hätten.

Der Prinzregent antwortete darauf, daß es ihm wirklich schwer sei, mit Worten auszudrücken, mit welcher Genugtuung und mit wie tiefem Dank das jugoslawische Volk und er persönlich die Haltung Deutschlands bei dieser Gelegenheit empfunden habe. Diese Haltung sei schlechthin vollkommen gewesen („simply perfect" wie er sich ausdrückte). Das gelte ebenso von der Haltung des amtlichen Deutschland wie von der Haltung der deutschen Presse, die er genau verfolgt habe. Er könne nur sagen, daß, wenn man in so schweren Tagen überhaupt von einem Trost sprechen könne, die Haltung Deutschlands gegenüber dem Schmerz des jugoslawischen Volkes für ihn ein ganz starker Trost gewesen sei.

Der Prinzregent kam dann auf den tiefen Eindruck zu sprechen, den er von der faszinierenden Persönlichkeit des Ministerpräsidenten Göring erhalten habe. Er habe es sehr bedauert, in jenen bewegten Tagen aus Mangel an Zeit nicht öfter Gelegenheit gehabt zu haben, sich mit dem Ministerpräsidenten Göring zu unterhalten. Immerhin sei ihm eine fast einstündige Unterredung möglich gewesen. Bei dieser Unterredung hätten sich gleich viele Berührungspunkte und gemeinsame Interessen ergeben, und er denke noch heute mit großer Freude an dieses Gespräch zurück.

Bei der Beendigung der Unterredung gab der Prinzregent erneut dem Gefühl der Dankbarkeit und der Sympathie Ausdruck, die er für Deutschland empfinde, und bat mich, in allen Fällen, in denen ich bei meiner hiesigen Tätigkeit auf Schwierigkeiten stoßen sollte, mich vertrauensvoll an ihn zu wenden. Er werde sich immer freuen, mich bei sich zu sehen und mir behilflich sein zu können.

von Heeren

Nr. 20

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 9. September 1935

Betrifft: Uebergabe der Prizrener Handschrift des Gesetzbuches des Caren Dušan an die Jugoslawische Regierung.

Auf Grund einer mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Stojadinowitsch vor einigen Wochen in Bled getroffenen Vereinbarung habe ich ihm heute die Prizrener Handschrift des Gesetzbuches des Caren Dušan im Außenministerium in feierlicher Weise übergeben. Ich habe dabei u. a. auch weisungsgemäß zum Ausdruck gebracht, daß es der Deutschen Regierung eine große Genugtuung bereite, dieses wertvolle Stück jugoslawischen Kulturbesitzes dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zustellen zu können. Der Ministerpräsident bedankte sich in sehr warmen Worten für diese Geste der Deutschen Regierung, die sicherlich vom jugoslawischen Volk in ihrem vollen Wert eingeschätzt werden würde. Er bat, der Deutschen Regierung den Dank der Jugoslawischen Regierung zu übermitteln. Das Außenministerium hatte von sich aus dafür Sorge getragen, daß Vertreter der Presse und Bildberichterstatter der Uebergabe der Handschrift beiwohnten. Das der Presse bei dieser Gelegenheit vom Außenministerium übergebene amtliche Communiqué sowie die von mir für die Presse abgegebenen Erklärungen sind beigefügt.

Im Anschluß an die Uebergabe der Handschrift gaben der Ministerpräsident und Frau Stojadinowitsch meiner Frau und mir ein intimes Frühstück im Außenministerium.

von Heeren

Nr. 21

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 16. Juni 1936

Betrifft: Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Belgrad.

Der Besuch, den der Herr Reichsbankpräsident vom 11. bis 13. Juni dem Gouverneur der Jugoslawischen Nationalbank in Belgrad abstattete, hat nicht nur bei den unmittelbar beteiligten Stellen, sondern ganz allgemein in

den Kreisen der Regierung und der Wirtschaft des Landes lebhaftes Interesse und große Befriedigung ausgelöst. Man glaubte, in dem Umstand, daß der Herr Reichsbankpräsident gerade Belgrad als erste Etappe seiner Rundreise wählte, einen Beweis der Bedeutung sehen zu dürfen, die der jugoslawische Markt in deutschen Augen hat.

Abgesehen von den die laufenden Fragen des deutsch-jugoslawischen Clearings betreffenden Besprechungen hatte der Herr Reichsbankpräsident wiederholt Gelegenheit, alle Probleme unseres Wirtschaftsverkehrs mit Jugoslawien und die Möglichkeiten seines weiteren Ausbaus mit den zuständigen Fachministern und vor allem mit dem Ministerpräsidenten Stojadinowitsch selbst eingehend zu erörtern. In diesen Gesprächen wurde von Dr. Schacht besonders die deutsche Bereitwilligkeit betont, an der Erschließung der den deutschen Markt interessierenden jugoslawischen Bodenschätze in einer Form mitzuarbeiten, die im Gegensatz zur bisherigen Uebung bei der Investierung ausländischen Kapitals auf diesem Gebiete die berechtigten Interessen des jugoslawischen Staates voll berücksichtigen würde. Der Ministerpräsident zeigte für diese Gedankengänge großes Interesse. Es wurde vereinbart, die in Frage kommenden Objekte (Eisenvorkommen bei Ljublja u. a.) auf ihre Qualität und Abbauwürdigkeit zunächst durch deutsche Experten untersuchen zu lassen. Auch die Möglichkeit einer spürbaren Heranziehung der deutschen Rüstungsindustrie für die Deckung des jugoslawischen Rüstungsbedarfs wurde gestreift, wobei Ministerpräsident Stojadinowitsch in entschiedener Weise seiner Absicht Ausdruck gab, sich über die politischen Hemmungen auf diesem Gebiete in Zukunft mehr als bisher hinwegzusetzen.

Der Besuch des Herrn Reichsbankpräsidenten in Belgrad wird zweifellos für die günstige Entwicklung der jugoslawisch-deutschen Beziehungen von großem und nachhaltigem Nutzen sein. Gerade heute, wo die jugoslawische Wirtschaftspolitik die Unentbehrlichkeit des deutschen Absatzmarktes täglich neu erlebt, wo die jugoslawische Außenpolitik nach neuen Anlehnungsmöglichkeiten Umschau hält, müßte der persönliche Kontakt mit dem Leiter der deutschen Wirtschaft, dessen Autorität auf dem Gebiete der internationalen Wirtschaft und Finanz unbestritten ist, für die hiesigen Staatsmänner einen starken Impuls in der Richtung des Ausbaus der Beziehungen zu der europäischen Großmacht bedeuten, von deren zielbewußter und klarer Wirtschaftspolitik alle Ausführungen des Herrn Reichsbankpräsidenten überzeugende Beweise lieferten.

von Heeren

Nr. 22

Der Deutsche Geschäftsträger in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Betrifft: Besuch deutscher Frontkämpfer in Jugoslawien.

Belgrad, den 6. Oktober 1936

Unter der Führung des ehemaligen deutschen Frontkämpfers, Kaplan Schlieper aus Düsseldorf, haben in der Zeit vom 10.—23. September d. J. und 21. September bis 5. Oktober d. J. 56 deutsche Frontkämpfer und Angehörige derselben in zwei Gruppen Jugoslawien besucht. Beide Gruppen haben denselben Reiseweg gemacht. Nach einer schlichten Feier auf dem Belgrader deutschen Kriegerfriedhof wurde der Kriegerfriedhof in Smederevo aufgesucht. Die Gemeindeverwaltung in Smederevo, die über beide Besuche verständigt war, empfing die Frontkämpfer vor dem deutschen Kriegerfriedhof. Unter der Führung des Bürgermeisters von Smederevo Dr. Stevanowitsch hatte sich eine größere Abordnung, in welcher alle Stände vertreten waren, eingefunden. Die Eisenbahnwerkstätte hatte zum Empfang ihre Musikkapelle beordert. Der Bürgermeister begrüßte in einer Ansprache die deutschen Frontkämpfer und geleitete diese zum Denkmal des Friedhofes. Vor dem Denkmal feierte der Bürgermeister in einer weiteren Ansprache das Heldentum deutscher und serbischer Soldaten und betonte besonders, daß das jugoslawische Volk für die deutschen Frontkämpfer und das deutsche Volk und seinen Führer große Sympathie hege. Bei dem ersten Besuch antwortete Kaplan Schlieper, beim zweiten Besuch der deutsche Frontkämpfer Generalleutnant a. D. von Schenckendorff. Die Kapelle intonierte die deutsche und jugoslawische Hymne. Mit einem Siegheil auf den Führer und das deutsche Volk und Heilrufen auf Jugoslawien und seinen König schloß die schlichte Feier vor dem Ehrenmal.

In Viererreihen zogen alsdann die Teilnehmer, deutsche und serbische Frontkämpfer, unter den Klängen deutscher und serbischer Märsche zum Denkmal der Smederevoer Kriegsgefallenen. Bei beiden Besuchen legten die deutschen Frontkämpfer dort einen Kranz nieder. Generalleutnant von Schenckendorff, der den Donauübergang bei Smederevo mitgemacht hat, betonte in seiner Ansprache, daß die Deutschen 1915 nicht als Feinde, sondern lediglich als Gegner, durch die Umstände gezwungen, nach Serbien gekommen seien, daß sich beide Völker durch diesen nichtgewollten Zusammenstoß eigentlich erst kennen und sich als tapfere und ritterliche Gegner schätzen gelernt hätten. Was war, sei längst vergessen, beide Völker hätten sich ausgesöhnt und zum äußeren Zeichen reichten sich an dieser Stätte Frontkämpfer beider Nationen die Hand. Herr von Schenckendorff betonte zum Schluß besonders, daß alles Denken und alle Arbeit des Führers einzig und allein dem Wiederaufbau Deutschands und Europas gelte und letzten Endes der Erhaltung des Friedens diene. Er schloß mit einem Hoch auf Jugoslawien und seinen König. Der Bürgermeister Dr. Stevanowitsch erwiderte als serbischer Frontkämpfer in einer schwungvollen Rede, in welcher er besonders den serbischen Bürgern das von Schenckendorff Gesagte verdolmetschte. Auch feierte er den Heldenmut und die Ritterlichkeit beider Gegner und schloß seine Ansprache mit einem Sieg-Heil auf das deutsche Volk und den deutschen Führer und Reichskanzler. Das Deutschlandlied und die serbische Hymne beschlossen unter dem Jubel der Menge die Feier.

von Janson

Nr. 23

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Telegramm

Belgrad, den 1. Februar 1937

Eindruck Führerrede in Oeffentlichkeit und bei Regierung sehr günstig.

Presse brachte eingehende Auszüge in großer Aufmachung und freundliche Kommentare. Verweise insbesondere auf heutigen auszugsweise an DNB durchgegebenen Kommentar halbamtlicher „Vreme".

Ministerpräsident aussprach mir seine Bewunderung über staatsmännischen Geist Rede und seine Befriedigung über freundliche Erwähnung Jugoslawiens.

Heeren

Nr. 24

Ansprache des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath anläßlich eines Empfangs beim Jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in Belgrad am 7. Juni 1937

(Auszug)

... Euere Exzellenz haben mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Lage reich ist an schwierigen Problemen. Um so mehr freut es mich, sagen zu können, daß kein derartiges Problem zwischen unseren beiden Ländern besteht. Deshalb haben wir uns, Herr Ministerpräsident, offen und freundschaftlich ausgesprochen und einander die Methoden und Ziele unserer Politik, die beiderseitig auf die Erhaltung und Sicherung des Friedens gerichtet sind, darlegen können. Die Zusammenarbeit zwischen Jugoslawien und Deutschland, die in meinem Hiersein ihren sichtbaren Ausdruck findet, ist gerade angesichts der allgemeinen Lage von großer Bedeutung.

Ich möchte gerade im Hinblick auf das deutsch-jugoslawische Freundschaftsverhältnis feststellen, daß die Politik des Führers und Reichskanzlers in den vergangenen vier Jahren in dem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Staaten zielbewußt dem Frieden in der Welt gedient hat. In diesem Werk der Befriedung stellt die deutsch-jugoslawische Freundschaft eines der wesentlichsten Elemente dar. Deshalb findet der Wunsch auf Vertiefung auch unserer wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen auf deutscher Seite lebhafte Zustimmung. Ich bin überzeugt, daß damit dem Glück unserer beiden Länder aufs Beste gedient wird.

Nr. 25

Telegramm des Jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch an den Führer und Reichskanzler

Belgrad, den 10. Juni 1937

Mit dem Dank für das freundschaftliche Interesse, das Euere Exzellenz durch den Besuch des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath meinem Lande bezeugt haben, verbinde ich die aufrichtigsten Wünsche für die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Jugoslawien.

Stojadinowitsch

Nr. 26

Telegramm des Führers und Reichskanzlers an den Jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch

Berchtesgaden, den 10. Juni 1937

Eurer Exzellenz danke ich herzlichst für das soeben erhaltene Telegramm. Ich weiß mich mit Ihnen eins in dem Wunsche, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Jugoslawien nach besten Kräften zu fördern, und bin überzeugt, daß dieses Einvernehmen zum Frieden Europas beitragen wird.

Adolf Hitler

Nr. 27

Aufzeichnung des Legationsrats im Auswärtigen Amt Dr. Busse vom 16. Juli 1937

Während meiner kürzlichen Reise durch Jugoslawien hatte ich anläßlich einer gesellschaftlichen Veranstaltung bei Herrn Gesandten von Heeren Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stojadinowitsch.

Herr Stojadinowitsch betonte, wie sehr er sich über den Besuch des Herrn Reichsaußenministers gefreut habe. Eine Bemerkung über die Selbständigkeit seiner Außenpolitik, namentlich im Hinblick auf Frankreich, nahm Herr Stojadinowitsch mit einem gewissen Behagen zur Kenntnis und erwähnte, daß der Französische Gesandte ihn nach dem Besuch des Herrn Reichsministers deswegen gewissermaßen zur Rede gestellt habe. Namentlich, daß der Besuch fast bis zu seiner Ausführung geheimgehalten worden sei, hätten die Franzosen ihm verdacht.

Auf meine Frage, wann wir auf seinen Gegenbesuch in Berlin zu rechnen hätten, sagte der Ministerpräsident, daß vorläufig der November dafür in Aussicht genommen sei.

In anderem Zusammenhang hob Herr Stojadinowitsch noch die im März d. Js. erfolgte Taufe eines neuen Schiffes der Deutschen Levantelinie auf den Namen „Belgrad" hervor, in der er eine freundliche Geste erblickte.

Bei der Verabschiedung drückte er die Hoffnung aus, daß wir an der Herstellung und Befestigung nicht nur guter, sondern freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien arbeiten würden.

Busse

Nr. 28

Aufzeichnung über die gelegentlich des Empfanges des Jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Stojadinowitsch beim Führer und Reichskanzler am 17 Januar 1938 geführten Gespräche

Bei dem Empfang, an dem auch Ministerpräsident Generaloberst Göring teilnahm, waren zugegen:

Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath.

Der Jugoslawische Gesandte in Berlin.

Der Deutsche Gesandte in Belgrad.

Nach einleitenden Worten fragte der Führer den Ministerpräsidenten Stojadinowitsch, ob er irgendein besonderes Problem zum Gegenstand der Unterhaltung zu machen wünsche. Dr. Stojadinowitsch verneinte dies mit dem Hinzufügen, daß er dankbar wäre, wenn er über die allgemeinen politischen Ziele und Pläne des Führers Näheres hören könne. Die jugoslawische Politik gegenüber Deutschland lasse sich dahin zusammenfassen, daß Jugoslawien nie und unter keinen Umständen in einen antideutschen Pakt oder irgendeine antideutsche Kombination eintreten werde. Deutsche und Serben seien im Weltkriege nicht Feinde, sondern nur Gegner gewesen. Es sei Ziel seiner Politik, daß Jugoslawien und Deutschland in Zukunft auch nicht mehr in Gegnerschaft gerieten.

Der Führer äußerte seine volle Zustimmung hierzu. Deutschland habe nur wirtschaftliche Interessen auf dem Balkan, politische Interessen nur insoweit, als es an politischer Konsolidierung des Balkans aus wirtschaftlichen Gründen interessiert sei.

Der Führer wies sodann auf die konstante Krise der weltwirtschaftlichen Lage hin, die eine dauernde Gefahrenquelle Europas darstelle. Deswegen verfolgten wir in Deutschland das Prinzip, mit allen Kräften zu produzieren.

Neben dieser allgemeinen Krise Europas gebe es, so fuhr der Führer fort, noch einige kleinere Krisenherde, deren einer die Tschechoslowakei sei. Sie scheine auch heute noch ihre Lage gänzlich zu verkennen. Sie sei nun einmal kein einheitlicher nationaler Staat, sondern ein Nationalitätenstaat. Man könne nicht 3 Millionen Deutsche, die noch dazu an der deutschen Grenze siedelten, entnationalisieren. Er habe aber immer noch Hoffnung auf Einkehr der Vernunft in Prag.

Was Jugoslawien anlange, so sei Deutschland aus eigenstem Interesse für ein starkes Jugoslawien. Deutschlands Freundschaft mit Italien stehe seiner Freundschaft zu Jugoslawien in keiner Weise entgegen. Wenn Deutschland und Italien heute zusammengingen, so geschehe dies in beiderseitigem Interesse.

Eine jugoslawisch-ungarische Annäherung scheine ihm durchaus möglich. Sie könne wesentlich erleichtert werden durch eine entsprechende Behandlung der ungarischen Minderheit. Sollte man in Jugoslawien Wert darauf legen, mit Ungarn zu einer klaren Verständigung zu kommen und diese

Verständigung in der Art auszubauen, daß sie einen vertraglichen Charakter erhalte, und sollte man dafür einen Garanten brauchen, so würde Deutschland bereit sein, diese Garantenstellung zu übernehmen.

Der Führer kam sodann auf Genf zu sprechen. Die Völkerbundspolitik führe zu der Gefahr der Verstrickung der ganzen Welt in jeden einzelnen Konflikt. Sie sei geeignet, bei den kleinen Ländern falsche Hoffnungen zu erwecken und sie dadurch ins Verderben zu stürzen. Eine im heutigen Völkerbund liegende Gefahr sei auch die Tendenz, gewisse Interessen einzelner Großmächte als Weltinteressen darzustellen. Deutschland werde nicht mehr in den Völkerbund eintreten, denn wir hätten keine Lust, für fremde Interessen zu kämpfen.

Der Führer betonte hier, daß er immer für die deutsch-englische Verständigung eingetreten und daß er immer bereit gewesen sei, in jedem auftretenden Interessenkonflikt mit England zu verhandeln. Da sei die Frage der Kolonien; Deutschland brauche Kolonien, in erster Linie, um seinen Mangel an Fett und Holz auszugleichen. Deutschland verlange aber nur die ehemaligen deutschen Kolonien, also die Kolonien, die ihm zu Unrecht genommen worden seien.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs betonte der Führer, er sei glücklich gewesen über das Verschwinden der Kriegsrückstände in Jugoslawien. Er verfolge daher gerade die jugoslawische Politik mit großer Sympathie und mit der Hoffnung, daß sie ein selbständiges und gesundes Jugoslawien sichern möge. Wir wollten mit Jugoslawien keine Bündnisse, ebenso wie wir keine Bündnisse mit Italien hätten.

Ministerpräsident Generaloberst Göring schnitt hier die österreichische Frage an. Der Führer bemerkte hierzu, die deutsche Politik ziele nicht über Oesterreich hinaus. Unerträglich wäre für Deutschland Habsburg in Wien oder Eintritt Oesterreichs in antideutsche Kombinationen. Derartiges würde dauernd latente Spannungen mit ständiger Konfliktsgefahr mit sich bringen. Aber was immer kommen möge, die heutige jugoslawische Grenze werde ebenso unberührt bleiben wie die heutige Grenze am Brenner. Er wisse im übrigen, daß die deutsche Volksgruppe in Jugoslawien vollkommen loyal zum jugoslawischen Staate stehe, und er könne nur noch einmal sagen, daß er in einer guten Minderheitenpolitik Jugoslawiens den besten Schutz Jugoslawiens sehe.

Der Jugoslawische Ministerpräsident dankte dem Führer für seine Ausführungen über die deutsche Politik. Die deutsche Stellungnahme zum österreichisch-ungarischen Problem erfülle ihn mit Genugtuung.

Die österreichische Frage sei für Jugoslawien eine rein interne deutsche Frage. Nie würde Jugoslawien kämpfen, weil ein Volk sich zusammenschließen wolle. In der Habsburger Frage gehe Jugoslawien mit Deutschland absolut zusammen und sei bereit, wenn nötig, mit zu marschieren.

Was Ungarn anlange, so sei die ungarische Minderheit in Jugoslawien heute schon ziemlich zufrieden. Er werde sich auch weiter bemühen, ihren Wünschen entgegenzukommen. Was er gegenüber Ungarn tue, müsse er im Rahmen der Kleinen Entente tun. Er habe sich gegen jeden Ausbau der Kleinen Entente zu einem allgemeinen Beistandspakt gewehrt, aber die ungarische Frage sei der Kern des Bündnisses der Kleinen Entente. Er glaube, daß auch die Ungarn diese seine Haltung verständen.

Der Jugoslawische Ministerpräsident bemerkte in seinen abschließenden Ausführungen, er könne dem Führer versichern, daß ganz Jugoslawien den Worten des Führers vertraue.

Nr. 29

Amtliche Erklärung der Jugoslawischen Regierung vom 14. März 1938

1. Die Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich wird von Jugoslawien als eine rein innere Angelegenheit des deutschen Volkes betrachtet, in die es sich nicht einmischt.

2. Jugoslawien war stets ein Vorkämpfer des Grundsatzes der nationalen Vereinigung aller Stämme eines Volkes. Es bleibt diesem Grundsatz treu.

3. Jugoslawien steht in freundschaftlichen Beziehungen mit dem Deutschen Reiche. Diese Freundschaft bestimmt auch jetzt seine Haltung, wo das Reich sein direkter Nachbar geworden ist.

Nr. 30

Aufzeichnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Mackensen über den Empfang des Jugoslawischen Gesandten am 17. März 1938

Berlin, den 17. März 1938

Der Jugoslawische Gesandte suchte mich heute nach vorheriger Anmeldung auf, um mir in offizieller Form den gestern abend von ihm auf dem Diner der Belgischen Gesandtschaft inoffiziell zu meiner Kenntnis gebrachten Auftrag seiner Regierung zu übermitteln, die Reichsregierung davon in Kenntnis zu setzen, daß Ministerpräsident Stojadinowitsch am 12. d. Mts. anläßlich des deutschen Einmarsches in Oesterreich die zuständigen jugoslawischen Minister beauftragt habe, die in Frage kommenden jugoslawischen Behörden an der jugoslawisch-österreichischen Grenze anzuweisen, mit den dort etwa auftretenden Vertretern deutscher Behörden oder der deutschen Wehrmacht die Fühlung aufzunehmen und die Zusammenarbeit mit ihnen vom Geiste der freundschaftlichen Beziehungen leiten zu lassen, die Jugoslawien mit dem Reich verbinden. Der Gesandte übergab eine auf diesen Auftrag bezügliche Aufzeichnung. Ich habe dem Gesandten für seine Mitteilung gedankt und hinzugefügt, daß uns diese freundschaftliche Geste des Herrn Stojadinowitsch angesichts seiner erfreulichen Einstellung zu der Frage der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reiche

nicht überrasche, wir sie aber als einen erneuten Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung hoch bewerteten. Ich sei überzeugt, daß von seiten unserer Behörden und Militärs, die etwa mit jugoslawischen Grenzbehörden in Berührung kämen, die Zusammenarbeit in dem gleichen Geiste gehandhabt werden würde.

Mackensen

Nr. 31

Bericht des Deutschen Nachrichtenbüros über die Rede des Führers in Graz vom 3. April 1938

(Auszug)

. . . Bei der Schilderung dieser großen geschichtlichen Wende erwähnte der Führer aber auch jene eiserne Begrenzung unseres Willens und unserer Ziele, die wir vornehmen, weil sie im Interesse unseres Reiches und seiner Zukunft notwendig ist. Ein Staat habe sich mit seinem genialen Reorganisator, einem Mann von säkularem Ausmaß, der Erhebung freundlich sympathisch gegenüber verhalten. „Ich habe schon betont", so rief der Führer aus, „wir werden das nie vergessen und ein deutsches Wort gilt bedingungslos." Jugoslawien habe dieselbe Haltung eingenommen und ebenso Ungarn. Wir seien glücklich, hier Grenzen zu besitzen, die uns der Sorge entheben, sie militärisch beschützen zu müssen. . . .

Nr. 32

Auszug aus der Rede des Führers und Reichskanzlers vor dem Großdeutschen Reichstag vom 30. Januar 1939

. . . Ein Staat, der seit dem großen Kriege zunehmend in das Blickfeld unseres Volkes getreten war, ist Jugoslawien. Die Hochachtung, die einst die deutschen Soldaten vor diesem tapferen Volk empfunden haben, hat sich seitdem vertieft und zu einer aufrichtigen Freundschaft entwickelt. . . .

Nr. 33

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm

Nr. 68 Belgrad, den 4. Februar 1939

Fortsetzung meines Telegramms Nr. 67.

Herr Zwetkowitsch, der zurückgetretene Arbeitsminister, ist vom Prinzen beauftragt worden, die neue Regierung zu bilden. Es besteht jeder Anlaß anzunehmen, daß seine Benennung auf Veranlassung von Herrn Korochets erfolgt ist, dessen Rolle in der Angelegenheit des Konkordats ihm kaum gestattete, unmittelbar die Nachfolge des Herrn Stojadinowitsch zu übernehmen.

Herr Zwetkowitsch war unter den zurückgetretenen Regierungsmitgliedern einer unserer besten Freunde.

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Télégramme

N° 68 Belgrade, le 4 février 1939

Suite à mon télégramme n° 67

M. Svetcovitch, Ministre du Travail démissionnaire, a été chargé par le Prince de former le nouveau Gouvernement. Il y a tout lieu de penser qu'il a été désigné à l'instigation de M. Korochets dont le rôle dans l'affaire du concordat ne lui permet [tait] guère de prendre directement la succession de M. Stoyadinovitch.

M. Svetcovitch était, dans l'équipe gouvernementale démissionnaire, l'un de nos meilleurs amis.

Brugère

Nr. 34

Aufzeichnung über die Unterredung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop mit dem Jugoslawischen Außenminister Cincar-Marcowitsch vom 7. Februar 1939

Im Verlaufe seines Abschiedsbesuches erklärte Cincar-Marcowitsch*, daß die Regierungskrise in Jugoslawien unverhofft aus rein innerpolitischen Gründen ausgebrochen sei und daß die Außenpolitik davon in keiner Weise berührt würde. Er (Cincar-Marcowitsch) würde bestrebt sein, die Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien weiter zu vertiefen und die Frage des Beitritts Jugoslawiens zum Antikominternpakt zu prüfen.

Der Reichsaußenminister gab dem neuen Jugoslawischen Außenminister einen Ueberblick über die gesamte Politik Deutschlands in Südosteuropa und hatte den Eindruck, daß Cincar-Marcowitsch aufrichtig bestrebt sei, die Außenpolitik Jugoslawiens weiter an die Achse anzupassen. Auf eine Frage von Cincar-Marcowitsch bezüglich des Ausgleichs des Verhältnisses zwischen Ungarn und Jugoslawien erwiderte der Reichsaußenminister, daß man deutscherseits einen Ausgleich zwischen den beiden Ländern begrüßen würde.

Cincar-Marcowitsch erklärte weiter, daß der Prinzregent Paul der Garant einer Weiterverfolgung der Freundschaftspolitik Jugoslawiens zu Deutschland und Italien gewesen sei und bleiben würde.

Ueber die Absichten Stojadinowitschs weiß Cincar-Marcowitsch nichts, glaubt aber, daß dieser die innere Entwicklung Jugoslawiens nicht optimistisch betrachte und ruhig seine Zeit abwarte, bis er dann erneut wieder auf dem Plan erscheinen könne.

---

* Cincar-Marcowitsch war vor seiner Ernennung zum Außenminister Jugoslawischer Gesandter in Berlin.

Nr. 35

Ansprache des Führers anläßlich der Abendtafel zu Ehren des Prinzregenten von Jugoslawien, 1. Juni 1939

(Auszug)

. . . Die deutsche Freundschaft zum jugoslawischen Volk ist nicht nur eine spontane. Sie hat ihre Tiefe und Dauerhaftigkeit erhalten inmitten der tragischen Wirren des Weltkrieges. Der deutsche Soldat hat damals seinen so überaus tapferen Gegner schätzen und achten gelernt. Ich glaube, daß dies auch umgekehrt der Fall war. Diese gegenseitige Achtung findet ihre Erhärtung in gemeinsamen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen. So sehen wir auch in Ihrem jetzigen Besuch, Königliche Hoheit, nur einen lebendigen Beweis für die Richtigkeit dieser unserer Auffassung, und wir schöpfen deshalb daraus zugleich die Hoffnung, daß sich die deutsch-jugoslawische Freundschaft auch in Zukunft weiter entwickeln und immer enger gestalten möge.

In Ihrer Anwesenheit, Königliche Hoheit, sehen wir aber auch eine freudige Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch, der — davon bin ich überzeugt — für unsere beiden Völker und Staaten in diesem Sinne nur nutzbringend sein kann. Ich glaube daran um so mehr, als ein fest begründetes vertrauensvolles Verhältnis Deutschlands zu Jugoslawien nun — da wir durch die geschichtlichen Ereignisse Nachbarn mit für immer festgelegten gemeinsamen Grenzen geworden sind — nicht nur einen dauernden Frieden zwischen unseren beiden Völkern und Ländern sichern wird, sondern darüber hinaus auch ein Element der Beruhigung für unseren nervös erregten Kontinent darstellen kann. Dieser Friede aber ist das Ziel all jener, die wirklich aufbauende Arbeit zu leisten gewillt sind. . . .

Nr. 36

Antwort des Prinzregenten von Jugoslawien, 1. Juni 1939

(Auszug)

. . . Die Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien wie auch der freundschaftliche Kontakt derselben sind dank einer richtigen Auffassung der Lebensinteressen der beiden Nachbarvölker schon seit Jahren endgültig festgesetzt. Die glückliche Ergänzung der Wirtschaft beider Länder hat zweifelsohne zu der Erstarkung ihrer Freundschaft wesentlich beigetragen.

Dieser mein Besuch ist ebenfalls eine Kundgebung des entschlossenen Willens des jugoslawischen Volkes, mit dem deutschen Volke in einer Atmosphäre des Friedens und der Freundschaft zu leben und zusammen zu arbeiten. Deshalb freut es mich sehr, daß sich in den Worten Eurer Exzellenz die noch einmal ausgedrückten feierlichen Versicherungen befinden, daß auch das große Deutsche Reich ebenso die Errichtung und Befestigung der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Jugoslawien wünscht, indem es dessen Freiheit und Unabhängigkeit wie auch dieselben Grenzen, die uns seit dem vorigen Jahre durch dauernde Nachbarschaft verbinden, anzuerkennen gedenkt.

In diesen Feststellungen sehe ich nicht nur verwirklichte Bedingungen zu der günstigen Entwicklung noch engerer Bande zwischen Deutschland und Jugoslawien, sondern auch einen schätzbaren Beitrag zur Konsolidierung des Friedens in diesem Teil Europas. . . .

Nr. 37

Auszug aus der Rede des Führers vor dem Großdeutschen Reichstag vom 6. Oktober 1939

. . . Ich habe sofort nach vollzogenem Anschluß Jugoslawien mitgeteilt, daß die Grenze auch mit diesem Staat von jetzt ab für Deutschland eine unabänderliche sei und daß wir nur in Frieden und Freundschaft mit ihm zu leben wünschen. . . .

III.

Das neutralitätswidrige Verhalten Jugoslawiens während des Krieges

III.

Das neutralitätswidrige Verhalten Jugoslawiens während des Krieges

Nr. 38

Der Französische Militärattaché in Belgrad an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

Nr. 85

Geheim

Belgrad, den 18. März 1939

Der Generalstabschef Jugoslawiens hat mich beauftragt, General Gamelin allein folgende Mitteilung zu machen:

1. Im Kriegsfall wird Jugoslawien möglicherweise gezwungen, Deutschland und Italien gegenüber eine freundliche Haltung einzunehmen und möglicherweise diese Länder sogar zu beliefern. Jugoslawien würde zunächst neutral bleiben, um seine Existenz zu retten. Es würde im geeigneten Zeitpunkt mit uns marschieren.

2. Im Falle einer Invasion oder schwerer innerer Bedrohung wird Rumänien die Petroleumquellen in Brand setzen.

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Militaire Français à Guerre-Paris

Télégramme

No 85

Secret

Belgrade, le 18 mars 1939

Le Chef d'Etat-Major de Yougoslavie m'a chargé de communiquer au Général Gamelin seul:

1° — En cas de conflit la Yougoslavie peut-être obligée de faire bonne mine à l'Allemagne et à l'Italie et même les ravitailler. Garderait d'abord neutralité pour sauver son existence. Au moment favorable, marcherait avec nous.

2° — En cas d'invasion ou grave menace intérieure, la Roumanie incendiera puits pétrole.

Nr. 39

Aufzeichnung über eine Unterredung des Mitteleuropa-Referenten im Polnischen Außenministerium Knoll mit dem Presseattaché der Jugoslawischen Gesandtschaft in Warschau Mares

(Auszug)

Warschau, den 9. Juni 1939

. . . Nach Ansicht von Herrn Mares findet seit dem Abgang des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch in der Einstellung Jugoslawiens eine grundsätzliche, wenn auch tief verborgene Umwandlung statt. Mit Rücksicht auf die Länge der gemeinsamen Grenze, die starke ökonomische Abhängigkeit von den Staaten der Achse und die technische Unvorbereitetheit der Armee müsse Jugoslawien sich nach außen hin den Anschein geben, daß die Politik des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch keiner Veränderung unterlegen habe. In Wirklichkeit jedoch seien sich nicht nur die öffentliche Meinung, deren antideutsche Einstellung in erster Linie und antiitalienische in zweiter allgemein bekannt sei, sondern auch die Regierungskreise vollkommen darüber im klaren, daß eigentlich die einzige Gefahr für Jugoslawien die Achsenmächte seien. Nach Ansicht von Herrn Mares würde im Falle eines Konflikts die eventuelle Neutralität Jugoslawiens sehr kurz andauern, wonach es entschieden gegen Deutschland und Italien auftreten würde.

Zum Schluß unterstrich Herr Mares die große finanzielle Anstrengung, die die Jugoslawische Regierung jetzt für die Aufrüstung ihrer Armee mache. Die entsprechenden Ausgaben sollen bis zur Uebernahme der Regierung durch das Kabinett des Ministerpräsidenten Zwetkowitsch angeblich 2 Milliarden Dinar überschritten haben.

W. Knoll

Nr. 40

Der Französische Ministerpräsident, Landesverteidigungs- und Kriegsminister Daladier an den Oberbefehlshaber der französischen Levante-Truppen General Weygand

Streng geheim

Betrifft: Expeditionskorps

Nr. 8. 636 1/E.M.A. Paris, den 19. Juli 1939

Auf das Schreiben Nr. 1382/3 vom 4. Juli 1939*

I. Im Anschluß an meine Depesche 3. 106 3/E.M.A.P. vom 17. Juli 1939* teile ich Ihnen ergebenst die Zusammensetzung des Expeditionskorps mit, das ich in der Levante aufzustellen gedenke. Die Organisation ist Gegenstand der anliegenden Aufstellung I.**

II. Ich lasse schon jetzt die verschiedenen Formationen aus dem Mutterland oder aus Nordafrika, die dem Expeditionskorps angehören sollen, nach der Levante dirigieren.

Außerdem lasse ich Ihnen folgende Einheiten zur Verfügung stellen, die für den Fall der Abfahrt des Expeditionskorps zur Verstärkung der Levantetruppen bestimmt sind:

- 1 Bataillon Fremdenlegion aus Nordafrika,
- 1 Bataillon Senegalschützen aus dem Mutterland,
- 1 Bataillon Senegalschützen aus Dschibuti, dessen Abgabe vom Kolonialministerium erbeten wird.

Sie erhalten unter dem Stempel der beteiligten Stellen meiner Zentralverwaltung sämtliche Angaben in bezug auf die einzelnen Truppenbestände und auf die näheren Umstände der Ankunft der gesamten Truppen in der Levante.

Auf anderem Wege lasse ich Ihnen Instruktionen zugehen über die jetzt in Aussicht genommenen Modalitäten für die Aufstellung, die Konzentration und die Art der Verwendung sowie für die Organisation der Dienststellen und der Verbindungen des Expeditionskorps.*

Im Auftrag

Colson

---

* Liegt nicht vor.

** Diese zahlreiche rein militärische Einzelheiten enthaltende Aufstellung wird hier nicht abgedruckt.

Originaltext des Schriftstücks:

Paris, le 19 juillet 1939

Très secret

No 8.636 1/E.M.A.

Le Président du Conseil, Ministre de la Défense Nationale et de la Guerre à Monsieur le Général Commandant Supérieur des Troupes du Levant

Objet: Corps expéditionnaire.

à Beyrouth

Référence: Lettre 1382/3 du 4 juillet 1939.

I. — Comme suite à ma Dépêche 3.106 3/E.M.A.-P. du 17 juillet 1939, j'ai l'honneur de vous faire connaître la composition du Corps expéditionnaire dont j'envisage la constitution au Levant.

Cette organisation fait l'objet du tableau I ci-joint.

II. — Je fais diriger, dès maintenant, sur le Levant les diverses formations en provenance de la métropole ou de l'Afrique du Nord, devant entrer dans la composition du Corps expéditionnaire.

De plus, je fais également mettre à votre disposition, les unités suivantes, destinées à renforcer les troupes au Levant, en cas de départ du Corps expéditionnaire :

1 Bataillon de Légion Etrangère, prélevé sur l'Afrique du Nord ;
1 Bataillon de Tirailleurs Sénégalais, provenant de la Métropole ;
1 Bataillon de Tirailleurs Sénégalais, à prélever sur Djibouti et dont le transfert est demandé au Département des Colonies.

Vous recevrez, sous le timbre des organes intéressés de mon Administration Centrale, toutes indications relatives aux effectifs détaillés et aux conditions d'arrivée au Levant de l'ensemble de ces éléments.

Je vous adresse, par ailleurs, des instructions concernant les modalités actuellement envisagées pour la mise sur pied, la concentration, les conditions d'emploi ainsi que pour l'organisation des services et des communications du Corps expéditionnaire.

Pour le Ministre et par son ordre
et pour le Général Chef d'Etat-
Major Général de l'Armée
Le Général Chef de l'Etat-Major
de l'Armée

Signé : Colson

Nr. 41

Der Französische Minister des Auswärtigen an das Französische Kriegsministerium — Generalstab des Heeres — und an General Jamet, Generalsekretär des Obersten Landesverteidigungsrates

(Auszug)

Betrifft: Rüstungsaufträge für Jugoslawien

Paris, den 23. August 1939

. . . Unser Gesandter teilt schließlich mit, daß er am 19. August in Gegenwart des Militärattachés eine sehr wichtige Besprechung mit dem jugoslawischen Generalstabschef gehabt hat, nach der sich ziemlich eingehende Besprechungen über die etwaige Verteidigung Salonikis vorhersehen lassen.

Ich habe die Ehre, Ihnen von diesen Nachrichten zur gefälligen Verwendung Mitteilung zu machen.

Das Schriftstück trägt am Rand folgenden Vermerk:

Herr de Boisanger 19. 8. 1939 — Telegramm aus Belgrad vom 19. 8. 1939.

Originaltext des Schriftstücks:

EUROPE

Commandes d'armement pour la Yougoslavie.

Le Ministre des Affaires Etrangères

à Guerre — Etat-Major de l'Armée — 2e Bureau

Général Jamet, Secrétaire Général du Conseil Supérieur de la Défense Nationale

23 août

. . . Notre Ministre indique enfin qu'il a eu, le 19 août, en présence de l'Attaché Militaire, une conversation d'un grand intérêt avec le Chef d'Etat-Major yougoslave qui peut laisser présager des conversations assez précises pour la défense éventuelle de Salonique.

J'ai l'honneur, à toutes fins utiles, de vous faire part de ces informations.

Originaltext des Randvermerks:

M. de Boisanger, 19. 8. 39. — Tél. de Belgrade du 19. 8. 39.

Nr. 42

Der Oberbefehlshaber der französischen Levante-Truppen General Weygand an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

(Auszug)

Geheim

Nr. 528—529

Beirut, den 3. September 1939

4) Hier sind keinerlei Vorgänge in bezug auf Saloniki. Um aus den früheren Erfahrungen Nutzen zu ziehen, wäre es zweckmäßig, wenn ich die vollständigen Akten über das Fußfassen der Orientarmee im allgemeinen, ihre Stützpunkte und ihr Verbindungsnetz besäße.

Originaltext des Schriftstücks:

Général Weygand à Guerre-Paris

Télégramme

Secret

Nos 528 & 529

Beyrouth, le 3 septembre 1939

. . . 4° Aucun document n'existe ici concernant Salonique. Il me serait utile pour profiter expérience passée, posséder dossier complet de l'implantation générale bases et réseau de communications Armée Orient.

Nr. 43

Der Französische Militärattaché in Belgrad an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

Nr. 0116

Belgrad, den 5. September 1939

Jugoslawien hat Genehmigung aller Transporte für Polen bestimmten Kriegsmaterials durch sein Gebiet erteilt.

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Militaire Français à Guerre-Paris

Télégramme

No 0 116

Belgrade, le 5 septembre 1939

Yougoslavie a donné autorisation tous transports par son territoire matériel de guerre destination Pologne.

Nr. 44

Der Oberbefehlshaber der französischen Levante-Truppen General Weygand an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin

Telegramm

Geheim

Nr. 597/98

Beirut, den 8. September 1939

Das in Ministerialverfügung achttausendsechshundertsechsunddreißig I/EM vom 19. Juli[*] vorgesehene Expeditionskorps wird 10. September Levante vollständig aufgestellt sein. Wegen bevorstehender Ankunft 86. Division ist es wichtig, Bezeichnung schon jetzt festzusetzen, um Verwechslung zu vermeiden und Organisation des Kommandos zu erleichtern.

[*] Siehe Nr. 40.

Schlage vor, Bezeichnung Expeditionskorps der Gesamtheit der großen Einheiten vorzubehalten, deren Einsatz jetzt außerhalb der Mandatstaaten in Aussicht genommen ist.

Teil dieses Expeditionskorps, der bereits in der Levante organisiert ist, wäre, da ungefähr Stärke einer Division, als „Levante-Marschdivision" zu bezeichnen.

Sie würde zwei gemischte Brigaden enthalten, um den in Ministerialverfügung 3643 E.M.A.-P. vom 25. August aufgestellten Grundsatz der Teilbarkeit zu wahren.

Diese Lösung ermöglicht gleichen Namen für ähnliche Einheiten.

Bitte Sie um schnellste Antwort.

gez. **Weygand.**

Handschriftlicher Vermerk :

Daran erinnern, daß ich lieber jeder der gemischten Brigaden, die sehr reichlich mit Kavallerie auszustatten wären, die Bezeichnung Division geben würde

G(amelin)

Originaltext des Schriftstücks:

Troupes Levant à Général Commandant en Chef des Forces Terrestres

Télégramme

Secret

Nos 597/598

Beyrouth, le 8 septembre 1939

Corps expéditionnaire prévu par décision ministérielle huit mille six cent trente-six I/E.M. du 19 juillet sera complètement mis sur pied Levant dix Septembre. En raison arrivée prochaine 86e division il importe fixer appellation dès maintenant pour éviter confusion et faciliter organisation du commandement.

Propose réserver nom de corps expéditionnaire à ensemble grandes unités dont emploi envisagé actuellement à l'extérieur états sous mandat.

Fraction de ce corps expéditionnaire déjà organisé au Levant ayant approximativement effectif d'une division serait appelée « Division de Marche du Levant ».

Elle comprendrait deux brigades mixtes pour respecter le principe de divisibilité prescrit par Décision Ministérielle 3.643/E.M.A.-P. du 25 août.

Cette solution réserve même nom à unités comparables.

Vous demande réponse d'urgence.

Signé: **Weygand**

Handschriftlicher Vermerk :

Rappeler que je préférerais donner le nom de Division à chacune des Brigades mixtes qui seraient à doter très largement en cavalerie.

G.

Nr. 45

Der Französische Militärattaché in Belgrad an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

(Auszug)

Nr. 127

Belgrad, den 9. September 1939

. . . .

Deutsches Material für Bulgarien weiterhin gesperrt. Versuch, zwei als Obsttransporte getarnte Züge durchfahren zu lassen, ist gescheitert.

Ungarn hat 65 Tonnen Antimon in Jugoslawien bestellt, 30 Tonnen sind geliefert. Es ist uns gelungen, den Rest zurückzuhalten.

Wir haben den Versand des Kupfers aus den Bergwerken von Bor nach Ungarn untersagt.

300 Tonnen wurden auf Ragusa umgeleitet. Sie werden für den Bestimmungshafen Antwerpen verladen werden.

Sollten Sie mit dem Verbot nicht einverstanden sein, so teilen Sie mir dies bitte mit.

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Militaire Français à Guerre-Paris

Télégramme

No 127

Belgrade, le 9 septembre 1939

. . . .

Matériel Allemand destiné à la Bulgarie toujours bloqué. Une tentative de faire passer deux trains, sous camouflage de fruits, a échoué.

Hongrie a commandé 65 tonnes d'antimoine en Yougoslavie. 30 Tonnes livrées. Avons réussi arrêter la suite.

Avons interdit expédition de cuivre des mines de Bor sur la Hongrie.

300 Tonnes ont été déroutées sur Dubrovnik pour être embarquées à destination de Anvers.

Au cas où cette interdiction ne serait pas conforme à vos intentions, prière vouloir bien me le faire savoir.

Nr. 46

Der Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin an den Oberbefehlshaber der französischen Levante-Truppen General Weygand

Telegramm

Geheim
Nr. 10

Großes Hauptquartier, den 10 September 1939

Antwort auf 597.*

1) Vorschlag genehmigt, den Namen Expeditionskorps der Gesamtheit der großen Einheiten vorzubehalten, deren Einsatz für außerhalb vorgesehen ist.

2) Aus politischen Gründen die Bezeichnung Division jeder der in der Levante aufgestellten gemischten Brigaden geben, die sehr reichlich mit Kavallerie auszustatten wären.

Originaltext des Schriftstücks:

G. Q. G. à Guerre-Paris

Télégramme

Secret
No 10

G. Q. G., le 10 septembre 1939

Troupes Levant: pour Général Weygand no 0102 / à M.C.
TOE P. T.
Réponse à 597:

1) Proposition approuvée pour réserver nom de Corps expéditionnaire à ensemble grandes unités dont emploi envisagé à extérieur.

2) Pour raisons politiques donner nom de division à chacune des brigades mixtes organisées au Levant et qui seraient à doter très largement en cavalerie.

* Siehe Nr. 44.

Nr. 47

Der Französische Militârattaché in Belgrad an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

(Auszug)

Geheim

Nr. 128

Belgrad, den 11. September 1939

Erstens. Jugoslawischer Generalstab meldet Durchfahrt sechzig Militärzüge von Preßburg Richtung Wien im Laufe des 9. September.

Zweitens. Gleiche Quelle. Drittes ungarisches Armeekorps Szombately kürzlich mobilisiert.

Drittens. Von den für Bulgarien bestimmten 100 deutschen Jagdflugzeugen sind 14 bestimmt in Sofia eingetroffen, vielleicht mehr.

Viertens. Sonstiges für Bulgarien bestimmtes und durch Jugoslawen angehaltenes deutsches Material umfaßt nach britischem Kollegen 100 M.G. Schwarzlose, 1500 M.G. Bren, 30 000 Gewehre, 19 000 Karabiner, 1000 15-cm-Granaten, 15 000 Schuß zu 3,7 cm, davon ⅔ mit Sprengwirkung, ⅓ mit Panzerdurchschlag. 900 Tonnen Infanterie-Munition.

Fünftens. Jugoslawen erwarten unverzügliche Lieferung 20 2-cm Breda-Flak-Batterien, deren Bestellung ich im vergangenen Mai gemeldet habe.

Sechstens. Herstellung Infanterie-Munition macht in Jugoslawien gute Fortschritte. Erhebliche Schwierigkeiten bei gewissen Arten Artillerie-Munition . . .

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Militaire Français à Guerre-Paris

Télégramme

Secret
No 128

Belgrade, le 11 septembre 1939

Premièrement. — Etat-Major Yougoslave signale passage soixante trains militaires de Bratislava sur Vienne dans la journée du 9 septembre.

Deuxièmement. — Même source. Troisième corps d'armée Hongrois Szombately nouvellement mobilisé.

Troisièmement. — Sur les cent avions de chasse allemands destinés à Bulgarie, 14 sont sûrement arrivés Sofia, peut-être davantage.

Quatrièmement. — Autre matériel allemand destiné Bulgarie et arrêté par Yougoslaves comprend, d'après collègue britannique, mille mitrailleuses Schwarzlose, quinze cents mitrailleuses Bren, trente mille fusils, dix-neuf mille carabines, mille obus de cent cinquante, quinze mille coups de 37 dont 2/3 explosifs, 1/3 ruptures, neuf cents tonnes munitions infanterie.

Cinquièmement. — Yougoslaves attendent livraison incessante 20 batteries anti-aériennes Breda 20 m/m. dont j'ai signalé commande en mai dernier.

Sixièmement. — Fabrication munitions infanterie marche très bien en Yougoslavie. Grosses difficultés pour certaines munitions artillerie . . .

Nr. 48

Der Französische Militärattaché in Belgrad an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

Geheim

Nr. 134 Belgrad, den 13. September 1939

Der Prinzregent behauptet, im vergangenen Monat den Kommandanten der Kavallerie-Division Agram und ehemaligen Militärattaché in Paris, General Preditsch, zu General Gamelin entsandt zu haben.

Der Prinzregent ist gegenwärtig über die Art und Weise, in der Oberst Savitsch die Verbindung mit unserem Generalstab herstellt, unzufrieden und daher entschlossen, Preditsch erneut nach Frankreich zu entsenden.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich, wenn möglich, über die frühere und gegenwärtige Tätigkeit des Preditsch unterrichten würden.

Ich halte ihn für wenig geeignet für eine derartige Aufgabe, bei deren Ausführung er zweifellos das äußerste Mißtrauen an den Tag legen wird, das der Prinzregent uns bezüglich Italiens entgegenbringt.

Handschriftlicher Vermerk:

Antwort:

Der Prinz hat tatsächlich einen wichtigen Vertrauensmann zu General Gamelin entsandt. Er hat jedoch gebeten, den Namen und die Aufgabe dieses Vertrauensmannes geheimzuhalten — aber es war nicht General Preditsch — den ich nicht gesehen habe.

14. 9. 39

gez. **Gamelin**

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Militaire Français à Guerre-Paris

Télégramme

Secret

No 134 Belgrade, le 13 septembre 1939

Le Prince Régent prétend avoir envoyé, le mois dernier, en mission auprès du Général Gamelin le Général Preditch, commandant la Division de Cavalerie de Zagreb et ancien attaché militaire à Paris.

Actuellement mécontent de la manière dont le Colonel Savitch assure sa liaison avec notre Etat-Major le Prince est disposé à envoyer de nouveau Preditch en France.

Je vous serais reconnaissant de vouloir bien me mettre au courant si possible des faits et gestes anciens et actuels de Preditch.

Je le considère peu apte à pareille mission dans l'exécution de laquelle il ne manquera pas de traduire l'extrême méfiance que le Prince ne cesse de nous manifester à l'égard de l'Italie.

Originaltext des handschriftlichen Vermerks:

Réponse:

Le Prince a en effet envoyé au Général Gamelin un messager important, mais sur le nom et la mission de qui il a demandé à conserver le secret — mais ce n'était pas le Général Preditch — que je n'ai pas vu.

14. 9. 39.

Signé: **Gamelin**

Nr. 49

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm

(Auszug)

Nr. 811—815 Belgrad, den 31. Oktober 1939

Geheim

Ich habe soeben mit dem Ministerpräsidenten eine besonders freundliche und vertrauensvolle Besprechung gehabt. Er sagte mir, daß er fast ebenso in unserem wie in seinem eigenen Interesse, eine umfassende Rundfrage ganz objektiver Art über die gegenwärtige Lage Deutschlands hätte vornehmen lassen. Alle amtlichen und privaten Nachrichten, ob sie nun von Berlin, München, Wien, Prag, Hamburg oder Düsseldorf kommen, stimmen in folgendem

überein: die wirtschaftliche Lage und moralische Einstellung im Reich ist so, daß Hitler gezwungen ist, um jeden Preis möglichst rasch die Blockade zu brechen. Wenn, wie alles anzunehmen gestattet, ihm dies nicht gelingt, wird der Krieg unrettbar und rascher, als man glaubt, für ihn verloren sein.

Herr Zwetkowitsch lobt in hohem Maße die Art, in der Frankreich und England den Krieg führen. Er wünscht, daß wir die angewandte Methode, welche die gute ist, nicht verlassen möchten. Er unterhält (ich habe heute früh den Beweis dafür erhalten) geheime persönliche Beziehungen mit den Tschechen und Slowaken, die nach Frankreich und Jugoslawien ins Exil gegangen sind, und er ermutigt unter der Hand ihre Anstrengungen....

Mehr als jemals wünscht Herr Zwetkowitsch, daß die Frage unserer Kriegslieferungen an Jugoslawien rasch gelöst wird. Die Wirtschaftsverhandlungen, die in Belgrad am 27. November beginnen sollen und deren Ausgang so wichtig für die Verschärfung der Blockade sein kann, könnten die Gelegenheit hierzu bieten. Auch würde er es für sehr vorteilhaft halten, daß Euer Exzellenz und General Gamelin alles persönlich genau prüfen, was in diesem Sinne getan werden könnte.

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Télégramme

No 811/815 — Belgrade, le 31 octobre 1939

Secret

Je viens d'avoir avec le Président du Conseil un entretien particulièrement amical et confiant. Il m'a dit avoir fait effectuer, presque autant à notre intention qu'à la sienne, une vaste enquête purement objective sur la situation présente de l'Allemagne. Tous les renseignements officiels et privés, qu'ils parviennent de Berlin, Munich, Vienne, Prague, Hambourg ou Dusseldorf sont concordants: la situation [économique] et morale du Reich est telle qu' [Hitler] se trouve dans l'obligation de chercher coûte que coûte à forcer le plus tôt possible le blocus. Si, comme tout permet de le supposer, il n'y parvient pas la guerre sera irrémédiablement et plus tôt qu'on ne le pense perdue pour lui.

M. Tsvetcovitch fait grand éloge de la façon dont la France et l'Angleterre conduisent la guerre. Il souhaite que nous ne nous départissions pas de la méthode employée qui est la bonne. Il entretient (j'en ai eu la preuve ce matin même) des rapports personnels secrets avec les Tchèques et des Slovaques exilés en France et en Yougoslavie et il encourage en sousmain leurs efforts.

Plus que jamais M. Tsvetcovitch souhaite que la question de livraison par nous de matériel de guerre à la Yougoslavie soit rapide. Les négociations économiques qui doivent s'ouvrir à Belgrade le 27 novembre et dont l'issue peut être si importante pour le resserrement du blocus pourraient en fournir l'occasion. Aussi verrait-il grand avantage à ce que Votre Excellence et le Général Gamelin examinent personnellement de près tout ce qui pourrait être fait dans ce sens.

Brugère

Nr. 50

Der Französische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Daladier an das Kriegsministerium und an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin

(Auszug)

Betrifft: Lieferung von Material an Jugoslawien.

. . . . . Der Chef des Generalstabes gibt unserem Militârattaché Beweise wachsenden Vertrauens. Schon jetzt werden Maßnahmen getroffen, um die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen in der Richtung nach Saloniki zu verbessern.

Indem er betont, daß die Atmosphäre, in der am 27. November unsere Handelsvertragsverhandlungen beginnen werden, sich als günstig ankündigt, teilt Herr Brugère mit, daß diese Verhandlungen, die eine ausschlaggebende Bedeutung für unsere Interessen in Jugoslawien und für die Verschärfung der Blockade Deutschlands haben sollen, nur in dem Maß Erfolg haben werden, in dem wir damit einverstanden sein werden, Jugoslawien das Kriegsmaterial zu liefern, das es unbedingt braucht.

Herr Brugère zieht den Schluß, daß es daher Sache der Französischen Regierung sei, zu entscheiden, ob die große Unterstützung, die Jugoslawien bei der Verschärfung der Blockade Deutschlands leisten kann, die Ueberlassung eines kleinen Teils unserer Reserven an Kriegsmaterial wert ist oder nicht wert ist.

Ich beehre mich, Ihre Aufmerksamkeit auf die vorstehend entwickelten Gedankengänge zu lenken.

Das Schriftstück trägt folgenden Vermerk:

Herr de Boisanger 10. November 1939, Telegramm 834 vom 8. November aus Belgrad.

Originaltext des Schriftstücks:

Le Président du Conseil, Ministre des Affaires Etrangères,
à Guerre (2ème Bureau)
Gamelin

A. S. Fourniture de matériel
à la Yougoslavie.

. . . . Le Chef de l'Etat-Major témoigne à notre Attaché Militaire une confiance accrue. Dès maintenant des mesures sont prises pour améliorer le rendement des voies ferrées en direction de Salonique.

En soulignant que l'atmosphère, dans laquelle vont s'ouvrir le 27 Novembre nos négociations commerciales, s'annonce favorable, M. Brugère indique que ces négociations, qui doivent avoir une importance primordiale pour nos

intérêts en Yougoslavie et pour le resserrement du blocus de l'Allemagne, ne réussiront que dans la mesure où nous consentirons à livrer à la Yougoslavie le matériel de guerre qui lui est indispensable.

Il appartient donc, conclut M. Brugère, au Gouvernement français de décider si l'appoint important que la Yougoslavie peut apporter dans le resserrement du blocus de l'Allemagne vaut ou ne vaut pas l'abandon à la Yougoslavie d'une faible partie de nos réserves de matériel..

J'ai l'honneur d'appeler votre attention sur les considérations développées ci-dessus.

Originaltext des Vermerks:

M. de Boisanger 10 novembre 1939 Tél. 834 du 8 novembre de Belgrade.

Nr. 51

Der Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin an den Französischen Ministerpräsidenten, Landesverteidigungs- und Kriegsminister Daladier

Geheim

Nr. 126 — Cab./D.N. Großes Hauptquartier, den 27. November 1939

Mit Telegramm Nr. 9.177 vom 23. November 1939, wovon Sie eine Copie erhielten, berichtet unser Militärattaché in Belgrad über den Wunsch des Prinzregenten und des jugoslawischen Generalstabs, die Verbindung mit unserem militärischen Vertreter enger zu gestalten. Er berichtet gleichfalls die Bitte des Kriegsministers, eine jugoslawische Militärmission nach Frankreich schikken zu dürfen.

Was den ersten Punkt anlangt, so habe ich, im Einverständnis mit Herrn Brugère, der in dieser Frage Ihre grundsätzliche Zustimmung besaß, die Ehre, Sie davon zu verständigen, daß ich, in meinem eigenen Namen, einen Offizier meines Generalstabs nach Belgrad schicke, um die zur Herstellung engerer Beziehungen notwendigen Verbindungen mit dem serbischen Oberkommando aufzunehmen.

Was die Entsendung einer jugoslawischen Mission anlangt, so bin ich der Ansicht, daß sie nur von Vorteil sein kann, und, unter dem Vorbehalt, daß Sie meine Auffassung teilen, werde ich unserem Militärattaché sagen lassen, daß wir die Entsendung dieser Mission nach Frankreich akzeptieren.

gez. Gamelin

Originaltext des Schriftstücks:

Le Général Commandant en Chef Gamelin, Chef d'Etat-Major Général de la Défense Nationale, Commandant en Chef les Forces terrestres, à Monsieur le Président du Conseil, Ministre de la Défense Nationale et de la Guerre

Secret Grand Quartier Général

No 126-Cab./D.N. Le 27 novembre 1939

Par télégramme No 9.177, en date du 23 novembre 1939, dont vous avez reçu copie, notre Attaché militaire à Belgrade fait part du désir du Prince Régent et du Chef d'Etat-Major Général yougoslave de resserrer la liaison avec notre représentant militaire. Il transmet également la demande du Ministre de la Guerre de l'envoi en France d'une Mission militaire yougoslave.

En ce qui concerne le premier point, d'accord avec Monsieur Brugère, qui avait à ce sujet votre assentiment de principe, j'ai l'honneur de vous rendre compte que j'envoie à Belgrade un Officier de mon Etat-Major chargé, en mon nom personnel, de prendre les contacts nécessaires pour établir une liaison plus étroite avec le Haut-Commandement serbe.

Pour ce qui est de l'envoi d'une Mission yougoslave, j'estime qu'elle ne peut présenter que des avantages et, sous réserve que vous partagiez ma façon de voir, je ferai dire à notre Attaché militaire que nous acceptons la venue en France de cette mission.

Signé: Gamelin

Nr. 52

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm

(Auszug)

Nr. 938 Belgrad, den 5. Dezember 1939

.... Wenn wir zu unseren Gunsten ein wenig Ordnung in dem Chaos, das sich vorbereitet, sicherstellen wollen, so ist es dringlich, daß wir durch angemessene Militärabmachungen unsere Lage und unsere Bemühungen sowohl nach der türkischen wie nach der jugoslawischen Seite hin konsolidieren. Unter diesem Gesichtspunkt besteht meiner Ansicht nach ein unmittelbares Interesse an den Besprechungen, die gegenwärtig eingeleitet werden, sowohl auf dem Gebiet der Jugoslawien zu liefernden Rüstungen wie über die etwaige Zusammenarbeit der beiden Generalstäbe.

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Télégramme

No 938 Belgrade, le 5 décembre 1939

....Si nous voulons assurer à notre profit un peu d'ordre dans le chaos qui se prépare, il est urgent que par des accords militaires appropriés, nous consolidions notre situation et notre effort aussi bien du côté turc que du côté yougoslave. C'est sous cet angle qu' à mon avis un intérêt immédiat s'attache aux conversations qui s'engagent actuellement sur le terrain des armements à fournir à la Yougoslavie et sur la collaboration éventuelle des deux Etats-Majors.

Brugère

Nr. 53

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Levante-Truppen General Weygand über eine Intervention der Alliierten auf dem Balkan

(Auszug)

9. Dezember 1939

..... Deutschland und die Westmächte stehen sich auf einem Schlachtfeld von begrenzter Ausdehnung gegenüber, das auf beiden Seiten mit guten Truppen dicht besetzt ist, deren Abwehrkraft aufs höchste gesteigert wird durch die machtvollen Organisationen, auf die sie sich stützen. Diese Westfront bietet für sich allein, wenn sie nicht durch irgendein anderweitiges Unternehmen erweitert wird, wenig Aussichten auf entscheidende Manöver oder Aktionen. Und doch ist zur Erreichung der Kriegsziele der Alliierten ein voller, unstreitiger Sieg nötig.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann in Europa nur der Balkankriegsschauplatz die Möglichkeit günstiger Ereignisse bieten, sei es durch die Zermürbung, die die Eröffnung einer neuen Front für den Gegner bedeuten würde, sei es durch einen erfolgreichen Umgehungsangriff auf seine lebenswichtigen Punkte.....

Weygand

Originaltext des Schriftstücks:

Note relative à une intervention alliée dans les Balkans

9. XII. 39

....L'Allemagne et les Puissances Occidentales s'affrontent sur un champ de bataille d'étendue limitée, saturé de part et d'autre de troupes de valeur, dont la capacité défensive est portée au maximum par la puissance des organisations sur lesquelles elles s'appuient. A lui seul, ce front occidental (si aucune entreprise ne l'étend d'autre part), offre peu de chances de manœuvres ou d'actions décisives. Et cependant l'accomplissement des buts de guerre des alliés réclame une victoire militaire complète et indiscutable.

Seul, en Europe, le théâtre des Balkans peut offrir, dans l'état actuel des choses, des possibilités d'événements favorables, soit par l'usure qu'imposerait à l'adversaire l'ouverture d'un nouveau front, soit grâce au succès d'une attaque à revers visant ses centres vitaux . . .

Weygand

Nr. 54

Der Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin an den Französischen Ministerpräsidenten, Landesverteidigungs- und Kriegsminister Daladier

(Auszug)

Geheim

Nr. 154 Cab/DN

Großes Hauptquartier, den 11. Dezember 1939

.... Sie *(die Engländer)* halten es für zweckmäßiger, daß die Verhandlungen mit den Jugoslawen, den Rumänen und den Griechen von uns Franzosen geführt werden. Sie lassen uns auf diesem Gebiet der militärischen Fragen völlige Freiheit....

gez. Gamelin

Originaltext des Schriftstücks:

Le Général Commandant en Chef Gamelin, Chef d'Etat-Major Général de la Défense Nationale, Commandant en Chef les Forces Terrestres, à Monsieur le Président du Conseil, Ministre de la Défense Nationale et de la Guerre

Secret

No 154/Cab/DN

Grand Quartier Général
Le 11 décembre 1939

... Ils estiment préférable, en effet, que les conversations avec les Yougoslaves, les Roumains et les Grecs, soient entreprises à notre diligence, à nous Français, et ils nous font, à cet égard, pleine confiance sur le plan militaire ....

Signé: Gamelin

Nr. 55

Der Französische Militärattaché in Belgrad an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres (Kabinett) für den Französischen Ministerpräsidenten, Landesverteidigungs- und Kriegsminister, Generalstab des Heeres — 2. Büro

Bericht

Nr. 171/S
Geheim

Betrifft: Mission des Majors Carolet

Belgrad, den 20. Dezember 1939

Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß Major Carolet gestern abend nach Frankreich abgereist ist, nachdem er die ihm von Ihnen übertragene Aufgabe beendet hat.

Er hat die ihm übertragene Aufgabe mit der Sachkenntnis, dem Takt und der Geschicklichkeit, die Ihnen bekannt sind, erfüllt und dabei das Höchstmaß der Ergebnisse erreicht, das man angesichts der Lage dieses Landes und des Charakters seiner Gesprächspartner erwarten durfte.

In meiner Gegenwart hat der Kriegsminister den lebhaften Wunsch geäußert, daß Major Carolet auch in Zukunft die Verbindung zwischen dem französischen und dem jugoslawischen Oberkommando sicherstellen möchte. General Neditsch hat mich ausdrücklich gebeten, Ihnen von diesem Wunsch Mitteilung zu machen.

Ich erlaube mir hinzuzufügen, daß ich ebenfalls sehr erfreut wäre, wenn Ihre Absichten mit denen des jugoslawischen Ministers übereinstimmten. Einstweilen sind wir verpflichtet, über die Unterredungen, die Major Carolet hier geführt hat, schriftliche Aeußerungen nicht von uns zu geben. Auf diese Weise sind er und ich die einzigen Personen, die über die Ergebnisse dieser Unterredungen unterrichtet sind.

Merson

Originaltext des Schriftstücks:

Le Général Merson, Attaché Militaire, à M. Le Général Commandant en Chef les Forces Terrestres (Cabinet)

S/C. de Monsieur le Président du Conseil, Ministre de la Défense Nationale et de la Guerre, Etat-Major de l'Armée, 2e Bureau

No 171/S
Secret

Belgrade, le 20 décembre 1939

Objet:
Mission du Commandant Carolet

J'ai l'honneur de vous rendre compte que le Commandant Carolet est parti hier soir pour la France, ayant terminé la mission que vous aviez bien voulu lui confier.

Il s'en est acquitté avec toute l'autorité, le tact et l'habileté que vous lui connaissez et a obtenu le maximum de résultats, eu égard à la situation de ce pays et au tempérament de ses interlocuteurs.

En ma présence, le Ministre de la Guerre lui a déclaré souhaiter vivement qu'il continue à assurer la liaison entre les hauts Commandements français et yougoslave. Le Général Neditch m'a prié expressément de vous faire part de ce désir.

Je me permets d'ajouter que je serais très heureux, moi aussi, que vos intentions correspondent aux vues du Ministre yougoslave; au demeurant nous sommes engagés à ne rien écrire au sujet des entretiens qu'a eus ici le Commandant Carolet, si bien que lui et moi sommes seuls au courant de ce qu'ils ont révélés.

Merson

Nr. 56

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des französischen Heeres General Gamelin betreffend die Teilnahme französisch-britischer Streitkräfte an den Operationen in Finnland

(Auszug)

Streng geheim

Nr. 104/i

Den 10. März 1940

. . . Die Eröffnung eines nordischen Kriegsschauplatzes bietet vom Standpunkt der Kriegführung aus gesehen ein hervorragendes Interesse. Abgesehen von den moralischen Vorteilen wird die Blockade umfassender, vor allem aber ist es die Sperrung des Erztransportes nach Deutschland, auf die es ankommt.

In diesem Zusammenhang wäre ein Vorgehen auf dem Balkan, wenn es mit der skandinavischen Unternehmung kombiniert würde, geeignet, die wirtschaftliche Abdrosselung des Reiches zu verstärken. Deutschland verfügte dann nur noch über einen einzigen Ausgang aus dem Blockadering, nämlich über seine Grenze mit Sowjetrußland, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ausbeutung der russischen Rohstoffquellen noch langer Fristen bedarf.

Auf militärischem Gebiet wäre immerhin eine Aktion auf dem Balkan für Frankreich viel vorteilhafter als eine solche in Skandinavien: der Kriegsschauplatz würde in großem Maßstab erweitert, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei würden uns eine Verstärkung von ungefähr 100 Divisionen zuführen. Schweden und Norwegen würden uns nur die schwache Unterstützung von ungefähr 10 Divisionen verschaffen. Die Stärke der Truppen, die die Deutschen von ihrer Westfront wegziehen müßten, um gegen unsere neuen Unternehmungen vorzugehen, würden sich zweifellos in dem gleichen Verhältnis bewegen . . .

Unsere skandinavischen Pläne müssen also entschlossen weiterverfolgt werden, um Finnland zu retten oder doch mindestens, um die Hand auf das schwedische Erz und die norwegischen Häfen zu legen.

Lassen wir uns aber gesagt sein, daß vom Standpunkt der Kriegführung aus der Balkan und der Kaukasus, durch die man Deutschland auch vom Petroleum abschneiden kann, von viel größerem Nutzen sind. Den Schlüssel zum Balkan hält jedoch Italien in der Hand.

gez. M. Gamelin

Originaltext des Schriftstücks:

Note

relative à la participation de forces franco-britanniques aux opérations en Finlande

Très secret

No 104/i

Le 10 mars 1940

..... L'ouverture d'un théâtre nordique présente, du point de vue de la conduite de la guerre, un évident intérêt. Sans compter le bénéfice moral, le blocus se resserre et l'arrêt du trafic de minerai à destination de l'Allemagne est, notamment, d'une importance capitale.

Dans cet ordre d'idées, des opérations dans les Balkans, combinées avec une expédition scandinave, augmenteraient encore l'asphyxie économique du Reich. L'Allemagne ne disposerait plus, comme fenêtre sur l'extérieur, que de sa frontière avec l'U.R.S.S. et l'exploitation des ressources russes paraît encore devoir demander de longs délais.

Toutefois, sur le plan militaire, un effort dans les Balkans serait pour la France d'un bien plus grand rendement qu'un effort en Scandinavie: Le théâtre général des opérations s'étendrait largement, Yougoslavie, Roumanie, Grèce, Turquie nous amèneraient le renfort d'environ 100 Divisions. Suède et Norvège nous procureraient seulement le faible appoint d'une dizaine de Divisions. Les prélèvements de forces que les Allemands seraient obligés de faire sur le Nord-Est, pour parer à nos entreprises, seraient sans doute dans la même proportion.

..... Il y a donc lieu de poursuivre résolument nos projets en Scandinavie, pour sauver la Finlande, au minimum pour mettre les mains sur le fer suédois et les ports de Norvège.

Mais, disons-nous qu'au point de vue des opérations de guerre, les Balkans et le Caucase, par où l'on peut aussi priver l'Allemagne du pétrole, sont à plus grand rendement. Mais l'Italie tient la clef des Balkans.

Signé: M. Gamelin

Nr. 57

Der Französische Militärattaché in Belgrad an den Oberbefehlshaber der französischen Levante-Truppen General Weygand

Eigenhändiger Brief

Belgrad, den 29. März 1940

Herr General!

Mein amtlicher Bericht von heute, Nr. 25/By, gibt Ihnen ein Bild von der wechselvollen Zusammenarbeit.

In meinem amtlichen Bericht glaubte ich von einer merkwürdigen Aeußerung von Neditsch zu Gavrilowitsch keinen Gebrauch machen zu können. Gavrilowitsch hat mir gestern abend die Worte Neditschs mitgeteilt: „Warten Sie vier Wochen. Dann werde ich wieder den Kopf hochhalten und man wird sehen, was passieren wird. Bis dahin muß ich den Rücken krümmen." Jedermann rät mir übrigens, geduldig zu warten: meine Freunde im Generalstab und selbst Gavrilowitsch, der sich rückhaltlos für uns einsetzt. Es ist nicht seine Schuld, wenn es nicht sofort sein kann.

Neditsch hat sich über die von ihm verlangte vierwöchige Frist nicht ausgesprochen; Gavrilowitsch glaubt, daß diese Frist mit der inneren Lage in Zusammenhang steht.

Genehmigen Sie, Herr General, den Ausdruck meiner tiefsten Ehrfurcht und Ergebenheit.

Merson

Originaltext des Schriftstücks:

Légation de France
en Yougoslavie

L'Attaché militaire

Belgrade, le 29 mars 1940

Mon Général,

Mon compte-rendu officiel d'aujourd'hui, n° 25/By, vous éclairera sur les vicissitudes de la collaboration .

Je n'ai pas cru pouvoir mentionner officiellement un propos singulier de Neditch à Gavrilovitch, et que ce dernier m'a rapporté hier soir: « Attendez quatre semaines. Alors je relèverai la tête, et on verra ce qu'on verra. D'ici là, je suis obligé de courber le dos. » Tout le monde d'ailleurs me conseille la patience: mes amis de l'Etat-major et même Gavrilovitch qui se dépense pourtant sans compter; il ne tient pas à lui que ce ne soit tout de suite.

Neditch n'a pas expliqué le délai de quatre semaines qu'il demande; Gavrilovitch croit qu'il est en rapport avec la situation intérieure.

Veuillez agréer, mon Général, l'expression de mon profond respect et de mon entier dévouement.

Merson

Nr. 58

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm

Geheim

Nr. 364—366

Belgrad, den 16. April 1940

Wie es mit dem Prinzregenten abgemacht war, habe ich heute nachmittag mit General Neditsch den Gedankenaustausch über die beste Art der erneuten Aufnahme der Generalstabsbesprechungen weitergeführt. Da nach Ansicht General Weygands die Frage der Flugplätze und ihrer Ausnutzung die dringendste ist, würde General Neditsch zustimmen, daß ein geeigneter Mitarbeiter General Weygands unter größter Geheimhaltung in Zivil hierher kommt, der im Lande herumreisen könnte und dem ein jugoslawischer Offizier, ebenfalls in Zivil, alle bestehenden Anlagen zeigen würde.

Außerdem würde man den jetzigen Militärattaché in Ankara durch einen Offizier ersetzen, der das volle Vertrauen des Oberkommandos genießt und der bei uns ausgebildet ist. Dieser würde dann der zuständige Verbindungsmann bei General Weygand sein. Ich bin der Meinung, daß diese beiden Vorschläge geeignet sind, den Meinungsaustausch und die Nachrichtenübermittlung zu erleichtern, ohne die von einem außerordentlich engen Netz deutscher Spione umgebenen Jugoslawen zu großen Risiken auszusetzen.

Ich lasse dieses Telegramm General Weygand unmittelbar mitteilen.

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Secret

Nos 364-366

Belgrade, le 16 avril 1940

Comme il avait été convenu avec le Prince, j'ai poursuivi cet après-midi avec le Général Neditch nos échanges de vues sur la meilleure méthode à suivre pour la reprise de contacts entre Etats-Majors. La question la plus pressante étant de l'avis du Général Weygand celle des aérodromes et du parti qui pourrait en être tiré le Général Neditch accepterait que dans le [plus] grand secret [vienne] ici [en] civil un collaborateur qualifié du Général Weygand, qui pourrait circuler dans le pays et auquel un officier yougoslave également en civil montrerait toutes les installations existantes.

D'autre part, on remplacerait l'Attaché Militaire [actuellement] à Ankara [par un] officier ayant toute la confiance du Haut Commandement et qui formé à notre école serait dans la suite l'agent de liaison désigné auprès du Général Weygand. J'estime que ces deux propositions sont de nature à faciliter les échanges de vues et de renseignements sans faire courir trop de risques aux Yougoslaves entourés d'un réseau d'espions allemands extrêmement serré.

Je fais communiquer directement le présent télégramme au Général Weygand.

Brugère

Nr. 59

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm

(Auszug)

Nr. 383—384

Belgrad, den 19. April 1940

..... Ich habe in meinem Telegramm Nr. 370, das sich mit dem Eurer Exzellenz kreuzte, bemerkt, daß der hiesige Generalstab seine Geheimnisse gewissen neutralen Militärattachés nicht unter Wahrung absoluter Sicherheit anvertrauen könne. Ich kann diese meine Meinung nicht ohne weiteres belegen; immerhin hat die Britische Gesandtschaft uns kürzlich vor einem der drei hier akkreditierten Militärattachés der Balkanmächte gewarnt. Ich habe es dem General Merson überlassen, dem Kriegsministerium hiervon Mitteilung zu machen. Man hat daher einigen Grund dazu, mit uns vorzugsweise unmittelbar und insgeheim zu verhandeln. Der Prinz hat mir zum Ausdruck gebracht, daß er sich den mir vorgestern durch den General Neditsch (siehe mein Telegramm Nr. 364—366*) gemachten Vorschlägen vollinhaltlich anschließe. Wohlverstanden scheint es mir in unserem Interesse zu liegen, unverzüglich von den uns derart gebotenen Erleichterungen Gebrauch zu machen....

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Télégramme

Nos 383/384

Belgrade, le 19 avril 1940

..... [J'ai] indiqué dans mon télégramme No 370 qui s'est croisé avec celui de Votre Excellence, que l'Etat-Major d'ici ne pouvait, en toute sécurité, confier ses [secrets] [à] certains Attachés Militaires neutres. Il m'est difficile de préciser cette indication, mais le fait est que la Légation d'Angleterre nous a mis en garde ces jours derniers contre un des trois Attachés Militaires des [Puissances] balkaniques accrédités ici. [J'ai] laissé au Général Merson [le] soin d'en aviser le Ministère de la guerre. Aussi a-t-on quelque raison pour préférer travailler directement et secrètement avec nous. Le Prince a bien voulu me dire qu'il donnait sa pleine adhésion aux propositions qui m'avaient été soumises avant-hier par le Général Neditch (mon télégramme No 364—366). Notre intérêt bien compris me paraît être de profiter sans retard des facilités qui nous sont ainsi offertes . . . .

Brugère

* Siehe Nr. 58.

Nr. 60

Der Französische Militärattaché in Belgrad an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

(Auszug)

Geheim

08—09

Belgrad, den 19. April 1940

Antwort auf Nr. 671/3 F. T.

1. Seit seiner Ankunft aus Paris hat sich Herr Brugère mit der Frage der Zusammenarbeit beschäftigt und sich mit dem Prinzregenten und dem Kriegsminister unterhalten. Er hat die Ermächtigung erlangt, einen Fliegeroffizier der Weygand-Armee abkommandieren zu lassen, damit dieser im geheimen die Flugplätze erkunden kann, und der Prinz hat beschlossen, einen Militärattaché für den Posten von Ankara zu ernennen, der damit beauftragt werden soll, die Verbindung mit General Weygand sicherzustellen.

. . . .

3. Ich denke in sehr kurzer Zeit in der Lage zu sein, die in Ihrem Telegramm ins Auge gefaßten Fragen hinsichtlich der Donau zu stellen.

Telegramm Nr. 250 für General Gamelin.

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Militaire Français à Guerre-Paris

Télégramme

Secret

08—09

Belgrade, le 19 avril 1940

Réponse à No 671/3 F.T.

1. Depuis sa venue de Paris Monsieur Brugère s'est occupé de la question de la collaboration et s'est entretenu avec le Prince Régent et le Ministre de la Guerre. Il a obtenu l'autorisation de détacher un officier de l'aviation de l'armée Weygand pour reconnaître en secret les terrains et le Prince a décidé de désigner un Attaché militaire pour le poste d'Angora, qui serait chargé d'assurer la liaison avec le Général Weygand.

. . . . .

3. Je pense être très prochainement en mesure de poser, en ce qui concerne le Danube, les questions visées par votre télégramme.

Télégramme No 250 pour Général Gamelin.

Nr. 61

Der Französische Militärattaché in Belgrad an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

(Auszug)

Geheim

65-91-71

Belgrad, den 23. April 1940

1. Den Chef des Großen Generalstabs und den Chef des 2. Büros heute früh gesehen; legen keinerlei unmittelbare Besorgnis Italiens wegen an den Tag.

2. Abgesehen von der Anwesenheit von fünf deutschen Militärmissionen in Rom, deren jede ein besonderes Gebiet bearbeitet, von den Manövern im Karst, an denen ungefähr vier Divisionen beteiligt sind, und von der Truppenverstärkung bei den Einheiten der Po-Armee haben wir keinerlei Anzeichen für die Vorbereitung eines Angriffs.

3. Von den 30 000 in Aussicht gestellten Arbeitern sind ungefähr 10 000 in Albanien eingetroffen.

4. Auf deutscher Seite ist die Gegend von Klagenfurt—Graz völlig von Truppen entblößt.

Zwei Divisionen Tiroler Gebirgstruppen sind nach Norwegen abgerückt. Die Truppenverbände in Wien werden auf fünf bis sechs Divisionen geschätzt. Die Truppen in Böhmen und Mähren haben etwa die Stärke von sechs Divisionen. In der Slowakei nichts.

5. Keine bulgarischen Vorbereitungen an der Grenze gegen Jugoslawien.

6. In vorstehenden Angaben sind die Informationen des französischen Nachrichtendienstes und des jugoslawischen 2. Büros zusammengefaßt . . .

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Militaire Français à Guerre-Paris

Télégramme

Secret

65-91-71

Belgrade, le 23 avril 1940

1° Le Chef d'Etat-Major Général et le Chef du 2e Bureau vus ce matin, ne manifestent pas d'inquiétude immédiate du côté italien.

2° Sauf la présence de 5 missions militaires allemandes à Rome, travaillant chacune dans un domaine particulier, les manœuvres dans le Carso de 4 divisions environ et le renforcement des effectifs des unités de l'armée du Pô, nous n'avons aucun indice de préparatifs d'attaque.

3° Sur 30.000 ouvriers annoncés, 10.000 environ sont arrivés en Albanie.

4° Du côté allemand la région de Klagenfurt-Graz est complètement dégarnie. Deux divisions de montagne du Tyrol sont parties pour la Norvège. Les groupements à Vienne sont évalués à 5 ou 6 divisions. Il y a en Bohême-Moravie la valeur de 6 divisions. Rien en Slovaquie.

5° Aucun préparatif bulgare face à la Yougoslavie.

6° Les indications ci-dessus résument les renseignements du S. R. Français et du 2e Bureau Yougoslave. . . .

Nr. 62

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm

(Auszug)

Nr. 556—559 Belgrad, den 22. Mai 1940

Die unmittelbar vom Militärattaché erlangten Auskünfte, die ihm vom jugoslawischen Generalstab mitgeteilt wurden, besagen, daß die Deutschen von den Truppen, die im Süden und im Südosten Deutschlands liegen, zur Weiterführung und Verstärkung ihrer Angriffe in Nord-Frankreich alle verfügbaren Mannschaften und Materialbestände wegziehen. General Merson sendet dem Generalstab Einzelheiten über diese Fragen.

Nach den Angaben des gestern aus Deutschland zurückgekehrten ehemaligen Belgrader Bürgermeisters Ilith darf man für sicher halten, daß die deutschen Verluste während der letzten Tage erheblich gewesen sind (es wird die Zahl 500 000 angegeben) und daß der Zustrom einer großen Zahl von Verwundeten auf die deutsche Bevölkerung und besonders in Wien einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat.

Gestern morgen hat der Berliner Korrespondent der „Politika" ... mit versteckten Worten telefonisch seinem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß man sich über die Lage der Alliierten so besorgt zeige. Er erklärte, daß diese Sorge verschwände, wenn sein Gesprächspartner nach Berlin käme und den Zustand Deutschlands sähe. Nach anderen Informationen, die mir mitgeteilt wurden, haben die jüngsten Bombardierungen, besonders diejenige von Duisburg, die erhebliche Schäden verursacht haben soll, in ganz Deutschland die heilsamsten und instruktivsten Rückwirkungen hervorgerufen. Unsere schwierige Lage wird hier bis zum höchsten Grade mitempfunden und gestaltet die Sympathien für uns noch lebhafter.

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Télégramme

Nos 556—559 Belgrade, le 22 mai 1940

Les renseignements recueillis directement par l'attaché militaire [et] qui lui ont été communiqués par l'Etat-major yougoslave établissent que les Allemands prélèvent sur les troupes stationnées au sud et au sud-est de l'Allemagne tous les effectifs et tout le matériel dont ils peuvent disposer pour alimenter et intensifier leurs attaques dans le Nord de la France. Le Général Merson envoie à l'Etat-Major des précisions en ce sens.

D'après des propos tenus par M. Ilith ancien maire de Belgrade rentré hier d'Allemagne on peut tenir pour certain que les pertes allemandes ces derniers jours ont été [considérables] (on cite le chiffre de 500.000 hommes) et que l'afflux en grand nombre des blessés produit [sur la] population allemande [et en] particulier sur celle de Vienne un effet fort déprimant.

Hier matin le correspondant de la « Politika » à Berlin ... s'est à mot couvert étonné par téléphone de l'anxiété qui lui était manifestée concernant la situation des Alliés! Il a déclaré que si son interlocuteur était à Berlin et voyait l'état de l'Allemagne son inquiétude tomberait. D'après d'autres informations qui m'ont été communiquées l'effet des récents bombardements et en particulier celui de Duisburg qui aurait provoqué des dégâts considérables a eu dans toute l'Allemagne les plus salutaires et instructives répercussions. Les épreuves par lesquelles nous passons sont ressenties ici à un point extrême et rendent plus vivaces encore les sympathies dont nous sommes l'objet.

Brugère

Nr. 63

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm

Nr. 585 Belgrad, den 27. Mai 1940

Nach Informationen, die der Jugoslawische Außenminister heute morgen aus Berlin erhalten hat, überschreitet der dem deutschen Vormarsch in Nordfrankreich entgegengesetzte Widerstand an Energie und in bezug auf Gegenangriffe alles, was in dieser Richtung vorhergesehen war. Für den deutschen Generalstab hätte sich daraus eine Krisen- und Unruhestimmung entwickelt, die sich auf die weiteren Operationen auswirke. Uebrigens ist die Oeffentlichkeit durch die ständige Ankunft von Verwundeten tief erschüttert. Der Stellvertreter des Außenministers versicherte mir, daß die Schulen und Kasernen, die sich in der Nähe der slowenischen Grenze befinden, sämtlich in Lazarette verwandelt worden seien und daß für das ganze ehemalige Oesterreich das gleiche gelte.

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Télégramme

No 585 Belgrade, le 27 mai 1940

A en juger par les informations reçues de Berlin ce matin par le Ministre des Affaires Etrangères yougoslave, la résistance opposée dans le Nord de la France à l'avance allemande dépasse en énergie et possibilité de contre-attaque tout ce qui avait été prévu. Il s'en dégagerait à l'Etat-Major Général allemand une atmosphère [de] malaise et d'inquiétude quant à la suite à donner aux opéra-

tions. Par ailleurs le public est profondément affecté par l'arrivée incessante des blessés. Le Ministre des Affaires Etrangères adjoint m'a confirmé que les écoles et casernes situées à proximité de la (1 gr. faux) de Slovénie étaient les unes et les autres transformées en hôpitaux et qu'il en était de même dans toute l'ancienne Autriche.

Brugère

Nr. 64

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des französischen Heeres General Weygand

(Auszug)

Geheim

Nr. 1213/3-FT. Großes Hauptquartier, den 27. Mai 1940

Vorschläge für eine gemeinsame französisch-britische Militärpolitik bei Eröffnung der Feindseligkeiten durch Italien im Mittelmeer

1.) Unter dem Druck der Ereignisse an der Nordost-Front sieht sich das französische Oberkommando gezwungen, zum mindesten für den Augenblick jede Landungsoperation in Saloniki und jede bedeutendere Angriffsaktion in Tripolis aufzuschieben . . .

Originaltext des Schriftstücks:

Vt.
Commandement en Chef de l'Ensemble des Théâtres d'Opérations

Propositions en vue de l'adoption d'une politique militaire franco-britannique commune, au cas où l'Italie ouvrirait les hostilités en Méditerranée

Secret

No 1213/3-FT

Grand Quartier Général
Le 27 mai 1940

1) Sous la pression des événements sur le front du Nord-Est, le Commandement français se trouve dans l'obligation d'ajourner, au moins momentanément, toute opération de débarquement à Salonique et toute action offensive d'envergure en Tripolitaine . . . . .

Nr. 65

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm
(Auszug)

Nr. 642—646 Belgrad, den 4. Juni 1940

Ich hatte heute morgen eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten. Ich habe weder in seinen Aeußerungen noch irgendwo anders die geringste Spur einer Neuorientierung der jugoslawischen Politik gefunden....

Wie Herr Zwetkowitsch mir sagte, hat ihn heute früh eine Persönlichkeit besucht, die ich gut kenne, deren Namen er mich aber gebeten hat nicht zu nennen, und die ihm bei ihrer Rückkehr aus Berlin Nachrichten überbracht hat, die alle die Nachrichten bestätigen, die ich Eurer Exzellenz in den letzten Tagen mitgeteilt habe. Diese Persönlichkeit, die für ihr deutschfreundliches Interesse und ihre deutschfreundliche Gesinnung bekannt ist, hat ihm gesagt, das Reich setzte gegenwärtig seine gesamten Reserven an Menschen, Material und Vorräten ein und das Schicksal Deutschlands hinge von den nächsten drei Monaten ab. Die betreffende Persönlichkeit hat gesagt, die maßgebendsten Kreise von Berlin seien der Ansicht, die größte deutsche Kraftanstrengung werde in den nächsten Wochen erfolgen und sich gegen England richten. Herr Zwetkowitsch hat mir bestätigt, daß die Deutschen fast ihre gesamten Stoßtruppen aus dem an Jugoslawien und Ungarn angrenzenden Gebiet zurückgezogen hätten.

Die gleiche Nachricht ist heute früh dem Militärattaché mitgeteilt worden. Die deutschen Verlustziffern sollen nach seinen Nachrichten über alles hinausgehen, was ich dem Ministerium an Zahlen übermittelt habe. Was die Versorgung Deutschlands angeht, so hat der Ministerpräsident mir gegenüber ausgesprochen, welchem Druck er in den letzten Tagen von seiten des Reichs ausgesetzt gewesen ist wegen Lieferung von 10 000 Waggons Getreide. Er hat mir versichert (und es ist mir von anderer Seite bestätigt worden), er habe sich geweigert, und die Deutschen müßten sich alles in allem mit 500 Waggons Getreide aus Jugoslawien begnügen.

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Télégramme

Nos 642—646 Belgrade, le 4 juin 1940

J'ai eu ce matin un entretien avec le Président du Conseil. Je n'ai trouvé dans ses propos comme nulle part d'ailleurs la moindre trace d'une orientation nouvelle dans la politique yougoslave . . .

M. Tsvetkovitch m'a dit avoir reçu ce matin la visite d'une personnalité que je connais bien mais dont il m'a demandé de ne pas divulguer l'identité et qui revenant de Berlin lui a rapporté des renseignements confirmant tous

ceux que j'ai adressés ces jours derniers à V. E. Cette personnalité connue pour ses [intérêts] et ses sentiments germanophiles lui a déclaré que le Reich mettait actuellement en jeu toutes ses réserves en hommes, matériel et approvisionnement et que le sort de l'Allemagne dépendait des trois mois qui allaient venir. La personnalité en question a dit que les milieux les plus autorisés de Berlin étaient d'avis que le principal effort allemand serait dans les semaines [qui] vont suivre dirigé contre l'Angleterre. M. Tsvetkovitch m'a confirmé que les Allemands avaient retiré de la région avoisinant la Yougoslavie et la Hongrie la presque totalité de leurs troupes de choc.

Le [même] renseignement a été donné ce matin à l'attaché militaire. Le chiffre des pertes allemandes [dépasserait] d'après lui tous les chiffres que j'ai [transmis] au Département. En ce qui concerne l'approvisionnement de l'Allemagne, le Président du Conseil a fait état auprès de moi de la pression dont il a été ces jours-ci l'objet de la part du Reich pour la livraison de 10.000 wagons de blé. Il m'a certifié (et j'en ai eu la confirmation par ailleurs) qu'il avait opposé un refus et que les Allemands devront se contenter en tout et pour tout de 500 wagons de blé en provenance [de la] Yougoslavie.

Brugère

Nr. 66

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm
(Auszug)

Nr. 689—694 Belgrad, den 10. Juni 1940

Der Hofminister hat mich heute morgen rufen lassen, um mir Nachrichten aus Berlin mitzuteilen, die gestern abend und heute früh auf sicherem Wege an den Prinzen gelangt sind. Der wesentliche Inhalt ist folgender: . . . .

2. In Berlin sind sämtliche Wagen, auch die der Aerzte, beschlagnahmt und nach dem Westen geschickt worden.

3. Die deutschen militärischen Führer beginnen zu erschrecken angesichts der Feststellung, daß ihre motorisierten und Panzer-Truppen nicht mehr in der Lage sind, die Aufgabe auf sich zu nehmen, die ihnen gestellt war. Früher, als man dachte, muß man Infanterietruppen einsetzen, die viel weniger gut ausgebildet und ausgerüstet sind als unsere.

4. Die Nachrichten über die erheblichen Schäden, die unsere Bombenabwürfe im Rheinland und im Ruhrgebiet verursacht haben, werden bestätigt. In Hamburg sind eine Reihe von Fabriken außerhalb der Stadt zerstört worden. Dagegen sollen bei dem kürzlichen Bombenangriff auf München keine großen Ergebnisse erzielt worden sein; nur zwei bis drei Bomben sollen in die . . . .* der Stadt gefallen sein.

* Gruppe verstümmelt.

5. Ein jugoslawischer Journalist, meines Wissens der Berliner Korrespondent der „Politika", hat soeben eine Reise in das besetzte Gebiet in Nordfrankreich gemacht. All die Zerstörungen, die er gesehen hat, haben ihn tief beeindruckt. Trotzdem ist er mit dem Empfinden zurückgekommen, daß die Deutschen nicht den Ton des Triumphes anschlagen und daß die Kämpfe in Flandern schwere und bittere Gedanken in ihnen ausgelöst haben. Derselbe Journalist behauptet, eine der Hauptsorgen des Deutschen Oberkommandos sei es, die Materialzufuhr nach Frankreich zu behindern, und wir müßten uns auf Luftangriffe und Angriffe von Fallschirmjägern längs der ganzen Küste des Atlantik bis in die Gegend von Bordeaux gefaßt machen.

6. Die letzten Bombenflugzeuge, die die Engländer und wir aus Amerika erhalten haben, sind denen der Deutschen unendlich überlegen. Die Notwendigkeit, sich gegen unsere Bombenangriffe zu schützen, hat die Deutschen bereits veranlaßt, viele Jagdflugzeuge von der Front zurückzuziehen.

Nach Ansicht des Hofministers haben wir es jetzt mit einem fast verzweifelten Gewalt- und Terrormanöver zu tun, und es fehle nur sehr wenig dazu, daß wir eine völlige Umkehrung der Lage erlebten.

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Télégramme

Nos 689/694 Belgrade, le 10 juin 1940

Le Ministre de la cour m'a fait appeler ce matin pour me communiquer des renseignements de Berlin parvenus hier soir et ce matin au Prince par une voie sûre. En voici la substance: . . .

2. A Berlin toutes les voitures y compris celles des médecins ont été réquisitionnées et expédiées vers l'ouest.

3. Les Chefs militaires allemands commencent à être effrayés par la constatation que leurs forces motorisées et blindées ne sont plus en état de faire face à la tâche qui leur avait été fixée. On est obligé de faire appel plus tôt qu'on ne le pensait à des troupes d'infanterie moins bien entrainées et moins bien outillées que les nôtres.

4. Confirmation a été donnée des dégâts considérables causés par nos bombardements dans la région rhénane et de la Ruhr. A Hambourg une quantité d'usines se trouvant au delà de la ville ont été détruites. Par contre le récent bombardement de Munich n'aurait pas donné de grands résultats, 2 à 3 bombes seulement seraient tombés dans l'Alterdine de la ville.

5. Un journaliste yougoslave que je crois être le correspondant à Berlin du Politika vient de faire un voyage dans la région envahie du nord de la France. Il a été fort impressionné par toutes les destructions qu'il a vues. Il n'en est pas moins revenu avec le sentiment que les Allemands ne parlent pas en triomphateurs et que les luttes dans les Flandres avaient provoqué en eux de dures et amères réflexions. Le même journaliste prétend que l'une des préoccupations du Haut Commandement allemand serait d'entraver des apports de matériel à la France et que nous devons nous attendre à des attaques aériennes

et de parachutistes tout le long de la côte de l'Atlantique et jusque dans la région de Bordeaux.

6. Les derniers bombardiers que les Anglais et nous avons reçus d'Amérique sont infiniment supérieurs à ceux dont disposent les Allemands. La nécessité dans laquelle ceux-ci ont été de se protéger contre nos bombardements les ont amenés déjà à retirer beaucoup d'avions de chasse [1 gr. fx.] sur le front.

Dans la pensée du Ministre de la Cour, nous avons à faire face en ce moment-ci à une manœuvre quasi-désespérée de force et de moyens de terreur et il suffirait de bien peu de chose pour que l'on assistât à un retournement complet de la situation.

Brugère

Nr. 67

Der Französische Gesandte in Belgrad an das Französische Außenministerium

Telegramm

Nr. 697—698 Belgrad, den 11. Juni 1940

Ich nahm selbstverständlich mit dem Außenminister die Fragen wieder auf, die ich vor einigen Tagen mit dem Prinzregenten besprochen hatte. Ich warnte den Prinzregenten vor der moralischen Unterstützung unserer Feinde, zu welcher Jugoslawien durch Abgabe einer offensichtlich überflüssigen Neutralitätserklärung unbewußt oder bewußt veranlaßt werden könnte. Der Minister versicherte mir, daß sowohl sein Empfinden wie das aller seiner Landsleute zu klar auf unserer Seite stehe, als daß er die Lage, in der sich sein Land gegenwärtig befinde, nicht schmerzlich empfinden müsse.

Er rechnet damit, daß die gegenwärtige Lage sich möglicherweise ändern wird, und in einem solchen Falle wird Jugoslawien sich beeilen, auf unsere Seite zu treten.

Beim jugoslawischen Generalstab sind die gleichen Eindrücke gewonnen worden.

Brugère

Originaltext des Schriftstücks:

Télégramme

Nos 697—698 Belgrade, le 11 juin 1940

J'ai naturellement repris avec le Ministre les propos que j'avais tenus il y a quelques jours au Prince que j'ai mis [en] garde contre l'appui [moral] que la Yougoslavie pourrait être inconsciemment ou non amenée à donner à nos ennemis par une proclamation, semble-t-il, superflue de neutralité. Il m'a assuré que ses sentiments étaient comme ceux de tous ses compatriotes trop nettement avec nous pour ne pas souffrir de la situation dans laquelle son pays se trouvait placé.

Il compte que l'état de choses actuel peut se modifier et en pareille occurrence la Yougoslavie se hâtera de se ranger à nos côtés.

A l Etat-Major yougoslave l' [on a] recueilli des impressions analogues.

Brugère

IV.

Jugoslawiens Beitritt zum Dreimächtepakt

Der Belgrader Staatsstreich

Serbien als Werkzeug der englischen Kriegspolitik

Nr. 68

Protokoll über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt, unterzeichnet in Wien am 25. März 1941

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan einerseits und die Regierung von Jugoslawien anderseits stellen durch ihre unterzeichneten Bevollmächtigten folgendes fest:

Artikel 1

Jugoslawien tritt dem am 27. September 1940 in Berlin unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei.

Artikel 2

Sofern die im Artikel 4 des Dreimächtepakts vorgesehenen gemeinsamen technischen Kommissionen Fragen behandeln, die die Interessen Jugoslawiens berühren, werden zu den Beratungen der Kommissionen auch Vertreter Jugoslawiens hinzugezogen werden.

Artikel 3

Der Wortlaut des Dreimächtepakts ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Das vorliegende Protokoll ist in deutscher, italienischer, japanischer und jugoslawischer Sprache abgefaßt, wobei jeder Text als Urschrift gilt. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft.

Nr. 69

Note der Reichsregierung an die Jugoslawische Regierung vom 25. März 1941

Herr Ministerpräsident!

Namens und im Auftrag der Deutschen Regierung habe ich die Ehre, Euerer Exzellenz folgendes mitzuteilen:

Aus Anlaß des am heutigen Tage erfolgten Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt bestätigt die Deutsche Regierung ihren Entschluß, die Souveränität und die territoriale Integrität Jugoslawiens jederzeit zu respektieren.

Genehmigen Sie, Herr Ministerpräsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. **Joachim von Ribbentrop**

Nr. 70

Note der Reichsregierung an die Jugoslawische Regierung vom 25. März 1941

Herr Ministerpräsident!

Mit Beziehung auf die Besprechungen, die anläßlich des heute erfolgten Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt stattgefunden haben, beehre ich mich, Euerer Exzellenz namens der Reichsregierung hiermit das Einverständnis zwischen den Regierungen der Achsenmächte und der Königlich Jugoslawischen Regierung darüber zu bestätigen, daß die Regierungen der Achsenmächte während des Krieges nicht die Forderung an Jugoslawien richten werden, den Durchmarsch oder Durchtransport von Truppen durch das jugoslawische Staatsgebiet zu gestatten.

Genehmigen Sie, Herr Ministerpräsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. **Joachim von Ribbentrop**

Nr. 71

Note der Reichsregierung an die Jugoslawische Regierung vom 25. März 1941

Herr Ministerpräsident!

Mit Beziehung auf die Besprechungen, die anläßlich des heute erfolgten Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt stattgefunden haben, beehre ich mich, Euerer Exzellenz namens der Reichsregierung hiermit das Einverständnis zwischen den Regierungen der Achsenmächte und der Königlich Jugoslawischen Regierung über folgendes zu bestätigen:

Deutschland und Italien sichern unter Berücksichtigung der militärischen Situation der Jugoslawischen Regierung zu, von sich aus keinen Anspruch auf militärische Hilfeleistung erheben zu wollen. Sollte es von der Jugoslawischen Regierung zu irgendeinem Zeitpunkt als in ihrem eigenen Interesse liegend angesehen werden, sich an militärischen Operationen der Mächte des Dreierpaktes zu beteiligen, so bleibt es der Jugoslawischen Regierung überlassen, die dazu erforderlichen militärischen Abmachungen mit den Mächten des Dreierpaktes zu treffen.

Indem ich Sie bitte, die vorstehenden Mitteilungen streng geheim zu behandeln und sie nur im Einvernehmen mit den Regierungen der Achsenmächte bekanntzugeben, benutze ich diesen Anlaß, Herr Ministerpräsident, Ihnen den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. **Joachim von Ribbentrop**

Nr. 72

Rede des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop nach der Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt in Wien am 25. März 1941

Eure Exzellenzen, meine Herren! Als Bevollmächtigter der Reichsregierung und im Namen der bevollmächtigten Vertreter Italiens und Japans und der ihnen angeschlossenen Staaten Ungarn, Rumänien, Slowakei und Bulgarien begrüße ich das befreundete Königreich Jugoslawien als neuen Partner des Dreimächtepaktes.

Der Königlich Jugoslawischen Regierung, hier vertreten durch den Ministerpräsidenten, Herrn Zwetkowitsch, und den Außenminister, Herrn Cincar Markowitsch, gratulieren wir hierzu aufrichtig und herzlich. Ich möchte unser aller Ueberzeugung aussprechen, daß dieses Ereignis für die Zukunft Jugoslawiens und das Wohl des jugoslawischen Volkes von besonderer Bedeutung sein wird.

Meine Herren! Mit eiserner Gesetzmäßigkeit, die einer großen Idee und der ihr innewohnenden Kraft entspricht, und mit einer Präzision ohnegleichen vollzieht sich vor unseren Augen bereits heute, d. h. noch mitten im Kriege, die Neuordnung Europas und Ostasiens. Während durch die Staatskunst und die Machtentfaltung unseres Bundesgenossen Japan sich in Ostasien die Konturen der dort unter seiner Führung entstehenden Neuordnung immer deutlicher abzeichnen, ist es seit Abschluß des Paktes von Berlin das Bestreben der Achse gewesen, die europäischen Staaten zu sammeln und für den Gedanken einer neuen und gerechten Ordnung in Europa zu gewinnen. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, und zwar sehr viel schneller und in weit größerem Umfang, als man dies in der Welt erwartet hatte.

Als kürzlich Bulgarien hier in diesem Hause den Dreierpakt unterzeichnete, gaben wir der Hoffnung Ausdruck, daß noch weitere Staaten sich mit uns solidarisch erklären würden. Heute, nach wenigen Wochen bereits, tritt als fünfter Staat Jugoslawien zu uns, und wir alle empfinden hierüber aufrichtige Befriedigung. Dieser Beitritt ist aber für uns auch insofern noch von besonderer Bedeutung, als sich hierdurch nunmehr praktisch der gesamte bisher neutrale Balkan im Lager der Ordnung befindet und zweitens sich ein Staat zu uns gesellt hat, von dem England noch immer glaubte, es könne durch Einmischung in seine inneren Verhältnisse gewisse Kräfte dieses Staates für die von ihm angezettelten Intrigen gegen diese Neuordnung Europas mobilisieren.

Erst in den letzten Tagen sind, wie man hört, Einmischungsversuche seitens englischer und amerikanischer Stellen in die Politik dieses Landes unternommen worden, die als unerhört zu bezeichnen und die mit dem Respekt vor der Souveränität eines freien europäischen Staates schlechterdings nicht mehr zu vereinbaren sind.

Wir begrüßen es daher um so mehr, daß Jugoslawien sich der Notwendigkeit der Teilnahme an einer Neugestaltung der Dinge in Europa nunmehr nicht verschlossen hat und zu den jungen Völkern gestoßen ist, die berufen sind, diese Neuordnung gegen jede Einmischung von außen durchzuführen.

Der Führer hat in konsequenter Durchführung der von ihm von jeher vertretenen Politik stets sein Aeußerstes getan, um England von der Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge und einer Neuregelung der europäischen Angelegenheiten auf friedlichem Wege zu überzeugen. Diese Politik entsprach auch, wie wir wissen, durchaus der Einstellung maßgebendster Kreise in Jugoslawien, die in dem Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und England ein europäisches Unglück sahen und die sich daher für eine freundschaftliche Verständigung zwischen den beiden Ländern — allerdings auch vergebens — einsetzten, denn die englische Kriegserklärung vom 3. September 1939 setzte dieser Politik des Führers ein jähes Ende. Die Schuld an dieser Entwicklung trägt vor der Geschichte ausschließlich England.

Ueber die Konsequenzen dieser Kriegserklärung ist sich England damals allerdings kaum im klaren gewesen. Man lebte wohl dort noch immer in Machtvorstellungen, wie sie in der Zeit vor dem Weltkriege herrschten, und man glaubte vielleicht, wie schon einmal, auch jetzt wieder Deutschland durch besondere Methoden und durch die Mobilisierung der ganzen Welt bezwingen zu können.

Wohl selten hat ein Staat in der Geschichte sich so fürchterlich getäuscht. Denn als es klar wurde, daß England den Krieg wollte, hat Deutschland gehandelt und sich zur berechtigten Abwehr eingerichtet. Während aber nun England, dessen Machthaber diesen Krieg ohne jeden Grund verbrochen haben, sich schon von Anfang an bemühen mußte, andere Völker für seine Interessen verbluten zu lassen, und seitdem immer wieder versucht, neue Staaten in den Dienst seiner Kriegsführung zu stellen, hat Deutschland es immer als sein oberstes Ziel angesehen, den Krieg zu lokalisieren und mit seinen eigenen Kräften sowie mit jenen des zu ihm gestoßenen verbündeten italienischen Staates zu beenden. Es hat daher auch keinen anderen Staat bisher gebeten, ihm seine militärische Hilfe im Kampf gegen England zu geben. Wohl aber hat Deutschland mit den im Dreimächtepakt vereinigten Staaten das Interesse, daß

1. jede weiter von England beabsichtigte Kriegsausweitung verhütet wird, daß
2. die Vorbedingungen geschaffen werden, um den neuen Frieden in Europa und Ostasien endlich einmal den Interessen jener Nationen anzupassen, die gewillt und entschlossen sind, in der Zukunft in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben, und daß
3. vor allem ein dauerhafter Friede geschaffen wird, der es unmöglich macht, daß entgegen den kontinentalen Interessen es einer anderen Macht gelingt, durch das Ausspielen europäischer Staaten gegeneinander immer wieder neue Kriege zu inszenieren und damit nicht nur den Frieden, sondern die Wohlfahrt aller europäischen Völker stets aufs neue zu bedrohen.

Heute stehen daher Deutschland, Italien, Japan, Ungarn, Rumänien, Slowakei, Bulgarien und Jugoslawien im Geiste einer neuen Solidarität zusammen, um vor allem jeden weiteren Versuch einer Ausweitung des Krieges zu verhindern. Dabei steht die junge Welt auf unserer Seite. Zum erstenmal wird es damit in der Geschichte auch gelingen, eine vernünftige Neuordnung Europas nach den Gesichtspunkten der kontinentalen Interessen durchzuführen.

In Ostasien wird es nicht anders sein. Es soll das Ziel der im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte und der ihnen angeschlossenen Staaten sein, dafür zu sorgen, daß ein Europa und ein Ostasien entstehen, in denen diese Staaten frei von fremden Einflüssen und Intrigen ihr eigenes völkisches und kulturelles Leben aufbauen und ihre Völker einer langen Friedenszeit und damit auch einer glücklichen wirtschaftlichen Zukunft entgegenführen können. Besonders segensreich aber, davon sind wir überzeugt, wird sich dieser Zustand auf dem Balkan auswirken, der bisher immer ein besonderes Betätigungsfeld fremder Einflüsse gewesen ist, wodurch er wiederum nur zu oft zum Ausgangspunkt großer europäischer Auseinandersetzungen wurde.

Deutschland selbst — ich spreche dies hier feierlich aus — hat auf diesen Gebieten weder territoriale noch politische Interessen. Sein augenblickliches Ziel ist es nur, zu verhindern, daß eine fremde Macht sich dieses Raumes bemächtigt, um von dort aus die Möglichkeiten zur Fortsetzung des europäischen Krieges zu finden. Sein endgültiges Ziel aber wird es ausschließlich sein, mitzuhelfen an der Herbeiführung einer Ordnung, die diesen für ganz Europa so wichtigen Raum nach gerechten und vernünftigen Grundsätzen befriedet, seine wirtschaftlichen Möglichkeiten dadurch erschließt und so zum Nutzen aller gedeihen läßt.

Daß Jugoslawien bei dieser Neuordnung in einem zukünftigen blühenden Europa den ihm gebührenden Platz auf dem Balkan einnehmen wird, ist eine zwangsläufige Folge seines heutigen Beitritts zum Dreimächtepakt von Berlin.

Ich beglückwünsche deshalb das jugoslawische Volk und seine Regierung im Namen der hier versammelten Staaten und besonders im Namen des deutschen Volkes und seines Führers noch einmal auf das herzlichste.

Nr. 73

Erklärung des Britischen Unterstaatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten Butler im Unterhaus, 26. März 1941

Gestern trat Jugoslawien dem Dreier-Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan bei. Berichten zufolge war die Beitrittsurkunde von zwei Noten des Deutschen Außenministers an den Jugoslawischen Ministerpräsidenten begleitet. In der ersten Note bestätigte die Deutsche Regierung ihren Entschluß, die Souveränität und territoriale Integrität Jugoslawiens jederzeit zu respektieren. Die zweite Note erklärte, daß die Regierungen der Achsenmächte während des Krieges nicht die Forderung an Jugoslawien richten werden, den Durchmarsch oder Durchtransport von Truppen durch das jugoslawische Staatsgebiet zu gestatten.

Als es offenkundig wurde, daß der soeben von Jugoslawien unternommene Schritt unmittelbar bevorstand, richtete Seiner Majestät Gesandter in Belgrad eine Note an die Jugoslawische Regierung.

In dieser Note brachte Seiner Majestät Regierung folgendes zum Ausdruck: man habe der Britischen Regierung mit Nachdruck zu verstehen gegeben, daß die Jugoslawische Regierung keinerlei Schritte unternehmen könne oder werde, die den Nationen schaden oder ernste Schwierigkeiten bereiten könnten, die für eine Sache eintreten, welche — so wurde der Britischen Regierung versichert — das jugoslawische Volk als die seinige betrachte. Seiner Majestät Regierung hätte daher mit Entrüstung erfahren, daß Jugoslawien jetzt plötzlich die Unterzeichnung eines Abkommens ins Auge faßte, durch das sie nicht nur ihre neutrale Haltung aufgeben, sondern sich auch offensichtlich geradezu in das System der Feinde Großbritanniens einordnen würde. Wenn ein solches Abkommen abgeschlossen würde, so würde Seiner Majestät Regierung gezwungen sein, darauf hinzuweisen, daß — im Licht der jüngsten Geschichte gesehen — das jugoslawische Volk mit fast völliger Gewißheit im Laufe der Zeit tiefer in dieses System hineingezogen werden würde.

Die Geschichte der letzten 18 Monate hat gezeigt, wie wenig sich Deutschland darum kümmert, die Versprechungen, die es gibt, zu halten. Die Jugoslawische Regierung muß sich vollkommen darüber klar sein, daß sie mit dem Beitritt zum Dreier-Pakt den bekannten deutschen Methoden der Eindringung und Einschüchterung Tür und Tor geöffnet hat, welche in zunehmendem Maße die freie Existenz Jugoslawiens als unabhängiger Staat gefährden würden. Die Verantwortung für die Ergebnisse der jetzigen Entscheidung Jugoslawiens ruht einzig und allein auf den Schultern der Jugoslawischen Regierung.

Das Haus wird verstehen, daß ich über diese Frage jetzt nicht mehr sagen kann.

Herr Mander: — Hätte nicht die britische Note zu einem früheren Zeitpunkt übergeben werden können, da der bevorstehende Abschluß des Abkommens bekannt war?

Herr Butler: — Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um zu erklären, daß Seiner Majestät Gesandter in Belgrad nach Ansicht des Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten diese Angelegenheit mit der größten Diskretion und Geschicklichkeit behandelt hat, und ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um ihn zu beglückwünschen.

Nr. 74

Rundfunkansprache des Britischen Staatssekretärs für Indien Amery vom 26. März 1941*

(Auszug)

..... Im vorigen Kriege waren wir Alliierte, Brüder im Kampfe. Wollen Sie jetzt zum Lager unseres Feindes überlaufen? Damals glaubten Sie an die Gerechtigkeit unserer Sache, Sie glaubten auch an unseren Endsieg, und Sie hatten recht daran getan. Andere waren durch Deutschlands Anfangserfolge geblendet worden und beeilten sich, sich Deutschland anzuschließen, um sich so einen Anteil an der Beute zu sichern. Sie wissen, wie schwer die Strafe war für ihren Irrtum und für ihren Verrat. Heute wiederum begehen sie den gleichen Fehler und wiederum werden sie schwer dafür büßen müssen.

Warum wollen Sie, die Sie damals so viel besser Bescheid wußten, heute in den Fehler jener anderen verfallen? Was wird Ihre Lage sein, wenn wir diesen Krieg gewonnen haben? Denn wir werden ihn gewinnen. Sogar Hitler kann gegen Großbritannien und Amerika zusammen nichts ausrichten.

Ich wende mich an Sie, an Geistliche und Studenten, die Jahrhunderte hindurch die Fackel des nationalen Geistes hochgehalten haben. Ich wende mich an Sie nicht nur als alter Waffenkamerad in der Sicherheit unseres Endsieges, sondern aus einem noch höheren Grunde. Wollen Sie es zulassen, daß die Jugoslawen wieder einmal in ein Sklavenvolk verwandelt werden? Auf dem Schlachtfeld von Kassowo zog König Lazar das himmlische Reich einem irdischen vor. Der Serbe hat in seiner Geschichte Niederlagen gekannt, sein Geist aber lebte stets weiter. Wird er jedoch je wieder auferstehen, wenn Sie jetzt nachgeben? Sie werden sagen, es ist zu spät. Ihre Regierung ist demokratisch, sie kann nicht das Recht in Anspruch nehmen, die Ehre und die Unabhängigkeit von 16 Millionen Menschen gegen deren Willen zu verwirken. Wenn das jugoslawische Volk deutlich zeigt, daß es den Anschluß an die Achsenmächte als einen Verrat an Ehre und Freiheit ansieht, dann wird es Ihre Regierung als Pflicht ansehen müssen, das Volk vor der Ratifizierung des Paktes nach seinem Willen zu befragen. Nein, es ist nicht zu spät. Die Zukunft Jugoslawiens steht auf dem Spiel.

* Die Ansprache wurde am 26. März 1941 vom britischen Rundfunk in serbischer Sprache verbreitet.

Nr. 75

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Telegramm

Sehr geheim

Belgrad, den 26. März 1941

Sofort vorzulegen!

Innerpolitische Lage gespannt. In der Stadt kursieren Gerüchte über Staatsstreichpläne jüngerer Offiziersgruppe, die Unterstützung Oberbefehlshabers Luftwaffe General Simowitsch gefunden haben soll. Regierung glaubt, Herr der Lage zu sein.

Tatsache ist jedenfalls, daß, wie ich aus absolut zuverlässiger Quelle erfahre, heute vormittag längere Geheimbesprechung englischen Luftattachés mit General Simowitsch stattgefunden hat, in der genaue Einzelheiten über englische Hilfeleistung erörtert wurden im Falle Kriegs mit Achsenmächten, den Simowitsch bei Gelingen Staatsstreichs für unvermeidlich hält.

Heeren

Nr. 76

Der Deutsche Militärattaché in Belgrad an das Oberkommando der Wehrmacht

Telegramm

Belgrad, den 27. März 1941

Wenn auch Regierung in Deklaration erklärt, mit Achse zusammenarbeiten zu wollen, ist Bewegung eindeutig gegen Dreierpakt gerichtet. Generalmobilmachung angeordnet. Reichsdeutsche wurden Gebäude des Militärattachés versammelt. Deutsches Verkehrsbüro vom Mob gestürmt. Deutsche Fahnen verbrannt. Hauptmann Moser verletzt.

Toussaint

Nr. 77

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Telegramm

Belgrad, den 27. März 1941

I. Bei Ausschreitungen im deutschen Verkehrsbüro wurden neben anderem Sachschaden der Inneneinrichtung auch zwei deutsche Fahnen und ein Führerbild zerstört. Auf meinen Protest im Außenministerium wurde inzwischen Platz vor Verkehrsbüro durch Militär geräumt und Gebäude gesichert. Zugleich habe ich Abtransport reichsdeutschen Personals unter militärischem Schutz in Gesandtschaftsgebäude veranlaßt.

II. Prinzregent soll unter militärischer Bewachung stehen. Andererseits Gerüchte im Umlauf, daß er Land verlassen habe. Ursprünglich verhaftete Minister scheinen wieder freigelassen. Jedenfalls ist Cincar-Markowitsch wieder in seine Wohnung zurückgekehrt. Sieben Minister alten Kabinetts sind in neues übernommen.

III. Lage in Belgrad im Augenblick 14 Uhr jugoslawischer Zeit ruhig. Demonstranten haben sich verlaufen. Mit neuen Demonstrationen in Abendstunden ist jedoch zu rechnen.

Heeren

Nr. 78

Meldung der Agentur Reuter vom 27. März 1941

Aus Ankara wird gemeldet, daß König Peter eine zweite Proklamation an das jugoslawische Volk erließ. Sie enthält die Aufforderung, wieder der täglichen Arbeit nachzugehen. In dem Text der zweiten Proklamation heißt es:

„In dieser für die Nation so ernsten Stunde besteige ich den königlichen Thron. Die Mitglieder des Regentschaftsrates sind sich über ihren Irrtum klar und dankten deshalb ab. Ich habe schon begonnen, meine königlichen Funktionen auszuüben. Meine Armee und meine Marine sind mir untertan, und dies ist das beste Mittel zur Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung. Ich richte einen Appell an alle Kroaten, Serben und Slowenen, ihre tägliche Arbeit wiederaufzunehmen."

Nr. 79

Meldung der Agentur Globereut vom 27. März 1941

London, 27. März (Globereut) — (Von einem Sonderkorrespondenten) — Die tapfere Rolle, die von dem König-Knaben Peter von Jugoslawien gespielt wurde, hat unter denjenigen Personen in London, die ihn am besten kennen, nur Stolz, aber keine Ueberraschung hervorgerufen. Vom Prinzregenten Paul und einer Gruppe achsenfreundlicher Politiker im Schatten gehalten, hat der junge Monarch nichtsdestoweniger aufs aufmerksamste die Ereignisse verfolgt, wobei er stets die Ideale seines Vaters, des Königs Alexander, vor Augen hatte. Er war durchaus keine Marionette in den jüngsten dramatischen Ereignissen, sondern wartete geduldig seine Stunde ab. Eines der letzten diplomatischen Dokumente, die aus Belgrad nach London kamen, war vor etwa vier Wochen ein Brief des jungen Peter an einen seiner vertrautesten Freunde in London. Man kann heute enthüllen, was König Peter damals schrieb: „Ich warte nur noch auf den Tag, an dem Jugoslawien sich gegen die Nazis entscheiden wird, so daß ich endlich meine Armee übernehmen kann." Kaum einen Monat später ist dieser edle Wunschtraum des jugendlichen Königs in Erfüllung gegangen.

Nr. 80

Rede des Britischen Premierministers Winston Churchill vor dem Zentralrat der nationalen Union konservativer und unionistischer Vereinigungen in London am 27. März 1941

(Auszug)

. . . Ich habe jetzt in diesem Augenblick große Neuigkeiten für Sie und das ganze Land. Heute in den ersten Morgenstunden fand das jugoslawische Volk zu sich selbst zurück. In Belgrad ist eine Revolution ausgebrochen, und die Minister, die erst gestern durch ihre Unterschrift die Ehre und Freiheit ihres Landes aufgaben, sollen sich in Haft befinden. Diese patriotische Bewegung entstand aus dem Zorn einer mutigen und kriegerischen Rasse, als ihr Land durch die Schwäche seiner Führer und durch die niedrigen Intrigen der Achsenmächte verraten wurde.

Wir können deshalb die Hoffnung hegen — ich spreche selbstverständlich nur auf Grund der Informationen, die ich erhielt —, daß eine jugoslawische Regierung gebildet werden wird, die würdig ist, die Freiheit und Integrität ihres Landes zu verteidigen. Eine derartige Regierung wird von dem Britischen Empire und — ich zweifle nicht daran — auch von den Vereinigten Staaten in deren eigener Weise jede nur mögliche Hilfe und Unterstützung in ihren mutigen Bemühungen erhalten. Das Britische Reich und seine Verbündeten werden mit der jugoslawischen Nation gemeinsame Sache machen, und wir werden weitermarschieren und alle Bemühungen gemeinsam unternehmen, bis der vollständige Sieg errungen ist.

Nr. 81

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Telegramm

Belgrad, den 28. März 1941

Wortlaut englischer Protestnote* im einzelnen noch nicht bekannt.

Nach glaubwürdigen Informationen betonte Note eingangs die alte, zwischen England und Jugoslawien bestehende Freundschaft. Weiterhin wurde Erstaunen über die plötzliche Aenderung in der Linie der jugoslawischen Außenpolitik ausgedrückt, wie sie im Beitritt zum Dreierpakt zum Ausdruck gekommen sei, und der entscheidende Schlußsatz soll gelautet haben:

„Jugoslavia deludes herself, if she thinks that her new policy will be condoned after the war." („Jugoslawien gibt sich einem Irrtum hin, wenn es glaubt, daß seine neue Politik nach dem Kriege vergeben werden wird.")

Heeren

Nr. 82

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Telegramm

Belgrad, den 28. März 1941

Bei Rückkehr vom Festgottesdienst, bei der Minister- und Diplomatenautos in eng geschlossener Kolonne durch zum Teil mangelhaft abgesperrte Hauptstraße der Stadt fuhren, wurden Mißfallensrufe in größerer Zahl laut, die meinem Wagen galten. Ich habe mich daraufhin sofort im Außenministerium über mangelhafte Aufsicht der Polizei beschwert. Bald darauf erschien der Staatssekretär im Außenministerium bei mir, um mir im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Kabinettsmitglieder Bedauern auszusprechen und Bestrafung der für die mangelhafte Aufsicht verantwortlichen Organe mitzuteilen.

Heeren

---

* Vgl. Nr. 73.

Nr. 83

Meldung der Agentur Reuter vom 28. März 1941

Der Minister für Indien, Amery, der am Mittwoch abend, also einige Stunden vor Ausbruch der Revolte, eine Rundfunkansprache an das jugoslawische Volk in Serbien richtete*, gab einem Reuterkorrespondenten gegenüber eine Schilderung Jugoslawiens ab und erklärte, das jugoslawische Volk zeichne sich durch „Seelengröße" aus. Er äußerte ferner, er sei glücklich, daß nur die augenblickliche Schwäche seiner Führer Jugoslawien diesen verhängnisvollen Weg einschlagen ließ. Amery fuhr fort: „Die heutige Lage Jugoslawiens könnte nicht besser gekennzeichnet werden als durch die Worte Churchills: ‚Eine Nation hat zu sich selbst zurückgefunden'."

Nach einer kurzen Zusammenfassung der jugoslawischen Geschichte erinnert Amery daran, daß Jugoslawien im Jahre 1914 das österreichische Ultimatum zurückgewiesen habe, obgleich seine Unabhängigkeit damals viel weniger bedroht war als heute. „Das jugoslawische Volk kämpfte mit unglaublichem Heroismus; als ein Teil der Armee Ende des Jahres 1915 infolge des Verrats von seiten Bulgariens vernichtet wurde, zog sich die Armee in einem Marsch, der zu den erstaunlichsten der Geschichte gehört, durch die albanischen Berge hindurch zum Adriatischen Meer zurück; von diesem Augenblick an kämpfte die Armee drei Jahre lang in der Verbannung, bis der Endsieg ihr nicht nur die Heimkehr, sondern zugleich auch ein größeres Jugoslawien, das Kroaten, Slowenen und Serben seit langer Zeit erträumten, brachte. Fast unmöglich schien es, zu glauben, daß eine Nation mit solcher Seelengröße es zustande brachte, einen Weg einzuschlagen, der die Aufgabe all der Dinge bedeutete, für die die Nation über 120 Jahre hindurch gekämpft und gearbeitet hatte. Wirklich, als alter Freund dieses Volkes und früherer Waffenbruder in seiner Armee bin ich stolz und glücklich, daran zu denken, daß es nur die vorübergehende Schwäche seiner Führer war, die Jugoslawien zu veranlassen schien, diesen verhängnisvollen Weg einzuschlagen. Und ich bin glücklich, wenn ich denke, daß es seine Seelengröße noch sein eigen nennt."

Nr. 84

Meldung der Agentur Reuter aus Ottawa vom 28. März 1941

Das kanadische Unterhaus spendete lebhaften Beifall, als der Premierminister Mackenzie King gestern, Donnerstag, den Staatsstreich in Jugoslawien verkündete. Neuerlicher Applaus entstand, als angekündigt wurde, daß das Vereinigte Königreich die neue Regierung wahrscheinlich anerkennen und Kanada voraussichtlich das gleiche tun werde.

* Siehe Nr. 74.

Nr. 85

Meldung der Agentur Reuter vom 28. März 1941

Kapstadt, 28. März — Premierminister General Smuts gab einen Kommentar zu den Ereignissen in Jugoslawien und erklärte: „Die Schlacht auf dem Balkan ist für Deutschland verloren. Wer hat das bewirkt? Der junge König Peter — nennen wir ihn „Peter den Großen". Mögen alle Görings, Hitlers und Goebbels und andere Ungeheuer der Menschheit durch diese Jugend zu Staub zermalmt werden."

Nr. 86

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Telegramm

Belgrad, den 29. März 1941

Im Auftrage des Kriegsministers Ilitsch erschien heute mittag General Jossimowitsch bei mir, um Bedauern und Bitte um Entschuldigung des Kriegsministers wegen Vorfall Angriff auf Gehilfen Militärattachés zu übermitteln.

Heeren

Nr. 87

Das Gaugrenzlandamt der Gauleitung Steiermark an das Auswärtige Amt

Telegramm

Graz, den 29. März 1941

Nach zuverlässigen Meldungen wurden am 28. d. M. in Neusatz anläßlich der Manifestation zwei Volksdeutsche verletzt. Einer hiervon konnte nach ärztlicher Behandlung in häuslicher Pflege belassen werden, während der andere in das Krankenhaus eingeliefert wurde.

Dr. Carstanjen

Nr. 88

Das Gaugrenzlandamt der Gauleitung Steiermark an das Auswärtige Amt

Telegramm

Graz, den 29. März 1941

Am 27. d. M. haben in Marburg/Drau zwei Anschläge auf volksdeutsches Eigentum stattgefunden.

1. Der Sportplatz des deutschen Sportklubs Rapid sowie die Wohnung des Sportplatzmeisters wurden demoliert; die Fenster wurden eingeschlagen, die Fensterstöcke herausgerissen. Durch die Fenster wurden Pflastersteine geworfen. Die Dachdeckung wurde beschädigt und der Versuch unternommen, das Haus in Brand zu stecken.

2. Im Hause des Gauführers des schwäbisch-deutschen Kulturbundes im Draubanat, Johann Baron, wurde ein Fenster durch Steinwurf zertrümmert.

Am Morgen des 27. März begaben sich verschiedene reichsdeutsche Doppelbesitzer und Angehörige von ihnen auf ihre jenseits der Grenze in Südslawien gelegenen Besitzungen. Sie sind alle im Besitze einer rechtsgültigen Grenzkarte. Ihre Rückkehr wurde von südslawischer Seite bis zum Abend des 28. d. M. verweigert. Auf diese Art wurden 11 Personen zurückgehalten. Am Abend des 28. d. M. konnten dann diejenigen, die stundenlang vergebens bei der Grenzübergangsstelle gewartet hatten, endlich auf Reichsboden zurück. Am 29. d. M. früh 9 Uhr wurde die Grenze neuerlich geschlossen. Dadurch sind ungefähr 6—10 Personen, die sich über Nacht in ihre Weingärten zurückbegeben hatten, neuerdings an der Rückkehr gehindert.

Dr. Carstanjen

Nr. 89

Der Deutsche Gesandte in Belgrad an das Auswärtige Amt

Telegramm

Belgrad, den 30. März 1941

Auf dem Land in verschiedenen Dörfern Zwischenfälle. Zu einem ernsteren Zwischenfall ist es in Deronje gekommen, wo ein Volksdeutscher nächtlich durch einen Schuß am Hals schwer verwundet worden ist.

Fälle in Außenministerium zur Sprache gebracht, unter Hervorhebung des Falls in Deronje, und Bestrafung der Schuldigen verlangt. Strenge Untersuchung und Bestrafung wurde zugesagt.

Vorsprache im Außenministerium gab Gelegenheit, noch einmal auf das nachdrücklichste auf die unabsehbaren Folgen hinzuweisen, die jeder Uebergriff gegen Volksdeutsche haben würde.

Heeren

Nr. 90

Der Deutsche Militärattaché in Belgrad an das Oberkommando der Wehrmacht

Telegramm

Belgrad, den 30. März 1941

Staatsstreich scheint von jüngerem Fliegerkorps auszugehen. Simowitsch, Chef der Flugwaffe, hat sich an die Spitze gestellt. Das politische Ziel des Staatsstreiches wird man bei der Sturheit und Dummheit der serbischen Offiziere nicht völlig eindeutig feststellen können. Entfernung einer verhaßten Regierung und Ablehnung des unbeliebten und seinem eigentlichen Inhalt nach völlig unbekannten Dreierpaktes wirkten zusammen. Simowitsch steht vor einem schwierigen Problem. Die überlaute englische und amerikanische Propaganda schien ihm belastend. Er bat um ihre Einstellung, um zunächst wenigstens den Schein der Neutralität zu wahren. Inzwischen gehen mit oder ohne Genehmigung und Wissen der Regierung Truppenbewegungen vor sich, die den Verdacht nahelegen, daß der Lieblingsgedanke der altserbischen Generalität, Bildung einer Front zusammen mit Griechenland, notfalls Verlegung der Armee ins Ausland usw., im Generalstab weiterlebt. Weder Simowitsch noch das Kabinett sind stark. Kroatien steht noch abseits und in Mazedonien regen sich die ewig revolutionären Kräfte.

Toussaint

Nr. 91

Das Oberkommando der Wehrmacht an das Auswärtige Amt

Berlin, den 30. März 1941

30. März, 11.45 Uhr, teilt Militärattaché Bukarest mit:

„Am 29. 3. eintrafen in Temesvar 100 deutschstämmige Flüchtlinge aus dem jugoslawischen Banat. Sie sagen auf Befragen aus: zahlreiche Deutschstämmige in den letzten Tagen ermordet. Mindestens 10 in Batschka; 2 Deutsche von serbischen Soldaten aus dem Zug herausgeworfen und tot. Sämtliche Serben radikal deutschfeindlich.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

Im Auftrag

Bürkner

Nr. 92

Der Deutsche Militärattaché in Bukarest an das Oberkommando der Wehrmacht

Telegramm

Bukarest, den 30. März 1941

Erfahre aus zuverlässiger Quelle über Lage in Jugoslawien:

Mobilisation der Armee geht weiter. Die Reservisten sind bis zum 50. Lebensjahre einberufen. Alle Urlaube sind gesperrt. Auf der Eisenbahn dürfen nur Truppentransportzüge verkehren.

Just

Nr. 93

Das Gaugrenzlandamt der Gauleitung Steiermark an das Auswärtige Amt

Telegramm

Graz, den 31. März 1941

Bisher sind folgende Transporte mit Reichsdeutschen, die Südslawien verlassen haben, hier eingetroffen:

Gestern abend um 23.30 Uhr ein Transport mit 480 Reichsdeutschen aus Marburg, und heute früh um 6.30 Uhr ein Zug mit 600 Reichsdeutschen aus Agram. Für 9 Uhr früh werden mit dem fahrplanmäßigen Zug neuerlich 80 und mit einem eigenen Nachzug weitere 200 Reichsdeutsche aus der Umgebung von Marburg erwartet.

Die Grenzsperre scheint bereits so dicht zu sein, daß ein Herüberkommen nur noch mit außerordentlichen Schwierigkeiten möglich ist.

Die Rückkehrer aus Marburg berichten, daß von slawischer Seite in den letzten Tagen das Gerücht ausgestreut wurde, Mussolini sei erschossen worden, darauf habe sich auch der Führer selbst erschossen.

An Militär und Militärverbände wurde Zündwerk abgegeben, mit dem die Häuser beim Räumen der Ortschaften angezündet werden sollen.

Im Kaffeehaus Velika-Kavana in Marburg tanzten serbische Offiziere den serbischen Nationaltanz „Kolo" mit der blanken Waffe in der Hand.

Dr. Carstanjen

Nr. 94

Das Gaugrenzlandamt der Gauleitung Steiermark an das Auswärtige Amt

Telegramm

Graz, den 1. April 1941

Staatspolizei Klagenfurt teilt mit: Ueber die hiesige Dienststelle sind heute zirka 80 Reichsdeutsche aus Jugoslawien eingetroffen. Diese schildern, daß die Volks- und Reichsdeutschen den größten Mißhandlungen ausgesetzt sind. Mehrere als fanatisch bekannte Slowenen haben bereits Unterdrauburg verlassen und sind in das Innere des Landes abgereist. Die Mobilmachung Jugoslawiens ist in vollem Gange. In Gutenstein und Praevali ist heute bosniakisches Militär eingetroffen. In Gutenstein kam es gestern zwischen Volks- bzw. Reichsdeutschen und Slowenen zu tätlichen Auseinandersetzungen. Der Stahlwerksbeamte Tomasitsch in Gutenstein äußerte sich gestern, daß jetzt endlich die Zeit gekommen ist, daß man Leute ermorden könne.

Dr. Carstanjen

Nr. 95

Das Gaugrenzlandamt der Gauleitung Steiermark an das Auswärtige Amt

Telegramm

Graz, den 1. April 1941

Im Laufe des gestrigen Tages sind insgesamt 6 Flüchtlingstransporte über die steirische Südgrenze ins Reich gekommen. Sie brachten rund 2800 Flüchtlinge. Die Flüchtlinge kamen aus Agram, Laibach, Essegg, Sarajewo, Marburg, Pettau, Cilli und den Umgebungsgebieten. Im Landkreis Deutschlandsberg sind gestern insgesamt 60 Flüchtlinge, die über den Radlpaß kamen, eingetroffen. Unter ihnen befinden sich 23 Volksdeutsche, davon 15 Kinder.

Dr. Carstanjen

Nr. 96

Der Deutsche Konsul in Boston an das Auswärtige Amt

Telegramm

Boston, den 1. April 1941

Das hiesige „Providence Sunday Journal" bringt einen Artikel von Winston Phelps, den ich auszugsweise wiedergebe:

„Die Ereignisse der letzten Woche in Jugoslawien hatten alle äußeren Anzeichen dessen, was mitunter „eine spontane Erhebung eines empörten Volkes gegen eine unpopuläre Regierung" genannt wird. In Wirklichkeit handelt es sich um ein sorgfältig vorbereitetes Komplott, und die Schnelligkeit

und Wirksamkeit, mit der die Verschwörer die Macht übernahmen, waren ein Widerspiel von Monaten sorgsamer Vorbereitungen. Die Rolle, welche britische Geheimagenten in der Verschwörung spielten, ist noch nicht enthüllt worden. Wenn der Rauch abgezogen ist und alle Einzelheiten bekannt werden, wird vielleicht enthüllt werden, daß diese Londoner Agenten erheblich mehr mit den Ereignissen zu tun hatten, als jetzt zugegeben wird. Die Leichtigkeit, mit der das Komplott durchgeführt wurde, ist ein ziemlich guter Beweis dafür, daß alle Pläne sorgsam und lange im voraus vorbereitet waren. Das Komplott wickelte sich mit der Präzision einer Uhr ab; von Anfang bis zu Ende wurde es ohne ein Hindernis durchgeführt. Keine spontane Erhebung eines empörten Volkes ist je so glatt und ohne Zwischenfälle durchgeführt worden. Der siebzehnjährige König Peter spielte die Rolle einer Dekoration. Der Gedanke, daß dieser junge Bursche den ganzen Plan entworfen hat und aufgetreten ist, um „die Macht zu ergreifen", ist kaum glaubhaft. Erfahrenere Hände und klügere Gehirne als die Peters leiteten die Verschwörung hinter der Szene. Britannien ist berechtigt, dies als Sieg von erheblicher Bedeutung für sich in Anspruch zu nehmen. Das Ergebnis war besonders unangenehm für Deutschland, da der Coup in einem Augenblick gelandet wurde, als die Deutschen glaubten, alles ginge gut."

Scholz

Nr. 97

Der Deutsche Geschäftsträger in Belgrad an das Auswärtige Amt

Bericht

Belgrad, den 2. April 1941

In der Anlage werden die hier vorliegenden Meldungen über Drangsalierung von Volksdeutschen, die zum größten Teil erst heute in den Besitz der Gesandtschaft gelangt sind, übersandt.

Feine

Anlage

Berichte von Ueberfällen und Mißhandlungen ab 25. März 1941

Kula: Bei den Volksgenossen Andreas Urnauer, Franz Blanz, Hans Braun und im Kulturbundheim wurden am Freitag, dem 28. d. M., die Fensterscheiben eingeschlagen. Volksgenosse Endlein wurde von Serben, die mit Messern bewaffnet waren, überfallen und verletzt.

Neu-Werbass: Am 28. März wurden bei der Pfarrwitwe David Klepp und im Kulturbundheim die Fenster eingeschlagen.

Alt-Werbass: Am 28. März wurde der Kamerad Paul von unbekannten Serben überfallen und mißhandelt.

Odžaci: In der Nacht vom 29. auf den 30. März wurden 16 Kameraden der Sportmannschaft, die sich zur Bürgerwache gemeldet hatten, von der Gendarmerie überfallen und schwer mißhandelt. Besonders schwere Wunden trugen Jakob Bieber und Hans Nuß davon. Die Kameraden wurden mit Gewehrkolben bearbeitet und Füßen getreten. Die Kameraden waren im Einvernehmen des Ortsrichters und der örtlichen Polizei für die angeführte Nacht als Bürgerwache eingestellt.

Torža: In der Nacht vom 30. auf 31. März wurde der Hof des Volksgenossen Theobald Lenhardt angezündet. Der Täter konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Stara Pazova: In der Nacht vom 28. auf 29. März wurden den zwei deutschen Volksgenossen Hansmann ihre Höfe angezündet. Die Täter waren verhetzte Serben.

Srem. Mitrovica: Am 27. März am Tage der Thronbesteigung des Königs wurde der Kreisamtswalter Wendelin Michels auf der Straße überfallen, wobei ihm mit einem Schlagring die Kinnlade gebrochen wurde.

Žabalj: Am 29. März wurde der Kamerad Tibor Kern auf der Gasse von einem Serben mit dem Messer angefallen. Der Serbe ging auf Kern mit dem Rufe los: „To moraš krepati, sad sie na redu." („Du mußt krepieren, jetzt bist an der Reih'.")

Smederevo: Am 30. März sind aus Smederevo mehrere volksdeutsche Familien ins Banat geflohen.

Petrovgrad: Volksgenossin Lisa Koppy, eine junge Frau, wurde von einem Serben überfallen. Dies geschah auf der Straße. Dazu kamen dann zwei Soldaten, die die Frau länger mißhandelten.

Novisad: Franz Linzenmayer, Tischlermeister, 46 Jahre alt, wohnhaft in der städtischen Baracke, Kisačer-Gasse, machte die Meldung, daß seine Kinder seit einigen Tagen nicht nur von den serbischen Kindern, sondern auch von erwachsenen Serben, die ebenfalls in den Baracken wohnen, ständig geprügelt und mißhandelt werden. Linzenmayer mußte mit seiner Familie die Wohnung verlassen. Er hat 10 Kinder.

Novisad: Die volksdeutsche Frau Iwkowitsch-Gutsohn, 29 Jahre alt, wohnhaft Jovana Djordjevića, meldete, daß sie in der Nacht vom 31. März auf den 1. April in ihrer Wohnung von einigen Serben belästigt und aufgefordert wurde, mit ihnen das Haus zu verlassen. Ihr Mann ist zur Zeit als Reservist zum Militär einberufen.

Novisad: Der Verband der „Četnik"-s der Stadt Novisad schickte an verschiedene Volksdeutsche in der Stadt und Umgebung Briefe in erpresserischer Absicht, worin diese aufgefordert werden, als Mitglied dem Četnik-Verband beizutreten oder aber größere Geldsummen zu spenden.

Am Dienstag, dem 25. März, demonstrierten etwa 50 bis 60 Serben durch die Straßen Rumas mit Schimpfrufen gegen den Führer und das Deutschtum. Volksgenosse Martin Fischer, Hutmacher, der dagegen protestierte, wurde niedergeschlagen und schwer mißhandelt. An demselben Abend wurde auch der deutsche Mittelschüler Habenschuß grundlos überfallen und mißhandelt.

Nach der Demonstration wurden die Fensterscheiben an folgenden Häusern eingeschlagen: Bei obengenanntem Martin Fischer, bei der Sportwartin der Ortsgruppe Vilma Mahr, bei Josef Eschbach, Kaufmann, bei Professor Oskar Sommerfeld und beim Kino Waschasch. Beim letzten war ein deutscher Film die Ursache.

Zu den Vorgängen in Ruma am 25. März ist zu bemerken, daß die zwei dort stationierten Infanterieregimenter den strengen Auftrag bekommen haben, sich bei eventuellen Unruhen, und mögen sie noch so schlimm sein, völlig passiv zu verhalten.

Am Donnerstag, dem 27. März, wollten die Serben in Putinci im Gasthaus des Volksgenossen Himmelsbach eine Schlägerei mit dem Ortsgruppenführer Paul Hermann anzetteln. Als das nicht gelang und Hermann das Lokal verließ, schossen die Serben ihm mit Revolvern nach.

In der Nacht vom 26. zum 27. März wurden in Irig die Fenster des Josef Fellinger eingeschlagen. Fellinger bekam auch einen Drohbrief, in welchem er aufgefordert wird, nicht im Kulturbund mitzumachen. In der Nacht vom 28. zum 29. März wurden in Putinci die Fensterscheiben des Kriegsinvaliden Helmlinger eingeschlagen.

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß die Serben die schlimmsten Drohungen gegen die Deutschen gebrauchen.

Kač: Am Tage der Thronbesteigung organisierte der serbische Lehrer Petkov einen Ueberfall auf die Deutschen, der nur verhindert werden konnte, weil der Apotheker Dušan Vukovitsch (ein Serbe) sich ins Zeug legte. — In dieser Gemeinde kam es in den letzten Jahren des öfteren zu Schlägereien zwischen Serben und Deutschen. An deutschen Häusern wurden mehrere Male die Fensterscheiben eingeschlagen.

Tovariševo: Am Tage der Thronbesteigung gab ein serbischer Lehrer die Parole: „Den Deutschen ist der Bauch aufzuschneiden." In einem Gasthaus sprachen einige Serben blutrünstige Drohungen aus.

Bačka Palanka: In der Nacht vom 27. auf den 28. März ging eine Gruppe Serben unter dem Vorwand, nach Waffen zu suchen, in das Haus des Volksdeutschen Adam Hisch und erpreßte 1000 Din. Dieselbe Tat wurde auch bei Volksgenossen Bahmer durchgeführt, der 700 Din. hergeben mußte.

Pašićevo: In der Nacht zum 28. März wurden an zwei deutschen Häusern (bei Filipp Martin und Witwe Frey) die Fensterscheiben eingeschlagen. Am Tage der Thronbesteigung wurde der Volksdeutsche Otto Trumpf vom Fahrrad heruntergeschmissen. Der serbische Gastwirt Markowitsch begegnete dem deutschen Lehrer Philipp Trißler und fragte diesen, warum die Kinder soeben aus der Schule gehen. Als der deutsche Lehrer ihm erwiderte: „Weil der König den Thron bestiegen hat", gab ihm der Serbe einen Stoß und sagte: „Das ist unser König (der serbische gemeint), eurem Hitler verfluche ich hundertmal die Mutter."

Peterwardein: In der „bolničarska četa" mußten die Deutschen vortreten und auf Kommando rufen: „Es lebe König Peter II." „Es lebe Jugoslawien." Offiziere schimpften auf Deutschland und den Führer.

Baranja: In einigen Gemeinden der Baranja gelangten in den letzten Tagen alte Methoden des Völkerhasses zur Anwendung. Eine beliebte Methode besteht darin, den deutschen Bauern das Stroh anzuzünden. In Petlovac

wurden in zwei deutschen Häusern Stroh und Schuppen angebrannt, desgleichen in Ceminac. Hier wurde auch auf einige Volksgenossen geschossen, jedoch niemand getroffen. In Luč wurde bei mehreren Deutschen bei Nacht ins Zimmer geschossen.

Krčedin/Srem: Am Tage der Thronbesteigung wurde bei Volksgenosse Jakob Haug die Strohtriste niedergebrannt. Volksgenosse Peter Judt wurde von dem Serben Djuruschin verprügelt, weil er die Staatsfahne gehißt hat. Volksgenosse Reinhardt beobachtete vor seiner Wohnung den Festumzug und wurde von den Umzüglern mit Steinen beworfen. Bei Volksgenosse Jakob Schneider wurden die Fensterscheiben eingeschlagen.

Pantschewo: Am Tage der Thronbesteigung wurde das Deutsche Heim dreimal demoliert, und zwar mittags, nachmittags und abends.

Deronje: Am 25. März stand Volksgenosse Jakob Endstrasser mit einem Volksgenossen im Gespräch vor seiner Wohnung. Es näherte sich eine Gruppe von 5 Serben, die mächtig fluchten. Endstrasser versuchte, in seine Wohnung zu flüchten, doch konnten die Serben, ehe Endstrasser das Tor versperren konnte, 10 Schüsse auf ihn losfeuern. Ein Schuß drang durch das Haustor, und die Kugel ging Endstrasser in den Hals. Zustand ernst.

Šajkaš: Am 27. März kamen aus der Nachbargemeinde Mošorin Serben auf vier Bauernwagen. Sie fuhren durch das deutsche Viertel, schimpften auf alles Deutsche und schossen wahnsinnig in der Luft herum.

Ruma: Hauptmann Ivan Djordjewitsch, Kommandeur der 7. Kompanie des 70. Infanterie-Regiments, schimpfte in Aussprachen und in Vorträgen mehrmals über den Führer. Weiter sagte er: „Alle Deutschen sind Verbrecher. Die Volksdeutschen sind die größten Feinde der Serben. Der Kulturbund ist eine Räuberorganisation. Wenn ich 14 Tage früher nach Ruma gekommen wäre, hätte die Nacht den Häuptling Fürst (ein führender Deutscher des Ortes) verschlungen. Wenn ihr ihn irgendwo erwischt, dann schlagt ihn nieder, legt ihn auf die Schienen und vergrabt ihn in die Erde. Einmal werden wir auch die deutsche Turnhalle stürmen. Wir sind hier, um Ordnung zu machen und die Deutschen in Schach zu halten."

Nr. 98

Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros vom 2. April 1941

Temeschburg, 2. April. Obwohl seit Sonntag die jugoslawischen Behörden die Grenze nach Rumänien stark abgesperrt haben und — wie die Flüchtlinge berichten — neben den normalen Grenzwachen auch Militär zur Absperrung eingesetzt haben, konnten am Dienstag wieder über einhundert volksdeutsche Flüchtlinge an verschiedenen Stellen über die Grenze kommen.

Die Flüchtlinge sagen übereinstimmend aus, daß die Haltung der Serben ihnen gegenüber immer drohender wird und daß sie offen mit einem „zweiten Bromberg" drohen. So hat z. B. der Bahnhofsvorsteher in Kikinda offen erklärt, er werde „bis zu den Knien durch deutsches Blut waten". In einzelnen

Orten ist es zu Zusammenstößen gekommen, so in Pantschowa und Mokrin, bei denen Volksdeutsche schwer mißhandelt wurden. Reichsdeutsche, die aus Werschetz eintreffen, berichten ebenso wie viele Volksdeutsche aus ihren Gemeinden, daß die berüchtigte Tschetnik, Angehörige eines deutschfeindlichen militärähnlichen Verbandes, vor einigen Tagen systematisch über das ganze Gebiet in die deutschen Gemeinden verteilt wurden. Die Werschetzer Reichsdeutschen haben beobachtet, wie diese Tschetnik volksdeutsche Frauen und Mädchen zwangen, ihr am Rockaufschlag getragenes Abzeichen, einen Totenkopf mit Dolch, zu küssen, und wie sie ihnen dabei den Mund blutig schlugen. Sie berichten weiter, daß Sokoltruppen und andere serbische Elemente demonstrierten und unter Rufen wie „Nieder mit Hitler, nieder mit Deutschland" gegen die Deutschen vorgingen. Die Polizei sehe diesem Treiben ruhig zu. Die Beamtenschaft sei sogar die Hauptträgerin dieses Deutschenhasses. Die höheren Verwaltungsbehörden wagen es aber nicht, gegen die Ausschreitungen vorzugehen.

Nr. 99

Telefonischer Bericht des Pressereferenten der Deutschen Gesandtschaft in Lissabon

Lissabon, den 2. April 1941

Die in Lissabon eingetroffenen englischen Zeitungen vom 28., 29. und 31. März enthalten eine Fülle von Material über die Rolle, die Jugoslawien auf Grund des Regime-Wechsels seitens der Feindmächte zugedacht wird, und die Erwägungen, die man in London und Washington bezüglich Jugoslawiens als Partner gegen die Achsenmächte anstellt. „News Chronicle" vom 28. März erklärt im Leitartikel, in Jugoslawien sei viel mehr geschehen als eine Rückkehr zum status quo ante. Die jugoslawische Haltung sei Griechenland ein Ansporn zur Fortsetzung des Kampfes und der Türkei eine Hoffnung gewesen. Man sehe jetzt die Möglichkeit eines griechisch-türkisch-jugoslawischen Widerstandsblockes, der, unterstützt durch England, die Lage auf dem Balkan zum Vorteil Großbritanniens ändern werde. Der „Daily Herald" vom 28. März erklärt, daß der britische Beitrag zur Verteidigung des Balkans in der Stunde der Entscheidung großzügig, wirksam und wagemutig sein würde. „Daily Sketch" vom 28. meint, man dürfe nicht die Schwierigkeiten unterschätzen, denen sich König Peter und seine Ratgeber gegenübersehen. Jugoslawien wisse, daß England Griechenland geholfen habe und auch ihm helfen werde. England begrüße Jugoslawien als Verbündeten und werde dafür sorgen, daß seiner Sache Gerechtigkeit widerfahre. In den letzten 36 Stunden seien wichtige Besprechungen abgehalten worden, die die jugoslawische Regierung nicht im Zweifel über das Ausmaß der britischen Hilfe gelassen hätten. Im Leitartikel vom 29. März erklärt die „Daily Mail", daß Jugoslawien zu einer bloßen Neutralität nicht mehr zurückkehren könne. Es ergebe sich nunmehr durch die Möglichkeit der Bildung eines englisch-griechisch-jugoslawischen Blockes die Gelegenheit, die Niederlage Deutschlands zu beschleunigen und für die jugoslawische Freiheit zu kämpfen. Jugoslawien werde jedenfalls nachher an der Belohnung Anteil haben. Wenn Jugoslawien sich für neutral erkläre, würde es gegenüber einem eventuellen deutschen Vorstoß nicht gesichert sein und auf die britische und amerikanische Hilfe verzichten müssen. Zum erstenmal sei die deutsche Aktivität auf dem Balkan zum Halten gebracht worden. Eins stehe fest: wenn Jugoslawien an der Seite Griechenlands zu den Waffen greife, sei ein deutscher Vorstoß gegen Griechenland gefährdet. „Daily Herald" vom 29. März erklärt, daß die englischen Vorbereitungen auf einen Balkankrieg und auf eine Hilfeleistung für Jugoslawien gründlich sein müssen. Der Kampf im Südosten Europas werde bitter sein, und England müsse sich auf Ueberraschungen gefaßt machen. „News Chronicle" vom 29. März berichtet, man sei in jugoslawischen Kreisen der Auffassung, daß die entscheidenden Schlachten dieses Krieges in Südosteuropa und Afrika geschlagen würden. Man erwarte den deutschen Hauptstoß in Serbien, und hier konzentriere Jugoslawien seine Truppen. Im Leitartikel meint „News Chronicle", daß die jugoslawischen Truppen die linke Flanke der Italiener in Albanien aufrollen könnten. Dann würde Deutschland sich bald einem unerschütterlichen Block gegenübersehen, der vom Kaukasus bis zur Adria reiche und in dem England ein aktiver und „furchtbarer" Partner sein werde.

Nr. 100

Erklärung des Britischen Unterstaatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten Butler im Unterhaus, 2. April 1941

Herr Butler teilte Herrn Mander mit, daß die frühere Jugoslawische Regierung am 15. März Seiner Majestät Regierung mitteilte, daß sie beabsichtige, Herrn Stojadinowitsch aus Jugoslawien auszuweisen, und daß sie hoffe, Seiner Majestät Regierung würde ihm Zutritt zu irgendeinem britischen Gebiet gewähren und ihn dort behalten. Seiner Majestät Regierung ließ wissen, daß sie bereit sei, den Wünschen der Jugoslawischen Regierung zu entsprechen. Herr Stojadinowitsch befindet sich daher jetzt in britischen Händen und wird auf britischem Gebiet in Haft gehalten.

Nr. 101

Der Deutsche Generalkonsul in Chicago an das Auswärtige Amt

Telegramm

Chicago Ill., den 7. April 1941

Bekannter Außenpolitiker New-Deal-Blatts „Chicago Times" bezeichnenderweise preist heute Balkankonflikt als großen strategischen Sieg für Churchill ohne Rücksicht auf militärischen Ausgang. Blatt spricht von Churchills gigantischem und kühnem Glücksspiel, ausführt unter anderem:

„England hat, verglichen mit seinem Risiko, wenig zu verlieren und viel zu gewinnen, was nicht ohne Krieg hätte erreicht werden können. Die Briten haben den unvermeidlichen Ansturm auf ihre zweite Verteidigungslinie im mittleren Osten hinausgezögert und Hitlers Schlagkraft geschwächt, indem sie ihn gezwungen haben, große Mengen von wertvollem Treibstoff und von Nahrungsmitteln aufzubrauchen. Sie haben die Zahl von Hitlers Feinden und von ihren Verbündeten erhöht, die Türkei näher an die Entscheidung gebracht und Rußland weiter von dem Achsenbündnis fortgestoßen. Dies sind die geringsten Dividenden, welche Churchill von seinem gigantischen und kühnen Glücksspiel erwarten kann. Für Churchills Pläne war es wichtig, den richtigen Augenblick abzupassen. Churchill mußte völlige Gewißheit darüber haben, wie lange Zeit die Nazis brauchen würden, um ihre Armeen in Bulgarien für einen Vormarsch auf Saloniki zusammenzuziehen. Hätten sie diesen Vorstoß begonnen, bevor die britischen Expeditionskräfte Zeit hatten, sich vorzubereiten, so hätte ein tragischer Wendepunkt die Briten überwältigen können. Das so heiß von Berlin umworbene Jugoslawien mußte langsam ermutigt werden. Man darf jetzt wohl annehmen, daß Belgrad britischen Ratschlägen schon länger folgte als erst in den zehn Tagen der Herrschaft König Peters. Prinz Paul von Jugoslawien wurde gestern in Athen mit Beifall begrüßt; vielleicht gibt es mehr Gründe, diesen Mann zu loben, als offenkundig ist. Churchills kühner Plan scheint wundervoll geklappt zu haben. Der Balkan ist für seine eigene Freiheit in den Krieg geworfen worden, und die Türkei erwartet das Zeichen. Hitler ist gegen seinen Wunsch in einen kostspieligen Balkankrieg verwickelt worden. Sein Vormarsch nach Westen wird vermutlich verzögert werden."

I. V. **Krause-Wichmann**

Nr. 102

Das Oberkommando der Wehrmacht an das Auswärtige Amt

Berlin, den 10. April 1941

Dem Oberkommando wurde am 8. April 1941 gemeldet:

„Bei Durchsuchung des Kgl. Großbritannischen Konsulats in Skoplje wurden in dessen Gebäude Aufzeichnungen des Britischen Konsuls Thomas über Straßenerkundungen aufgefunden und Sprengstoff, Waffen und Munition sichergestellt. Der Amtsdiener des Konsuls, Bokitsch, sagt aus, daß er diese Sachen vor etwa zwei Wochen als Kuriergepäck von Griechenland nach Skoplje und den größten Teil zur Britischen Gesandtschaft nach Belgrad gebracht habe.

Der britische Konsulatssekretär Lawrence hat Sprengstoff aus diesen Beständen für einen Sabotageanschlag im Bergwerk Radoscha ausgegeben."

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Im Auftrag
Bürkner

Dokumente zum Konflikt mit Griechenland

Nr. 103

Protokoll über eine Sitzung im Französischen Kriegsministerium, 9. April 1939

(Auszug)

Streng geheim

. . . .

VI. Ueberblick

Herr Georges Bonnet gibt einen schnellen Ueberblick über die diplomatische Lage . . .

Griechenland spricht ebenfalls die Bitte aus, mit uns in Fühlung zu treten . . .

Originaltext des Schriftstücks:

Procès-verbal des décisions prises au cours de la conférence tenue au Ministère de la Guerre le 9 avril 1939

Très secret

. . . .

VI — Tour d'horizon

M. Georges Bonnet procède à un rapide tour d'horizon de la situation diplomatique . . .

La Grèce demande également à entrer en contact avec nous . . .

Nr. 104

Im Französischen Außenministerium aufgefundene Aufzeichnung

Den 12. April 1939

Am 9. April ist der Griechische Gesandte bei Lord Halifax gewesen, um mit ihm über eine ihm zugegangene Information zu sprechen, wonach Italien beabsichtige, am 10. April Korfu zu besetzen. Der Griechische Gesandte hat an Lord Halifax die Frage gerichtet, welches die Haltung Englands in einem solchen Falle sein würde. Halifax hat geantwortet, er werde die Frage dem

Kabinett vorlegen und den Griechischen Gesandten von der ergangenen Entscheidung schnellstens verständigen.

Diese Nachricht stammt von einem heute aus London zurückgekehrten zuverlässigen Vertrauensmann, der über intime Beziehungen zu balkanischen Gesandtschaften in London verfügt.

Originaltext des Schriftstücks:

Le 12 avril 1939

Le 9 avril, le Ministre de Grèce s'est présenté chez Lord Halifax pour s'entretenir avec lui d'une information qui lui était parvenue et d'après laquelle l'Italie aurait l'intention d'occuper Corfou le 10 avril. Le Ministre de Grèce a demandé à Lord Halifax quelle serait en pareil cas l'attitude de l'Angleterre. Lord Halifax a répondu qu'il soumettrait la question au Cabinet et qu'il avertirait le plus rapidement possible le Ministre de Grèce de la décision intervenue.

Cette information a été donnée par un homme de confiance, absolument digne de foi, rentré aujourd'hui de Londres et qui a d'intimes relations avec les Légations balkaniques.

Nr. 105

Aufzeichnung des Generalstabschefs des französischen Heeres General Georges

(Auszug)

12. Mai 1939

Ich empfing heute den Griechischen Gesandten, Herrn Politis. Er kündigte mir seine bevorstehende Abreise nach Athen an. Er wünscht, in Athen ein genaueres Bild über die Lage zu gewinnen. . . . . .

Im Laufe der Unterredung lenkte Herr Politis meine Aufmerksamkeit auf drei ihm wesentlich erscheinende Punkte:

1. Notwendigkeit der Durchführung einer raschen Gegenpropaganda-Aktion der Westmächte in Osteuropa, die der auflösenden Propaganda Deutschlands und Italiens entgegenwirken soll.

2. Notwendigkeit einer Fühlungnahme zwischen den Generalstäben der Westmächte und der Ostmächte zum Zwecke der unerläßlichen Koordinierung der von jedem Staat für die möglichen Konfliktsfälle aufgestellten Aktionspläne. Es besteht Interesse daran, die Arbeiten geheim durchzuführen, nötigenfalls durch die Militärattachés, die durch einige vom Oberkommando sorgfältig ausgewählte Offiziere unterstützt werden könnten.

3. Rasche materielle Hilfe für die beteiligten Staaten auf dem Gebiet der Rüstung: die Durchführung der laufenden Bestellungen ist zu beschleunigen, ein Programm für weitere Bestellungen ist aufzustellen, die Fabrikationsmöglichkeiten in Frankreich und England — nötigenfalls in den Vereinigten Staaten — sind zu untersuchen. Verteilung der für unerläßlich gehaltenen Bestellungen auf die Industriestaaten.

gez. Georges

Originaltext des Schriftstücks:

12 mai 1939

J'ai reçu aujourd'hui M. Politis, Ministre de Grèce. Il m'a annoncé son départ prochain pour Athènes où il désirerait se rendre un compte plus précis de la situation. . . . .

Au cours de la conversation, il a attiré mon attention sur trois points qui lui paraissent essentiels :

1. Nécessité de l'organisation rapide d'une *contre-propagande* en Europe Orientale, par les soins des Gouvernements Occidentaux, pour neutraliser l'action dissolvante des propagandes germano-italiennes.

2. Nécessité d'une *prise de contact entre Etats-Majors* des Puissances Occidentales et Orientales afin de réaliser une coordination indispensable dans les plans d'action établis par chaque Etat pour répondre aux différentes hypothèses de conflit. Intérêt à cet égard à opérer *discrètement*, au besoin par les Attachés Militaires, aidés par quelques Officiers bien choisis envoyés par le Haut Commandement.

3. *Aide matérielle* à fournir d'urgence aux Etats intéressés en matière d'armement : hâter les livraisons des commandes en cours, établissement d'un programme de demandes supplémentaires, examen des possibilités de fabrication France-Angleterre — au besoin Etats-Unis, — répartition entre les puissances industrielles des commandes jugées indispensables.

Signé: Georges

Nr. 106

Der Oberbefehlshaber der französischen Levante-Truppen General Weygand an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

(Auszug)

Geheim

Nr. 12 Beirut, den 4. September 1939

. . . . .

3. Es ist vielleicht möglich, sofern Saloniki* nicht zur Benutzung zur Verfügung steht, von der Griechischen Regierung die Genehmigung zu vorbereitenden Untersuchungen an Ort und Stelle zu erhalten. Diese wären nach meiner Anleitung von Spezialoffizieren durchzuführen, die der für Athen vorgesehenen Mission zugeteilt und mit Dokumenten über die 1918 durchgeführte Organisation versehen werden.

Diese Untersuchungen würden wertvolle Zeit gewinnen lassen. Man würde noch mehr Zeit gewinnen, wenn man von den Griechen die Ausführung gewisser dringender Verteidigungsarbeiten und Verbindungsmittel erreichen würde.

4. Gestattet das Außenministerium eine persönliche Fühlungnahme in Athen?

Weygand

Originaltext des Schriftstücks:

Général Weygand à Guerre-Paris

Télégramme

Secret

No 12 Beyrouth, le 4 septembre 1939

. . .

3° Il est peut-être possible d'obtenir du gouvernement Grec, à défaut de l'utilisation de Salonique, l'autorisation d'études préparatoires faites sur place, et faites d'après mes directives par des officiers spécialistes joints à la mission prévue pour Athènes et munis de documents sur l'organisation réalisée en 1918.

Ces études feraient gagner un temps précieux. On en gagnerait plus encore en obtenant des Grecs l'exécution de certains travaux urgents de défense et de moyens de communication.

4° Les Affaires Etrangères autorisent-elles une prise de contact personnelle à Athènes?

Weygand

---

* Zu der Vorgeschichte des geplanten Saloniki-Unternehmens und der sonstigen Absichten der Westmächte auf dem Balkan vgl. die Nummern 40, 42, 44, 46, 53 und 56.

Nr. 107

Handschreiben des Oberbefehlshabers der französischen Levante-Truppen General Weygand an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin

Beirut, den 9. September 1939

Lieber Gamelin,

Ich benutze den morgen abgehenden Luftkurier, um Ihnen einen kurzen Bericht zu geben.

Bei meiner Ankunft hier habe ich alles in Ordnung vorgefunden: die Armee im normalen Zustand; das Land ruhig.

Der Uebergang zum Kriegszustand und meine Kommandoübernahme wurden von der Bevölkerung gut aufgenommen.

Wir sind dabei, das Expeditionskorps kampfbereit zu machen. Ich erwarte natürlich mit Ungeduld die erforderlichen Verstärkungen, die zum Teil angekündigt, zum Teil aber noch Gegenstand von Verhandlungen sind (vor allem, was die Luftwaffe angeht). General Caillault setzt sich in allen Dingen mit einer Intelligenz, einer Energie und einer Präzision ein, die hervorgehoben zu werden verdienen.

Sie kennen die Gründe der Verzögerung meiner Reise nach Ankara. Ein Telegramm von Massigli läßt mich heute auf eine rasche Beseitigung der noch nicht behobenen Schwierigkeiten hoffen. Er teilt mir auch mit, daß der griechische Generalstab noch nicht in der Lage ist, meinen Besuch zu wünschen, daß er jedoch einen Offizier entsenden wird, mit dem ich eine geheime Besprechung haben werde. Alle diese Verzögerungen und Vorsichtsmaßnahmen, die ich verstehe, sind mir äußerst unangenehm, weil sie die Frage von Saloniki in Verwirrung bringen. Falls die gegenwärtige politische Lage gegenüber Italien eine sofortige Festsetzung alliierter Truppen in Saloniki nicht gestattet, so kann man meiner Ansicht nach von Griechenland zunächst verlangen, eine sehr weitgehende Vorbereitung dieser Besetzung zuzulassen — insbesondere durch die Entsendung von Spezialisten für die Einrichtung von Stützpunkten und für die Aufstapelung von Vorräten und vielleicht auch dank der Ausführung gewisser Arbeiten zum Ausbau der Straßen oder der Verteidigungswerke durch die Griechen selbst. Dies werde ich bei der ersten Unterhaltung zu erreichen suchen, die ich mit dem Griechen in Ankara haben werde.

Hinsichtlich der Vorbereitung des Transportes des Expeditionskorps habe ich die starke Befürchtung, daß die türkischen Eisenbahnen nur einen sehr geringen Teil bewältigen können und daß ein Eisenbahntransport über die ganze Strecke deshalb nicht möglich sein wird. Man wird daher auf den Seetransport zurückgreifen müssen, der sowohl weniger gefährdet als auch im ganzen gesehen rascher sein wird, wenn die Einschiffung in Beirut und nicht in Smyrna erfolgt. Dies ist die Ansicht des Admirals Cunningham und überdies auch des Admirals de Carpentier. Ich habe Ihnen telegrafiert, daß der englische

Admiral wegen seines Operationsplanes die Bitte ausgesprochen hat, in den ersten 14 Tagen nach Ausbruch der Feindseligkeiten nicht zu irgendwelchen Aktionen herangezogen zu werden. Aber was wird aus diesem Operationsplan in der gegenwärtigen Lage? In jedem Fall wird die englische Marine die Transportflotte bereitzustellen haben und für die Sicherheit der Geleitzüge verantwortlich sein. Wird der Lösung Seetransport von Beirut bis Saloniki auf der ganzen Strecke der Vorzug gegeben, so würden selbstverständlich auch die für die Verstärkung des Expeditionskorps vorgesehenen großen Einheiten unmittelbar von unseren Häfen nach Saloniki befördert werden müssen.

Dies alles hindert mich natürlich nicht zu versuchen, auf den türkischen Eisenbahnen die günstigsten Bedingungen zu erwirken. Ich werde Spezialisten mitnehmen.

Ein Offizier ist bereits in Bagdad, um die Durchreise der madagassischen Arbeiterbataillone zu organisieren.

Schließlich noch ein Wort über Cypern, das von unseren Freunden sehr ungenügend geschützt wird (eine Kompanie). Es wäre bedauerlich, diesen vorgeschobenen Flugstützpunkt zu verlieren und ihn den Italienern zu überlassen, die dann die Möglichkeit hätten, Bombenangriffe bis nach Haifa durchzuführen. Wir besitzen daselbst bereits ein Brennstofflager.

Als ich heute morgen mit dem Oberkommissar und Caillault die Frage der Versorgung der Bevölkerung prüfte, kamen wir zu dem Ergebnis, daß es zweckmäßig sein könnte, einen interalliierten Koordinationsausschuß für die Auswertung gewisser lebenswichtiger Rohstoffquellen im Ostmittelmeer einzusetzen. Könnten Sie diese Frage nachprüfen lassen?

Schließlich habe ich noch — und dies ist wirklich der Schluß — mitzuteilen, daß ich den Ministerpräsidenten heute telegrafisch um Bereitstellung von 100 000 000 Franken für das Oberkommando bitte, um die ungenügenden Reserven des gemeinsamen Fonds aufzufüllen. Wir werden über Vorschüsse verfügen müssen, ja wir brauchen sie schon, um gewisse Lücken in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln schließen zu können.

Empfangen Sie, mein lieber Gamelin, mit meinen heißesten Wünschen für den Erfolg unserer Waffen meine ergebensten Grüße.

Weygand

— Ich denke, daß eine regelmäßige Luftverbindung hergestellt werden kann.
— Denken Sie daran, daß wir weit weg sind und die Nachrichten von der Kampffront mit Unruhe erwarten!

Originaltext des Schriftstücks:

Beyrouth, le 9 septembre 1939

Mon cher Gamelin,

Je profite d'un courrier aérien partant demain pour vous adresser un bref compte-rendu.

En arrivant ici j'ai trouvé tout en ordre : armée en état; pays calme.

Le passage du régime de guerre et ma prise de commandement ont été bien accueillis par les populations.

Nous achevons de mettre sur pied le corps expéditionnaire. J'attends naturellement avec impatience les compléments nécessaires annoncés ou encore en discussion (air principalement). Le Général Caillault s'emploie à tout avec une intelligence, une activité, un esprit de précision remarquables.

Vous connaissez les causes du retard de ma visite à Ankara. Un télégramme de Massigli me fait espérer aujourd'hui une prompte solution des difficultés encore non aplanies. Il me dit aussi que l'Etat-Major Hellénique ne peut pas encore souhaiter ma visite, mais qu'il enverra un officier avec lequel je pourrai avoir un entretien secret. Tous ces retards et précautions, que je comprends, me sont très désagréables, parce qu'ils brouillent la question de Salonique. Je pense à ce sujet que, si la situation politique actuelle vis-à-vis de l'Italie ne permet pas une installation immédiate de troupes alliées à Salonique, du moins on peut demander à la Grèce d'accepter qu'une préparation très poussée de cette occupation soit faite — en particulier par l'envoi de spécialistes des bases et des ravitaillements, et peut-être même, grâce à l'exécution de certains travaux de route ou de défense par les Grecs eux-mêmes. C'est ce que je vais essayer d'obtenir dans le premier contact que je prendrai avec le Grec à Ankara.

En ce qui concerne la préparation du transport du Corps Expéditionnaire, je crains fort que les chemins de fer turcs soient d'un très faible rendement, et qu'un transport de bout en bout par ce moyen soit impossible. Il faudra en venir à un transport par mer qui serait à la fois moins exposé et plus rapide au total si l'embarquement se fait à Beyrouth et non à Smyrne. C'est l'avis de l'amiral Cunningham et aussi de l'amiral de Carpentier. Je vous ai télégraphié que l'amiral anglais préférerait en raison de son plan d'opérations qu'on ne lui demande rien dans les 15 premiers jours des hostilités. Mais que devient ce plan dans la situation actuelle ? En tous cas c'est à la Marine anglaise qu'il appartient de réunir les bateaux de transport, comme d'assurer la sécurité des convois. Si cette solution du transport total par voie maritime de Beyrouth à Salonique prévaut, il y aurait évidemment lieu de transporter directement de nos ports à Salonique les G.U. prévues pour un renforcement du Corps Expéditionnaire.

Tout cela naturellement ne m'empêchera pas de chercher à obtenir les meilleures conditions sur les chemins de fer turcs. J'aurai avec moi des spécialistes.

Un officier est déjà à Bagdad pour préparer le transit des bataillons de travailleurs malgaches.

Enfin, un mot sur Chypre, très insuffisamment protégé (1 compagnie) par nos amis. Il serait regrettable de perdre ce porte-avions avancé et de le laisser aux Italiens qui auraient toutes facilités de bombardement jusqu'à Haïfa. Nous y avons déjà un dépôt d'essence.

En étudiant ce matin avec le Haut Commissaire et Caillault le ravitaillement des populations, nous avons été amenés à penser qu'il pourrait être utile de créer un Comité interallié de Coordination de l'utilisation de certaines ressources primordiales dans l'Orient Méditerranéen. Voulez-vous mettre la question à l'étude ?

Enfin, — cette fois c'est bien la fin, — par dépêche, je demande aujourd'hui au Président du Conseil qu'un crédit de 100 millions de francs soit mis à la disposition du Haut Commandement pour parer à l'insuffisance de la réserve du fonds commun. Nous pouvons avoir besoin, nous avons même déjà besoin, de disposer d'avances pour être en état de parer à certaines déficiences du ravitaillement des populations.

Recevez, mon cher Gamelin, avec mes vœux les plus fervents pour le succès de nos armes, l'expression de mes sentiments de très cordial dévouement.

Weygand

Je pense qu'une liaison régulière par avion pourra être assurée.
Souvenez-vous que nous sommes loin et anxieux des nouvelles des fronts de combat.

Nr. 108

Der Französische Marineattaché in Athen an das Französische Marineministerium

Telegramm

(Auszug)

Nr. 00004 Athen, den 13. September 1939

... Es wurden vertraulich Möglichkeiten gewährt für Transit von Flugzeugen von Frankreich nach Polen.

Marineattaché Athen

Originaltext des Schriftstücks:

Marine Paris

Télégramme

No 00004 Athènes, le 13 septembre 1939

. . . facilités discrètes ont été données pour transit avions France vers Pologne.

Attaché Naval Athènes

Nr. 109

Der Oberbefehlshaber der französischen Levante-Truppen General Weygand an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin

Telegramm

Geheim

Nr. 62—65 Beirut, den 15. September 1939

1) Aus meinem Telegramm vom 31. August ging hervor, daß das Expeditionskorps wegen der gegenwärtigen Zusammensetzung der Luftstreitkräfte in der Levante nicht mit Luftstreitkräften ausgestattet werden kann.

2) Der Bericht von Major Fruhe . . holz, der meinem am 15. September mit der Post eingetroffenen Bericht vom 12. September beigefügt war, besagt, daß die bei den Türken herrschende Knappheit an Ersatzteilen und Personal deren Möglichkeiten in bezug auf Aktionen zur Luft aufs äußerste einschränkt.

3) Die von Oberst Dovas, dem Leiter des 3. griechischen Büros, überreichte Note fordert aus Gründen gleicher Art die sofortige Verstärkung durch vollständige französische oder englische Luftwaffenformationen und erklärt, die Vorhut eines französischen Expeditionskorps in Saloniki müsse aus vollständigen Luftwaffeneinheiten bestehen.

4) Ich mache mir diese Formulierung zu eigen, die dem Mangel an Luftstreitkräften auf dem Balkan und der Lage, die sehr bedrängt werden kann, durchaus entspricht. Es ist auch möglich, daß wir einen Luftkampf gegen die Streitkräfte des Dodekanes zu führen haben.

5) Ich dringe deshalb nochmals darauf, daß das Expeditionskorps unverzüglich mit Luftstreitkräften ausgerüstet wird.

Meiner Ansicht nach rechtfertigen es die vorstehenden Erwägungen, daß diese Luftstreitkräfte ein ausgesprochenes Luft-Expeditionskorps bilden, das uns einen wirksamen Einsatz sichert; es muß deshalb Jagd-, Bomber- und Aufklärungs-Staffeln umfassen und ein Kommando und eine Bodenorganisation besitzen, die den sofortigen Einsatz ermöglichen.

Ich bitte dringend, daß Sie in diesem Sinne beim Luftfahrtministerium vorstellig werden.

Originaltext des Schriftstücks:

Général Weygand à Général Commandant en Chef forces terrestres

Télégramme

Secret

Nos 62-65 Beyrouth, le 15 septembre 1939

1° Mon télégramme du 31 Août a fait ressortir qu'en raison de la constitution actuelle de l'aviation du Levant, le corps expéditionnaire ne peut être doté d'aucune aviation.

2° Le rapport du Commandant Fruhe-holz joint à mon rapport du 12 septembre arrivant le 15 par courrier postal affirme que la pénurie des Turcs en pièces de rechange et personnel réduit à l'extrême leurs possibilités d'actions aériennes.

3° La note remise par le Colonel Dovas chef du 3e bureau hellénique réclame pour des raisons de même ordre le renforcement immédiat par des formations complètes d'aviation française ou anglaise et déclare que l'avant-garde d'un corps expéditionnaire français à Salonique devrait être constituée par des unités complètes d'aviation.

4° Je fais mienne cette formule répondant parfaitement à pauvreté en aviation des Balkaniques et situation pouvant devenir très pressante. Pouvons également avoir à soutenir une lutte aérienne contre les forces du Dodécanèse.

5° J'insiste donc à nouveau pour que le Corps Expéditionnaire reçoive sans aucun retard une dotation aérienne.

J'estime que les considérations qui précèdent justifient que cette dotation constitue un véritable corps expéditionnaire aérien susceptible de nous assurer une entrée en ligne efficace ; par suite, comprenant escadrilles de chasse, de bombardement, et de renseignement dotée d'un commandement et d'une organisation en unités de servitude permettant une action immédiate.

Je demande instamment que vous exerciez dans ce sens une action sur le Ministère de l'Air.

Nr. 110

Aufzeichnung für den Französischen Ministerrat

(Auszug)

20. September 1939

. . . . . .

G r i e c h e n l a n d :

Bleibt den Westmächten treu. Es ist von der italienischen Regierung* aufgefordert worden, einen Freundschaftsvertrag, der im kommenden Oktober abläuft, zu erneuern. Es würde jedoch vorziehen, nur einen Neutralitätsvertrag abzuschließen. Ueberdies wird es einen solchen nur insoweit abschließen, wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde (Erklärung des Herrn Politis zu Herrn Coulondre vom 18. September) . . . .

* Im Original steht: soviétique. Hierbei handelt es sich offensichtlich um einen Schreibfehler. Vgl. auch Nr. 111.

Originaltext des Schriftstücks:

Note pour le Conseil des Ministres

20 septembre 1939

L a G r è c e —

demeure fidèle aux Puissances Occidentales. Sollicitée par le Gouvernement soviétique de renouveler un accord d'amitié qui vient à expiration en octobre prochain, elle préférerait ne conclure qu'un pacte de neutralité. Encore ne le fera-t-elle que dans la mesure où un tel accord ne gênerait pas la constitution d'un front oriental. (Déclaration de M. Politis à M. Coulondre le 18 septembre) . . . .

Nr. 111

Aufzeichnung des Unterdirektors der Europa-Abteilung des Französischen Außenministeriums

(Auszug)

20. September 1939

Diplomatische Lage auf dem Balkan

G r i e c h e n l a n d :

Die Griechische Regierung führt eine Neutralitätspolitik durch, die amtlich äußerst strikt, im geheimen jedoch in der Richtung auf eine etwaige französisch-englische Zusammenarbeit ausgerichtet ist. Ein griechischer Generalstabsoffizier ist nach Ankara geschickt worden, um mit General Weygand in Fühlung zu treten und an der Ausarbeitung gewisser Pläne für eine gemeinsame Aktion teilzunehmen. Italienische Fühler zwecks Erneuerung von italienisch-griechischen Nichtangriffsverträgen sind von General Metaxas nur mit äußerster Reserve aufgenommen worden . . .

Originaltext des Schriftstücks:

Le Sous-Directeur d'Europe

Note

Le 20 septembre 1939

Position diplomatique dans les Balkans

. . . . . .

G r è c e. —

Le Gouvernement grec pratique une politique de neutralité officielle extrêmement stricte, mais orientée en secret vers une collaboration éventuelle franco-anglaise. Un officier général grec a été envoyé à Ankara, prendre contact avec le Général Weygand et participer à l'élaboration de certains plans d'action commune. Des avances italiennes en vue du renouvellement des pactes de non-agression italo-grecs n'ont été accueillies par le Général Metaxas qu'avec une extrême réserve. . . . .

Nr. 112

Der Französische Marineattaché in Athen an den Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

Bericht

Nr. 22 — Athen, den 5. Oktober 1939

Geheim und persönlich

Betrifft: Ansicht der Griechischen Regierung über die etwaige Landung alliierter Truppen in Saloniki.

In meinem Schreiben Nr. 11 vom 22. September wies ich darauf hin, daß trotz des Wohlwollens der Griechischen Regierung uns gegenüber das gegenwärtige Stadium der diplomatischen und militärischen Lage nicht gestattet, auf ihre Zustimmung zu der offenen Vorbereitung einer Expedition nach Saloniki zu rechnen.

Diese Ansicht wird bestätigt durch die völlig zufällige Unterhaltung, welche der Unterstaatssekretär im Außenministerium Herr Mavroudis und unser Gesandter in Athen über diese Frage gehabt haben.

Im Verlauf dieser weder systematischen noch amtlichen Unterhaltung erklärte Herr Mavroudis Herrn Maugras, daß, wenn wir zu gegebener Zeit eine Armee in Saloniki landen wollten, Griechenland dem nicht nur keinen Widerstand entgegensetzen, sondern sogar seine Streitkräfte den unseren beigesellen würde, „unter der Voraussetzung, daß durch eine diplomatische und militärische Vorbereitung der Erfolg der Operation sichergestellt ist".

„Zu dieser Voraussetzung", präzisierte Herr Mavroudis, „gehört die Mitwirkung Jugoslawiens, dessen Armee die Vorhut der Expedition bilden müßte."

Herr Maugras hat in einem Telegramm vom 25. September seiner Behörde über die Aeußerungen des Herrn Mavroudis berichtet, die, obwohl als persönliche Ansicht dargestellt und im Verlauf eines Privatgesprächs vorgebracht, voraussehen lassen, welchen Standpunkt die Griechische Regierung einnehmen würde, wenn sie amtlich befragt wäre.

Pol Lahalle

Originaltext des Schriftstücks:

Le Capitaine de Frégate Pol Lahalle Attaché Naval à Monsieur l'Amiral de la Flotte, Commandant en Chef les Forces Maritimes Françaises

No 22 — Athènes, 5 octobre 1939

Secret et personnel

Objet: Point de vue du Gouvernement grec sur le débarquement éventuel de troupes alliées à Salonique.

Dans ma lettre no 11 du 22 septembre je signalais que, malgré les bonnes dispositions du Gouvernement hellénique à notre égard, le stade actuel de la situation diplomatique et militaire ne permettait pas de compter sur son adhésion à la préparation ouverte d'une expédition à Salonique.

Cet avis se trouve confirmé par la conversation tout à fait occasionnelle que M. Mavroudis, Sous-Secrétaire aux Affaires Etrangères, et notre Ministre à Athènes eurent à ce sujet.

Au cours de cet entretien, — à bâtons rompus et sans aucun caractère officiel, — M. Mavroudis dit à M. Maugras que si, en temps opportun, nous voulions débarquer une armée à Salonique non seulement la Grèce ne s'y opposerait pas, mais joindrait même ses forces aux nôtres « à condition qu'une préparation diplomatique et militaire ait assuré le succès d l'opération ».

« Cette condition, a précisé M. Mavroudis, comporte le concours de la Yougoslavie, dont l'Armée devrait former l'avant-garde de l'expédition. »

Monsieur Maugras, dans une dépêche du 25 septembre a rapporté à son Département les propos de M. Mavroudis, qui, bien que présentés comme une opinion personnelle et tenus au cours d'une conversation privée, font prévoir le point de vue que soutiendrait le Gouvernement hellénique s'il était officiellement consulté.

Pol Lahalle

Nr. 113

Der Französische Marineattaché in Athen an den Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

Bericht

Nr. 33 Athen, den 13. Oktober 1939

Geheim und persönlich

Betrifft: I. Transport polnischer Flüchtlinge nach Frankreich.
II. Verhütung der Beschlagnahme polnischer Schiffe.

I. Nach dem Empfang Ihres Telegramms Nr. 959/965 vom 8. Oktober 1939 hatte ich die Aufmerksamkeit des Polnischen Gesandten in Athen auf den Uebelstand gelenkt, der darin besteht, daß die für Frankreich bestimmten polnischen Kontingente ihrer wertvollen Elemente beraubt werden, indem man den Engländern gestattet, Spezialisten einzeln anzuwerben.

Nach Beratung mit seinem militärischen Sachverständigen hat mich der Polnische Gesandte benachrichtigt, daß „infolge eines Uebereinkommens zwischen Paris und London eine erhebliche Anzahl von Fliegern von den Engländern angeworben worden ist; letztere zahlen die Reisekosten und bringen die Flieger nach England."

Am 13. habe ich auf Grund der genaueren Weisungen der französischen Admiralität Herrn de Schwarzburg-Gunther erneut aufgesucht und darauf bestanden, daß die polnischen Flieger — ganz gleich ob die britischen Behörden mit ihnen in Verbindung getreten waren oder nicht — ausnahmslos nach Frankreich gesandt würden, wo sie je nach der Entscheidung der Regierung zurückbehalten oder nach England geleitet werden könnten.

Der Polnische Gesandte hat mir versprochen, daß alle polnischen Elemente, die durch Griechenland kämen, nach den von mir anzugebenden französischen Häfen eingeschifft würden.

Daher wird das im Gebiet von Athen wartende polnische Kontingent, vervollständigt durch Leute, die in einer Anzahl von etwa 100 täglich in Griechenland mit der Eisenbahn ankommen, ohne Unterscheidung nach Spezialisten oder beabsichtigter Verwendung auf der „Pulaski" („Spec") eingeschifft werden. Dieser Dampfer wird ungefähr am 18. September nach Marseille abgefertigt werden.

Ich habe eine Zwischenlandung in Malta, die mir wegen des geringen Kohlenvorrats nahegelegt worden war, abgelehnt, und ich habe angeordnet, daß, wenn die im Piräus eingenommene Kohlenmenge es nicht ermöglicht, Marseille ohne Zwischenlandung zu erreichen, die „Pulaski" ihren Brennstoff in Bizerta ergänzen soll.

II. In Ausführung Ihres Telegramms Nr.1004 vom 10. Oktober 1939 habe ich den Polnischen Gesandten vor einem etwaigen Schritt der Deutschen Gesandtschaft gewarnt, der die Beschlagnahme der polnischen Schiffe in Griechenland unter dem Vorwand, daß deren Reedereien deutsch geworden seien, bezwecken würde.

Bei der Griechischen Regierung scheint noch keine Demarche von deutscher Seite gemacht worden zu sein.

Sollte sie gemacht werden, so würden die Griechen, wie ich annehme, ihr auszuweichen suchen. Es erschien mir daher nicht angebracht, die Aufmerksamkeit der Griechen auf die Möglichkeit eines derartigen deutschen Schrittes zu lenken. Auf meine Anregung hin hat jedoch der Polnische Gesandte eine Denkschrift vorbereitet, die gegebenenfalls zur Bekämpfung des deutschen Vorgehens der Griechischen Regierung unterbreitet werden würde. Diese Denkschrift beruht auf dem Gedanken, daß in London ein Komitee besteht, dem die Verwaltung der polnischen Handelsflotte anvertraut ist.

Gegebenenfalls könnte auch eine fiktive Flaggenänderung ins Auge gefaßt werden.

Ich werde Sie über alles auf dem laufenden halten, was in diesem Zusammenhang eintreten sollte.

Pol Lahalle

Originaltext des Schriftstücks:

Le Capitaine de Frégate Pol Lahalle Attaché Naval à Monsieur l'Amiral de la Flotte, Commandant en Chef les Forces Maritimes Françaises

No 33 Athènes, le 13 octobre 1939

Secret et personnel

Objets: I. Transport des réfugiés polonais en France.
II. Précaution contre la saisie des bâtiments polonais.

I. Dès la réception de votre télégramme N° 959/965 du 8 octobre 1939, j'avais attiré l'attention du Ministre de Pologne à Athènes sur l'inconvénient de priver les contingents polonais destinés à la France de leurs éléments de valeur en laissant les Britanniques engager individuellement des spécialistes.

Après consultation de son conseiller militaire, le Ministre de Pologne m'a informé que « par suite d'une entente entre Paris et Londres un nombre important d'aviateurs avait été engagé par les Anglais qui, prenant à charge les frais du voyage, les dirigeraient vers l'Angleterre ».

Le 13, à la suite des instructions plus précises de l'Amirauté Française, j'ai été voir de nouveau M. de Schwarzburg-Gunther, et insisté pour que les aviateurs polonais, — approchés ou non par les autorités britanniques, — soient sans exception dirigés sur la France, où ils pourraient, suivant la décision du Gouvernement, être retenus ou mis en route sur l'Angleterre.

Le Ministre de Pologne m'a promis que tous les éléments traversant la Grèce seraient embarqués pour le port français que je désignerai.

En conséquence, le contingent polonais en attente dans la région d'Athènes, complété des éléments arrivant en Grèce par voie ferrée au rythme d'une centaine par jour, embarquera sans discrimination de spécialité ou de destination sur le « PULASKI » (« SPEC »), qui sera mis en route vers le 18 septembre sur Marseille.

J'ai refusé l'escale à Malte qui m'avait été suggérée en raison du faible approvisionnement de charbon, et décidé que si le ravitaillement obtenu au Pirée ne permet pas de rallier Marseille sans escale, le « PULASKI » relâchera à Bizerte pour compléter son combustible.

II. En exécution de votre télégramme N° 1004 du 10 octobre 1939, j'ais mis en garde le Ministre de Pologne contre une démarche éventuelle de la Légation d'Allemagne en vue de saisir les bâtiments polonais en Grèce, sous le prétexte que leurs compagnies sont devenues allemandes.

Aucune démarche ne semble avoir encore été faite par l'Allemagne auprès du Gouvernement hellénique.

Si elle se produisait, je crois que les Grecs s'efforceraient de l'éluder. Il ne m'a donc pas semblé opportun d'attirer leur attention sur la possibilité d'une telle démarche de l'Allemagne. Mais, à ma suggestion, le Ministre de Pologne a préparé l'argumentation qui serait offerte au Gouvernement grec pour repousser la réclamation allemande. Elle est basée sur l'existence d'un Comité gérant la Flotte commerciale polonaise et dont le siège est à Londres.

Un transfert fictif de pavillon pourrait aussi être envisagé.

Je vous tiendrai au courant de tout ce qui pourrait se produire à ce sujet.

Pol Lahalle

Nr. 114

Der Französische Marineattaché in Athen an den Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

Bericht
(Auszug)

Nr. 38 — Athen, den 18. Oktober 1939

Geheim und persönlich

Betrifft: Transport polnischer Kontingente nach Frankreich.

Das polnische Fahrgastschiff „Pulaski" hat am 18. Oktober 1939 um 15 Uhr den Piräus mit dem Bestimmungsort Marseille verlassen. An Bord befanden sich 912 Mann, die polnischen Heeresverbänden angehörten und nach Ungarn und Rumänien übergetreten waren.

Diese Leute, die in der Regel in den Ländern, in die sie geflüchtet sind, interniert werden, können nur in kleinen Gruppen nach Griechenland gelangen. Ihre Sammlung in Athen und im Piräus ist daher ohne eine gewisse Verzögerung nicht möglich.

Die griechischen Behörden zeigen bei diesem Vorgehen großes Entgegenkommen. Obgleich ihnen die beabsichtigte Verwendung der Flüchtlinge bekannt ist, bestehen sie darauf, daß die auf dem Durchzug befindlichen Polen den Schein aufrechterhalten, daß sie einzelne, im Ausland arbeitsuchende Flüchtlinge sind.

Der kleine polnische Dampfer „Oksywie", welcher von Bizerta nach dem Piräus gesandt wurde, eignet sich nicht für den Transport von Fahrgästen; er muß am 19. oder 20. Oktober mit ungefähr 20 Fliegern nach Marseille abgefertigt werden.

Die Polnische Gesandtschaft verlangt etwa am 21. Oktober die Entsendung eines anderen Schiffes; auf diesem soll ein neues Kontingent eingeschifft werden, das derzeit im Piräus zusammengestellt wird.

Die Reiseroute, die ich für die „Pulaski" bestimmt habe, schreibt diesem Schiff vor, Marseille ohne Zwischenlandung anzulaufen.

Dieser Befehl hat den englischen Marineattaché, der davon erfuhr, etwas befremdet; er hielt die britische Schiffahrtsbehörde für berechtigt, den Kurs der „Pulaski" zu bestimmen. Dies würde uns jeder Kontrolle über Kursabweichungen und Zwischenlandungen des Fahrzeugs beraubt haben.

Er hat jedoch meinem Drängen nachgegeben und beschränkt sich nun darauf, den Oberkommandierenden in Alexandria telegrafisch zu unterrichten und Vorbehalte wegen des etwaigen Schutzes in der britischen Zone zu machen ...

Pol Lahalle

Originaltext des Schriftstücks:

Le Capitaine de Vaisseau Pol Lahalle Attaché Naval à Monsieur l'Amiral de la Flotte, Commandant en Chef les Forces Maritimes Françaises

No 38 — Athènes, le 18 octobre 1939

Secret et personnel

Objet : Contingents polonais vers la France.

Le paquebot polonais « PULASKI » a quitté le Pirée pour Marseille le 18 octobre 1939 à 15 heures avec 912 hommes provenant des contingents de l'Armée polonaise passés en Hongrie et Roumanie.

Ces hommes qui, en principe sont internés dans les Pays où ils se sont réfugiés, ne peuvent arriver en Grèce que par groupes peu nombreux: leur rassemblement à Athènes et au Pirée demande donc un certain délai.

Les autorités grecques montrent dans ces opérations beaucoup de complaisance, mais, sans ignorer leur destination, tiennent à ce que les Polonais traversant leur pays gardent le caractère de réfugiés individuels allant chercher du travail à l'étranger.

Le petit vapeur polonais envoyé de Bizerte au Pirée, l'«OKSYWIE», ne convient pas pour le transport de passagers: il doit être expédié le 19 ou le 20 octobre à Marseille avec une vingtaine d'aviateurs.

La Légation de Pologne a demandé l'envoi d'un autre navire vers le 21 octobre, pour l'embarquement d'un nouveau contingent en formation au Pirée. L'ordre de route que j'ai établi pour le « PULASKI » lui prescrit de rallier Marseille sans escale.

Cet ordre a quelque peu surpris l'Attaché Naval anglais qui en a eu connaissance et estimait le Service des routes britannique qualifié pour donner au « PULASKI » ses instructions, — ce qui nous aurait ôté tout contrôle sur les déroutements et relâches imposés au bâtiment.

Mais il s'est incliné devant mon insistance, se bornant à avertir par télégramme le Commandant en Chef à Alexandrie et à faire des réserves sur les possibilités d'une protection dans la zone britannique . . .

Pol Lahalle

Nr. 115

Der Französische Marineattaché in Athen an den Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

Bericht
(Auszug)

Nr. 48 — Athen, den 24. Oktober 1939

Geheim

. . . Am 24. Oktober befinden sich im Gebiet Athen-Piräus 618 polnische Flüchtlinge, nämlich:

150 Offiziere und Soldaten des Heeres;

134 Militärpiloten und Flugtechniker;

389 Techniker des polnischen Zivilluftfahrtunternehmens Lot.

Von diesen Leuten werden ungefähr 450 am 25. Oktober abends mit dem griechischen Dampfer „Attika", der zu diesem Zweck von der Polnischen Gesandtschaft gechartert worden ist, abreisen.

Dieses Schiff wird durch meine Vermittlung nach Marseille geleitet werden. . .

Die „Ionia", die im regelmäßigen Dienst mit Marseille steht, wird am 30. Oktober 1939 160 Polen an Bord nehmen. 100 dieser Schiffsplätze sind von den britischen Stellen belegt und bezahlt worden.

Ich mache vorsorglich darauf aufmerksam, daß der Dampfer „Theophile Gautier" fahrplanmäßig etwa am 10. November im Piräus anlegt und hier wartende Polen an Bord nehmen könnte.

Der Deutsche Gesandte in Athen hat bei der Griechischen Regierung lebhaft Protest dagegen erhoben, daß die griechischen Konsuln in den Nachbarländern Sichtvermerke für die Polen ausstellen, die der Internierung entgehen, um sich im Piräus einzuschiffen.

Die Griechische Regierung versprach, den beanstandeten Sachverhalt durch ihre Juristen prüfen zu lassen. Einstweilen wurde jedoch die Ausstellung von Sichtvermerken unterbrochen.

Der Französische und der Britische Gesandte haben indessen beim Griechischen Regierungschef je eine Demarche unternommen und von ihm das Versprechen erhalten, daß die Erteilung der Sichtvermerke in einigen Tagen wieder aufgenommen wird. Am 25. Oktober wird der Französische Gesandte erneut vorstellig werden, um eine sofortige Wiederaufnahme des Transitverkehrs zu erwirken.

Seitens der Deutschen Gesandtschaft wurde kein Versuch unternommen, die polnischen Schiffe während ihres Aufenthalts im Piräus beschlagnahmen zu lassen.

Pol Lahalle

Originaltext des Schriftstücks:

Le Capitaine de Vaisseau Pol Lahalle Attaché Naval à Monsieur l'Amiral de la Flotte, Commandant en Chef les Forces Maritimes Françaises

No 48 — Athènes, le 24 octobre 1939

Secret

. . . A la Date du 24 octobre, dans la région Athènes Le Pirée, se trouvent groupés 618 réfugiés polonais se décomposant ainsi:

150 officiers et soldats de l'Armée de terre;

134 pilotes et techniciens de l'Aviation militaire;

389 techniciens de la ligne aérienne civile polonaise LOT.

De ces hommes, environ 450 doivent partir le 25 octobre au soir par le vapeur grec « ATTIKA »affrété par la Légation de Pologne à cet effet.

Ce bâtiment sera dirigé par mes soins sur Marseille . . . .

« IONIA », qui effectue un service régulier sur Marseille, prendra le 30 octobre 1939 160 polonais dont 100 y ont leur place retenue par les Services britanniques qui ont réglé leur passage.

Je rappelle à toutes fins utiles que le « THEOPHILE GAUTIER » passera en principe vers le 10 novembre au Pirée et pourrait compléter ses passagers par les Polonais en attente.

De vives protestations ont été formulées par le Ministre d'Allemagne à Athènes auprès du Gouvernement grec au sujet des visas délivrés dans les pays voisins par les Consuls de Grèce aux Polonais qui échappent à l'internement pour venir s'embarquer au Pirée.

Le Gouvernement hellénique a promis de faire étudier le bien-fondé de la réclamation par ses légistes mais en attendant a fait suspendre la délivrance des visas.

Cependant une démarche du Ministre de France et une démarche du Ministre d'Angleterre ont obtenu du Chef du Gouvernement hellénique la promesse de reprendre dans quelques jours la délivrance de ces visas. Le Ministre de France renouvellera sa démarche le 25 octobre afin d'obtenir une reprise immédiate du transit.

Aucune tentative n'a été faite par la Légation d'Allemagne en vue de la saisie des bâtiments polonais pendant leur séjour au Pirée.

Pol Lahalle

Nr. 116

Im Ministerkabinett des Französischen Kriegsministeriums hergestellte Zusammenfassung einer Untersuchung des Generalstabs der Französischen Armee über „die von den Staaten Südosteuropas getroffenen militärischen Maßnahmen"

(Auszug)

Geheim

Paris, den 24. Oktober 1939

... Griechenland ist entschlossen, seine Neutralität zu verteidigen und an Operationen größeren Ausmaßes mitzuarbeiten, aber seine militärische Ausrüstung muß verstärkt und verbessert werden ...

Originaltext des Schriftstücks:

Ministère de la Défense Nationale et de la Guerre

Cabinet du Ministre. Section de Défense Nationale

Secret

Analyse d'une étude de l'Etat-Major de l'Armée sur « les dispositions militaires prises par les Etats de l'Europe Sud-Orientale ».

Paris, le 24 octobre 1939

... La Grèce est décidée à défendre sa neutralité et à collaborer à des opérations de plus grande envergure mais il faudrait que son armement fût augmenté et amélioré ...

Nr. 117

Bericht des Französischen Marineattachés in Athen

(Auszug)

Nachrichtenzusammenstellung Nr. 23

Athen, den 30. Oktober 1939

Betrifft: Die griechische Handelsflotte und England.

Quelle: Griechischer Reeder.

Ein griechischer Reeder teilt mit, daß ihn der Griechische Ministerpräsident unlängst zu sich in sein Arbeitszimmer hat kommen lassen gleichzeitig mit allen seinen Berufskollegen.

Der Ministerpräsident hat ihnen mitgeteilt, daß die Englische Regierung von ihm verlangt habe, die Hälfte der griechischen Handelsflotte Großbritannien zur Verfügung zu stellen. Er hat hinzugefügt, daß er im Namen der Griechischen Regierung geantwortet habe, diese könne nicht, ohne gegen ihre Neutralität zu verstoßen und sich berechtigten Vorwürfen auszusetzen, einen Teil der privaten griechischen Handelsflotte zum Nutzen einer kriegführenden Nation requirieren. Aber er hat nichtsdestoweniger den anwesenden Reedern empfohlen, sich, soweit sie dies nur könnten und in streng persönlicher Weise, in den Dienst Englands zu stellen.

Einzelne Reeder haben um Aufschluß gebeten über die Bedingungen, die die britische Admiralität ihnen stellen würde. Es wurde ihnen geantwortet, daß diese letztere die Charterung 10 bis 15 % teurer bezahlen würde, als sie dies bei ihren eigenen Handelsschiffen täte; daß sie die Schiffe schützen würde, indem sie sie im Konvoi fahren ließe, und daß die englischen Versicherungsgesellschaften die Versicherungsprämien herabsetzen würden . . .

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Naval en Grèce

Athènes, le 30 octobre 1939

Compte rendu de renseignements No 23

GRECE

Objet: La Marine marchande hellénique et l'Angleterre.
Source: Armateur hellène.

Un armateur hellène signale que, récemment, le Premier Ministre de Grèce l'a convoqué à son cabinet, en même temps que tous ses confrères.

Le Premier Ministre leur a appris que le Gouvernement Anglais lui avait demandé de mettre à la disposition de la Grande-Bretagne la moitié de la flotte marchande grecque. Il a ajouté qu'il avait répondu, au nom du Gouvernement Hellène, que celui-ci ne pouvait pas, sans faillir à sa neutralité ni encourir de justes reproches, réquisitionner au profit d'une Nation belligérante, une partie de la flotte marchande privée hellénique. Mais il n'en a pas moins recommandé aux armateurs présents de se mettre, pour autant qu'ils le pourraient, et à titre strictement personnel, au service de l'Angleterre.

Certains armateurs ont demandé à connaître les conditions qui leur seraient faites par l'Amirauté Britannique. Il leur fut répondu que cette dernière paierait le fret de 10 % à 15 % plus cher que ce qu'elle alloue à ses propres navires marchands; qu'elle protégerait les navires en les faisant naviguer par convoi; et que les Compagnies d'assurance anglaises diminueraient le taux des primes d'assurances . . . .

Nr. 118

Der Französische Militärattaché in Athen an den Französischen Ministerpräsidenten, Landesverteidigungs- und Kriegsminister

Bericht

(Auszug)

Geheim
Nr. 122/S.

Athen, den 30. Oktober 1939

Betrifft: Gespräch mit General Papagos.

Ich habe heute morgen General Papagos, den Chef des Generalstabs der griechischen Armee, aufgesucht, um ihn zu seiner Ernennung zum Inhaber des Großkreuzes der Ehrenlegion zu beglückwünschen . . . .

Der Generalstabschef der griechischen Armee hat mir versichert, daß der in meinem Bericht Nr. 121/S vom 29. Oktober angekündigte Briefaustausch* sehr bald stattfinden werde, aber daß dies keine Bedeutung hätte und daß Griechenland sich geweigert habe, den Nichtangriffspakt zu erneuern, um, falls es notwendig wäre, seine Handlungsfreiheit an der Seite der Alliierten zu bewahren . . . . . .

Ich habe diese Gelegenheit benutzt, um mit General Papagos über die geheimen Kriegshäfen in der Gegend von Kawalla zu sprechen . . . . . .

*) Es handelt sich um den Briefaustausch zwischen Griechenland und Italien. Vgl. die folgende Nr.

Originaltext des Schriftstücks:

L'Attaché Militaire auprès de la Légation de France en Grèce, à Monsieur le President du Conseil, Ministre de la Défense Nationale et de la Guerre

Secret
No 122/S

Athènes, le 30 octobre 1939

a/s. Entretien avec
le Général Papagos.

J'ai rendu visite ce matin au Général Papagos, Chef d'Etat-Major Général de l'Armée Hellénique, pour le féliciter à l'occasion de son élévation à la dignité de Grand-Croix de la Légion d'Honneur . . . .

Le Chef d'Etat-Major de l'Armée Hellénique m'a assuré que l'échange de lettres signalé dans mon rapport No 121/S du 29 octobre aurait lieu très prochainement, mais que cela n'avait aucune signification et que la Grèce avait refusé de renouveler le Pacte de non-agression pour garder, s'il le fallait, sa liberté d'action aux côtés des Alliés.

J'ai saisi cette occasion pour parler au Général Papagos des ports militaires secrets de la région de Kavalla . . . .

Nr. 119

Der Französische Marineattaché in Athen an den Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

Bericht

Nr. 55
Geheim

Athen, den 31. Oktober 1939

Betrifft: Italienisch-griechische Beziehungen

Mein Telegramm Nr. 45/46 vom 25. Oktober 1939 hat Ihnen die unmittelbar bevorstehende Veröffentlichung eines Schreibens der Griechischen Regierung an die Italienische Regierung angekündigt, in dem die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen festgestellt werden.

Darin soll sogar das Wort „Zusammenarbeit" gebraucht werden: Diese Erklärung ist von Italien erbeten worden, dessen Nichtangriffspakt mit Griechenland abgelaufen war. Um der Erneuerung dieses Vertrages auszuweichen, hat

die Griechische Regierung den Briefaustausch angenommen, der, wie sie behauptet, nicht die gleiche Tragweite wie ein zweiseitiger Vertrag hätte und Athen freie Hand ließe, Frankreich und England bei gewissen Möglichkeiten seine Mitwirkung zu gewähren.

Ein Schreiben der Faschistischen Regierung, das in den gleichen Ausdrücken abgefaßt ist wie das der Griechischen Regierung, soll gleichzeitig veröffentlicht werden.

Auf jeden Fall besteht kein Geheimvertrag zwischen Italien und Griechenland, wie man behauptet hat, und der angekündigte Briefaustausch darf nicht als eine Aenderung in der politischen Orientierung Griechenlands ausgelegt werden.

Anliegend wird Abschrift eines Berichtes unseres Militärattachés vom 21. Oktober über das gleiche Thema vorgelegt.

Pol Lahalle

Originaltext des Schriftstücks:

Le Capitaine de Vaisseau Pol Lahalle Attaché Naval à Monsieur l'Amiral de la Flotte, Commandant en Chef les Forces Maritimes Françaises

No 55
Secret

Athènes, 31 octobre 1939

Objet: Rapports italo-grecs.

Mon télégramme no. 45/46 du 25 octobre 1939 vous fait prévoir la publication imminente d'une lettre du Gouvernement Hellénique au Gouvernement Italien, constatant les rapports amicaux qui existent entre les deux pays.

Le mot « collaboration » y serait même employé: Cette déclaration a été sollicitée par l'Italie dont le pacte de non-agression avec la Grèce était venu à échéance. Pour en éluder le renouvellement, le Gouvernement Hellénique a accepté l'échange de lettres, qui, prétend-il, n'aurait pas la même portée qu'un accord bilatéral et laisserait à Athènes les mains libres pour donner son concours dans certaines éventualités à la France et à l'Angleterre.

Une lettre du Gouvernement fasciste rédigée dans les mêmes termes que celle du Gouvernement hellénique serait publiée simultanément.

Il n'existe en tous cas aucun accord secret, comme on l'a prétendu, entre l'Italie et la Grèce, et l'échange des lettres annoncé ne doit pas être interprété comme une modification dans l'orientation politique de ce dernier pays.

On trouvera ci-joint, la copie d'un rapport écrit le 21 octobre par notre Attaché Militaire sur le même sujet.

Pol Lahalle

Nr. 120

Der Französische Marineattaché in Athen an den Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

Bericht

Nr. 60

Athen, den 1. November 1939

Betrifft: Evakuierung der Polen.

I. Am 1. November beträgt die Anzahl der auf Abtransport wartenden Flüchtlinge der polnischen Armee in Griechenland nur ungefähr hundert.

Alle anderen einschließlich der in Griechenland eingetroffenen Zivilpiloten der Gesellschaft LOT und der Techniker der Luftfahrtindustrie sind auf folgenden Schiffen auf dem Seeweg nach Marseille geleitet worden:

„Ionia"	12. 10. 39	104 Flieger
„Pulaski"	19. 10. 39	912 Mann
„Oskywie"	21. 10. 39	20 Flieger
„Attiki"	25. 10. 39	450 Flieger
„Ionia"	30. 10. 39	105 Mann, davon 40 Flieger und 65 Spezialisten der Luftfahrtindustrie
„Lewante"	31. 10. 39	348 Mann

Im ganzen 1939 Personen, d. h. fast die Hälfte des gesamten in Griechenland angekündigten Kontingents.

II. Die nächste Gruppe wird den Piräus auf dem Dampfer „Pulaski" verlassen; dieser ist am 29. Oktober in Marseille abgefahren und wird etwa am 3. November im Piräus erwartet.

Dieses Schiff kann 900 bis 1000 Personen mitnehmen.

Es ist jedoch vorauszusehen, daß eine gewisse Frist bis zur Zusammenstellung eines solchen Kontingents im Piräus verstreichen wird.

Während der Dauer der Untersuchung durch die Juristen, zu der sich die Griechische Regierung auf Grund der lebhaften Proteste des Deutschen Gesandten in Athen verpflichtet hat, ist in den benachbarten Ländern die Erteilung von Sichtvermerken, deren die polnischen Flüchtlinge zur Einreise nach Griechenland bedürfen, eingestellt worden.

Da die Dauer dieser Untersuchung auf sechs Tage, beginnend mit dem 27. Oktober 1939, festgesetzt wurde, muß die Ausstellung von Sichtvermerken grundsätzlich am 2. November wieder aufgenommen werden: Dies hat die Griechische Regierung wenigstens dem Polnischen und dem Französischen Gesandten versprochen.

Wenn dieses Versprechen gehalten wird, so wird die Weiterleitung der Flüchtlinge von Jugoslawien nach Griechenland durch Zusammenstellung eines Sonderzuges beschleunigt werden.

III. Der polnische General Kleiber, der in diesen Angelegenheiten die Verbindung zwischen Paris und den verschiedenen Balkanhauptstädten herstellt, ist am 23. Oktober in Athen durchgereist.

Er hat mir bestätigt, daß die Einzelanwerbungen von Spezialisten, die von den Engländern in den benachbarten Ländern haben vorgenommen werden können, und die verschiedenen Unterstützungen, die von den englischen Dienststellen für den Unterhalt und den Transport dieser Spezialisten bewilligt worden sind, der Entscheidung über deren endgültige Verwendung nicht vorgreifen.

Alle diese Flieger und Spezialisten, die durch die polnische Hilfsstelle in Griechenland nach England befördert werden, reisen über Frankreich. Die Durchreise ist Ihnen mitgeteilt worden.

Pol Lahalle

Originaltext des Schriftstücks:

Le Capitaine de Vaisseau Pol Lahalle Attaché Naval à Monsieur l'Amiral de la Flotte, Commandant en Chef les Forces Maritimes Françaises

No 60 — Athènes, le 1er novembre 1939

Objet : Evacuation des Polonais.

I. A la date du 1er novembre, le nombre des réfugiés de l'Armée Polonaise en instance de départ en Grèce n'est plus que d'une centaine.

Tous les autres, ainsi que les pilotes civils de la Compagnie LOT et les techniciens de l'industrie aéronautique arrivés en Grèce, ont été dirigés sur Marseille par voie de mer sur les bâtiments suivants :

« IONIA »	12/10/39	104 aviateurs
« PULASKI »	19/10/39	912 hommes
« OSKYWIE »	21/10/39	20 aviateurs
« ATTIKI »	25/10/39	450 aviateurs
« IONIA »	30/10/39	105 hommes, dont 40 aviateurs et 65 spécialistes industrie aéronautique.
« LEWANTE »	31/10/39	348 hommes

Au total 1939 personnes, c'est-à-dire près de la moitié du contingent total annoncé en Grèce.

II. Le prochain convoi partira du Pirée sur le paquebot « PULASKI », parti de Marseille le 29 octobre, et dont l'arrivée au Pirée est prévue vers le 3 novembre.

Ce bâtiment peut emporter de 900 à 1000 personnes.

Mais, il est à prévoir qu'un certain délai sera nécessaire avant le groupement au Pirée d'un tel contingent :

Pendant la durée de l'examen juridique que le Gouvernement grec s'est engagé à faire à la suite des vives protestations du Ministre d'Allemagne à Athènes, les visas de passeports dans les pays voisins, nécessaires aux réfugiés polonais pour entrer en Grèce, ont été suspendus.

La durée de l'étude ayant été fixée à six jours à partir du 27 octobre 1939, la délivrance de visas doit, en principe, être reprise le 2 novembre : c'est du moins ce que le Gouvernement Hellénique a promis au Ministre de Pologne comme au Ministre de France.

Si cette promesse est tenue, l'écoulement vers la Grèce sera activé de Yougoslavie par la formation d'un train spécial.

III. Le Général polonais Kleiber qui fait la liaison pour ces opérations entre Paris et les diverses capitales balkaniques, a passé à Athènes le 23 octobre.

Il m'a confirmé que les engagements individuels de spécialistes qui avaient pu être faits par les Britanniques dans les pays voisins, et les diverses subventions accordées par les Services anglais pour leur entretien et leur voyage, ne préjugeaient pas de la décision qui serait prise au sujet de leur affectation définitive.

Tous ces aviateurs et spécialistes, acheminés vers l'Angleterre par la Régulatrice polonaise en Grèce, passent par la France et ce passage vous est signalé.

Pol Lahalle

Nr. 121

Der Französische Marineattaché in Athen an den Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

Bericht

(Auszug)

Nr. 62 — Athen, den 3. November 1939

Betrifft: Evakuierung der Polen.

I. Am 3. November 1939 beträgt das polnische Kontingent, das zur Einschiffung im Piräus bereitsteht, ungefähr 200 Mann, darunter 30 Flieger und 62 Spezialisten der Luftfahrtindustrie.

II. Die Verfügung über die Einstellung der Sichtvermerkerteilung, die die Griechische Regierung zwecks Prüfung des deutschen Protestes für die Dauer von 6 Tagen angeordnet hatte, ist am 2. November abgelaufen; jedoch hat sich diese Maßnahme während der letzten Woche auf die Einreisen nach Griechenland ausgewirkt.

Die griechischen Konsuln in den Nachbarländern sind angewiesen worden, nun wieder bis zu 70 Sichtvermerken täglich auszustellen. In der Praxis kann diese Anzahl durch heimliche Grenzübertritte erhöht werden. . . .

Pol Lahalle

Originaltext des Schriftstücks:

Le Capitaine de Vaisseau Pol Lahalle Attaché Naval à Monsieur l'Amiral de la Flotte, Commandant en Chef les Forces Maritimes Françaises

No 62 Athènes le 3 novembre 1939

Objet : Evacuation des Polonais.

I. A la date du 3 novembre 1939, le contingent polonais prêt à être embarqué au Pirée s'élève à environ 200 hommes, dont 30 aviateurs et 62 spécialistes de l'industrie aéronautique.

II. La suspension des visas de passeports décidée pendant six jours par le Gouvernement grec pour l'étude de la protestation allemande a pris fin le deux novembre ; mais les arrivées en Grèce pendant la semaine écoulée se sont ressenties de cette mesure.

Les Consuls de Grèce dans les pays voisins ont reçu l'ordre de délivrer à nouveau des visas jusqu'à concurrence de 70 par jour. Ce chiffre peut être en pratique augmenté de passages clandestins de frontières . . .

Pol Lahalle

Nr. 122

Der Französische Marineattaché in Athen an den Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

Bericht

(Auszug)

Geheim

Nr. 91 Athen, den 29. November 1939

Betrifft: Evakuierung der Polen.

Am 28. November 1939 sind alle im Piräus anwesenden Polen an Bord des Postdampfers „Pulaski" nach Marseille abgefertigt worden, und zwar in Ausführung des Telegramms Nr. 1763 der Französischen Admiralität.

Dieses Kontingent bestand aus ungefähr 520 Personen; darunter befanden sich 75 Techniker und Flugzeugführer der Militärluftfahrt und etwa 50 Spezialisten der Luftfahrtindustrie.

Vorher hatte der Postdampfer „Warzawa", der am 14. November aus dem Piräus ausgelaufen ist, 370 Polen mitgenommen, darunter 200 Spezialisten der Militär- oder Zivilluftfahrt.

Seit dem 3. November, an dem bereits 200 Polen im Piräus versammelt waren, sind also nur etwa 700 Flüchtlinge in Griechenland angekommen, d. h. im Durchschnitt 28 täglich.

Diese Anzahl widerspricht allen Erwartungen; hat sich doch die Griechische Regierung nach einer Unterbrechung von einigen Tagen Ende Oktober bereiterklärt, vom 3. November an in den benachbarten Ländern die Ausstellung einer täglichen Höchstzahl von 70 Durchreise-Sichtvermerken wieder aufzunehmen.

Der Unterschied zwischen dieser Zahl und den tatsächlichen Einreisen wird in der Polnischen Gesandtschaft mit den Schwierigkeiten aller Art erklärt, die in Rumänien, Ungarn und Jugoslawien sowohl von den griechischen Konsulaten als auch von den nationalen Behörden dieser Länder gemacht werden, die unter dem Druck der Vertreter Deutschlands stehen.

Der Französische Gesandte hat in dieser Angelegenheit beim Unterstaatssekretär im griechischen Ministerium des Aeußeren mehrfach Vorstellungen erhoben; dieser versicherte dem Gesandten, daß alle zur regelmäßigen Ausstellung der Sichtvermerke notwendigen Anweisungen erteilt worden seien. Er erklärte sich mit einer besseren Verteilung der Sichtvermerke auf die Herkunftsländer einverstanden.

Nichtsdestoweniger erreichen die Einreisen zur Zeit bei weitem noch nicht den Durchschnitt von 70 täglich, und es ist anzunehmen, daß das zum Teil an den polnischen Flüchtlingen selbst liegt. . . .

Pol Lahalle

Originaltext des Schriftstücks:

Le Capitaine de Vaisseau Pol Lahalle Attaché Naval à Monsieur l'Amiral de la Flotte, Commandant en Chef les Forces Maritimes Françaises

Secret

No 91 Athènes le 29 novembre 1939

Objet : Evacuation des Polonais.

A la date du 28 novembre 1939, tous les Polonais présents au Pirée ont été dirigés sur Marseille à bord du paquebot « PULASKI », en exécution du télégramme n° 1763 de l'Amirauté Française.

Ce dernier contingent se composait d'environ 520 personnes dont 75 techniciens ou pilotes de l'aviation militaire et une cinquantaine de spécialistes de l'industrie aéronautique.

Précédemment le paquebot « WARZAWA », parti le 14 novembre du Pirée, avait emporté 370 Polonais dont 200 spécialistes de l'aviation militaire ou civile.

Depuis le 3 novembre, date à laquelle 200 Polonais étaient déjà rassemblés au Pirée, il n'est donc arrivé en Grèce que 700 réfugiés environ, c'est-à-dire une moyenne de 28 par jour.

Ce chiffre est une anomalie : en effet, le Gouvernement grec a accepté, après une suspension de quelques jours à la fin d'octobre, de reprendre dès le 3 novembre la délivrance dans les pays voisins des visas de transit jusqu'à concurrence de 70 par jour.

La différence entre ce chiffre et les arrivées réelles est expliquée à la Légation de Pologne par des difficultés de toutes natures soulevées en Roumanie, en Hongrie et en Yougoslavie tant par les Consulats grecs que par les autorités de ces pays qui subissent la pression des représentants allemands.

Le Ministre de France a fait plusieurs observations au Sous-Secrétaire d'Etat aux Affaires Etrangères Hellénique, qui l'a assuré que tous ordres étaient donnés pour que la délivrance des visas s'effectue régulièrement, et a accepté une meilleure répartition des visas entre les pays d'origine.

Néanmoins, les arrivées sont encore loin, à l'heure actuelle, d'atteindre une moyenne de 70 par jour, et l'on est amené à supposer qu'un part en revient aux réfugiés polonais eux-mêmes . . .

Pol Lahalle

Nr. 123

Der Französische Militärattaché in Athen an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

Nr. 232
Geheim

Athen, den 4. Dezember 1939

Der Chef des griechischen Generalstabes hat dem Britischen Militärattaché und mir gegenüber den Wunsch geäußert, Besprechungen über die militärischen Fragen aufzunehmen, die sich aus den Griechenland erteilten Garantien ergeben.

Er möchte zunächst die Unterstützung durch die Luftwaffe und die Frage der Luftabwehr für den Landungshafen . . . (Name ausgelassen) prüfen; zur Wahrung einer vollständigen Geheimhaltung lehnt er jedoch die Entsendung einer Mission oder einer offiziellen Persönlichkeit nach Athen ab.

Der Französische Gesandte in Athen hat mit dem Unterstaatssekretär des Aeußeren in der gleichen Angelegenheit eine Besprechung gehabt.

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Militaire Français à Guerre-Paris

Télégramme

No 232
Secret

Athènes le 4 décembre 1939

Le Chef d'Etat-Major Hellène a témoigné à l'Attaché Militaire britannique et à moi-même le désir d'ouvrir conversations sur le problème militaire résultant des garanties données à la Grèce.

Il voudrait examiner d'abord l'appui d'aviation et la question D.C.A. pour le port de débarquement (. . . .nom propre omis), mais pour garder le secret absolu, il écarte l'envoi à Athènes d'une mission ou d'un personnage officiel.

Le Ministre de France à Athènes a eu conversation sur le même sujet avec le Sous-Secrétaire d'Etat aux Affaires Etrangères.

Nr. 124

Der Französische Militärattaché in Athen an das Französische Kriegsministerium

Telegramm

Geheim
Nr. 236

Athen, den 8. Dezember 1939

Der Unterstaatssekretär des Aeußeren hat dem Französischen Gesandten mitgeteilt, der Chef des Generalstabes habe Befehl erhalten, unsere Bitten um Auskünfte zu beantworten. Im Einverständnis mit dem Britischen Militärattaché bereite ich eine kurze Zusammenstellung der ersten zu stellenden Fragen vor und erwarte Ihre Weisungen, die ich Sie zur Ausnutzung der günstigen Einstellung schnellstens zu senden bitte.

Originaltext des Schriftstücks:

Attaché Militaire Français à Guerre-Paris

Télégramme

Secret
No 236

Athènes, le 8 décembre 1939

Le Sous-Secrétaire d'Etat des Affaires Etrangères a informé le Ministre de France que le Chef d'Etat-Major avait reçu l'ordre de répondre à nos demandes de renseignements. D'accord avec l'Attaché militaire anglais, je prépare un sommaire des premières questions à poser, en attendant vos instructions que je vous prie d'envoyer d'urgence pour profiter de l'état d'esprit favorable.

Nr. 125

Der Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin an den Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte

Geheim

Nr. 163 Cab/DN — Den 15. Dezember 1939

Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich

den Obersten Mariot und

den Bataillonschef Ganneval

mit einer Mission betraut habe. Der erste begibt sich nach Griechenland, der letztgenannte nach Schweden und Finnland. Die Aufgabe dieser Offiziere besteht darin, an Ort und Stelle die allgemeinen Bedingungen zu prüfen, unter denen eine etwaige militärische Zusammenarbeit mit diesen Ländern in Aussicht zu nehmen wäre.

Die Abreise der beiden Offiziere ist von mir auf Mittwoch, den 20. Dezember, festgesetzt worden.

Falls Sie an einen der beiden Offiziere oder an beide bestimmte Fragen richten wollen oder die Untersuchungen dieser beiden Offiziere in einem bestimmten Sinn zu beeinflussen wünschen, bitte ich Sie, mir dies sofort mitzuteilen, wenn nötig, durch Entsendung eines Verbindungsoffiziers.

gez. Gamelin

Originaltext des Schriftstücks:

Le Général Commandant en Chef, Chef d'Etat-Major Général de la Défense Nationale, Commandant en Chef les Forces Terrestres à Monsieur l'Amiral de la Flotte, Commandant en Chef les Forces Maritimes Françaises

Secret

No 163 Cab/DN — Le 15 décembre 1939

J'ai l'honneur de vous informer que j'ai chargé

le Colonel Mariot,

le Chef de Bataillon Ganneval,

de se rendre en mission, le premier en Grèce, le deuxième en Suède et Finlande afin d'étudier sur place les conditions générales dans lesquelles pourrait être envisagée une collaboration militaire éventuelle avec chacun de ces deux Pays.

J'ai fixé le départ de ces Officiers au Mercredi 20 Décembre.

Dans le cas où vous estimeriez devoir poser à l'un ou à l'autre certaines questions précises ou orienter leurs recherches dans un sens particulier, je vous demande de vouloir bien me le faire connaître d'extrême-urgence, au besoin par une liaison d'Officier.

Signé: Gamelin

Nr. 126

Vom französischen Generalstab ausgearbeiteter Fragebogen

Großes Hauptquartier — den 15. Dezember 1939

Generalstab

Stellvertretender Stabschef,
Beauftragter für die
interalliierten Beziehungen
und die auswärtigen Kriegsschauplätze

Nr. 368 AMG/TOE
Geheim

Fragebogen

Oberstleutnant Mariot
am 17. Dezember 1939 anvertraut
zwecks Weitergabe an . . . .

Aufgestellt im Einvernehmen mit der Admiralität, der Luftfahrt und General Weygand, zur Uebersendung an unseren Militär- und Luftattaché und unseren Marineattaché in Griechenland, im Anschluß an das Telegramm, von welchem Abschrift beiliegt.*

1. Widerstandslinien des griechischen Heeres an den Grenzen mit Front nach Albanien, Jugoslawien und Bulgarien; der Wert, die Art und die Tiefe dieser Stellungen sind möglichst genau anzugeben.
2. Zwischen der griechischen Grenze und Saloniki ausgebaute oder vorgesehene Widerstandslinien.
3. Hindernisse und Zerstörungen.

---

* Das Telegramm ist nicht aufgefunden worden.

4. Gegenwärtige Landungsmöglichkeiten in Saloniki, Kawalla, Dedeagatsch und anderen Häfen. Vorhandene Einrichtungen (zum Anlegen, Ein- und Ausladen durch Leichter, Heben von Lasten, Schleppen usw.). Steigerung der vorhandenen Möglichkeiten (Anbringen der nötigen Einrichtungen, Verstärkung der vorhandenen Mittel, Fristen usw.). Anteilige Zahl der Verstärkungsmittel, die aus den nicht benutzten griechischen Häfen entnommen werden könnten (Schlepper, Küstenfahrzeuge, Personal usw.).
5. Unterbringungsmöglichkeiten in Saloniki und in der Gegend von Saloniki.
6. Möglichkeiten der Einlagerung der für das Expeditionskorps erforderlichen Vorräte in Saloniki (Lebensmittel, Munition, Benzin, Material), örtliche Hilfsmittel, Vorräte an Benzin A und B und Vorräte an Bomben.
7. Einrichtungsmöglichkeiten für Reparaturparks, Werkstätten usw.
8. Zustand der Straßen- und Bahnverbindungen sowie der telegrafischen und telefonischen Verbindungen zwischen:

   Albanien und Saloniki,
   Jugoslawien und Saloniki,
   Türkisch-Thrazien und Saloniki.

   Vorzunehmende Verbesserungen.

   Brauchbares rollendes Eisenbahnmaterial. Etwaige Verstärkung desselben.
9. Flugplätze. Bereits eingerichtete Flughäfen. Einrichtbare Flughäfen. Ins Auge zu fassende Mittel. Augenblicklicher Stand der Instandsetzungsarbeiten des Flugplatzes westlich von Saloniki.
10. Luftschutzmaßnahmen für Landungen im Hafen von Saloniki. Möglicher Schutz durch griechische Jagdflugzeuge.
    Luftschutzmaßnahmen für die bestehenden Einrichtungen.
    Anzahl der vorhandenen Batterien und Anzahl der erforderlichen Batterien.
    Die gleichen Fragen für die sonstigen Häfen am Aegäischen Meer.
11. Eventuell benutzbare Seestützpunkte (Salamis, Moudros usw.). Gegenwärtige Ausrüstung. Erforderliche Ausrüstung. Technische Möglichkeiten des Arsenals in Salamis.
12. Wie ist die griechische Handelsflotte im östlichen Mittelmeer beschaffen? Welche Einheiten (Passagier- oder Frachtdampfer) könnten für das Expeditionskorps zur Verfügung gestellt werden? Bis wann könnten dieselben in Beirut oder Smyrna zusammengezogen werden?
    Genaue Angaben über ihre Ladefähigkeit (Personal, Tiere, Material).
13. Nachrichtenaustausch über feindliche bzw. feindlich gesinnte Länder.

Originaltext des Schriftstücks:

Le 15 décembre 1939

GRAND QUARTIER GENERAL

ETAT-MAJOR GENERAL

AIDE-MAJOR GENERAL
chargé des relations
interalliées et des T.O.E.

No 368 AMG/TOE.
Secret

Confié à Lt. Col. Mariot
le 17 Déc. 39 pour être remis à

QUESTIONNAIRE

rédigé en accord avec l'Amirauté, l'Air et le Général Weygand, à adresser à notre Attaché Militaire et de l'Air et à notre Attaché Naval en Grèce comme suite au télégramme dont ci-joint copie.

1. Positions de résistance organisées par l'Armée grecque aux frontières, face à l'Albanie, à la Yougoslavie, à la Bulgarie. Préciser autant que possible valeur, nature et profondeur de ces organisations.
2. Positions de résistance intermédiaires, organisées ou prévues entre les frontières grecques et Salonique.
3. Obstacles et destructions.
4. Possibilités actuelles de débarquement à Salonique, Kavalla, Dédéagatch et autres ports. Moyens existants (accostage, acconage, levage, remorquage, etc. . . .). Accroissement des possibilités (aménagements nécessaires, renforcement des moyens, délais, etc. . . .). Part des moyens de renforcement qui pourrait être prélevée sur les ports grecs non utilisés (remorqueurs, mahonnes, personnel, etc. . . .).
5. Ressources de cantonnement offertes par Salonique et la région de Salonique.
6. Possibilités d'entreposer à Salonique les approvisionnements nécessaires au Corps Expéditionnaire (vivres, munitions, essence, matériel). Ressources locales. Stocks essence A et B et stocks de bombes existants.
7. Possibilité d'y installer des parcs de réparation, ateliers, etc. . . .
8. Etat des communications routières et ferroviaires ainsi que des réseaux télégraphiques et téléphoniques entre :

   l'Albanie et Salonique,
   la Yougoslavie et Salonique,
   la Thrace turque et Salonique.

   Améliorations à y apporter.

   Parc roulant ferroviaire utilisable. Renforcement éventuel.
9. Terrains d'aviation. Bases déjà aménagées. Bases aménageables. Moyens à prévoir. Etat d'avancement des aménagements du terrain en construction à l'Ouest de la ville de Salonique.

10. Protection anti-aérienne des débarquements dans le port de Salonique. Protection pouvant être réalisée par l'aviation de chasse grecque.
Protection anti-aérienne des installations.
Nombre de batteries existantes. Nombre de batteries nécessaires.
Mêmes questions pour les ports de la Mer Egée autres que Salonique.
11. Bases navales qui peuvent être utilisées (Salamine, Moudros, etc....). Equipement actuel. Equipement à réaliser. Moyens de l'arsenal de Salamine.
12. Quelle est la situation de la flotte de commerce grecque en Méditerranée Orientale ?
Quels sont les moyens (paquebots ou cargos) qui pourraient être mis à la disposition du Corps Expéditionnaire ? Dans quels délais pourraient-ils être rassemblés à Beyrouth ou à Smyrne ?
Préciser leur capacité d'enlèvement (personnel, animaux, matériel).
13. Echanges de renseignements sur pays ennemis ou hostiles.

Nr. 127

Bericht des Französischen Marineattachés in Athen

Nachrichtenzusammenstellung Nr. 33 — Athen, den 22. Dezember 1939

Betrifft: Aufzählung der Häfen im Norden Griechenlands, die zur Ausschiffung von Truppen gebraucht werden können.

Quelle: Generalstab der griechischen Marine.

Bezugnahmen: Untersuchung vom Oktober 1939 über die Häfen von Saloniki und Dedeagatsch.
Mitteilung vom November 1939 über die Nebenhäfen im griechischen Thrazien: Kawalla, Elefterai, Dedeagatsch, Keramoti.

Unter den geheimen Mitteilungen des griechischen Generalstabes befindet sich eine Aufzählung der Häfen im Norden Griechenlands, die zur Ausladung der Truppen gebraucht werden können, wie auch eine Zusammenfassung ihrer Leistungsfähigkeit.

1) Liste der Häfen:

Volo	Kawalla
Saloniki	Keramoti
Amphipolis	Porto-Lago
Elefterai	Dedeagatsch (Alexandrople)

2) Leistungsfähigkeit

Volo: Tag und Nacht benutzbar; elektrische Beleuchtung.
Gleichzeitige Anlegemöglichkeit für 3 Schiffe von 5—6000 Tonnen.
Kein Kran zur Entladung schweren Materials.
Ausreichende Wasserversorgung.
Größter Umschlag:
auf Straßen: 300 t pro Tag
durch Eisenbahn: 400 t in 24 Std.

Saloniki: Tag und Nacht benutzbar; elektrische Beleuchtung.
Gleichzeitige Anlegemöglichkeit für 11 Schiffe von 5—6000 Tonnen, davon 2 in der jugoslawischen Freizone des Hafens und 2 an den Quais, die nicht durch den Wellenbrecher geschützt sind. Falls eine Verteilung notwendig ist, um die Gefahr aus der Luft zu vermindern, kann man nur mit 4 Schiffen rechnen, die gleichzeitig landen. Außerdem kann man bei günstigem Wetter mit gleichzeitiger Ausladung von 5—6 nicht angelegten Schiffen durch Ausbooten rechnen.

Ausstattung des Hafens mit Hebewerkzeugen:
1 Kran von 15 t
2 Kräne von 5 t
1 Kran von 3,5 t
5 Kräne von 2 t

Wasserversorgung ausreichend.
Größter Umschlag:
durch Eisenbahn: 1000 t in 24 Std.

Amphipolis: Nach Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung Tag und Nacht benutzbar.
Gleichzeitige Anlegemöglichkeit für 4 Schiffe von 5—6000 Tonnen.
Kein Kran zur Entladung schweren Materials.
Keine Wasserversorgung.
Größter Umschlag:
durch Eisenbahn: nichts
auf Straßen: 400 t in 24 Std.

Elefterai: Nach Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung Tag und Nacht benutzbar.
Gleichzeitige Anlegemöglichkeit für 2 Schiffe von 5—6000 Tonnen und 1 kleines Schiff; gleichzeitige Entladung von 2 Schiffen durch Schaluppen (von anderen Häfen heranzubringen).
Kein Kran zur Entladung schweren Materials.
Größter Umschlag:
auf Straßen: 300 t in 24 Std.

Kawalla: Tag und Nacht benutzbar, elektrische Beleuchtung.
Gleichzeitige Anlegemöglichkeit für 4 Schiffe von 5—6000 Tonnen.

Keine Hebewerkzeuge.

Ausreichende Wasserversorgung.

Größter Umschlag:
auf Straßen: 400 t in 24 Std.

Keramoti: Nach Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung Tag und Nacht benutzbar.
Gleichzeitige Anlegemöglichkeit für 2 Schiffe von 5—6000 Tonnen.

Kein Kran zur Entladung schweren Materials.

Keine Wasserversorgung.

Größter Umschlag:
auf Straßen: 200 t in 24 Std.

Porto-Lago: Nach Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung Tag und Nacht benutzbar.
Gleichzeitige Ausladeмöglichkeit für 2 Schiffe durch Schaluppen (von anderen Häfen heranzubringen).

Kein Kran zur Entladung schweren Materials.

Keine Wasserversorgung.

Größter Umschlag:
auf Straßen: 200 t pro Tag.

Dedeagatsch (Alexandrople): Hafen im Bau; Fertigstellung für Ende 1940 vorgesehen.
Elektrische Beleuchtung.
Bei günstigem Wetter gleichzeitige Entladung von 3—4 Schiffen.
Kein Kran zur Entladung schweren Materials.
Wasserversorgung für die Truppen gesichert, nicht gesichert für die Schiffe.

Größter Umschlag:
auf Straßen: 300 t in 24 Std.
durch Eisenbahn: 500 t pro Tag.

Originaltext des Schriftstücks:

COMPTE RENDU DE RENSEIGNEMENTS No 33

Attaché Naval en Grèce — Athènes, le 22 décembre 1939

Grèce

Objet : Enumération des ports du Nord de la Grèce utilisables pour le débarquement de troupes.

Source : Etat-Major de la Marine hellénique.

Références : Etude d'Octobre 1939 sur les ports de Salonique et de Dédéagatch. Notice de novembre 1939 sur les ports secondaires de la Thrace grecque : Cavalla, Elefterai, Dédéagatch, Kéramoti.

Parmi les informations communiquées secrètement par l'Etat-Major hellénique figure une énumération des ports du Nord de la Grèce utilisables pour le débarquement des troupes, ainsi qu'un résumé de leurs possibilités.

1) Liste des ports.

VOLO
SALONIQUE
AMPHIPOLIS
ELEPHTERAI
KAVALLA
KERAMOTI
PORTO-LAGO
DEDEAGATCH (Alexandrople)

2) Possibilités.

VOLO : Utilisable de jour et de nuit ; éclairage électrique.
Possibilité d'accostage simultané de trois bâtiments de 5 à 6.000 tonnes.
Pas de grue pour le déchargement de matériels lourds.
Alimentation en eau suffisante.
Débit maximum :
par route : 300 tonnes par jour
par voie ferrée : 400 tonnes par 24 heures.

SALONIQUE : Utilisable de jour et de nuit ; éclairage électrique.
Possibilité d'accostage simultané de 11 bâtiments de 5 à 6.000 tonnes, dont deux dans la zone franche yougoslave du port et deux le long des quais non protégés par le brise-lames. En cas de dispersion nécessaire pour réduire les effets du danger aérien, on ne doit compter que 4 bâti-

ments accostant simultanément. On peut compter, en outre, par temps favorable, le déchargement simultané par batelage de 5 à 6 bâtiments non accostés. Equipement du port en moyens de levage :

1 grue de 15 tonnes
2 grues de 5 tonnes
1 grue de 3 tonnes 5
5 grues de 2 tonnes.

Alimentation en eau suffisante.
Débit maximum :

par voie ferrée : 1.000 tonnes par 24 heures.

AMPHIPOLIS : Utilisable de jour et de nuit après installation d'un réseau d'éclairage.
Possibilité d'accostage simultané de 4 bâtiments de 5 à 6.000 tonnes
Pas de grue pour le déchargement de matériels lourds.
Pas d'alimentation en eau.
Débit maximum :

par voie ferrée : néant
par route : 400 tonnes par 24 heures.

ELEPHTERAI : Utilisable de jour et de nuit après installation d'un réseau d'éclairage.
Possibilité d'accostage simultané de deux bâtiments de 5 à 6.000 tonnes, et d'un petit bâtiment ; déchargement simultané de 2 navires par chaloupes (à amener d'autres ports).
Pas de grue pour le déchargement de matériels lourds.
Débit maximum : par route : 300 tonnes par 24 heures.

KAVALLA : Utilisable de jour et de nuit ; éclairage électrique.
Possibilité d'accostage simultané de 4 bâtiments de 5 à 6.000 tonnes.
Pas de moyens de levage.
Alimentation en eau suffisante.
Débit maximum :

par route : 400 tonnes par 24 heures.

KERAMOTI : Utilisable de jour et de nuit après installation d'un circuit d'éclairage.
Possibilité d'accostage simultané de 2 bâtiments de 5 à 6.000 tonnes.
Pas de grue pour le déchargement de matériels lourds.
Pas d'alimentation en eau.
Débit maximum : par route : 200 tonnes par 24 heures.

PORTO-LAGO : Utilisable de jour et de nuit après installation d'un circuit d'éclairage.
Déchargement simultané de 2 bâtiments par chaloupes (à amener d'autres ports).
Pas de grue pour le déchargement de matériels lourds.
Pas d'alimentation en eau.
Débit maximum : par route : 200 tonnes par jour.

DEDEAGATCH (Alexandropole) : Port en cours de construction ; achèvement prévu pour la fin de 1940.
Eclairage électrique.
Par temps favorable, déchargement simultané de 3 à 4 bâtiments.
Pas de grue pour le déchargement de matériel lourd.
Alimentation en eau assurée pour les troupes, *non* assurée pour les bâtiments.
Débit maximum :

par route : 300 tonnes par 24 heures.
par voie ferrée : 500 tonnes par jour.

Nr. 128

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des französischen Heeres General Gamelin über eine eventuelle interalliierte Intervention auf dem Balkan

(Auszug)

189 Cab/D. N. Großes Hauptquartier, den 4. Januar 1940

... Der Chef des Großen Generalstabes der griechischen Armee hat wissen lassen, daß er unter Vorbehalt einer ausreichenden Unterstützung mit Luftstreitkräften und Luftabwehrkräften in der Lage wäre, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu sichern.

... Das französische Oberkommando wird unter Wahrung der größten Diskretion weiter mit dem jugoslawischen, dem rumänischen und dem griechischen Oberkommando Fühlung halten, ohne die Chefs der britischen Generalstäbe irgendwie festzulegen. . . .

gez. **Gamelin**

Originaltext des Schriftstücks:

Note relative à l'intervention interalliée éventuelle dans les Balkans

189 Cab/D. N. Grand Quartier Général
Le 4 janvier 1940

..... Le Chef d'Etat-Major Général de l'Armée grecque a fait connaître que, sous réserve d'un appoint suffisant de forces aériennes et anti-aériennes, il serait en mesure de garantir le débarquement à Salonique d'un corps expéditionnaire interallié.

... Le Haut Commandement français maintiendra avec la plus grande discrétion les contacts avec les Hauts-Commandements yougoslave, roumain et grec, sans engager en aucune façon les Chefs d'Etat-Major britanniques....

Signé: **Gamelin**

Nr. 129

Das Auswärtige Amt an den Deutschen Gesandten in Athen

Telegramm

Berlin, den 12. Januar 1940

Bitte Griechischer Regierung nochmals persönlich mitteilen, daß ihre Auffassung in Schiffsraumfrage, die mit Praxis Mehrzahl anderer neutraler Regierungen insbesondere in Europa im Widerspruch steht, von Deutscher Regierung in keiner Weise geteilt und lebhaft bedauert werde. Schiffsraumfrage sei im Wirtschaftskrieg zentrales Problem. Einseitige Unterstützung unserer Feinde durch Griechenland habe unsererseits keinesfalls auf Duldung zu rechnen, auch wenn sie in Form Unterlassung in anderen Ländern ohne unsere Einwirkung durchgeführter staatlicher Maßnahmen zur Verhinderung neutralitätswidrigen Verkaufs und Vercharterung erfolge. Sie seien daher beauftragt, abschließend Ihre Erklärung vom 1. Dezember zu wiederholen, daß wir in Verkauf oder Vercharterungen griechischer Schiffe an Feindmächte neutralitätswidrige Handlung erblicken, die Vorgehen deutscher Seestreitkräfte gegen griechische Schiffe notwendig zur Folge haben wird.

Ritter

Nr. 130

Die Deutsche Gesandtschaft im Haag an das Auswärtige Amt

Bericht

Den Haag, den 23. Januar 1940

Inhalt: Großbritannien:
Bevorstehende Vercharterung von 50—60 griechischen Schiffen an die Britische Regierung.

Nachdem die englische Presse Ende November v. J. Meldungen über angebliche Vercharterungen griechischer Schiffe an britische Reedereien gebracht hatte, ohne jedoch Angaben über den Umfang zu machen, meldet die „Financial News" in ihrer Ausgabe vom 23. d. M., daß Verhandlungen zwischen griechischen Reedern und der Britischen Regierung über die Ueberlassung von 50—60 griechischen Schiffen unter Zeitcharter vor dem Abschluß stehen. Die Charterraten sollen zwischen 17/— und 21/— sh pro Monat und Tonne liegen. Außerdem

sollen die Reeder verlangen, daß die Britische Regierung die Prämienkosten für die Versicherung gegen Kriegsschaden übernimmt.

Die genannten Charterraten betragen etwa das Vier- bis Sechsfache der Vorkriegssätze. Auf Grund von Schätzungen, die in letzter Zeit in anderem Zusammenhang von interessierten englischen Schiffahrtskreisen angestellt worden waren, dürften die hier genannten Raten eine jährliche Verzinsung des in den Schiffen investierten Kapitals von nicht weniger als 40—60 % ergeben.

Ob sich der Griechische Schiffahrtsminister Tsiffos, der sich Anfang des Monats nach London begeben hat, noch dort befindet und gegebenenfalls an den Verhandlungen mitgewirkt hat, ist nicht bekannt geworden, könnte aber aus dem zeitlichen Zusammentreffen vermutet werden. Auch der Griechische Finanzminister Apostolides hat sich Mitte d. M. mit einer Wirtschaftsdelegation zu Handelsvertragsverhandlungen nach London begeben.

Im Auftrag
von Selzam

Nr. 131

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des französischen Heeres General Gamelin über die französisch-britische Militärpolitik auf dem Balkan und im Mittleren Orient

(Auszug)

Geheim — Den 6. März 1940

. . . 3. Das Balkan-Problem geht vor allem Frankreich an, weil Frankreich es für wünschenswert und möglich hält:

a) den Zugang zu den Meerengen und zum Aegäischen Meer über den Balkan für Deutschland und die Sowjetunion zu sperren;

b) im Inneren des Balkans auf einer ungeheuren Abnutzungsfront die Armeen der Balkanländer den deutschen und sowjetrussischen Armeen entgegenzustellen.

Diese Frage hängt übrigens eng mit der Haltung Italiens zusammen, ohne dessen offene oder stillschweigende Zustimmung wir keine Streitkräfte in Saloniki einsetzen können.

Ueberdies hat die französische Armee von jeher regelmäßige Beziehungen zu der jugoslawischen, der rumänischen und auch der griechischen Armee unterhalten. . . .

Unter diesen Umständen nimmt das französische Oberkommando in Aussicht, das Gros der französischen Streitkräfte im Gebiet von Saloniki einzusetzen, sei es nun, daß es sich für die Alliierten darum handelt, ihren Gegnern den Zugang zum Aegäischen Meer zu sperren, oder auch, daß es sich darum handelt, Jugoslawien oder Rumänien Beistand zu leisten oder im Einvernehmen mit den übrigen Balkanstaaten das bulgarische Problem vorher zu regeln. . . .

gez. **Gamelin**

Originaltext des Schriftstücks:

Note sur la Politique Militaire Franco-Britannique dans les Balkans et le Moyen-Orient

Le Général Commandant en Chef Gamelin,
Chef d'Etat-Major Général de la Défense Nationale,
Commandant en Chef les Forces Terrestres

Secret — Le 6 mars 1940

. . . 3. Le problème balkanique intéresse avant tout la France, parce qu'elle croit désirable et possible:

a) d'interdire l'accès aux Détroits et à la Mer Egée, par les Balkans, à l'Allemagne et à l'URSS.

b) de constituer à l'intérieur des Balkans un vaste front d'usure en opposant les armées balkaniques aux armées allemandes et soviétiques.

La question est d'ailleurs étroitement liée à l'attitude de l'Italie, sans l'assentiment avoué ou tacite de laquelle nous ne pouvons nous engager en forces à Salonique.

D'autre part, l'Armée française a toujours eu des relations suivies avec les Armées yougoslave, roumaine et même grecque. . .

Dans ces conditions, c'est dans la région de Salonique que le Haut Commandement Français envisage d'appliquer le gros des forces françaises, soit qu'il s'agisse pour les Alliés d'interdire à leurs adversaires l'accès de la Mer Egée, soit même qu'il s'agisse pour eux de se porter au secours de la Yougoslavie ou de la Roumanie, ou de régler préalablement le problème bulgare, de concert avec les autres Etats balkaniques. . .

Signé: Gamelin

Nr. 132

Armeegeneral Weygand, Oberbefehlshaber des Kriegsschauplatzes Ost-Mittelmeer, an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin

(Auszug)

Nr. 333/3. S. — Hauptquartier, den 14. März 1940

Geheim

Betrifft: Fühlungnahmen mit den
Generalstäben des Balkans.

Ich habe die Ehre, Ihnen zu berichten, wieweit unsere Fühlungnahmen mit den verschiedenen Generalstäben des Balkans gelangt sind und welche Ergebnisse erzielt wurden.

. . . .

In Griechenland hat ein Offizier der Leitung des Transport- und Trainwesens, Major Cherrière, soeben eine Erkundung über die Stützpunkte beendet, welche ungefähr eine Woche gedauert hat. Der Bericht hierüber ist noch nicht in meinem Besitz.

Der griechische Generalstab hatte auch die Erkundungsreisen zweier Offiziere der Luftwaffe gestattet. Diese Offiziere sind soeben zurückgekehrt. Ihr Bericht ist befriedigend. Ihre Erkundungen haben gestattet, festzustellen, welche erheblichen Bemühungen der griechische Generalstab unternommen hat, um eine Bodenorganisation zu schaffen, welche das schnelle Eingreifen moderner Luftwaffengruppen ermöglicht. Der griechische Generalstab stellt uns von jetzt an folgende Stützpunkte zur Verfügung:

In Thessalien: Kardista — Pharsala — Nea Anchialos — Turnavos — Almyros;

In Mazedonien: Guida — Nea Pella — Lembet — Mikra Megala — Mikra — Gorgop Cheiseru — Livadogluri — Florina — Ptolemais.

Abgesehen von einigen Abänderungen, um die wir gebeten haben, entsprechen diese Flugplätze den zum Ausdruck gebrachten Bedürfnissen. Sie werden mit den Nachschubbasen durch Zugangswege verbunden werden. Unsere Offiziere der Luftwaffe sind über ihre Aufnahme und die ihnen vom griechischen Generalstab gewährten Erleichterungen sehr befriedigt gewesen . . . .

Der General
Oberbefehlshaber des Kriegsschauplatzes
Ost-Mittelmeer

Weygand

Originaltext des Schriftstücks:

Le Général d'Armée Weygand, Commandant en Chef le Théâtre d'Opérations de Méditerranée Orientale, à Monsieur le Général Commandant en Chef les Forces Terrestres

No 333/3. S. Q. G., le 14 mars 1940

Secret

Objet : Contacts avec les Etats-Majors Balkaniques.

J'ai l'honneur de vous rendre compte du point où en sont nos contacts avec les différents Etats-Majors Balkaniques et les résultats obtenus.

. . . . .

En Grèce, un Officier de la Direction des Transports et Services, le Commandant Cherrière, vient d'accomplir une reconnaissance portant sur les bases, qui a duré une semaine environ. Je n'en ai pas encore le compte-rendu.

L'Etat-Major Grec avait également autorisé les reconnaissances de deux Officiers de l'Air. Ces Officiers viennent de rentrer. Leur compte-rendu est satisfaisant. Leurs reconnaissances ont permis de constater l'effort considérable fourni par l'Etat-Major Grec pour organiser une infrastructure permettant l'engagement rapide de formations d'aviation moderne. L'Etat-Major Grec réserve à notre disposition, dès maintenant, les bases suivantes :

En Thessalie : Kardista — Pharsala — Nea Agchiclos — Turnavos — Almyros;

En Macédoine : Guida — Nea Pella — Lembet — Mikra Megala — Mikra — Gorgop Cheiseru — Livadogluri — Florina — Ptolimay.

Sauf quelques modifications demandées, ces terrains conviennent aux besoins exprimés. Ils vont être reliés aux bases de ravitaillement par des voies d'accès. Nos Officiers de l'Air ont été très satisfaits de l'accueil réservé et des facilités données par l'Etat-Major hellénique . . . .

Le Général Commandant en Chef
le Theâtre d'Opérations de
Méditerranée-Orientale
Weygand

Nr. 133

Aufzeichnung des Oberkommandos der Kriegsmarine

(Auszug)

Berlin, den 25. April 1940

Die Schiffahrt des Balkanraumes als Feindversorger.

. . . . . .

I. Griechenland:

. . . . . .

Von den 607 griechischen Handelsschiffen wurden während des ersten Kriegshalbjahres 459 oder rd. 70 % der Gesamtschiffszahl mit fast 90 % der Gesamttonnage, also überwiegend die größeren Schiffe erfaßt und laufend in ihren Bewegungen verfolgt.

165 oder rd. 36 % der beobachteten Griechenschiffe fuhren mit rd. 696 801 BRT. einwandfrei auf Feindland, also fast 40 % der griechischen Handelstonnage. Dabei sind Fahrten auf Holland/Belgien, obwohl z. T. sicher indirekte Feindversorgung, nicht als Feindfahrt gezählt.

Es fuhren nach den bisherigen Beobachtungen im ersten Kriegshalbjahr auf:

a) England	458 573	BRT.	b) Holland-Belgien	291 284	BRT.
engl. Kolonien	43 875	„	Nordstaaten	26 510	„
Frankreich	133 900	„	Spanien/Portugal	26 545	„
franz. Kolonien	5 267	„	neutr. Mittelmeer	125 692	„
feindl. Mittelmeer	55 186	„	(davon Italien)	47 623	„
			USA.	62 869	„
			Ostasien	132 657	„
			Russencharter	26 877	„
auf Feindland	696 801	BRT.	auf Neutralländer	692 434	BRT.
			unbestimmte Bestimmungsländer	217 121	„

Bei dieser Aufgliederung fällt besonders der starke Anteil der griechischen Schiffahrt im Kanal- und Atlantik-Verkehr auf. Er ist auch die Ursache für die verhältnismäßig großen Kriegsverluste der griechischen Handelsflotte.

Nimmt man im groben Gesamtdurchschnitt 15 Fahrten je Schiff und Jahr an, so hätten allein diese Schiffe während des ersten Kriegshalbjahres rd. 4,8 Mill. t Ladung allein nach England und rd. 1,4 Mill. t allein nach Frankreich verfrachtet, neben rd. 3 Mill. t nach Holland-Belgien.

Von den auf Feindland fahrenden Griechenschiffen wurden 42 mit rd. 130 000 BRT. im L i n i e n d i e n s t beobachtet. Etwa ein Drittel dieser Schiffe diente ausschließlich oder nahezu ausschließlich dem Transport von Getreide, vorwiegend auf der Route Rumänien—Marseille (10 Schiffe mit 19 327 BRT.), aber auch auf den Routen Mittelmeer—England und Südamerika—Feindland, wobei im englischen Dienst alle Routen benutzt wurden. Ladung verschiedener Art wurde im Liniendienst vor allem von Uebersee nach Feindland verfrachtet, so Erz von Spanien oder neuerdings auch steigende Mengen von Thessaloniki aus (allein im Januar 1940 rd. 2100 t gegen 50 000 t im Jahresdurchschnitt vor dem Kriege), Zucker von USA—Cuba, Baumwolle von New Orleans und Kriegsmaterial von New York. Und in der Holzfracht auf England stehen griechische Reeder nicht nur im Atlantik, sondern sogar in der Ostseefahrt in scharfem Wettbewerb mit der Norwegen-Schiffahrt, da diese sich in der Ausführung weiterer Holzfrachten nach neueren Meldungen zögernd verhält. Etwa im gleichen Umfang wurden im Mittelmeer Verschiffungen von Benzin, chemischen Produkten, Kohlen, Holz, Maschinen und Munition meist für Feindhäfen im östlichen Mittelmeer festgestellt, besonders auch Lebensmittel, wie Fett und Butter, die von griechischen Firmen für englische Rechnung in Braila und Galatz gekauft und zur Stapelung anscheinend großer Vorräte nach Alexandrien verschifft wurden; ferner Erz- und Kohlentransporte ins Mittelmeer oder aus dem Mittelmeer nach Feindland.

In T r a m p f a h r t, in der weitaus die Mehrzahl der griechischen Schiffe beschäftigt ist, wurden ebenfalls so gut wie keine Produkte des griechischen Bodens verfrachtet, also auch hier tritt die griechische Schiffahrt fast ausnahmslos lediglich als Verfrachter von Fremderzeugnissen auf, wie dies ja auch in den niedrigen Außenhandelsziffern im Griechenland—England/Frankreich-Verkehr zum Ausdruck kommt.

Angeblich sollen rd. 60 % der griechischen Handelsflotte teils für einmalige, teils für mehrmalige Fahrt nach England bei monatlich 36 Pfd. je Tonne gechartert sein.

Im Auftrag

Meyer

Nr. 134

Die Französische Admiralität an das Französische Außenministerium

Telegramm

Nr. 4213 — Paris, den 19. Mai 1940

... Dieses Material, welches von keinem Personal begleitet sein darf, würde zum Schein an griechische Regierung verkauft. Nach Landung im Piräus würde es auf griechisches Gebiet verteilt gemäß Angaben Generalstabs französischer Armee.

Das Telegramm trägt auf dem Umschlag folgende handschriftliche Notiz:

Die griechische Regierung ist bereit, schon jetzt Material entgegenzunehmen, das für etwaige alliierte Landungstruppen bestimmt ist.

Originaltext des Schriftstücks:

Amirauté à Affaires Etrangères

Télégramme

No 4213 — Paris, le 19 mai 1940

... Ce matériel qu'aucun personnel ne doit accompagner serait vendu fictivement au Gouvernement grec. Après débarquement au Pirée il serait réparti sur territoire grec conformément indications de l'Etat-Major Armée française.

Text der handschriftlichen Notiz:

Le Gouvernement grec est prêt à accepter dès maintenant du matériel destiné à d'éventuelles troupes alliées de débarquement.

Nr. 135

Das Auswärtige Amt an den Deutschen Gesandten in Athen

Telegramm

Berlin, den 2. August 1940

Bitte klären, ob und welchen Strafen griechische Seeleute sich bei Verweigerung Englandfahrt aussetzen. Falls Strafbestimmungen noch heute anwendbar, bitte darauf hinweisen, daß es für Deutsche Regierung vollständig unverständlich ist, wenn Griechenland auf der einen Seite jede Einwirkung auf Reeder ablehnt, Seeleute dagegen durch gesetzliche Bestimmungen zu Fahrten nötigt, die mit äußerster Lebensgefahr verbunden sind. Derartiges Vorgehen muß bei uns Eindruck erwecken, daß Griechenland ganz entgegen seinen wahren Interessen in erster Linie bemüht ist, unseren Feind England in jeder ihm möglichen Weise zu unterstützen. Daß dies auch abgesehen von unserer Seekriegführung für unsere ganze Einstellung Griechenland und der Griechischen Regierung gegenüber nicht ohne Folge bleiben kann, bedarf keiner Ausführung.

Erbitte Schriftbericht über Veranlaßtes und Antwort Griechischer Regierung.

Wiehl

Nr. 136

Das Auswärtige Amt an den Deutschen Gesandten in Athen

Telegramm

Berlin, den 24. August 1940

Bei seinem Aufenthalt in Berlin ist griechischem Sektionschef Kyrou in Unterredung mit Gesandtem Clodius am 20. erklärt worden, Tatsache, daß größter Teil griechischer Tonnage noch immer für England fahre, sei vielleicht unser ernstester Vorwurf gegen Griechenland. Juristische Gegenausführungen seien nicht stichhaltig. Wir müßten erwarten, daß Griechenland sofort gesetzlichen Zwang für griechische Seeleute, auf England zu fahren, beseitige und Schiffen mit griechischer Flagge jede Fahrt nach England verbiete, wofür Blockadeerklärungen Deutschlands und Italiens beste Handhabe bieten. Wenn Griechische Regierung dagegen bei jetziger Haltung bliebe, so könne das ernstere Gefahren für griechische Gesamtinteressen herbeiführen als vorübergehende Beschlagnahme von Schiffen im Ausland wohnender Griechen.

Weizsäcker

Nr. 137

Aufzeichnung über den Empfang des Griechischen Gesandten in Berlin durch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am 26. August 1940 in Fuschl

Fuschl, den 27. August 1940

Der Herr Reichsaußenminister erklärte dem Griechischen Gesandten, daß wir die Länder in solche einteilten, die für die Achse, und solche, die für England Stellung genommen hätten. Wir hielten Griechenland für ein Land, das für England optiert hätte, denn die Griechen hätten die englische Garantie angenommen, lieferten den Engländern Kriegsmaterial und führen mit ihren Schiffen in die englische Blockadezone. Im übrigen hätten wir auch sonst Unterlagen, die uns die proenglische Haltung Griechenlands bewiesen. Diese Haltung schiene dem Reichsaußenminister unklug. Europa würde für die nächsten Jahrhunderte durch die Mächte der Achse bestimmt, und die Einstellung der Achse gegenüber den europäischen Staaten werde sich nach der Haltung dieser Staaten gegenüber England während des Existenzkampfes Deutschlands und Italiens richten.

Der Herr Reichsaußenminister könnte den Griechen nur einen Rat geben, erstens sich dieser Lage in ihrer allgemeinen Politik anzupassen und zweitens als Folge dieser Haltung sich mit den Italienern freundschaftlichst zu stellen und zu einigen. Der Reichsaußenminister unterstrich dem Griechischen Gesandten gegenüber, daß das Mittelmeer Interessensphäre unseres italienischen Verbündeten sei, daß wir daher nicht unmittelbar interessiert seien; da aber die Griechische Regierung den Rat der Deutschen Regierung erbeten habe, könnte der Reichsaußenminister dem Griechischen Gesandten nur dringend raten, sowohl im Hinblick auf die unmittelbare als auch auf die fernere Zukunft die italienischen Beschwerden schnellstens abzustellen und etwaigen Wünschen der Italiener entgegenzukommen.

Der Griechische Gesandte war anscheinend ernstlich beunruhigt, daß wir Beweise des unneutralen griechischen Verhaltens haben sollten, und wollte Näheres erfahren, was der Reichsaußenminister ablehnte.

Im übrigen beklagte er sich über die italienische Haltung, was der Reichsaußenminister mit dem Hinweis auf die auch uns bekannte Begünstigung englischer maritimer Belange durch Griechenland zurückwies. Der Reichsaußenminister wies den Gesandten weiter noch darauf hin, daß Athen und Griechenland zur Zeit der Sitz des gesamten Nachrichten- und Propagandadienstes des englischen Secret Service sei.

Sonnleitner

Nr. 138

Rede des Britischen Staatssekretärs für Indien Amery in Newmarket vom 1. Dezember 1940

(Auszug)

. . . Wenn wir Griechenland instandsetzen können durchzuhalten, bis wir die Italiener in Aegypten erledigt haben, werden wir für unsere Armeen eine Stellung gesichert haben, von der wir die Flanke eines jeden deutschen Angriffes auf die Türkei bedrohen können. Von dieser Stellung aus könnten wir schließlich mit unseren eigenen Armeen und den neuen Verbündeten, welche unsere wachsende Stärke zusammenbringen wird, dem deutschen Drachen einen Todesstoß versetzen, nicht gegen den Schuppenpanzer der Siegfriedlinie, sondern gegen seine weiche Unterseite . . .

Nr. 139

Rede des Britischen Premierministers Winston Churchill vor dem Unterhaus vom 19. Dezember 1940

(Auszug)

. . . Ich darf die Taten nicht vergessen, die in dieser Schlacht von Luftmarschall Longmore vollbracht worden sind. Ihm mußte im kritischsten Augenblick seiner Vorbereitungen ein sehr großer Teil seiner Streitkräfte entzogen werden, um nach Griechenland geschickt zu werden. Trotzdem setzte er seine Bemühungen unter Uebernahme von zusätzlichen Gefahren fort. Die Art, wie er diese Lage in Zusammenarbeit mit der Armee meisterte, verdient höchstes Lob . . .

Nr. 140

Auszug aus der Rede des Führers im Berliner Sportpalast vom 30. Januar 1941

. . . Vielleicht hoffen sie auf den Balkan; auch hierauf würde ich nicht viel geben, denn das eine ist sicher: wo England auftritt, werden wir es angreifen, und wir sind stark genug dazu! . . .

Nr. 141

Das Oberkommando der Wehrmacht an das Auswärtige Amt

Berlin, den 7. März 1941

Nach einwandfreien Berichten und Meldungen wurden in der Zeit von Anfang November 1940 bis Anfang März 1941 folgende Teile der britischen Luftwaffe auf griechisches Gebiet verlegt:

Etwa 100 Kampfflugzeuge (80 auf Festland, 20 auf Kreta),
„ 80 Jagdflugzeuge (davon 20 auf Kreta),
„ 10 Aufklärer.

Die Gesamtstärke der Anfang März in Griechenland befindlichen RAF-Flugzeuge kann mit 180 bis 200 Flugzeugen angenommen werden.

Von der RAF sind folgende Flugplätze als dauernd oder vorübergehend belegt gemeldet worden (ohne Feldflugplätze, die zeitweilig benutzt wurden):

a) im Raum um Athen: Eleusis, Tatoi, Kalamathi, Skaramanga, Paramythia, Jannina und Larissa.

b) Saloniki — Sedes.

c) Argostolion, Kalamata (Peloponnes).

d) Iraklion auf Kreta.

Diese Flugplätze wurden im Laufe der 4 Monate durch das von den Engländern herangebrachte technische Personal wesentlich verbessert. (Bau von Hallen, Unterkünften, Anlegen von Tankstellen, Herbeiführen von Abwurf-Munition.)

Insgesamt waren Anfang März etwa 8000—10 000 Mann an Boden- und technischem Personal sowie Flak vorhanden.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Im Auftrag
Brinckmann

Nr. 142

Das Oberkommando der Wehrmacht an das Auswärtige Amt

Berlin, den 11. März 1941

Meldungen über britische Truppenbewegungen in Griechenland in der Zeit vom 1. bis 9. März 1941:

1. Seit 4. 3. trafen aus Kreta 5000 Mann, größtenteils Infanterie, z. T. auch Flak und Pioniere, in Athen und Umgebung ein. Mannschaften sind in der Mehrzahl Australier, aber auch Neuseeländer und viele cypriotische Griechen. Unterbringung bei Flugplätzen Tatoi und Eleusis.

2. Am 4. 3. in Piräus eingelaufener britischer Transporter ausschiffte 6000 bis 7000 feldmarschmäßige Briten. Angeblich Bedienungsmannschaften für Küstenbatterien.

3. Am 7. 3. mittags bei Elleniko große Zeltlager durch britische Pioniere errichtet, im Laufe des Nachmittags durch 1500—1800 Mann neu eingetroffener britischer Truppen belegt. Diese trafen feldmarschmäßig ausgerüstet mit vormittags eingelaufenem Kreuzerverband ein.

4. Am 8. 3. abends waren die Flugplätze Elleniko und Voula mit rund 2500 Mann britischer Truppen belegt. In Eleusis 1000 Mann britischer Truppen gelandet, Unterbringung bei dortigem Flugplatz.

5. Briten werden Griechen durch verstärkten Einsatz der Luftwaffe sowie durch Landstreitkräfte in angeblicher Stärke von 2—3 Infanteriedivisionen unterstützen. Einsatz über Volos in Linie Olymp—Grammos.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Im Auftrag
Brinckmann

Nr. 143

Das Oberkommando der Wehrmacht an das Auswärtige Amt

Berlin, den 18. März 1941

Meldungen über britische Truppenbewegungen in Griechenland in der Zeit vom 10. bis 16. März 1941:

1. Am 10. 3. abends lief britischer Kreuzerverband mit 2000 Mann Infanterie ein. Abtransport in Richtung der Flugplätze Elleniko und Voula. Am 10. 3. mittags durchfuhr von Piräus kommende britische Kolonne von 6 mittleren und 5 leichten Kampfwagen Athen in Richtung Flugplatz Tatoi.

2. Am 10. 3. durchgeführte britische Truppenlandungen erfolgten auf Grund vorheriger Absprache zwischen Engländern und Griechen. Gesamtzahl auf griechischem Festland befindlicher britischer Heerestruppen und der RAF rund 18—20 000 Mann. Die neu ausgeladenen Truppen kommen aus Kreta und Palästina. Truppen rückten teilweise am 10. und 14. 3. über Theben nach Norden ab. Ueber Eintreffen in Larissa noch keine Unterlagen.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Im Auftrag
Brinckmann

Nr. 144

Das Oberkommando der Wehrmacht an das Auswärtige Amt

Berlin, den 25. März 1941

Meldungen über britische Truppenbewegungen in Griechenland in der Zeit vom 16. März bis 20. März 1941:

1. Am 9. 3. Verladung zweier britischer Divisionen (40 000 Mann) in Alexandrien nach Kreta.

2. Am 19. 3. wurden in Piräus ausgeladen: 11 Batterien 8,75-cm-Kanonen-Haubitzen mit Kraftzug, 12 MG-Panzerwagen; ferner 300 LKW mit Munition, Treibstoff und Pioniergerät. — Am 16. 3. löschte britischer Frachter in Eleusis 43 MG-Panzerwagen sowie 150 Mann Panzertruppe. — Am 19. 3. einlaufender Kreuzer lud im Piräus 500 Mann britischer Truppen aus.

3. Am 16. 3. wurden in Verria, Naussa, Edessa und Janitza (Gegend Saloniki) australische motorisierte Truppen festgestellt.

4. Am 16. 3. britische motorisierte Truppen in Südwestmazedonien eingetroffen. Im Raum Janitza, Edessa, Naussa und Verria treffen Australier laufend ein. Truppenansammlungen in Gegend Larissa, Volos und Katerini. Am Olympos-Gebirge an allen wichtigen Punkten Befestigungsanlagen durch britische Truppen. Briten setzen leichte und mittelschwere Kampfwagen ein.

5. Am 18. 3.:

Die Gesamtzahl der zur Zeit auf griechischem Festland befindlichen Truppen beträgt etwa 30—40 000 Mann, hauptsächlich Australier. Außer bisherigen

Fliegertruppen mit Bodenpersonal sind jetzt stärkere Teile anscheinend mehrerer motorisierter oder teilmotorisierter Divisionen eingetroffen, verstärkt durch Panzereinheiten. Neuerdings wurden motorisierte Pionier- und Nachrichtenabteilungen, Artillerie, schwere Infanteriewaffen und Pak beobachtet. Abmarsch aus den Durchgangslagern in Umgebung Athens mit Eisenbahn oder Kraftwagenmarsch nach Theben und Larissa. Vorgeschobene britische Abteilungen in Katerini und nordwestlich Larissa. Besetzung rückwärtiger Bunkerlinie am Aliakmon erscheint daher möglich.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Im Auftrag
Brinckmann

